Helv.
305. m

Frénd

<36616405710017

<36616405710017

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die Chronik

des

Hans Fründ,

Landschreiber zu Schwytz.

Herausgegeben

im

Auftrage und mit Unterstützung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz

von

Christian Immanuel Kind,

Kantonsarchivar in Chur.

Chur.

Druck der Offizin F. Gengel.

1875.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Von den schweizerischen Chroniken, deren Sammlung und Herausgabe in ursprünglichem Texte die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz anstrebt, erschien im Jahr 1871, als drittes Stück, die: Berner-Chronik des Conrad Justinger, nebst vier inhaltlich mit ihr in engem Zusammenhang stehenden ältern und gleichzeitigen Schriften, gesammelt und im Auftrage der Gesellschaft herausgegeben von Professor Dr. G. Studer in Bern. (Bern, bei J. K. Wyss).

Die Gründe, welche dazu führten, zunächst diese Chronik zu veröffentlichen, finden sich im Vorworte zu derselben angegeben.

Im hier folgenden Bande unserer Sammlung erscheint ein Werk, das zwar seinem Ursprunge und eigentlichsten Inhalte nach Bern ferne steht, das aber theils der Zeit nach, welche es behandelt, sich an Justinger anschliesst, theils bis auf heute nur in der überarbeiteten Gestalt einer Fortsezung der Berner-Chronik bekannt war, so dass ein natürlicher Zusammenhang von der Herausgabe Justingers zu derjenigen der vorliegenden Schrift führen musste.

In der grossen Berner Stadtchronik nämlich, in welcher Berns Stadtschreiber Diebold Schilling im Jahr 1489 die Aufzeichnungen seiner Vorgänger überarbeitend zusammenfasste und fortsezte, folgt auf den aus Justinger gebildeten ersten ein zweiter Theil, dem das Werk zweier Berner Magistrate des fünfzehnten Jahrhunderts, des Venner Benedikt Tschachtlan und des Rathsherrn Heinrich Tittlinger, über die Jahre 1431—1486 zu Grunde liegt.

Dieses Werk selbst aber, in der Originalhandschrift und mehrfachen Abschriften in seiner ursprünglichen Gestalt — die Schilling veränderte — erhalten, ist seinem Hauptinhalte

nach wiederum nur Ueberarbeitung eines früheren: der von dem Schwyzer-Landschreiber H a n s F r ü n d verfassten Beschreibung des sogenannten alten Zürichkrieges, d. h. des grossen Kampfes zwischen Zürich und Oestreich einer- und den Eidgenossen anderseits, der 1436—1450 den Bestand der Eidgenossenschaft tief bedrohte, schliesslich aber mit Zürichs Wiedereintritt in dieselbe und ihrer vollsten Befestigung endigte.

Seit Ildephons von Arx die Existenz einer in der Stiftsbibliothek St. Gallen vorhandenen zeitgenössischen Abschrift von Fründs Chronik bekannt gemacht, verbreitete sich unter den schweizerischen Geschichtsforschern die Kunde vom Bestehen dieses Werkes schwyzerischen Ursprungs über den alten Zürichkrieg; aber erst in neuerer Zeit gelang es, das Verhältniss desselben zu der Arbeit von Tschachtlan und Tittlinger und dieser hinwieder zu dem von Schilling gegebnen Texte vollständig aufzuhellen, wie diess die nachfolgende Einleitung zur gegenwärtigen ersten Ausgabe von Fründs Chronik näher nachweist.

Nach dem Wunsche der Gesellschaft hatte Herr Stadtarchivar Kind in Chur die Gefälligkeit, die Bearbeitung dieser Ausgabe auf Grundlage der St. Gallischen Handschrift und des in Zürich befindlichen Originals von Tschachtlans und Tittlingers Chronik zu übernehmen, unterstüzt durch den Rath und die hingebende Mithülfe des Herausgebers von Justinger, des Herrn Professor Dr. G. Studer in Bern.

Beiden Mitgliedern sei hiemit für ihre Bemühungen und den Tit. Verwaltungen der Stiftsbibliothek St. Gallen und der Stadtbibliothek Zürich für die gütige Ueberlassung der betreffenden Handschriften zu freier Benutzung durch den Herrn Bearbeiter unser aufrichtigste Dank bezeugt!

Weitere Fortsetzungen der Sammlung schweizerischer Chroniken sollen fortan in einer besondern Abtheilung der Gesellschaftsschriften erscheinen. Gemäss ihren neuen Statuten vom 28. September 1874 gedenkt die Gesellschaft nämlich, das bisher von ihr herausgegebene Archiv für schweizerische Geschichte, welches theils Arbeiten (Abhandlungen), theils historische Quellen und Materialien umfasste, mit dem demnächst erscheinenden zwanzigsten Bande abzuschliessen und an der Stelle

desselben künftig ein: „Jahrbuch für schweizerische Geschichte“, das nur Arbeiten, und eine Sammlung von: „Quellen zur schweizerischen Geschichte“, die nur Quellenschriften und Materialien enthalten soll, erscheinen zu lassen. In dieser letztern Sammlung werden die weiter herauszugebenden Chroniken ihre Stelle finden.

Am Schlusse bemerken wir noch, dass für zweckmässig erachtet wurde, im Abdrucke des Textes die überflüssigen Doppelconsonanten, welche in der Handschrift durchweg auftreten, wegzulassen. Leider wurde in den drei ersten Bogen diese Regel noch nicht durchgeführt und wir ersuchen die Leser, diese Ungleichheit zu entschuldigen.

Zürich, im August 1875.

Namens der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz:

G. v. Wyss, Prof.

derselben könnte das „Jahrbuch für schweizerische Geschichte", die Arbeiten, und eine Sammlung von Quellen zur schweizerischen Geschichte, die aus Quellenschriften und Materialien enthalten soll, erscheinen zu lassen. In dieser letzteren Sammlung würden die weiter herauszugebenden Chroniken ihre Stelle finden.

Am Schlusse bemerken wir noch, dass für zweckmässig erachtet wurde, im Abdrucke des Textes die überflüssigen Doppelconsonanten, welche in der Handschrift durchweg auftreten, wegzulassen. Leider wurde in den drei ersten Bogen diese Regel noch nicht durchgeführt und wir ersuchen die Leser, diese Ungleichheit zu entschuldigen.

Zürich, im August [illegible]

Namens der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz:

G. v. Wyss, Prof.

Einleitung.

§ 1. Die Chronik von Hans Fründ.

Unter den handschriftlichen Aufzeichnungen des XV. Jahrhunderts, welche das eidgenössische Leben jener Zeit zum Gegenstande haben, nimmt die Chronik des Hans Fründ eine hervorragende Stelle ein.

Sein Bericht über den Verlauf des Zürichkrieges beruht theils auf eigenen Erlebnissen, theils auf genauer Kenntniss der amtlich gewechselten Correspondenz, theils auf gesammeltem Material, das ihm von glaubwürdigen Personen mitgetheilt wurde.

Durch die Mittheilung von Actenstücken nach ihrem Wortlaute hebt sich Fründ charakteristisch von seinen Zeitgenossen ab, in deren Auffassung von den Erfordernissen historischer Arbeit das wortgetreue Citat von Actenstücken sonst nicht lag.

Eine authentische Ausgabe seines Textes scheint daher gerechtfertigt zu sein. Es ist nicht allein die Ausstattung mit urkundlichem Material, welche Fründ seiner Chronik gab, hiefür genügende Veranlassung, sondern ebensosehr auch der publizistische Werth, welcher ihr schon im XV. Jahrhundert bald nach ihrem Erscheinen beigemessen wurde. Der Umstand, dass der Rath der Republik Bern eine nach bestimmten Rücksichten veranstaltete Ueberarbeitung dieser Chronik in die amtliche Stadtchronik aufnehmen liess, spricht wenigstens dafür, dass sich in Bern selbst niemand fand, der es vermochte, das in dieser Chronik dargebotene Material selbständig zu bewältigen.

Zugleich wird ein Act historischer Gerechtigkeit damit vollzogen, indem Fründs Aufzeichnungen unter dessen eignem Namen an das Licht treten. Die einzige Publikation über das eben bezeichnete historische Material wurde weder unter dem

Namen des richtigen Verfassers, noch auf Grund der besten Texte veranstaltet. Stierlin und Wyss veröffentlichten 1820 unter dem Namen Benedict Tschachtlan diejenige Recension des Textes, welche aus dem zweiten Theil der Schilling'schen Stadtchronik zu erheben war, welche aber nicht einmal den Text Benedict Tschachtlans richtig wiedergibt, noch viel weniger die Gestalt erscheinen lässt, in welcher Hans Fründ die Kriegsereignisse seinen Zeitgenossen vorgeführt hatte, bevor er durch seine Ueberarbeiter verdunkelt, und selbst um seinen Namen gebracht worden war.

§ 2. Biographisches über Hans Fründ.

In seiner Abhandlung vom Herkommen der Schwytzer hat Herr Dr. Hugo Hungerbühler (Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte, St. Gallen 1872) über die Lebensverhältnisse von Hans Fründ mehreres zusammengestellt, das hier ergänzt durch sehr verdankenswerthe Privatmittheilungen des Herrn Staatsarchivar Dr. H. v. Liebenau, reproduzirt wird. Fründ war am Anfang des XV. Jahrhunderts in Lucern aus einer keineswegs hervorragenden Familie geboren worden. Er soll ebendaselbst bei den Chorherren im Hofe die Schule besucht haben, und trat seit 1429, wo er Unterschreiber zu Lucern wurde, unter Leitung des Egilolf Etterlin von Brugg in die diplomatische Laufbahn. Als der Zürichkrieg ausbrach, bedurfte Schwyz, das sich bis dahin immer des Stadtschreibers von Raperswyl für seine öffentlichen Geschäfte bedient hatte, eines eigenen Landschreibers, und berief zu dem Ende den Hans Fründ. In dieser ehrenvollen Stellung, die ihn zum Vertrauten von Ital Reding, Hans Abyberg und Ulrich Wagner machte, verblieb er bis 1453. Er vertrat während dieser Zeit den Stand Schwyz mehrfach auf Tagsatzungen und Friedenskongressen. In den eidg. Abscheiden ist er erwähnt: zum 12. Dez. 1437 als Tagherr, zum 5. April 1441 als Vertreter des Standes Schwyz gegen Zürich auf dem Tage zu Lucern, und 11. Dez. 1457 als Tagherr zu Schwyz. 1457 erhielt er die Gerichtschreiberstelle in Lucern, nachdem er sich zuvor vergebens, obwohl mit den Empfehlungen der Stände Uri und Unterwalden unter dem

Wald und des Abtes Johann von Disentis versehen, um die Stadtschreiberei Lucern beworben hatte. Er starb daselbst vor 1469, in welchem Jahre zu Schwyz Zeugen in einer Erbsstreitigkeit zwischen Fründs Wittwe, Margaretha Griesmann, und Fründs Tochter erster Ehe, Elsbeth, verhört wurden.

Fründ war zweimal verehelicht. Seine erste Gattin war Adelheid von Tengen, eine gewerbsame Hausfrau, die ihm eine Tochter, Namens Elsbeth hinterliess. Seine zweite Gattin war Margaretha Griesmann. Bei seinem Tode scheint er ein nicht unbedeutendes Vermögen hinterlassen zu haben, was zu Streitigkeiten zwischen der Wittwe und der verwaisten Tochter führte. Ob ihm seine literarische Thätigkeit materiellen Nutzen brachte, erscheint zweifelhaft, wenigstens sagt er in seiner Schlussrede zum Bericht über den Friedensschluss mit dem Delphin, dass er nichts für diese Arbeit empfangen habe.

Aus den aus seiner Feder geflossenen amtlichen Actenstücken lässt sich entnehmen, dass Fründ ein unterrichteter und belesener Mann war, der auch die deutsche Sprache mit ziemlicher Gewandtheit handhabte. Zugleich lernen wir ihn als einen kirchlich religiösen Mann kennen. Vgl. S. 86, wo er am Schlusse seines zweiten Hauptabschnittes einen Votivspruch anbringt, und die Sache der Eidgenossen unter den Schutz der Jungfrau stellt. Seiner Gemüthsrichtung nach möchte er eher zur Klasse der weichgestimmten Menschen gehört haben. Nicht nur hält er sich in seinem schriftlichen Vertrage durchweg von allzu harten Urtheilen über die Gegner frei, sondern er zeigt auch Mitgefühl mit unverschuldetem Unglück, so in Bezug auf die wehrlosen Einwohner, Frauen und Kinder von Greifensee und die Hinschlachtung der Besatzung, wie auch hinsichtlich der in Rapperswyl durch die Belagerung herbeigeführten Hungersnoth. Fründ selbst wurde auserlesen, um die Frauen und Kinder von Greifensee nach Uster zu geleiten, worin wol ein Zeugniss liegt, dass er als ein wohlwollender Mann anerkannt war. Auch den blutigen Tag an der Birs schildert er nicht ohne Wehmuth.

In politischer Beziehung gehörte er zur Bauernpartei, deren Stellung damals, und gerade vermöge der von ihm geschilderten Ereignisse, in einem bewussten Gegensatze zu dem Städte- und Landadel sich befand. Er tadelt es daher auch freimüthig,

dass Schwyz und Glarus sich in die Angelegenheiten des Grafen Heinrich von Werdenberg einliessen, und ist namentlich auf Hans von Rechberg sehr übel zu sprechen.

Im Jahre 1447 erkrankte Fründ und scheint hiedurch an der Fortsetzung seiner schriftstellerischen Arbeiten gehindert worden zu sein. Es war damals der schiedsrichterliche Abschluss der langen Fehde noch nicht erfolgt. Daher von Rupps Hand an dieser Stelle die Bemerkung vorkommt. „Er schribt ouch, hett in Gott sins Lebens gunnen, und im der handel füro zur hand wär komen, so wollt er den füro ze end geschriben haben.“ Das Endurtheil kam erst 1450 zu Stande. Nach demselben blieb Fründ noch drei Jahre in Schwyz. In diese Zeit fällt ohne Zweifel seine Bekanntschaft mit Melch. Rupp, welcher bis 1469, dem Todesjahre Fründs als Schulmeister in Schwyz lebte. Rupp, von dessen Hand Zürich eine Abschrift des Königshoven sammt der alten Bernchronik besitzt, war somit im Falle frühzeitig mit Fründs Arbeiten bekannt zu werden, und bietet gerade durch diese nähern Beziehungen zu Hans Fründ eine Gewähr für die Ursprünglichkeit der von ihm 1476 hergestellten Textabschrift.

Wenn wir die häufige Formel in Fründs Darstellung „als ir gehört hand, als ir hören werdet“ in Betracht ziehen, so deutet dieselbe wol auf mündlichen Vortrag der zusammen gestellten Aufzeichnungen. Hiebei liegt die Annahme nahe, dass Fründ seiner Zunftgesellschaft in Luzern abschnittweise Mittheilungen zukommen liess, die dann wol irgend Jemand in seinem Namen auf der Zunftstube vorlas. Auf solche Abschnitte deuten die verschiedenen Schlussvoten hin, welche eingereiht sind. Dass die Aufzeichnungen auf Luzern berechnet waren, ergibt sich aus der sorgfältigen Hervorhebung der grossen Dienste, welche Luzern in diesen Jahren der Sache von Schwyz zu leisten im Falle war.

§ 3. Fründs schriftstellerischer Charakter.

Was nun seine schriftstellerische Thätigkeit betrifft, so war dieselbe zumeist hervorgerufen durch die Sache der verbündeten Eidgenossen in deren Dienst er sich gestellt hatte.

Die hervorragende Stellung an der Seite Ital Redings befähigte ihn zu näherer Kenntniss und Einsicht und die Verhältnisse. Sein Amt erforderte, dass er auch mit der Feder dem Lande diente; er verwuchs auf diese Weise gänzlich mit den überlieferten Anschauungen und den durch die Verhältnisse dargebotenen Ansprüchen des Landes Schwyz. So wurde er ein patriotisch denkender Geschichtserzähler, der jedoch keineswegs in der Lage war, auch dem gegnerischen Standpunkte nach allen Seiten hin gerecht zu werden.

Wenn wir oben sagten, dass er mit den überlieferten Anschauungen des Landes Schwyz verwachsen sei, so hat dies namentlich Bezug auf den nach Dr. Hungerbühler in den Jahren 1440—1442 entstandenen Tractat vom Herkommen der Schwyzer. Diesen Tractat, den der genannte Gelehrte neu aufgefunden hat, behandelt die heroische Sage von der Einwanderung der Schwyzer aus Schweden, und ihre besondern Verdienste um das römische Reich, ein Gegenstand, auf welchen Fründ in seinem Sendschreiben an die deutschen Reichsstädte vom 15. Mai 1443 ausdrücklich Bezug nimmt. Dr. Hungerbühler hat nun Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte, St. Gallen 1872, den Nachweis versucht, dass der Verfasser jenes Tractates kein anderer sei als unser Fründ, wobei selbiger ganz nach der Methode anderer Chronisten seiner Zeit die Ursprünge seines Volkes in nebelhafter Ferne aufsuchte und kritiklos blos in stofflichem Interesse alles zusammentrug, was nach seiner und seiner Zeitgenossen Meinung zur Verherrlichung seines Volkes gereichte. Hiebei weist die Abhandlung im einzelnen die Quellen nach, aus denen Fründ seinen Tractat zusammensetzte. Dass die Identität des Verfassers der Chronik und des Tractates feststehe, leidet nach Dr. Hungerbühler keinen Zweifel. Zur Ergänzung des Beweises führt er noch eine Anzahl lexicalischer und grammatischer Eigenthümlichkeiten bei. Die Frage nach der Beweiskraft der einzelnen Momente kann indess dieses Ortes nicht weiter verfolgt werden. So darf es dann namentlich auch dahin gestellt bleiben, ob der bei Nauclerus vorkommende „Eulogius quidam", welcher als Verfasser des Tractates genannt wird, weiter nichts sei als ein für Hans Fründ verwendeter Spitzname, durch welchen derselbe als ein „Plauderer" bezeichnet werden sollte.

Selbst dann jedoch, wenn der Beweis nicht vollständiger erbracht werden könnte, als er bereits am angeführten Orte vorliegt, haben wir immerhin die Wahrscheinlichkeit gewonnen, dass der Tractat vom Herkommen der Schwyzer eine Art heroische Einleitung zu den zeitgeschichtlichen Beschreibungen gebildet habe. Dass nämlich unserer jetzigen Chronik ein mehreres vorausgeschickt worden sein möchte, lässt sich mit einiger Sicherheit aus der seltsamen Formel schliessen, in der wir die Ueberschrift des Vorwortes vorfinden: „Je dis ist von der vorrede diser coronica und nüwer geschicht, die wol ze vernemend ist." Dieses „Je dis ist" als Anfang eines Werkes nimmt sich gewiss sonderbar aus. Dann aber ist wol zu beachten, dass diese Ueberschrift selbst unterscheidet zwischen „coronica" und „nüwer geschicht".

Einen Anklang an das Thema des Tractates vom Herkommen der Schwyzer finden wir selbst in unsrer Chronik, indem das wohl von Fründ verfasste Rundschreiben an die Reichsstädte vom 15. Mai 1443 im Eingang folgende Stelle hat: „Es habend auch unser Vordern vor viel hundert jahren römischen kaisern und königen von des helgen richs wegen gereiset, und gedient gen Rom, gen Bisentz und an ander verre und usländische ort als des richs gehorsame und getrüwe unterthanen. Sämlich trüw und dienste römische kaiser und küng vor und nachbedacht, und unser Vordern ouch unser land begnadet und begabet hand mit unser volkommenen keyserlichen und künglichen gnaden fryheiten, die wir dann von inen habend". Aus dieser Anführung erhellt die politische Absicht des Tractats vom Herkommen der Schwyzer, und man wird demnach einigermassen berechtiget sein, die Entstehung des Tractates in das Jahr 1443 zu verlegen, falls nicht ein früheres Datum auszumitteln ist. [1]

[1]) Dr. Hungerbühler nimmt die Jahre 1440—1442 an, und beruft sich darauf, dass zwei Stellen der Schrift, in welchen vom Herzogthum Oesterreich und dem Grafen von Habsburg die Rede ist, ausser Zweifel zu setzen scheinen, dass dieselbe jedenfalls vor Abschluss des Aachener Sonderbündnisses (24. Juni 1442) abgefasst worden sei. Nach dem Bekanntwerden des Aachener Bündnisses würde der Verfasser kaum mehr geschrieben haben, „die Voreltern der Schwytzer hätten weiland mit gnädiger Erlaubniss des

Was die Aufstellungen des Tractats betrifft, so ist bekannt, dass Chorherr Felix Hämmerlin dieselben lebhaft bestritt, und in Bezug auf wissenschaftliche Ausrüstung dem Landschreiber von Schwyz bei weitem überlegen war. Diese Fehde hatte für Fründ die üble Folge, dass ihm Mangel an historischer Treue schuld gegeben wurde. Die Spuren derartiger Beschuldigungen sind mehrfach in seinen zeitgeschichtlichen Berichten wahrnehmbar, indem er als Vertheidiger seiner Berichte auftritt. Und dieser Vorwurf, der vermöge der Natur seines Tractates, die Richtigkeit der Hungerbühler'schen Ausführungen vorausgesetzt, auf ihm haften bleiben musste, konnte wohl dazu beitragen, seinen Namen frühzeitig in die Schatten der Anonimität zurückzudrängen.

§ 4. Die Autorschaft Fründs.

Hans Fründ erlitt die seltsame Ungunst, dass seine Arbeit schon frühzeitig andern Verfassern zugeschrieben wurde, und sein Name hierüber bereits in Vergessenheit gerieth. Schon Bullinger erwähnt der Schwyzer Chronik, die er als ein unglaubwürdiges Werk bezeichnet, da sie die Zahl der Erschlagenen mehrfach unrichtig angebe, als einer Arbeit von Ulrich Wagner. Auf dem Titelblatt der Stettlerischen Ueberarbeitung wird die Ansicht, dass Ulrich Wagner der Verfasser sei, als die gangbarste bezeichnet. Selbst Stierlin und Wyss hielten diese Annahme in ihrer Ausgabe von Bened. Tschachtlan 1820 fest, obschon sie durch Ul. Zellweger bereits auf den Text in der Tschudischen Sammlung der St. Galler Stiftsbibliothek aufmerksam gemacht worden waren.

Einzig Tschudi, der in den Besitz der Ruppschen Handschrift gelangt war, und selbige für sein Chronicon benutzte, nannte Hans Fründ als Verfasser einer Chronik. Er blieb aber mit seiner Nachricht allein stehen, und von der Ansicht Bullingers beherrscht zog man die Annahme vor, dass die Fründ'sche Chronik überhaupt nicht mehr vorhanden sei. Zu einem bedeutenden Theile hat diese Anonymität ihren Grund in der

Grafen von Habsburg im Herzogthum Oesterreich von ihrem Lande Besitz genommen, um die Walstet, Berg und Tal zu rüten und zu husen".

frühzeitig erfolgten Ueberarbeitung der Chronik von Fründ, die in Bern in einer Weise stattfand, welche sich aus der Einschiebung des gegebenen Stoffes in ein unter andern Gesichtspunkten angelegtes Werk fast unabweislich ergab.

Der durch Justinger gegebene Anstoss zu einer officiellen Stadtchronik von Bern machte nach den grossen Ereignissen der Burgunderkriege das Bedürfniss nach einer Fortsetzung rege. Um nun die Lücke zwischen Justingers Schluss und den neuen Zusätzen nicht unausgefüllt zu lassen, suchte man nach passendem Material. Dasselbe war dargeboten, wenn man sich der Fründschen Aufzeichnungen bedienen wollte. Freilich bedurften Letztere in diesem Fall einer Ueberarbeitung, damit der fremdartige Ursprung und Standpunkt nicht allzu auffällig hervortrete. Und dieser Arbeit, die den Charakter einer Art officieller Censur haben sollte, unterzogen sich nun die zwei Mitglieder des Berner Rathes: der Venner Benedict Tschachtlan (Chastelain) und der Rathsherr Heinrich Tittlinger. Der Character ihrer Redaktion wird weiter unten zur Sprache kommen. Es liegt jedoch vorweg auf der Hand, dass wenn eine Privatarbeit eine offizielle Ueberarbeitung erfährt, und hiedurch ihrem materiellen Inhalte nach eine bedeutende Beglaubigung erhält, während sie nach der formellen Seite ihres persönlichen Charakters entkleidet wird, alles gethan ist, um das persönliche Verdienst und selbst den Namen des Verfassers in den Schatten treten zu lassen.

Hiezu kommt noch, dass sich nunmehr wesentlich von Bern her Abschriften dieses Theiles der eidgenössischen Geschichten verbreiteten. Sowohl in Bern als auch in Zürich und St. Gallen existiren spätere Abschriften des Tschachtlanischen Textes. Selbst die in Schwyz vorhandene, 1599 von Caspar Herrig veranstaltete Abschrift enthält lediglich den Tschachtlanischen Text, wobei allerdings zu beachten ist, dass demselben die ächte Vorrede Fründs vorausgeht, aber von anderer älterer Schrift. Dies beweist aber nur, dass ein früherer Abschreiber, dem der bei Rupp erhaltene Text zur Hand war, in seiner Arbeit frühzeitig gleich nach dem Beginne unterbrochen wurde, und ein späterer Fortsetzer sich begnügte den ihm zugänglichen Tschachtlan zu copiren. So gibt auch die Steineggersche Handschrift

in St. Gallen wesentlich Tschachtlanische Lesarten. Die Varianten sind so selten und so nebensächlich, dass hieraus auf eine selbständige Recension keineswegs geschlossen werden darf. Ueberdies hat auch Wernher Schodoler, Schultheiss in Bremgarten, seiner Bremgartner Chronik den Tschachtlanischen Text unterlegt, und denselben lediglich mit Notizen, die auf Bremgarten Bezug hatten, interpolirt.

Was nun aber die so constant sich wiederholende Annahme der Autorschaft Ulrich Wagners betrifft, so ist dieselbe durch die bisherigen Ausführungen noch nicht beseitigt. Ulrich Wagner war beim Beginne der Fehde zwischen Zürich und Schwyz Hauptmann in der March zum Schutze dieses Landstriches und der Herrschaft Utznach; später in der Zeit des Bundesgenossenkrieges stund er als Hauptmann in Wyl zum Schutz der äbtischen und toggenburgischen Landschaften. Als solcher hatte er einen hervorragenden Antheil an den kriegerischen Ereignissen, und sein Name blieb auch erhalten, selbst in den nach bestimmten Gesichtspunkten redigirten Texten, während Fründs Name in letztern verschwunden war. Hiezu kommt noch, dass er sogar noch in erster Person redend erscheint, wie denn niemand anders als eben er den Ausdruck „myn her von Raren", S. 198, gebrauchen konnte[1]. Wenn wir nun bemerken, dass Fründ seine Arbeit mit einem feierlichen Schlussworte zum Friedensschlusse mit dem Delphin beendigt hatte, so folgt hieraus, dass der letzte Theil des Textes in der Rupp'schen Abschrift entweder erst später von Fründ selbst unter Benutzung, beziehungsweise unveränderter Einreihung der Mittheilungen Dritter vollendet wurde, oder dass thatsächlich eine andere Hand diesen Abschluss, wie er nun vorliegt, zu Stande brachte. Letztere Annahme ist indess dadurch ausgeschlossen, dass in unmittelbarem Anschluss an den Epilog, S. 224, zum Frieden mit dem Delphin der gleiche Verfasser

[1]) Eine ähnliche Formel „myn her von Safoy" kommt bei der Beschreibung der Schlacht von Ragaz vor, und lässt sich nur auf den Hauptmann der dort betheiligten 50 Berner Hans Wanner zurückführen, dessen Bericht in ursprünglicher Form eingefügt wurde, wie aus folgenden Formeln erhellt: „Als wir ze Meils lagen", „und hettend vor inen, uns nach ze ziechen, und mit gewalt vom land ze schlahen". Hr. Prof Studer ist deshalb ganz entschieden der Ansicht, dass hier ein authentischer Berner Bericht vorliege.

einen neuen Anlauf nimmt. „Und wie es sich nu hinfür machen wird, will ich mit gotz hilf ouch verschriben, diewyl ich mag des statt han“.

Es darf deshalb angenommen werden, Fründ habe für die in den bisherigen Faden der Erzählung nicht passend einzureihenden Ereignisse in Verbindung mit den sich noch darbietenden Begebenheiten die Form des Nachtrages gewählt, wobei er aber den Umständen gemäss in mehrern der wichtigsten Ereignisse auf die Berichterstattung Dritter angewiesen war.

Gleichwohl konnte nach der in Bern erfolgten Umgestaltung seines Textes, die sich nur auf die Verwischung von Fründs persönlicher Betheiligung bezog, und andere zweckwidrige Unebenheiten weniger beachtete, der Schein entstehen, dass Ulrich Wagner sich selbst redend als Verfasser einführe, indem man in entschuldbarem Irrthume von einer Specialität aus auf das Ganze einen Schluss zog.

Wir halten demnach dafür, dass nunmehr, wo der Text Fründs vorliegt, von der Annahme einer Autorschaft Ulrich Wagners nicht mehr die Rede sein darf, dass ihm aber der Rang eines vorzüglichen Berichterstatters zukommt, wie hiefür gerade die Lebendigkeit bei der Schilderung der Belagerung Wyls ein sprechendes Zeugniss ablegt. Ebenso ist dann aber auch Hans Wanner in Betracht zu ziehen, von dem aller Wahrscheinlichkeit zufolge der Bericht über das Treffen bei Ragaz herrührt. „Myn herren von Bern hattend by L mannen an der getate ze Ragaz und was Hans Wanner der houptman.“ In gleiche Linie muss endlich auch der Schlachtbericht von St. Jakob gestellt werden, der jedenfalls auf einer Basler Quelle beruht, und wobei Fründ lediglich die Erkundigung um Einzelheiten nachzutragen hatte.

§ 5. Der Text.

Die der gegenwärtigen Ausgabe in Ermanglung der Urschrift Fründs zu Grunde gelegte Abschrift des Melchior Rupp ist im Jahre 1476 entstanden. Rupp lebte damals als Caplan in Rorschach.

Wie Tschudi nachmals in den Besitz der Handschrift ge-

langt, ist eben so unbekannt als der Umstand, auf wessen Veranlassung Rupp seine Abschrift ursprünglich veranstaltet hat.

Zuerst wurde Rupp's Abschrift durch Ildephons von Arx bekannt gemacht. Sie ist in einem Papiercodex von 490 Seiten in Fol. enthalten. Der Einband ist rothgefärbtes Pergament. Jede Seite enthält normal 33 Zeilen. Die Schrift zeigt einen eher eckigen Charakter. Sämmtliche Ueberschriften sind in Zinnober ausgeführt, ebenso auch die Epiloge. Vom zweiten Theile an sind sämmtliche Anfangsbuchstaben der Worte der ersten Zeile als Initialen geschrieben und roth illustrirt. Die Panner von Schwyz und seiner Bundesgenossen sind in dem zweiten Theile in den Text eingezeichnet und colorirt. Beim zweiten Zuge wiederholt sich die Federzeichnung der Panner, jedoch ohne Colorit. Wem diese artistische Idee angehört, ob sie sich schon in Fründs Autograph vorfand, oder erst von Rupp aufgenommen wurde, ist nicht auszumitteln. Da sie übrigens auch bei Tschachtlan auftritt, so liesse dieser Umstand auf einen gemeinschaftliichen Ursprung schliessen. Die Handschrift ist nicht ganz fehlerfrei, und hat auch Auslassungen. Ihr späterer Eigenthümer Aegid. Tschudi hat jedoch die Correcturen eingefügt. Und noch mehr als das, er interpolirt auch an zahlreichen Stellen. Ueberall, wo die Handschrift die Erwähnung von Glarus neben Schwytz unterliess, fügte Tschudi den Namen seines heimatlichen Standes bei. Andere Interpolationen fügte er aus bernischen Quellen bei, so namentlich über die Pest in Bern, 1439; den Einritt des Herzogs Amadeus von Savoyen zur Annahme der Papstwürde in Basel; ferner, Personalnachrichten über Thomas von Falkenstein. Selbstverständlich blieben diese Interpolationen von der gegenwärtigen Ausgabe ausgeschlossen.

Bemerkenswerth ist die grosse Ausführlichkeit der Ueberschriften, die förmliche Summarien der Abschnitte sind, und gegenüber kleinern Abschnitten geradezu Wiederholungen derselben sind. In einem Schlussabschnitte sind der Ruppschen Abschrift die sämmtlichen Friedensverhandlungen beigefügt bis uud mit dem Bubenbergischen Compromissspruch im Jahre 1450. Da diese Verhandlungen dem Wesen nach schon in den eidg. Abscheiden Band II mitgetheilt sind, so schien die er-

neuerte Veröffentlichung derselben schon mit Rücksicht auf die ermüdenden Wiederholungen, die sich in denselben finden, überflüssig.

Um ein Verständniss über die Geschichte des Ereündschen Textes zu gewinnen, ist es erforderlich, nicht allein die Gestalt zu kennen, in welcher ihn dermalen die St. Galler Stiftsbibliothek darbietet, sondern ebenso sehr einen Blick zu werfen auf die Veränderungen, denen derselbe in Bern unterworfen wurde.

Die Berner Texte insgemein sind überarbeitete Texte. Innerhalb derselben sind jedoch wieder einzelne Gruppen bemerkbar.

Die älteste Ueberarbeitung ist ohne Zweifel die unter dem Namen Benedikt Tschachtlan auf uns gekommene Handschrift in Quartformat, welche auf der Zürcher Stadtbibliothek als Cod. A. 120. aufbewahrt wird. Tschachtlan ist ebenfalls auf Papier geschrieben, unterscheidet sich aber von Rupp schon äusserlich durch die stark abgekürzten Ueberschriften, so wie durch die Menge eingezeichneter und bemalter Illustrationen zum Texte; abgesehen davon, dass bei Tschachtlan die Fründsche Chronik bereits als zweiter Theil der Berner Stadtchronik erscheint, als eine Fortsetzung Justingers, von welchem der Uebergang nur durch einige wenige unzusammenhängende Notitzen vermittelt wird. Wie aus Mittheilungen aus dem Vorsetzblatt des Codex hervorgeht, gelangte der Tschachtlauische Text als Schenkung eines Joh. Jacob Ziegler nach Zürich. Diesem letztern war er als „Seelgeräth“, d. h. letztwilliges Andenken aus der Familie Stockar in Schaffhausen, in welche sich Tschachtlans Tochter seiner Zeit verrehlicht hatte zugedacht worden. Benedict Tschachtlan Venner zu Bern, seit 1469, einer der Parteigänger für Frankreich während der burgundischen Kriege, wird als der Ausführer der Illustrationen bezeichnet, während der Rathsherr Heinrich Tittlinger als Schreiber des Codex genannt wird. Die beiden Hersteller des Werkes waren unter sich übereingekommen, dass der Ueberlebende in die Erbschaft an dem gemeinschaftlichen Eigenthume mit Ausschluss jeder Berechtigung dritter Personen, eintrete, und auf diese Weise gelangte Tschachtlan in die Besitzrechte.

Wenn nun berichtet wird, Tschachtlan habe gemalt, Tittlinger sei der Schreiber gewesen, so scheint diess auf ein rein technisches Verhalten der beiden Männer hinzuweisen, ohne dass ihnen ein Antheil an der jetzigen Gestalt des Textes zuzuschreiben wäre. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, dass man die Gestalt des tschachtlanischen Textes auf einen unbekannten Dritten zurückzuführen habe, während die beiden angesehenen Rathsglieder nur als Handwerker in Betracht kämen. Mag auch die Recension des Textes im Grunde auf einem sehr äusserlischen Verfahren beruht haben, so mussten doch die Motive und Regeln derselben zuvor feststehen.

Es handelte sich, wie schon oben bemerkt, um Aufnahme der Fründschen Chronik in die Berner Stadtchronik als Fortsetzung des Justinger. Diese Idee mag ursprünglich eine rein persönliche gewesen sein, jedenfalls wurde sie von dem Rathe der Republik Bern gebilligt, und wurden diesfalls erforderliche Massregeln getroffen. Die Recension sollte einen amtlichen Charakter tragen, und konnte schon aus diesem Grunde keinenfalls von jemand anderm, als eben von Mitgliedern des Rathes besorgt werden. Tschachtlans Handschrift wurde im Jahre 1470, also kurz nach Fründs Ableben, hergestellt. Dieser Zeitpunkt ist beachtenswerth, insofern er gerade über die Zwecke der Recension Winke ertheilt. In das Jahr 1468 fällt die bekannte Waldshuter Fehde, bei der Bern neuerdings in ernste Verwickelungen mit dem Hause Oesterreich gerieth, und daher den grössten Werth darauf legen musste, an Zürich eine zuverlässige Stütze zu haben, um Oesterreich namentlich oberhalb des Bodensees beschäftigen zu können. In der That schlossen sich die beiden Städte in der damaligen Lage wieder eng aneinander an. Hatte doch Zürich hauptsächlich den Bemühungen Berns die Beendigung der Wirren mit Schwytz und Glarus zu verdanken, und die Einsicht hiebei gewonnen, dass es sich erfolgreicher auf die Macht Berns, als auf diejenige des Adels und des Hauses Oesterreich zu stützen vermöge. So ergab es sich aber von selbst, dass auch Bern die Spuren der bestandenen Feindseligkeit möglichst zu löschen suchte, und darum bei der Aufnahme einer waldstättischen Chronik eine im Sinne neutraler Politik durchgeführte Recension für geboten erachtete.

Hiezu gehörte nun in erster Linie die Weglassung aller scharfen Urtheile über Zürichs Haltung, die der Chronist in in die Erzählung der Thatsachen einflicht, sodann die Weglassung oder Abschwächung tadelnder Bemerkungen gegen Bern selbst, und der allzu einseitigen Hervorhebung der Verdienste Lucerns. Selbstverständlich war, dass man unter diesen neuen Gesichtspunkten den Waldstätter nicht mehr redend einführen durfte, sondern den Berichterstatter als dritte Person auftreten liess, und darnach auch das Vorwort umgestalten musste.

Von den im Ruppschen Texte vorkommenden Actenstücken ist bei Tschachtlan einzig der Bundesrevers übergangen, den Zürich beim Abschlusse des Bubenbergischen Friedens 1450 herausgeben musste. Hiebei ist die Frage controvers, ob Fründ diesen Revers kannte, und seiner Handschrift einverleibt hatte, Tschachtlan aber ihn aus Rücksicht auf Zürich unterdrückte; oder ob die Einschaltung desselben an gehörigem Orte auf auf Rechnung der Ruppschen Abschrift mithin als Interpolation des Fründschen Textes aufzufassen sei. Herr Prof. Studer (Archiv d. hist. Vereines d. Ct. Bern VI. 4) pflichtet letzterer Ansicht bei. Indessen lässt sich ein zureichender Grund nicht entdecken, wesshalb Fründ in den 19 Jahren seines Lebens nach dem Friedensschlusse weder Anlass noch Berechtigung gehabt haben sollte, mit dem Bundesrevers bekannt zu werden und ihn in seine Handschrift aufzunehmen. Wird doch durch die Annahme von Einschaltungen durch Rupps Hand für letzteres Autograph das Ansehen einer möglichst treuen Abschrift herabgemindert.

Aus der Vergleichung einer Originalurkunde, deren Einsicht wir der Güte des Herrn Staats-Archiv. Th. v. Liebenau verdanken, ergibt sich, dass in Bezug auf Actenstücke Rupp und Tschachtlan keineswegs ganz gleichwerthig sind. So fehlt z. B. bei Rupp in dem Absagebriefe des Grafen Ludwig v. Württemberg der Name des Eberhard von Walpurg, den Tschachtlan gibt. Weitere Differenzen zeigen sich in den Nachrichten zum Tage in Luzern 1440 Mittfasten, wo das Verzeichniss der Tagherrn bei Rupp fehlt, während dasselbe bei Tschachtlan eingerückt ist, sowie in dem eidg. Mahnbrief vom 28. Februar

1440, wo Tschachtlan eine ausführlichere Recension gibt, die jedoch wahrscheinlich nur ein früherer Entwurf ist, der in abgekürzter Gestalt aus der Canzlei hervorging. Anderseits ist bei Rupp das Verzeichniss der Tagherrn auf dem Congresse zu Baden 1444 unbedingt vollständiger, als bei Tschachtlan. Da bei einem derartigen Verzeichniss die Vermuthung absichtlicher Auslassungen unbedingt ausgeschlossen wird, so entsteht hieraus allerdings die Frage, ob Tschachtlan die gleiche oder eine gleichwerthige Vorlage benutzte, wie Rupp. Ein Correlat für die urkundliche Trene des mitgetheilten Actenmaterials bildet die Sammlung des eidg. Abscheides II. Band. Ein Verzeichniss des einschlägigen Materials folgt im Anhange. Zugleich ersieht man jedoch hieraus, wie dürftig doch bei alledem die eingeschalteten Beigaben sind, die demnach mehr als Proben für die Thätigkeit und Begabung Fründs, denn als zureichende Stütze der geschichtlichen Auffassung zu dienen vermögen.

Fründ selbst gibt übrigens zu, dass ihm während seiner Amtsführung ein weit reicheres Material zu Gebote stund, als nun vorliegt, wie er denn vielfach die Nothwendigkeit der Abkürzung betont.

Wenn nun beide Texte mit einer einzigen Ausnahme die gleichen Urkunden bieten, und jene Ausnahme auf einen speziellen Grund zurückgeführt werden kann, so darf mit Recht geschlossen werden, dass im wesentlichen beiden Texten die gleiche Urschrift zu Grunde lag.

Vom Standpunkt bernischer Geschichtschreibung aus, wie ihn Herr Prof. Studer in der angeführten Abhandlung vertritt, muss namentlich dann, wenn der allerdings kaum statthafte Ausspruch auf den Titel „Stadtchronik“ aufrecht erhalten werden wollte, das Urtheil gefällt werden, dass die literarische Leistung, an welcher sich Tschachtlan und Tittlinger betheiligten, weder besonders bedeutend, noch besonders verdienstlich war, und namentlich den Aufwand von Scharfsinn nicht rechtfertigte, der darauf verwendet werden wollte, um auszumitteln, ob Tittlinger blos als Abschreiber oder als Recensent in Betracht komme. Hierorts ist indessen die Frage untergeordnet, ob Tschachtlans Leistung den Anforderungen an eine Berner Chronik mehr oder weniger entsprochen habe.

Dagegen ist das Verhältniss des Tschachtlanischen und Schillingschen Textes noch näher ins Auge zu fassen. Bekanntlich veröffentlichten Stierlin und Wyss 1820 ihren Tschachtlan nicht auf Grundlage der Zürcher Handschrift, sondern in dem in Bern stetsfort als officiell betrachteten Texte Diebold Schillings. Letzterer hatte eine Beschreibung der Burgunder Kriege verfasst, und der bisherigen Stadtchronik beigegeben. Von dieser nochmals ergänzten Stadtchronik wurde nun ein Prachtexemplar in drei Foliobänden auf Pergament angefertigt, und mit zahlreichen Miniaturen illustrirt, welche in der Manier ganz mit der Tschachtlanischen übereinstimmen und grösstentheils auch die nämlichen Motive enthalten. Der Rath von Bern acceptirte das kostbare Geschenk.

Was nun den Text betrifft, so wird ausdrücklich bezeugt, dass der Rath von Bern den Text examinirt habe, ihn somit amtlich beglaubigte. Man trennte sich daher sehr ungern von der Idee, dass Schilling den zuverlässigsten Text enthalte, glaubte vielmehr in ihm ebenfalls ein Original zu besitzen, und zwar diejenige Quellenschrift, welche nach Bullinger's Vorgang auf Ulrich Wagner zurückgeführt wurde. Nicht nur Stierlin und Wyss hielten hieran fest, sondern selbst Friedrich v. Fetscherin konnte sich von dieser Idee in seiner Kritik des Tschachtlanischen Zeitregisters nicht lossagen. Archiv f. Schw. Gesch. Band V. Diese Auffassung muss nun aber nach den Untersuchungen von G. v. Wyss und G. Studer jedenfalls als dahingefallen betrachtet werden.

Die Examination des Textes fand natürlicher Weise vor der Reinschrift in den Pergamentcodex statt. Dass indess dieser Vorgang, wie immer er auch angeordnet wurde, im mindesten nicht zu einer mehrern Empfehlung des Schilling'schen Textes gereicht, geht aus der Vergleichung beider Berner Texte sofort hervor. Was Schilling auszeichnet, ist lediglich eine Verkürzung des Tschachtlanischen Textes, keineswegs aber irgend welche Originalität. Im Gegentheil hat Schilling nicht einmal das Verdienst einer durchweg correcten Textbehandlung. Auch die Examinatoren scheinen eine wirkliche Textvergleichung nicht vorgenommen zu haben, sonst hätten Schreibfehler, wie „sälig“ bei Schilling, statt „selbig“ bei Tchachtlan, nicht stehen

bleiben können. Die Examinatoren werden sich wohl darauf beschränkt haben, nachzusehen, ob nichts politisch Anstössiges im Texte enthalten sei. Wenn aber Schilling durchaus auf Tschachtlan fnsst, so gelangt man zu der Annahme, dass der eigentliche obrigkeitlich autorisirte Text eben der durch zwei Mitglieder des Rathes hergestellte ist, so dass der Gerichtschreiber Schilling aus Rücksichten der Raumersparrniss etc. jenen Text noch mehr, immerhin auch mit obrigkeitlicher Erlaubniss, zusammenzog.

Schilling kommt somit lediglich in Bezug auf künstlerische Austattung, nicht aber hinsichtlich der Textkritik in Betracht. Da die Prachtausgabe in Bern auch sorgfältig den Blicken Uneingeweihter entzogen wurde, so war er auch einer weitern Verbreitung nicht fähig. Die Abschriften von dritter Hand, welche sich demnach in Zürich, Bern, Schwytz und St. Gallen derzeit noch vorfinden, fussen sämmtlich auf den ältern Tschachtlanischen Texten, und sind mehr oder weniger sorgfältige Copien desselben. Die nähere Veranlassung dieser Abschriften entzieht sich bei der Mehrzahl derselben näherer Kenntniss. Nur in Bezug auf die Schwytzer Handschrift ist deren Veranstalter bekannt. Joh. Caspar Herrig-Reding von Schwytz, gewesener Hauptmann im französischen Dienste, machte eine Abschrift von Tschachtlan, für welche er ein ihm wahrscheinlich aus der Familie Reding zugekommenes Buch benutzte, in dem die Vorrede Fründs in regelmässiger guter Schrift bereits eingetragen war, jedoch mit Kürzung der Ueberschrift, und Uebertragung aus der ersten in die dritte Person. Hierauf folgt nun auf 120 Blättern in einer nicht sehr leserlichen Schrift der Tschachtlanische Text und zwar mit der tschachtlanischen Vorrede. Sie enthält überdiess ein Register, und am Schlusse folgendes Votum: „Godt und Maria und alles hymlisch Heer behüdt das gantze Schwytzerlandt und alle Catholischen Orrth allesampt Amen 1600, und mit früntlicher pide du günstiger Leser wellest eyn vadter unser undt eyn ave maria für mich bedten, ich syg glich lebendig oder thode vale.

Dieses Schlussvotum lässt eine gewisse Aufregung durchschimmern. Vermuthlich stund in den Waldstätten am Ende des Jahrh. das Zurückgreifen auf Fründs Chronik und die Be-

rufung auf den Zürichkrieg in einem gewissen Zusammenhang mit dem Frieden von Vervins und dem Edikt von Nantes. Herrigs Aeusserungen nehmen sich aus, wie wenn er die Feder niedergelegt hätte, um das Schwert zu ergreifen.

Dass man es bei Herrig übrigens mit einer Copie von Tschachtlan zu thun hat, geht unwidersprechlich aus den ganz gleichlautenden Ueberschriften hervor. Man vergleiche überdiess noch, dass sich genau wie bei Tschachtlan in der Vorrede die Jahrzahl 1436 mit Worten ausgeschrieben findet, während im ersten Abschnitte die irrige Jahreszahl 1435 in römischen Ziffern ausgedrückt stehen blieb.

Der jüngste Text, oder vielmehr die letzte Bearbeitung des Textes ist diejenige von Michael Stettler dem bekannten Berner Chronisten des XVII. Jahrhunderts, dem anch die sogenannten Tschachtlanischen Zeitregister zuzuschreiben sind, wie Fetscherin im X. Band des Archivs für schw. Gesch. nachgewiesen hat.

Jm Jahre 1603, also gerade zu der Zeit, da das venetianische Bündniss mit den III Bünden in Churwalhen zn Stande kam, und die kathol. Orte hierüber in sehr bemerkbare Aufregung geriethen, benutzte Stettler die Geschichte des Zürichkrieges in apologetischem Interesse. Er wollte den katholischen Orten beweisen, dass man die Religionstrennung keineswegs ausschliesslich für innere Kriege in der Eidgenossenschaft verantwortlich machen könne, da derlei Ereignisse sich anch vor derselben eingestellt hätten. Zu dem Ende übertrug er den Schillingschen Text in Worten und Satzwendungen in die Sprachweise des XVII. Jahrhunderts. Er überschrieb sein Manuscript, das indess nicht zur Drucklegung gelangte: Vom Anfang, Mittel und Ussgang des schädlichen sibenjährigen Zürichkrieges, allen Richtungen so hierüber gemacht und fürbracht worden, uffs truwelichst zur warnung gemeiner loplicher eidgnossschaft uffgezeichnet. Moderata durant.

Hiezu kommt noch ein Reimvers als Motto, den wir in der Anmerkung abdrucken lassen.*) Haller beschreibt diese Hand-

Der unverständig pöfel acht,
der gloub der hab unfriden gmacht;
und wenn man eines gloubens wär,

schrift, ohne sie selbst gesehen zu haben. Sie befindet sich in einem Foliobande in Leder neben andern Stettler'schen Collectaneen, woselbst sie den Raum von S. 1—252 einnimmt, und ist derzeit im Besitze der hist. antiquar. Gesellschaft von Graubünden. Auf dem Titelblatte ist überdiess von späterer Hand die Notiz wegen der Autorschaft Ulrich Wagners vorgemerkt.

Durch seine Modernisirung der Sprache entfernt sich Stettler noch weiter von den ursprünglichen Texten. Ueberdiess zeigt er nirgends, dass von ihm auch andere früher unbekannte Handschriften benutzt wurden. Jn der Anordnung des Materials ist er einzig in Bezug auf die Absagebriefe, welche unmittelbar vor der Constanzer Richtung bei der Schwytzer Canzlei einliefen, abweichend verfahren. Während dieselben bei Fründ und Tschachtlan als Sammlung für sich an den Schluss gestellt sind, machte Stettler den Versuch sie nach der Zeitfolge einzuschieben, was indess als eine verfehlte Unternehmung namentlich deswegen zu betrachten ist, da sich diese Absagebriefe keineswegs auf bereits vorgetragene Ereignisse beziehen, sondern nur einen neuen grossen Anschlag des Adels zu Gunsten von Zürich ankündigten, der in Folge der Vermittlungsversuche des Bischofs von Constauz unterbleiben durfte. Am Schlusse theilt er auch noch den Richtebrief von Baden 1447 mit, den Tschachtlan weggelassen hat, und auch unsre Ausgabe nicht enthält, weil er in den eidg. Abscheiden Band II bereits veröffentlicht ist.

§ 6. Die Literatur über Hans Fründ.

Da Fründ bis anhin nur unter dem Namen Tschachtlan bekannt war, so kann in diesem Abschnitte der Name Tschacht-

so kom das Glück, und blieb nichts schwär:
und kann danebet nit verstan,
daz man vil krieges g'fangen an,
und ouch vil Zwietracht gsin mithin
als noch allein das Bapstthumb gsin.
Lis hie in diesem buoch allein,
so wirstu finden wie ich mein
was etwan in der eidgnossafft
gewest für nyd und fyentschaft.
Moderàta durant.
Michael Stettler bernens. scripsit.

lan nicht wohl vermieden werden. Die ersten Literarhistoriker, die auf Tchachtlan aufmerksam machten, sind Lauffer und Leu. Ersterer theilte Züricher Urkunden und Instructionen zur Ergänzung Tschachtlans mit, Leu erwähnt ihn in seinem Lexicon als Verfasser der Chronik und des Zeitregisters. Haller beschreibt in seiner Bibliothek der schw. Geschichte Band 5 Nr. 614 den Züricher Codex und führt die Literatur bis auf seine Zeit herab.

Stierlin und Wyss brachten durch ihre Publication des Tschachtlan in erwähnter Form die historische Untersuchung in freiern Fluss. Sie regten die beiden Hauptfragen nach dem ursprünglichen Texte und nach dem Verfasser wenigstens in wirksamer Weise an. Tschachtlan selbst musste auf seinen historischen Werth reducirt werden, eine Arbeit, der sich Fr. v. Fetscherin unterzog, indem er nachwies, dass die unter Tschachtlans Namen bekannten Zeitregister vielmehr eine Arbeit Michael Stettlers seien, während Georg v. Wyss gleichzeitig den höhern Werth des Züricher Manuscriptes als allein ächtes Erbstück Tschachtlans gegenüber den Berner Handschriften zu Ansehen brachte. Vergl. Archiv für schw. Gesch. Band X.

In abschliessender Weise hat Prof. G. Studer die Stellung Tschachtlans als Chronist beleuchtet, und den Zusammenhang der Handschriften unter sich nachgewiesen. Endlich gehört auch hieher die Abhandlung Dr. H. Hungerbühlers über den Tractat vom Herkommen der Schwytzer, worin er sich einlässlich mit Fründ beschäftigt.

§ 7. Fründs Chronik nach Form und Inhalt.

Wie schon oben erwähnt, spricht Fründ sowohl in der Vorrede als auch an bemerkenswerthen Stellen des Verlaufs der Erzählungen in der ersten Person als mithandelnd und als Augenzeuge. Schon aus dieser Form des Vortrages lässt sich schliessen, dass er bestimmte Personen ins Auge fasst, welchen er seine Mittheilungen widmet; und in der That werden solche häufig angesprochen, namentlich mit der Formel, „als ihr hören werdet“, „als ihr gehört hand“. Wer diese sind, erfahren wir

jedoch nicht, es müssen allerdings ganz nahestehende Freunde gewesen sein, weil die Notizen mitunter ausserordentlich familiär sind. Da er nun jede Gelegenheit wahrnimmt, um die Verdienste der Lucerner an der Kriegführung zu betonen, so liegt es ausserordentlich nahe, die ganze Darstellung als für seine Freunde in Lucern bestimmt aufzufassen. Es lässt sich demnach denken, dass seine Arbeit der Zunftbrüderschaft, der Fründ angehörte, vorgelesen werden sollte. Hieraus erklärt es sich auch, warum er mitunter plötzlich ganz summarisch erzählt, und sich häufig des Ausdrucks bedient, „ist nit not zu schriben", oder „durch Kürtzrung willen". Die Stoffbehandlung lässt deutlich einen abschnittweisen Vortrag erkennen, wozu auch die Schlussvoten sich passend anreihen.

Die ganze Darstellung zerfällt demnach in vier Haupttheile. Der erste Abschnitt umfasst die Zerwürfnisse wegen der toggenburgischen Erbschaft namentlich mit Bezug auf die Herrschaft Utznach, und die Weigerung Zürichs hiefür den Mahnungen zum eidgen. Rechtsverfahren Folge zu geben. Der zweite Abschnitt umfasst den oberländischen Zug zu Gunsten des Grafen Heinrich von Werdenberg, durch welchen Zürich von der Linth und Rheinlinie völlig abgedrängt wurde. Im dritten Theile wird der Bundesgenossenkrieg vom Abschlusse des Züricherbündnisses bis zum Frieden mit dem Delphin vorgeführt. Der vierte Theil endlich enthält die letzten Fehdezüge im Aargau, Thurgau und Rheinthale nebst den Friedensunterhandlungen.

Ein tieferes Eindringen in den Zusammenhang der Ereignisse ist freilich zu vermissen, während man von dem Vertrauten Ital Redings in dieser Richtnng mehr Aufschlüsse erwarten dürfte, als nur die mehrfach wiederkehrende, im Grunde aber nichtssagende Notiz, dass über das, was zu thun sei, verschiedene Ansichten laut geworden seien. Um nur eines anzuführen, der Grund, weshalb man von Kloten aus im Jahre 1444 vor Greifensee zog, und daselbst die zwecklose Belagerung eines Hauses unternahm, lag in dem Umstande, dass man den Appenzellern, deren Zuzug erwartet wurde, so weit als möglich entgegenziehen wollte, während Rechberg den Zuzug zu verhindern suchte. Allein man kann dies nur aus den kurzen

Notizen errathen, welche Fründ seiner Erzählung von der Hinrichtung der Besatzung von Greiffensee anfügt; Notizen, die Tschachtlan nicht aufgenommen hat. Ebenso ist auch der Ueberfall von Brugg durch Rechberg und Falkenstein nicht in seiner richtigen Bedeutung erfasst. Ueberhaupt zeigte Fründ namentlich für die Thätigkeit und die Leistungen Rechbergs nichts weniger als zureichendes Verständniss. Ihm ist Rechberg weiter nichts als ein frivoler und feiger Anstifter an verrätherischen Ueberfällen, eine Ansicht, die man von seinem Standpunkte aus allfällig entschuldbar finden kann, ohne jedoch übersehen zu dürfen, dass Rechberg der einsichtvollste und entschlossenste Gegner Redings war und jedenfalls weit mehr militärisches Talent zeigte, als Wilhelm von Hochberg. Sein Anschlag gegen Brugg war vom militärischen Standpunkte aus geradezu eine sehr bemerkenswerthe That und ist in dieser Beziehung eingehend gewürdigt im Anz. f. schw. Gesch. 1872 Nr. II.

Verzeichniss

der in den eidg. Abscheiden Bd. II vorkommenden Verhandlungen.

1. Nr. 171. 1436, Dez. 19. Die Gemeinde des Landes Toggenburg schwört ein dreissigjähriges Landrecht zu den Ländern Schwytz und Glarus vor den Boten Ital Reding und Amman Wagner v. Schwytz; Amman Tschudi und Hans Gallati v. Glarus. Samst. v. Weihnacht 22. Dz. schwören die von Gaster, Amden und Schännis; Montags 24. Dez. Stadt und Berg v. Utznach.
2. Nr. 172. 1436, Dzb. 21. Burgermeister, Räthe und Burger gemeinlich der kaiserlichen Stadt Zürich, nehmen Hauptmann, Räthe und ganze Gemeinden zu Walenstad, Flums, Meils, Ragaz, Gretschins, und alle die zu ihnen verbunden sind, zu ewigen Burgern an.
3. Nr. 173. 1436, Dez. 31. Boten v. Bern, Lucern, Uri, Unterwalden und Zug bitten vor dem Rath in Zürich, dass derselbe wegen Besetzung des Schlosses Utznach und dem Landrecht der Landleute daselbst mit Schwytz und Glarus sich nicht übereile (gäche) und die seinigen aus dem Feld rufe. Man wolle gütlich vermitteln. Zürich verlangte Herstellung des frühern Standes als erste Bedingung.
4. Nr. 174. 1437, Jan. 6. Zweites Anbringen der obigen Boten, Schwytz und Glarus behaupten Zürich nirgends zu nahe getreten zu sein, seien aber zu gütlicher Austragung bereit, und werden auch nöthigenfalls den Bünden gemäss zum Recht stehen. Zürich solle demnach seine Mannschaft zurückberufen und sich der Vermittlung nicht entziehen.

 Zürich willigt ein den Eidgenossen zu Ehren den gütlichen Tag zu besuchen, unter Vorbehalt aller seiner Rechte. Der Tag solle in Baden abgehalten werden, und Zürich werde seine Mannschaften heimrufen, wenn Schwytz und Glarus Utznach räumen.

 Der Tag zu Baden wurde hierauf auf den 13. Jan. anberaumt, während sich die Abgeordneten von Schwytz und Glarus in Feldkirch befanden, um wegen Gaster mit Oestreich zu unterhandeln.
5. Nr. 175. 1437, Jan. 14. Tag zu Baden verlief ohne gehofftes Ergebniss. Die unparteiischen Orte verlangen Compromittirung der Causa zu gütlicher oder rechtlicher Schlichtung. Die Züricher Boten erklärten sich hiefür nicht instruirt, be-

schwerten sich über Wegnahme zweier Schiffe auf der Linth, und verliessen den Tag.

6. Nr. 176. 1437, Jan. 15 od. 17. Die unparteiischen Orte in Verbindung mit Basel, Constanz, Schafhausen und St. Gallen und Baden begehren vom Rathe zu Zürich Verlängerung des Waffenstillstandes, und Fortsetzung der Vergleichsversuche. Zürich sagt zu unter der Bedingung, dass ihnen der Verkehr mit Sargans offen bleibe, und Schwytz und Glarus die im Gaster bei allfälligen Feindseligkeiten nicht unterstützen. Die Vermittlung nimmt Zürich nur unter der Bedingung an, dass keinesfalls ein gemeinschaftlicher Besitz an Utznach vorgeschlagen werden dürfe, und einem Zusatz von 100 Knechten ins Sarganserland der Pass offen bleibe.

Schwytz und Glarus nahmen den Waffenstillstand an unter der Bedingung, dass während desselben freier Kauf zugelassen, und in die Grafschaft Sargans keine Zusätze geschickt werden. Schwytz und Glarus wollen übrigens nicht compromittiren, sondern das eidgenössische Rechtsverfahren zur Anwendung gelangen lassen.

Anberaumung des Tags in Lucern 30. Jan.

7. Nr. 178. 1437, Jan. 30. Landrecht des Grafen Heinrich von Werdenberg mit Schwytz und Glarus Namens Sargans, Ortenstein, Bärenburg, Alt und Neu Süns. Zollfreiheit für Personen und Güter von Schwytz und Glarus im ganzen Bundesgebiet. Neutralität des Grafen in Kriegen der Schwytzer und Glarner mit Oesterreich, und gegenüber der Gräfin Elisabeth v. Toggenburg für Lebenszeit.

8. Nr. 179. 1437? Anstandfrieden vermittelt durch die unpart. Orte mit Hülfe derer von Chur zwischen dem östreichischen Sarganserlande und Herzog Friedrich v. Oestreich bis 24. Febr. und zwischen Graf Heinrich und seinen widerspänstigen Angehörigen in der Grafschaft Sargans.

9. Nr. 180. 1437, Febr. 2. Schwytz weigert sich neuerdings des compromissarischen Verfahrens, nachdem es von Zürich auf dem Tage zu Baden des Rechtsbruches beschuldigt worden, willigt jedoch in ein Rechtsverfahren von den unparteiischen Orten ein.

10. Nr. 183. 1437, März 9. Tag zu Luzern Vor den Boten der unparteiischen Orte:

Rudolf Hofmeyster Ritter Schultheiss,
Franz von Scharnachthal,
Rudolf von Ringoltingen,
Hans von Muolern des Rathes der Stadt Bern,
Paulus von Büren Schultheiss,
Ulrich von Hertenstein Altschultheiss,
Anthoni Russ,

Peterman Goldschmid des Raths der Stadt Lucern,
Heman von Spiegelberg Schultheiss,
Heintzman Gruber des Raths der Stadt Solothurn,
Heinrich Beroldinger,
Heinrich Arnold Altamman,
Hans Kempf, Schreiber des Lands zu Uri,
Niclaus von Anwyl Altamman,
Hans Müller von Underwalden ob dem Kernwald,
Arnold am Stein,
Ulrich am Bül von Underwalden nid dem Kernwald,
Hans Hüsler Amman,
Jost Spiller Altamman zu Zug.

Zürich klagt, dass Schwytz und Glarus die Leute der Gräfin von Toggenburg ins Landrecht aufgenommen hätten, Schloss und Stadt Utznach und Utznacherberg gewaltsam besetzt und die Huldigung an Zürich unrechtmässig verhindert; die zur Pfandschaft Windegg gehörige Gasterleute zu ewigen Landleuten angenommen; die von den unpartheiischen Orten vermittelten Anstandfrieden nicht gehalten hatten, und verlangt Schadloshaltung für sich und die Gräfin von Toggenburg.

Schwyz und Glarus bestritten jede unrechtmässige Handlung, und ziehen das eidg. Recht an. Von Schadenersatz könne keine Rede sein, die Gegenpartei habe mit Worten und Werken den Frieden gebrochen

Die eidgenössischen Boten nach Verlesung des Anlassbriefes dd. Freitag vor Pfaffenfastnacht und des Gewaltbriefs der Gräfin Elisabeth von Toggenburg besiegelt durch Vogt Ulrich v. Mätsch ihren Vetter dd. Samstag vor Invocavit erkennen bezüglich des Landrechtes der toggenburgischen Leute mit Schwyz und Glarus, dass Schwyz zur Eingehung eines Landrechtes mit den toggenburgischen Leuten berechtiget gewesen, jedoch ohne Präjudiz für die toggenburgischen Erben. Stadt und Veste Utznang sei indess der Gräfin von Toggenburg wieder zu erstatten, unbeschadet der Landrechte der dortigen Leute, und unbeschadet der noch streitigen Erbrechte toggenburgischen Nachlasses, Glarus habe aber auf das Landrecht mit den toggenburgischen Leuten zu verzichten. Gegenüber Zürich haben weder Schwyz noch Glarus weiter sich zu verantworten. In Betreff des mit den zur Pfandschaft Windegg gehörenden Leuten durch Schwyz und Glarus abgeschlossenen Landrechts, liegt für Zürich kein Grund zur Beschwerde vor, und die Aufnahme derer zu Utznach und Gaster ins Landrecht laufe nicht wider die Bünde. Ueber das Landrecht derer von Glarus mit Graf Heinrich von Werdenberg werde nicht eingetreten, weil dieser Gegenstand im Anlassbrief nicht erwähnt sei; und über die Beschuldigung des Bundesbruches

habe das eidgenössische Rechtsverfahren einzugreifen. Die Friedensrichtungen seien bis anhin als nicht verletzt zu betrachten und sollen also auch weiter unverletzt bleiben.

11. Nr. 184. 1437, April 11. Landrechtsrevers der toggenburgischen Ganerben c. Schwyz und Glarus.

12. Nr. 185. 1437, April 19. Die unpartheiischen Orte urtheilen auf den Eid, dass Schwyz den Beweis erbracht wegen des Landrechtes mit den toggenburgischen Leuten.

13. Nr. 187. 1437, Mai 18. Landrechtsrevers des Abtes Egloff von St. Gallen gegen Schwyz auf zwanzig Jahre.

14. Nr. 188. 1437, Mai 21. Bundesbrief der Stadt St. Gallen gegen das Land Appenzell.

15. Nr. 189. 1437, Mai, 25. Pfandschaftsrevers des toggenburgischen Ganerben um die Grafschaft Utznach gegen Schwyz und Glarus.

16. Nr. 195. 1437, Dez. 21. Nachtrag zu obigem Pfandschaftsrevers, ausgestellt durch Ulrich v. Rhäzüns und Hildebrand von Raron.

17. Nr. 196. 1438, Jan. 31. Instruction an die Boten der unparteiischen Orte p. freien Kauf im Gasterland, so lange Oesterreich mit Zürich in Fehde sei und Oeffnung des freien Kaufes für Schwyz, Glarus, Einsiedeln, March, Utznach und Schmerikon sowie p Belästigungen des Schultheissen in Sargans.

18. Nr. 198. 1438, Febr. 17. Rathschlag zu Lucern. Schwyz solle sich alles weitern Werbens bei den Herrschaftsleuten enthalten bis der Friede zwischen Zürich und Oestreich abgeschlossen sei.

19. Nr. 200. 1438, Fbr. 26. Waffenstillstand zwischen Zürich und Oesterreich.

20. Nr. 201. 1438, März 2. Pfandverschreibung der Herzoge Friedrich und Albrecht von Oesterreich um die Herrschaft Windegg, Gaster, Amden, Wesen, Walenstad, Vogtei Schännis gegen Schwyz und Glarus.

21. Nr. 202. 1438, März 19. Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen Zürich und Oesterreich.

22. Nr. 208. 1438, Nov. 29. Thädigungsact zwischen Zürich und Schwyz betreffend das Oberländer Burgrecht und die Angehörigkeit des Oberholzer. Wegen des Sarganser Burgrechtes habe Zürich nur mit Graf Heinrich in ein freigewähltes Recht zu treten. Wegen des Oberholzer sei Schwyz nicht berechtigt Zürich zu belangen; die Gränzfrage solle nach unparteiischer Ausmittlung vor eidg. Recht ausgetragen werden. Zürich ist berechtigt seine Marktordnung nach eignem Ermessen festzusetzen, allein es solle den feilen Kauf den Eidgenossen und den Ihrigen nicht ganz abschlagen. Wäre dies der Fall, so könnte eidg. Recht angezogen werden. Neue

Zölle, die vor dem Bunde nicht bestanden haben, seien unzulässig. Wegen des Pfandrechts an der Herrschaft Utznach beziehe man sich auf frühere Sprüche. Leute des Friedrich von Hunwyl, welche in der von Zürich hohen Gerichten sitzen, sollen, sofern sie nicht toggenburgisches Eigen sind, aus dem Landrecht entlassen werden.

23. Nr. 209. 1438, Dez. 12. Protocoll der Ratificationen obigen Thädigungsactes.

24. Nr. 211. 1439, Mai 14. Friedensacte nach dem Treffen am Etzel, vermittelt durch die unpart. Orte nebst Appenzell und Baden und die oberländischen Städte: Strassburg, Basel, Constanz, Schafhausen, Ueberlingen, Ravensburg, St. Gallen, Rheinfelden. Dauer des Friedens a dato bis Ostern 1440. Zürich soll den Ständen Schwyz und Glarus und den mit ihnen im Landrecht Stehenden Kauf und Pass gestatten gegen Entrichtung der berechtigten Zölle und Ungelder. Für Alienationen während des Waffenstillstandes ist Ersatz zu leisten, Kriegsgefangene während desselben auf Ehrenwort auf freien Fuss zu stellen.

25. Nr. 213. 1439, Oct. 15. Waffenstillstand zwischen Zürich und Oesterreich vermittelt durch Bischof Heinrich von Constanz.

26. Nr. 214. 1440, Jan. 12. Zürichs Rechtbieten gegen Schwyz und Glarus, welches von Schwyz und Glarus nicht angenommen wurde. Nach Nr. 215 verlangt Schwyz am 2. Febr., dass Zürich sie und alle die Ihrigen sicher lasse auf Recht, und um alle Streitigkeiten ohne Ausnahme an das eidg. Recht gelange.

27. Nr. 216. 1440, Febr. 6. Lucern, Uri, Unterwalden und Zug mahnen Zürich, die Bünde genauer anzusehen und Schwyz darüber nicht zu drängen, sondern sie bleiben zu lassen, wie sie in den Bund gekommen.

28. Nr. 217. 1440, Febr. 28. Die unpart. Orte erklären auf den Eid, dass Schwyz der Mahnung dd. 6. Febr., nachdem Zürich derselben Folge gegeben, ebenfalls nachkommen solle, sowie dass die Annahme der Mahnung Schwyz an dem Bundbriefe insbesondere des bundesmässigen Rechtes halber unschädlich sein solle. Auf das Ansuchen von Schwyz, die Eidgenossen möchten es übernehmen, sie und die Ihrigen vor Zürich sicher zu stellen, und die Stösse zwischen Zürich und Glarus nach dem besonderem Bunde auszutragen; wurde (Nr. 218) dieses in Zürich vorgetragen. Zürich erklärte hierauf, es werde Glarus des Vorgefallenen wegen nicht bekriegen, sollte jedoch der Friede nicht zu Stande kommen, so behalte es sich vor, Glarus nach dem Rechten zu suchen in der ihm beliebigen Weise und nicht nach dem Bunde. Die unparteii-

schen Orte wollten hierauf am fünften April zu Bern zum völligen Abschluss zusammen treten.

29. Nr. 219. 1440, März 15. Landrecht der Gebr. Hildebrand und Peterman v. Raron mit Schwyz und Glarus.
30. Nr. 229. 1440, April 27. und 28. Sargans schwört das Burgrecht mit Zürich ab, und tritt dem Landrecht des Grafen Heinrich v. Werdenberg mit Schwyz und Glarus bei.
31. Nr. 232. 1440, Nov. 12.—19. Friedensunterhandlung unter Vermittlung der Reichstädte des Grafen Hug v. Montfort und Hans v. Höven. (Hierüber die Notel bei Fründ.)
32. Nr. 235. 1441, Jan. 1. Verhandlung vor Schiedsgericht zu Einsiedeln in Sachen von Zürich gegen die Freiherrn von Raron, die von Wyl und Toggenburg, betreffend Einnahme der Grafschaft Kyburg und damit verbundne Schädigungen und Rechtsverletzungen Spruchbrief hierüber (Nr. 237) Febr. 15. Raron, Wyl etc. geben alle ihre Eroberungen an Zürich und dessen Angehörige zurück. Nicht ausgelöste Kriegsgefangne sind mit Ausnahme des Gaudenz von Hofstetten unentgeltlich freizulassen; für geraubte Fahrniss ist Ersatz zu leisten. Uebrigens können die Raron etc. als verlandrechtet mit Schwyz für ihren Antheil am Kriege nicht ins Recht genommen werden.
33. Nr. 240. 1441, April 5. Die unparteiischen Orte erklären auf den Eid, dass sie nach Laut des Anlassbriefes denen von Schwyz um den Kosten nichts zu sprechen haben.
34. Nr. 241 1441, Juni 24. Unparteiische Orte ersuchen Rapperswyl um Erstattung des Panners von Glarus, welches 1391 zu Wesen erobert wurde.
35. Nr. 256. 1443, Jan. 13. Luzern, Uri, Unterwalden und Zug ersuchen Zürich von dem Bund mit Oesterreich abzustehen. Appenzell verweigert den Anschluss an die VI Orte gegen Zürich.
36. Nr. 260. 1443, April 1. Auf Begehren die Briefe, welche gem Eidgenossen berühren, herauszugeben, antwortet Zürich verneinend, da es auch Theil daran habe.
37. Nr. 261. April 20. Lucern und Schwyz mahnen Zürich zu eidg. Rechten p. Rücktritt vom Bunde mit Oesterreich und Herausgabe des eidg. Archivs.
38. Nr. 264. 1443, Mai 19. Erneuerung des Burgrechtes zwischen Zürich und Bremgarten.
39. Nr. 266. 1443, Juli 2. Huldigung der Stadt Baden an die Eidgenossen der VI Orte.
40. Nr. 273. 1444, März 22. Tag zu Baden. Friedensbedingungen für Zürich.
41. Nr. 276. 1444, Juni 22. Die verbündeten Orte erlassen eine Rechtfertigung an die Churfürsten des Reichs.

42. Nr. 277. 1444, Juni 15. Warnung betreffend allgemeinen Ueberfall der Eidgenossen. Versorgung der argauischen Schlösser.
43. Nr. 278. 1444, Aug. 22. Mahnung der VI Orte an Appenzell zum Zuzug.
44. Nr. 290 1445, Aug. 4. Die Churfürsten sind der Ansicht, man solle sich um einen Obmann aus einer Reichstadt vereinbaren, sowohl gegenüber Zürich als gegenüber Oesterreich. Die Antwort an die Churfürsten solle von beiden Theilen an den Bischof v. Basel gesandt werden.
45. Nr. 292. 1445, Oct. 12. und 19. Vermittlungsversuch des Comthurs v. Wädenswyl (bei Fründ ohne Datum).
46. 294. 1445, Nov. 11. Verhandlungen auf dem Thädingstage zu Constanz.
47. Nr. 295. 1445, Dez. 21. Die VI verbündeten Orte weisen die Schuld des Scheiterns der Constanzer Thädigung von sich ab, und Zürich und Oesterreich zu.
48. Nr. 296. 1446, Jan. 25. Die von Appenzell begehren einen Zuzug an den Eschenberg, da der Rhein gegenwärtig klein sei.
49. Nr. 300. 1446, Mai 16. — Juni 9. Richtung zu Constanz unter Vermittlung des Pfalzgrafen bei Rhein.
50. 302. 1446, Juli 28. — Aug. 20. Verhandlungen zu Kaiserstuhl.

Man wird aus dieser Zusammenstellung unschwer erkennen, dass das Material der eidg. Abscheide hauptsächlich für die Utznacher und die Sarganser Fehde, in willkommener Weise ergänzend eintritt. Die mehrfach vorkommende Formel Fründs „und durch Kürzung willen", leitet Verschweigungen ein, welche in der That auch im Falle sind das Urtheil einseitig zu fesseln. Insofern erscheint der Vorwurf der Partheilichkeit nicht ganz unbegründet, obschon nicht behauptet werden soll, dass die Kürzungen einzig unter diesem Gesichtspunkt veranstaltet worden seien.

Inhalts-Verzeichniss

zur Chronik von Hans Fründ-

Vorrede 1, 2.

I. Von dem von Toggenburg und von dem anefang der stössen 2, 3.

II. Das Graf Friedrich von Toggenburg starb 3, 4, 5.

III. Das die von Zürich erzürnt warend, und das die von Schwytz ein zug volks in die March leitend 5, 6.

IV. Von einer gemeinschaft des von Toggenburg landen 6, 7.

V. Wie das den von Zürich wäre Utznach vorus worden, und das ander ingemein 7, 8.

VI. Das die Sachen zu dem rechten verständiget wurden 8, 9.

VII. Von dem rechttage zu Lucern 9, 10, 11.

VIII. Das sich mit recht nit vand, das die von Toggenburg des Uebergebens den von Zürich kheinen gewalt noch macht nit hat 11, 12

IX. Das man nu widerumb kome uf die Sachen 12.

X. Von dem ersten Zug, als die von Zürich in das Oberland und gen Pfäffikon, und die von Swytz darumb gen Einsidlen und in die March zogend 12, 13, 14, 15.

XI. Von der ersten Manung und den Manbriefen an beid Seit geschehen 15, 16.

XII. Das die von Swytz ir eidgnossen von Zürich zu tagen mantend gen Einsidlen 16, 17, 18.

XIII. Das die von Zürich nit wolltend zum rechten komen 18, 19, 20.

XIV. Das Kaiser Sigmund und Küng Albrecht nach ihm den von Zürich gebotend 20, 21.

XV. Des römischen Kaisers brief 21, 22.

XVI. Von Küng Albrechts gebot brief den von Zürich 22.

XVII. Das die von Swytz denselben brief zoigtend 22.

XVIII. Nu das wir widerumb komen uf die Sachen 23.

XIX. Das ein bestand zwischen inen abgeredt ward 23, 24.

XX. Von dem ersten Krieg am hohen Etzel 24, 25.

XXI. Wie die von Zürich denen von Swytz unfründlich schribent 25, 26.

XXII. Der von Swytz antwort 26, 27, 28, 29.

XXIII. Was die von Zürich aber denen von Swytz schrybent 29, 30.

XXIV. Das der Krieg offen ward, und Amman Reding die Sachen wol bedacht 30.

XXV. Das die von Zürich die von Swytz angriffend 30, 31, 32.

XXVI. Das her Rudolf Stüss burgermeister Zürich hoptman und der gross huf zu Pfäffi-

kon gegen der March zogend 32, 33.
XXVII. Das die von Swytz den in der March und auch anderen die getate ze wüssende taten 33.
XXVIII. Das die von Glarus und die von Gastall mit ihren Panern kamend etc. 33.
XXIX. Das die von Ure und von Unterwalden ouch mit iren panern kamend 34.
XXX. Das vil der stett boten zu den sachen redten 34, 35.
XXXI. Das ein frid an dem Krieg gemacht ward 35, 36.
XXXII. Des vorgeschribnen kriegs ein ende 36, 37.
XXXIII. Von dem ursprung und anevaug des andern kriegs etc. 38, 39.
— Das Graf Heinrich denen von Zürich manig recht bot, tett und fürschluog 39, 40.
XXXIV. Das die von Swytz und ir Eidgenossen von Glarus Sangans besetzt hättend 40.
XXXV. Wie die von Zürich die von Swytz trangtend in dem vorgeschriben friden 40.
XXXVI. Wie dero von Zürich burger im Oberland in der kilchen offenliche gebot tatend etc. 41, 42.
XXXVII. Wie Graf Heinrich die von Swytz und Glarus anruoft etc. 43.
XXXVIII. Das die von Swytz und von Glarus manigen rate hattend 43.
XXXIX. Wie die von Swytz und von Glarus die Sach und andern trang, so inen die von Zürich im friden tatend, den Eidgenossen klagtend 44.
XL. Das die fromen Eidgenossen in den Sachen bekumbert warend 44.
XLI. Der von Swytz antwort 45, 46.
XLII. Das der Eidgenossen boten gen Zürich rittend 46.
XL. Das die Eidgenossen ein treffenliche manung tatend 47.
XLIV. Die Abgeschrifte des notels stuond also 47—52.
XLV. Das die boten heimfuorent 52.
XLVI. Das die von Swytz der manung benügt hätte 52.
XLVII. Das sich die von Swytz einbärten, inen selbs und allen den iren behulfen ze sind 53.
XLVIII. Ein abgeschrifte des absagbriefes in Sanganserlant 54.
XLIX. Das der Krieg offen war 55.
L. Das Peter Weibels und dero im Sanganserland Gewalt us war 55, 56.
LI. Das Peter Weibel und die Lüte allenthalben im Sanganserland kamend, und sich ergabend 56, 57.
LII. Von der von Zürich grossen büchsen 57.
LIII. Nu komen wir wieder uf den nachgenden kriege 58.
LIV. Das die von Glarus mit ir paner zuozogend 58.
LV. Das die von Swytz all ir Eidgenossen mantend 59.
LVI. Das die märe kam, dass das Oberland gewunnen war und erobret 59.
LVII. Von der Eidgenossen boten so zu Einsidlen lagend 59.
LVIII. Das die von Wäggis trostlich zuozogend 60.
LIX. Das die von Sanen ouch trostlich zuozogend 60.
LX. Das die von Gersow ouch zuozogend 60.

LXI. Das vil endlicher guter gesellen usserm tritheil zu Underwalden ouch zuzugend 61.
LXII. Das das Volk von Swytz und von Glarus us dem Oberland herabkamend 61.
LXIII. Das des heiligen Conciliums zu Basel auch der Eidgenossen und ander stette botschaften uff Billstein redtend mit den von Swytz und von Glarus 62.
LXIV. Die abgeschrifte des absagbriefes den von Zürich gesant 63.
LXV. Das die von Sanen, von Wäggis und von Gersow auch denen von Zürich abseitend 63.
LXVI. Das man dem von Raren hern zu Toggenburg und denen von Wyl ze wissen tät 64.
LXVII. Wie das man uf die von Zürich zoch 64.
LXVIII. Das die von Ure und von Underwalden warend usgezogen 65.
LXIX. Das man ufbrach und in der von Zürich land zoch 66, 67.
LXX Wie sich jederman nach mitternacht zurust 67.
LXXI. Das die von Zürich von Pfäffikon zugend 67—69.
LXXII. Von den von Richtiswyl und den von Wädiswyl 69.
LXXIII. Wie das die von Lucern kamend 69.
LXXIV. Das man gen Horgen und gen Talwyl und des nider untz gen Kilchberg zoch 70.
LXXV. Das man in denselben tagen das Fryamt innam 71.
LXXVI. Das die von Bern ouch trostlich kamend 71.
LXXVII. Das die von Zug ouch zugend 71.
LXXVIII. Das man in der von Zürich land lag 72.
LXXIX. Das sich der von Raren mit den sinen und die von Wyl im Thurgöw redlich hielten 72, 73.
LXXX. Wie das die von Swytz denen von Zürich zwei gleit gabend 73, 74.
LXXXI. Das sich die von Zürich an die Eidgnossen ergabend, und vil und mengerley recht buttend 74, 75.
LXXXII. Das die von Swytz entbuttent dem von Raren und den von Wyl, das sy abzugend 75.
LXXXIII. Von der Richtung, und wie Grüningen und das Fryampt denen von Bern geschenkt ward 76.
— Diss ist die Richtung von dem Krieg uff Kilchberg gemacht 76—84.
LXXXIV. Das denen von Swytz vil zügs ward uf Grüningen 85.
LXXXV. Das die von Zürich den von Raren und die von Wyl fürnamend 85.
LXXXVI. Uf ein Ende des Kriegs 86.
LXXXVII. Hier vahet an des ersten von küng Friderichen etc. 87.
LXXXVIII. Das die von Zürich dem vorgenannten küng nachrittend 88.
LXXXIX. Das man offenlichen seit, das die von Zürich vor dem küng und sinen räten die von Swytz und alle Eidgenossen verklagten 88, 89.
XC. Das die von Zürich dem küng glopten, ir teile am Aergöw wider ze gäben 89.
XCI. Das die von Zürich nit erwundent untz das si mit der herschaft von Oesterrich ze frundschaft kament 90.

XCII. Das die von Zürich sämlich werbung tätend 90, 91.
XCIII. Das küng Fridrich gen Frankenfort und gen Ach zoch 91.
XCIV. Das die Eidgenossen ir botschaft gen Frankfort tatend dem küng nach, ir fryheit zu bestäten zu erfordren 91, 92.
XCV. Wie den Eidgenossen allen ane den von Soloturn dozumal ir fryheiten nit bestätet wurdent 92.
XCVI. Wie mangerlei usserlicher red und werbung ging, und gerett ward von des Aergöws willen 93.
XCVII. Das der küng heruf ze lande kam und ze Zürich hinreit 93, 94.
XCVIII. Das die Eidgenossen ihr botschaft nit gen Zürich tatend, und wie den von Uri ir fryheit da bestätiget ward von dem küng 94.
XCIX. Wie die Eidgenossen ze rate wurdent einandren behulfen ze sind 94, 95.
C. Von der von Zürich nüwen punt, den sy mit dem küng als mit dem hus Oesterrich tatent und an sich nament 96.
CI. Wie die von Raperswyl, von Winterthur, und vil andre stette denselben nüwen punt auch schwurent 96, 97.
CII. Das die Eidgenossen der punt frömd und unbillich nam 97—107.
CIII. O du frome Eidgenossenschaft, gott sterke dich mit siner kraft 107—109.
CIV. Das der küng gen Fryburg in Oechtland zoch 109.
CV. Das der küng wiederumb gen Zürich kam 109.
CVI. Das der Eidgenossen boten dem küng aber gen Costentz nachrittend 110.
CVII. Das der küng von lant fuor, und einem statthalter von des punts wegen bevolen, und denen von Zürich einen hoptman gab in ir statt 110, 111.
CVIII. Das die von Zürich frömd volk und frömd geste zu ihnen luodend und söldner bestaltend 112.
CIX. Wie sich die Sachen begonden inrissen mit bösen tröwlichen Worten ze Zürich und ouch ze Raperswyl 112, 113.
CX Von den roten crützen, darauf sich die von Zürich, von Raperswyl und die ire helfer sin, zeichnetend wyder die Eidgenossen 114.
CXI. Das die von Zürich sich starktend und letzinen machten 114, 115.
CXII. Wie die Eidgenossen zuo rat wurdent, die von Zürich früntlich zu bitten vom nüwen punt ze stande 115
CXIII. Das die von Zürich durch pit vom pund nit stan wolltend 116.
CXIV. Wie man ze Einsidlen tag leistet, und die von Zürich das recht verachtotend 116—119.
CXV. Das die von Zürich recht bottent zu einer erlüterung 119.
CXVI. Nu fürbas von den sachen untz an den krieg 119, 120.
CXVII. Wie sich die von Swytz verantwortend und allen richsstetten schribent in Schwaben und am Rin 120.
CXVIII. Die abschrifte des schribens den stetten geschriben und gesant 120—125.

CXIX. Das die von Swytz mit ir paner zugend ze velde 125.
CXX. Wie die von Swytz der herschaft von Oesterrich und den von Zürich widerseiten mit zwei briefen 125—126.
CXXI. Absagung den von Zürich 126, 127.
CXXII. Dem margrafen von Röteln an der herschaft statt abgeseit 127.
CXXIII. Das die brugg vor Raperswyl gebrant ward 127.
CXXIV. Das die von Raperswyl herüberfuorend und Hurden verbranten offenlich 128.
CXXV. Das der hoptman ze Raperswyl und ander edel und unedel der herschaft lüt und diener den von Swytz ein absagbrief santent 128, 129.
CXXVI. Das die von Ure und von Underwalden an die von Swytz brachten, wan sy ziehen solltent 129, 130.
CXXVII. Von der manschlachte und dem gefächte zu Fryenbach 130—132.
CXXVIII. Dis sind dero namen, die uf der von Swytz seit zuo Fryenbach umbkament 132.
CXXIX. Das die Eidgenossen ze Zug zuozugent 132, 133.
CXXX. Das der lantvogt und die von Zürich ufem Albis lagend, und ouch Pliggistorf brantent nachtz 133, 134.
CXXXI. Von der letzi am Hirzel am Horgerberg 134.
CXXXII. Das die Eidgenossen ze rat wurdent uf den tag nit anzegrifen 135.
CXXXIII. Wie die fromen Eidgenossen von den dry örtern, daz was Lucern, Ure und Underwalden allein mit der hilf gottes das hart grimm wartspiel ze handen namend 135—139.
CXXXIV. Das denen von Swytz und von Glarus die Sach ward kundgetan, und sy ouch hinuf zugend 139.
CXXXV. Das die Eidgenossen da miteinander ufbrachent, und fürus zugend gen Horgen, gen Talwyl, gen Kilchberg, und deshin uf die von Zürich 139.
CXXXVI. Wie die Eidgenossen von Lucern, Ure, Swytz, Underwalden, Zug und Glarus für Bremgarten zugend und die von Bern auch zuozugend 140.
CXXXVII. Absagung gen Bremgarten 141, 142.
CXXXVIII. Das die von Bremgarten und die von Baden der Eidgenossen ouch schwuorend 142, 143.
CXXXIX. Wie das die Eidgenossen aber fürbases zugend 143, 144.
CXL. Von dem Schloss Regensberg, und wie Regensberg die nüw ouch gewunnen ward 144, 145.
CXLI. Das die Veste Regensberg verbrant ward 145.
CXLII. Das Grüningen die vesti ouch gewunnen ward 145.
CXLIII. Das man uf dem Zug nit brant verdachtlich 146.
CXLIV. Warum man des Zogs nit für Raperswyl zoch 146, 147.
CXLV. Das man Grüningen besatzt 147.
CXLVI. Uf ein ende des vergeschribenen zogs 147, 148.
CXLVII. Wie gemein Eidgenossen allen churfürsten und fürsten von den löfen und sachen

schribent 149—151.
CXLVIII. Nu hebet sich an der ander zug im kriege 151, 152.
CXLIX. Das die Eidgenossen uszugend und im fryampt zesamen kamend 152.
CL. Von den hochwirdigen und namhaften mächtigen Botschaften von Herren und Stetten, so den Eidgenossen nachfuorend 152, 153.
CLI. Wie man von Hedingen über das Albis hin gen Rieden zoch 153, 154.
CLII. Von den rütern und der manschlacht vor Zürich 154—157.
CLIII. Hernach so stand verschriben etlicher sunderlicher lüt namen von Zürich und ir helfer 158.
CLIV. Wie vil lüts verlor vor der Statt Zürich und ufm Silveld an der getate 158.
CLV. Wie viel von den eidgenossen umbkamend 159.
CLVI. Wie lang man dermals vor Zürich lag nach der getate 159.
CLVII. Das man ufbrach und das veld rumpt 159, 160.
CLVIII. Von den boten, die hiezvüschent rittend 160.
CLIX. Das man von Baden gen Höngg fuor 160.
CLX. Wie man von Höngg für Zürich ob der Statt hinzoch untz gen Küssnacht an den See 161, 162.
CLXI. Das die Eidgenossen vor Raperswyl zugend 162, 163.
CLXII. Das ein frid gemacht ward vor Raperswyl im feld 163.
CLXIII. Ein abschrift des friden vor Raperswyl gemacht 163—168.
CLXIV. Von denen von Bern, Solothurn und ira puntgenossen von Basel, die mit inen gen Loffenberg zugend 168—170.
CLXV. Das der Byschof von Costentz zwurent tag satzt gen Baden 170, 171.
CLXVI. Von dem tagleisten ze Baden uf mittvasten 171.
CLXVII. Dis waren die Namen der boten von Herren und Stetten 171—176.
CLXVIII. Wie das der Byschof von Costentz und die untertädinger die sachen fürnamen 176.
CLXIX. Das der Byschof von Costentz und die andern mit ime mengen weg suochtent uf Frieden und richtungen 177
CLXX. Wie der von Zürich boten und etlich der Stett boten mit inen heim fuorent, und sich da die von Zürich gar wunderlich staltent 178, 179.
CLXXI. Das der Byschof die Eidgenossen beruft in gegenwärtikeit aller herren und botschaften, und inen der von Zürich meinung zu bekennen gab 179, 180.
CLXXII. Der Eidgenossen antwort unserm Herrn von Costentz geben uf der von Zürich rechtbieten 180, 181.
CLXXIII. Das die erbern wirdigen herrn und Boten und die von stetten beduochte das die eidgenossen ein redlich glimpflich antwort geben hettend.
CLXXIV. Des Margrafen antwort und ouch rechtbieten den Eidgenossen von der herrschaft wegen von Oesterich 181—183.

CLXXV. Der Eidgenossen antwort uf das kurzist unserm herrn von Constentz geben.
CLXXVI. Das aber gesucht und geworben ward umb ein lengerung des fridens, und wie der tag zerschluog 184, 185.
CLXXVII. Das die Eidgenossen ire stette und schlösser im Aergau und anderzwo besatztend 185.
CLXXVIII. Als der Krieg wieder anging und offen ward 185.
CLXXIX. Von der von Appenzell absagen den von Zürich und der herschaft von Oesterich 186.
CLXXX. Also seitent sy den von Zürich mit ir brief ab 186, 187.
CLXXXI. Der Herschaft von Oesterich abgeseit von den von Appenzell 187, 188.
CLXXXII. Das die von Wyl im Thurgow die zwo vesten Spiegelberg und Griessenberg innamend und verbrantent 188.
CLXXXIII. Das man von Kloten für Grifensee zoch, und man Grifensee belag 188, 189.
CLXXXIV. Wie man Grifensee das Schloss und die so daruf warent notgete 189, 190.
CLXXXV. Das die uf dem Schloss begonden reden und genaden begeren 190, 191.
CLXXXVI. Das Grifensee gwunnen und verbrant ward 191.
CLXXXVII. Von den 62 mannen, so uf dem Schloss gesin warend, und die all enthoptet wurdent 191, 192.
CLXXXVIII. Das man von Grifensee wider nidsich zoch 192.
CLXXXIX. Wie sich gemein eidgenossen verantwortent gegen den churfürsten und richsstetten 192.
CXC. Ein abgeschrift der vorgemelten briefen 193—196.
CXCI. Das ander vestinen ouch verbrant und zerstört wurdent 197.
CXCII. Wie graf Uolrich von Mätsch ab der Etsch under die sachen redt 197.
CXCIII. Das die eidgenossen das veld rumptend und aber heim zugend 197.
CXCIV. Das mere kamend, wie Regensberg die nüw, dorinne der Eidgenossen knecht und söldner lagen, belegen wäre 198.
CXCV. Wie die Eidgenossen schnell und bald uszugend und Regensberg und ir Söldner daruf entschütten wolltent 199, 200.
CXCVI. Wie das die Eidgenossen für die Statt Zürich zugend und die Statt belagen mit gwalt uf eine wuchen 200—202.
CXCVII. Von andern dingen, die da geschachen diewyl man vor Zürich lag — und des ersten von dem mort, den Hans von Rechberg und Thoman von Valkenstein über Brugg angleit hatten 203, 204.
CXCVIII. Das man Varnsberg das hus belag 204.
CXCIX. Von dem Tälphin des Königs Sun von Frankrich 204, 205.
CC. Wie die so zu Varnsberg lagent, an die Eidgenossen einer hilf begertent 205.
CCI. Von der grossen manschlacht und dem strengen gefächte vor Basel an der Birs 205—208.
CCII. Das die herten märe kament heruf gen Varnsberg und gen

Zürich 208, 209.
CCIII. Von den von Lucern 210.
CCIV. Ein klein von beiden Regensberger 210, 211.
CCV. Von dem mort und dem überfal, so die von Zürich hattent über Baden angeleit 211.
CCVI. Das die Stett im Aergow besetzt und besorgt waren 212, 213.
CCVII. Das die von Swytz allweg hatten Volk zu Pfäffikon 213, 214.
CCVIII. Das die Eidgenossen Söldner gen Pfäffikon leitent 214.
CCIX. Von dem schnäggen, und das man den von Raperswyl zwo büchsen nam uf der Brugg 214.
CCX. Von dem wimnen und dem schalmutzen zu Erlibach 215.
CCXI. Von dem friden der zu Costentz gemacht ward 216, 217.
CCXII. Ein abberedung über den friden 217, 218.
CCXIII. Das die boten von tagen kament und die sachen brachtent 218.
CCXIV. Das hertzog Albrecht von Oesterich den vorbenanten friden ufnam — und darüber den friden nit hielt 219—221.
CCXV. Das die herschaft Sanganserland innam 221, 222.
CCXVI. Das die vyend by Baden und daumb brantend 222.
CCXVII. Von beiden teilen und von irem roben und reisen 222.
CCXVIII. Das die von Zürich das Fryampt brantent 222, 223.
CCXIX. Das der von Swytz soldner ze Pfäffikon über sew fuorent 223.
CCXX. Das ein frid zwüschend dem Tälphin und den Eidgenossen gemacht ward 223, 224.
CCXXI. Das die von Wyl im Thurgow etliche der iren verloren vor ir statt 225.
CCXXII. Als die viend warent durch die Rüse gezogen gen Göslikon und da brantent 225.
CCXXIII. Von dem zog, den die von Swytz, Glarus und Appenzell über Rin us tatend 226, 227.
CCXXIV. Wie das Volk mit gwalt zoch in Sanganserlant 227.
CCXXV. Das aber ein tag ward gleist ze Rinvelden 228.
CCXXVI. Hertzog Albrecht reit zu Zürich in 229.
CCXXVII. Das die von Swytz aber uszugend mit ir paner gen Pfäffikon 229.
CCXXVIII. Von den grossen Schiffen und vom Flos. so die von Swytz hiezwüschend machten ze Pfäffikon 229.
CCXXIX. Das die vyende die vorstatt ze Wyl verbranten.
CCXXX. Von den grossen nöten, so die vyent aber tatent an die von Wyl in der nacht 230, 231.
CCXXXI. Das die von Winterthur erschlagen wurdent, und ouch ir venli verlurent 231.
CCXXXII. Von der von Appenzell getate an der Wolfhalden by Rynegg 231, 232.
CCXXXIII. Von der hilf und dem Zuschub, so die eidgenossen gen Pfäffikon leitent 232.
CCXXXIV. Wie die vyend ein Gespräch hattent mit der Eid-

genossen boten auf dem See nid Wädeswyl 232, 233.
CCXXXV. Das die vyend gen Bremgarten und über Rüs zugent, ouch ze Brugg ansturmpten 233.
CCXXXVI. Das die von Rappers- wyl denen von Utznach ein Rob namen 234.
CCXXXVII. Das die von Swytz aber uszugend mit ir paner gen Pfäffikon 234.
CCXXXVIII. Das die von Swytz ir Eidgenossen mantent, zuo inen ze ziehen 234, 235.
CCXXXIX. Das Zollikon das Dorf ouch verbrant ward 235, 236.
CCXL. Von dem Zog den die eidgenossen tatent in das Aergow 236.
CCXLI. Das Johannes Abyberg vor Raperswyl ufem See erschossen ward 237.
CCXLII. Wie die vyend aber ir mortlichen Stuk wolltent geübt haben ze Mellingen 237, 238.
CCXLIII. Wie die vyend einen grossen rob nament der von Raren lüten zu der Wildenburg 238.
CCXLIV. Von der manschlachte und dem schalmutzen ze Wigoltingen 238, 239.
CCXLV. Wie die herschaft und die von Zürich die von Raperswyl heimlich spisdent 239.
CCXLVI. Die von Grüningen errattent ir vich 240.
CCXLVII. Von der von Basel und von Bern leger für Rinvelden 240, 241.
CCXLVIII. Das die von Bern ir eidgenossen mantent für Rinvelden und für Seckingen 241, 242.
CCXLIX. Es geschachent gespräch, und wurden tag gesetzt und geleist zu Wädeswyl 242, 243.
CCL. Das aber ein tag von beiden parthyen ze Costentz in offner vyentschaft ze leisten, angeseit ward 244.
CCLI Die von Grüningen robatend 244.
CCLII. Das etlicher Eidgenossen söldner vor der Statt Brem̃garten umbkamend 244, 245.
CCLIII. Uf aller Selentag im imbiss de kamend die vyend riten für Mellingen 245.
CCLIV. Wie die von Zürich und die vyend mit iren flossen und schiffen kament faren und Raperswyl spisten 245—247,
CCLV. Von der guoten adren und bystand von Lucern 247. 248.
CCLVI. Wie die von Bern ir Eidgenossen clagten von Swytz 248, 249.
CCLVII. Aber eins von den vyenden, wie sy Baden nachtz wollten erstigen und gesturmpt haben 249.
CCLVIII. Schlussformel 250.
CCLIX. Von dem tag ze costentz, wie der geleist ward 250.
CCLX. Von der manschlachte ze Wolruow 251—256.
CCLXI. Das die vyend fuorent gen Pfäffikon 256, 257.
CCLXII. Das die Eidgenossen aber in das Oberland Sanganserland und daselbs über Rin zugent, und von der manschlachte ze Ragaz 257—260.
CCLXIII. Nu woluf es muoss doch sin, hiewolt es sich machen 260—264.
CCLXIV. Wie die vyend hieni-

den gegen der March und ouch Pfäffikon hiezwüschend notgotent 264, 265.

CCLXV. Hiezwuschen verlurent XXIII soldner von Baden der Eidgenossen knechten 265.

CCLXVI. Wie das aber ein tag gen Costentz ward zwüschen allen parthyen 265—267.

CCLXVII. Der Anlass zwüschen der herschaft von Oesterich und den Eidgenossen 267—274.

CCLXVIII. Der anlass zwuschent den Eidgenossen und den von Zürich 274—279.

CCLXIX. Der von Bern und der von Fryburg in Oechtland richtung auch zu Costentz durch den Pfalzgraven gemacht 279.

CCLXX., CCLXXI. Anhang zu dem Bericht über die Constanzer Richtung 280.

CCLXXII. Von den Stetten im Aergow und Grüningen 280, 281.

CCLXXIII. Von dem edeln Junkhern Peterman fryenhern zu Toggenburg, und ouch von der Statt Wyl im Thurgow 281.

CCLXXIV. Von den wirdigen Stetten Strassburg und andern Stetten am Rin, ouch von den wirdigen Richsstetten in Swaben 282.

CCLXXV. Von gemeinem löf in der eidgenossenschaft im kriege von köfen, win, korn und derglichen 283, 284.

CCLXXVI. Hienach stand geschriben etlich absagung und namen, die den Eidgenossen abgeseit hand von der herschaft wegen von Oesterrich 285—293.

Chronologisches Register.

1436. Mayenabend. Hinschied des Grafen Friedrich von Toggenburg.
1437. Huldigung der toggenburgischen Landleute an Schwytz und Glarus.
1437. Fasten. Rechtstag zu Lucern in Sachen der toggenburgischen Erben.
1437. Angenden Mayen. Zug der Züricher ins Oberland.
1437. Freitag nach St. Petri ad vincula. Kaiser Sigmunds Mandat betr. Offenhaltung der Reichsstrasse.
1437. Mitwoch vor Galli. König Albrechts Mandat betr. Offenhaltung der Reichsstrasse.
1438. Heilig Kreuztag zu Herbst (14. Sept.). Mahuung von Schwytz an Zürich ins eidgenössische Recht zu antworten wegen des Oberholtzern.
1439. Mai Samstag vor heil. Kreuztag. Auszug derer von Schwytz an den Etzel.
1439. Montag nach heil. Kreuztag. Schreiben derer von Zürich an die von Schwytz.
1439. Montag nach heil. Kreuztag. Antwort derer von Schwytz an die von Zürich.
1439. Mai 5. Ankunft der Boten von Uri und Unterwalden und Treffen am Etzel.
1440. Februar 2. Vortrag der eidg. Boten vor der Gemeinde Schwytz wegen des Grafen Heinrich von Sargans.
1440. Sonntag nach Matthiae. Eidgenössische Vermittlung (Notel) wegen Graf Heinrich von Sargans.
1440. Auffahrt Mai 14. Anstandfriden durch Vermittelung der Städteboten (Strassburg und anderer).
1440. Montag vor Simonis und Judae. Absagbrief von Schwytz an Hauptmann und ganze Gemeinde in Sarganserland.
1440. 27. Oktober. Aufbruch des Amman Reding in Sarganserland.
1440. 28. Oktober. Ankunft des Panners von Glarus auf Eggen.
1440. 1. November. Rükkehr des Zugs ins Oberland. Sammlung der Fähnlein auf Bildstein. Abordnung des Concils zu Basel und der Berner, Fryburger und Lucerner daselbst.
1440. 2. November. Absagebrief gen Zürich.
1440. 4. November. Aufstellung der Panner von Schwytz und Glarus am Etzel·
1440. 5.—7. November. Abzug der Züricher vor Pfäffikon, Einnahme der Häuser zu Pfäffikon durch Schwytz
1440. 6. November. Ankunft des Lucerner Stadtpanners.
1440. 7. November. Vormarsch nach Horgen, Thalwyl und Kilchberg· Einnahme des Freiamtes. Ankunft der Berner vor Kilchberg. Anschluss der Zuger. Streifzüge der Wyler und Toggenburger unter Peterman von Raren.

1440. 19. November. Abzug der Eidgenossen aus dem Felde nach Unterwerfung Zürichs unter das eidgenössische Recht.
1440. 6. Dezember. Kilchberger Richtung.
1441. 6. Januar. Schwytz stellt an Zürich Geleitsbriefe aus zum Rechtstage in Einsideln.
1441. 30. März. Wahl Erzherzog Friedrichs zum römischen König.
1441. 17. September. Ankunft König Friedrichs in Zürich.
1442. Sommer. Zug Friedrichs nach Aachen zur Krönung, Werbung der Eidgenossen um Bestätigung ihrer Freiheiten.
1442. Juni 17. Bund Zürichs mit Oesterreich.
1443. Januar 24. Huldigung Zürichs an Markgraf Wilhelm von Hochberg und Thüring von Hallwyl.
1443. Januar 27. Besetzung der Städte Zürich und Rapperswyl mit Bundestruppen.
1443. Mai 1. Tagleistung zu Einsideln wegen des neuen Bundes mit Oesterreich.
1443. Mai 15. Schreiben von Schwytz an die Reichsstädte zur Rechtfertigung.
1443. Mai 18. Sammlung des züricherischen Kriegsvolks im Kyburger und Grüningeramt.
1443. Mai 20. Absagebriefe von Schwytz an Zürich und die Herrschaft von Oesterreich.
1443. Mai 21. Brandlegung auf der Brücke von Rapperswyl. Einfall auf Hurden.
1443. Mai 21. Absagebrief der Besatzung von Rapperswyl an Schwytz.
1443. Mai 22. Gefecht zu Freyenbach.
1443. Mai 23. Lager der Züricher am Albis, Brand von Pliggistorf.
1443. Mai 24. Sturm auf die Letzi am Hirzel.
1443. Mai 26. Aufbruch der Eidgenossen gegen Horgen und Thalwyl.
1443. Mai 30. Zug der Eidgenossen vor Bremgarten.
1443. Samstag nach Auffahrt. Absagebrief an Bremgarten.
1443. Juni 9. Einnahme von Regensperg.
1443. Juni 10. Lager vor Kloten.
1443. Juni 16. Einnahme von Grüningen.
1443. Juni 19. Abzug der Eidgenossen aus dem Felde.
1443. Juli 6./14. Schreiben der Eidgenossen an die Churfürsten und Fürsten des Reiches.
1443. Juli 18. Zweiter Zug der Eidgenossen ins Freiamt.
1443. Juli 22. Treffen bei St. Jakob an der Sihl.
1443. Juli 26. Lager der Eidgenossen vor Zürich und Abzug gegen Baden.
1443 Juli 28. Friedensunterhandlungen zu Baden.
1443. Juli 29. Zug vor Rapperswyl.
1443. Aug. 9. Friedensschluss zu Rapperswyl.
1444. Januar 6. Friedensvermittlung des Bischofs von Constanz.
1444. März 22. Tagsatzung zu Baden.
1444 April 23. Wiederausbruch der Fehde.
1444. April 30. Absagebrief von Appenzell an Zürich.
1444. April 30. Absagebrief von Appenzell an Oesterreich.

1444. April 24. Einnahme von Spiegelberg und Griessenberg durch Wyl.
1444. Mai 1. Zug nach Greiffensee.
1444. Mai 27. Uebergabe von Greiffensee.
1444. Mai 28. Hinrichtung der Besatzung.
1444. Juni 1. Abzug von Greiffensee.
1444. Mai 14. Schreiben der Eidgenossen an die Churfürsten und Reichsstädte.
1444. Mai 14. Werbung des Grafen Ulrich von Mätsch des Friedens halber.
1444. Juni 14. Abzug der Eidgenossen aus dem Feld vor Kloten.
1444. Juni 28. Auszug der Eidgenossen zur Entsetzung von Regensperg.
1444. Juni 25. Beginn der Belagerung von Zürich.
1444. Aug. 4. Ueberfall von Brugg durch Hans von Rechberg.
1444. Aug. 12. Belagerung von Varnsberg.
1444. Aug. 26. Mannschlacht an der Birs.
1444. Aug. 29. Abzug vor Zürich. Lager im Freiamt.
1444. Oktober 13. Gefecht bei Erlenbach.
1444. Oktober 22. Ueberfall von Baden.
1444. November 17. Frieden zu Costentz und Frieden mit dem Delphin.
1444. November 27. Rapperswyl wird von dem Herzog Albrecht verproviantirt.
1444. Dezember 1. Einnahme des Sarganserlandes durch die Herrschaft von Oesterreich.
1444. Dezember 21. Raubzug von Zürich gegen Baden.
1445. Januar 4. Einfall Zürichs ins Freiamt.
1445. Februar 3. Anfall auf Göslikon.
1445. Februar 5. Zug derer von Schwytz, Glarus und Appenzell nach Neuburg und ins Sarganserland.
1445. März 7. Tagleistung zu Rheinfelden.
1445. April 30. Herzog Albrecht reitet in Zürich ein.
1445. Mai 3. Auszug derer von Schwytz nach Pfäffikon.
1445. Mai 12.—21. Belagerung von Wyl.
1445. Juni 11. Treffen bei Kirchberg und bei Wolfhalden.
1445. Juli 22. Einäscherung von Zollikon.
1445. Aug. 2. Tod des Ammann Johannes Abyberg.
1445. Aug. 6. Zug der Eidgenossen ins Aargau zum Schutz der Aerndte.
1445. Aug. 18. Ueberfall von Mellingen.
1445. Septbr. 3. Treffen bei Wigoltingen.
1445. Septbr. 5. Raubzug in die toggenburgischen Alpen.
1445. Septbr. 14. Belagerung von Rheinfelden.
1445. Septbr. 18. Zweite Verproviantirung von Rapperswyl.
1445. Septbr. 22. Raubzug nach Grüningen.
1445. Okt. 12. Gespräch zu Wädenswyl.
1445. Okt. 29. Seetreffen bei Mänedorf.
1445. Novbr. 4. Condolenzschreiben von Bern an Schwytz.
1445. Novbr. 8. Dritter Anfall auf Baden.
1445. Novbr. 21. Tagleistung zu Constanz.
1445. Dezbr. 16. Treffen zu Wolrau.
1445. Dezbr. 24. Zerstörung der Schwytzer Schiffe.

1446. Febr. 20. Dritter Zug ins Sarganserland.
1446. März 5. Treffen bei Ragatz.
1446. März 8. Angriff der Züricher auf Pfäffikon und Höfe.
1446. Juni 9. Anlassbrief zwischen der Herrschaft von Oesterreich und den Eidgenossen.
1446. Juni 9. Anlassbrief zwischen den Eidgenossen und Zürich.
1446. Juni 9. Richtung der von Bern und Fryburg.

Je diss ist von der vorrede diser coronica und nüwer geschicht, die wol ze vernemend ist.

In Gottes Namen amen. Darumb das die herten sweren und treffenlichen sachen und kriege, so zwüschend den von Swytz ains teils und der statt Zürich anders teils gewesen sind, yungen und alten und allen den die nu lebend oder jemer geboren werdend dester unvergessenlicher blibent, ouch Gottes krafft darinne geloppt werde, mitt des hillf und gnaden und mitt des gemeinlichen ufsähens und mit hoffnung des rechten, so die von Swytz begerten und hofftend zuo haben, si die sachen und kriege gegen denen von Zürich mannlichen behubend und dieselben von Zürich iere vyende überwunden hand, so han ich Hans Fründ ein burger von Lucern und ze denselben zitten lantschriber ze Swytz die löffe und sachen in warheit, alls die an inen selbs gewesen und mir wüssend sind und kuntbar worden, uff das aller kürzist wie und warumb sich die stösse kriege und misshell erhaben und ein ende genommen hand, in geschriffte geleit, alls hienach geschriben stat, sider die sachen zuo guoter masse alle sich by minen zitten erloffen hand, und selbs zum teil daby und mitt gesin bin oder die gloplich ver-

3. Vorrede bei T. In Gottes namen amen. Als sich denn in vergangnen iaren alls man zalt anno ain tusent vierhundert drissig und sechs iare uff ingendem meyen leider grosser unwil und krieg nach und nach ufferstanden werend zwüschent den ersamen und wisen dem burgermeister den retten und Zunfftmeistern und allen burgern gemeinlich der statt ze Zürich an einem, und den fromen und wisen landaman und ratt und der gantzen gemeind zuo Switz und ouch denen von Glaruss am andren teil, und umb das wir all hinfür uns selbs mit der hilff des almechtigen gottes vor sölichen sweren hertten löuffen und unwillen, daruss sölich schad und krieg und besunder inwendig unser eidgnoschafft ufferstan, und das zum besten gewenden mögend, so ist nutz und guot, daz solich sachen doch ettwas zum teil in geschrifft geleit werdent. Denn es unbillich ist, daz dehein ortt inwendig unser wir-

nomen han, und han das fürgenon nieman ze lieb noch ze leid ze glimpf noch ze unglimpf, dann allein das mich frömd bedunkt hat, das thein ort der frommen eidgnossschafft das ander so swarlich understat ze bekriegen über samlich redlich buntnusse und geswornen buntbriefe, so sy dann alle gemeinlich und namlich die von Zürich mitt den von Swytz und andern eidgnossen hand.

1.

Des ersten von dem von Toggenburg und von dem anefang der stössen, und wie sich die krieg woltend machen und was die ursachen der ding warent.

1436 Des ersten sol man wyssen, das ein grave leppte hies Graf Fridrich von Toggenburg, herre ze Tafas ze Utznach und in Brettengow; derselb grave Fridrich von Toggenburg war ze Zürich burger und ze Swytz lantman, und wyst sin burkrecht und sin lantrecht allso, das er nach sinem tode mit sampt sinen erben fünf yare die nächsten nach sinem abgang burger ze Zürich und lantman ze Swytz sin söllte. Alls*) [nu derselb Gra] ve von toggenburg begond kr [ank werden an] sinem libe, da gedacht er sin armen lütt [allenthalben ze] versorgen, das si wüssdend ein Schirm [und einen ruggen ze] haben wenn er nitt mer wäre, und schi [ckt nach der von] Swytz bottschafft, die ouch mer denn einm [al], sonder vil und dick by im was vor sinem tode und ve [rschuff do das] alle sine lüte nitt dem Walensew namlich de [r graff] schafft lüt von Toggenburg als ze Lichtensteig in [nek] ertal ze Lütispurg in dem Turtal ze sant Johannertal ze der Wildenburg, in der graff-

digen eidgnoschafft das ander so swerlichen wider söliche geschworne rechtt, so in den sbundbriefen geschriben stand, das ander understat ze treuyen. Darinne doch die von Switz allwegen nach der geschwornen sbünden sag gehorsam warend, daz ouch inen am letsten und in sölichen grossen kriegen ir hoùptsachen mit hilff des ålmechtigen Gottes so vil gehalff, daz si ir sachen in allen kriegen richtungen und rechtsprüchen mitt guotten eren behuoben und erobret hand.

*) Ausgefressene Stelle im Mscr. Die eingeklammerten Wörter sind aus T. ergänzt.

27. **Johannsertal.**

schafft Utznach in der statt, und am Utznacherberg mit einem ewigen lantrecht nach sinem tode gen Swytz komen und versorgt söltind werden, und das war ouch gantz sin meinung.

Die von Zürich vordrettent an den von Toggenburg vil und dick, das er inen sin erben nampte und zögte die fünf yar uss nach sinem tode. Und alls sy nitt erwinden sunder ein wüssen darumb von im haben wolltend, da zeigt und nampt er inen die fünf yar uss für sinen erben sin elichen gemahel frow Ellsbethen geborn grävin von Mätsch, und doch nit allso, das sy sin erb über sin land und lüt sin söllt, denn allein, do die von Zürich ein erben haben wolltend die fünf yar, do zeigt er inen sin wyb ze einem erben und nitt fürer. Dann alle so by im warend vor sinem tode und in sinem todbette und uss mänigen sachen mit im redtend, verstuond nie nieman von ime das sin meinung je wäre, das die egenant sin frow sin erb sin söllte über sin land und lüt; denn das er rett, ob sach wäre, das er doch nitt meinte ze tuon, das er sy zuo sinem erben über land und lüt und erbschafft machete, so bekante er doch wol, das er sy anders und bas und an sölichen enden besorgen müosde, das sy habend wäre denn er tate ald getan hätte. Jedoch rett er daby, das sin meinung wäre, das sy wol besorgt werden söllt umb ir vätterlich und müterlich erb und dazuo umb ein bescheiden lipding von sinem verlaussnen guot, und bestuond daby und schied daruff von diser zyt.

2.

Das graf Fridrich von Toggenburg starb und sich die stöss anhuobend.

Do man zallt von gottes geburte MCCCCXXXV jar an dem mayenabend da starb grave Fridrich von Toggenburg ze Veltkirch; da gedacht jederman siner sach nach, beide die von

1. Utznang. Utznangerberg. 12. nit anders noch fürer. 20. das sy daran habend wäre, denn er getan oder bisshar getan hätte. 24. Gott tröst die selen und sye inen barmherzig. 28. Die Handschrift liest zwar jetzt MCCCCXXXVI, aber der Strich hinter V ist später beigefügt, wie schon aus der verschiedenen Farbe der Dinte zu erkennen ist. Auch T. liest MCCCCXXXV.

Zürich und von Swytz. Die von Zürich die gedachtend und warbend, das die von Toggenburg in ir statt gen Zürich kam; si gabend ir die sachen guot in mund, meintend daby, sy wäre des von Toggenburg iera gemachels säligen erbe über land und lüte, und vordrottend an sy, inen umb die dienste, so sy dem von Toggenburg und ouch iera getan hettind und noch tuon und iera hillflich sin welltend, zuo allen landen und lüten voruss geben und zuofügen wollt Utznang statt und vesti den Utznanger berg und das dorf Schmäriken und was darzuo gehörte. Des nu die von Toggenburg nitt willig was; jedoch die von Zürich überretten si, das si sich bevogtet mitt junkher Fridrichen von Höwen fryherren, der iera doch von sipschafft wegen nitt so nach was, das er iera voggt mit recht sin söllte oder möchte. Und mitt demselben ierem voggte übergab sy do den von Zürich Utznach als vorstat, verschreib und verbriefett inen das, und darinne ouch uff welhe zit die von Utznang denen von Zürich gehult und gesworn haben söltend. Aber des von Toggenburg lüte allenthalben, als davorstat, entsassent die von Toggenburg und die von Zürich iren gewalt und ir straf, und gedachtend aber dem nach, wie ir gnädiger her von Togenburg by sinem leben sy bedacht hatte ze versorgen, das sy unrechtz gewaltz mochten vertragen sin, und wurbend an die von Swytz ernstlich, daz sis in eide und zuo ieren ewigen lantlüten annemen welltend. Allso verzugend sich nun die sachen von dem mayen hin, als der von Toggenburg abgangen was, untz ze der nächsten wyenächt. Hiezwüschend verluff sich vil red und werbens. Da nun wienächt kam, do schikten die von Zürich ir botten uss über den Walensew in Sanganserland und namend da etliche dess von Toggenburg pfandlüt in eide und ze burgeren. Sie namend ouch in eide und ze burgern ettlich in Sanganserland und ze Walenstatt, die graf Heinrich von Sangans, der ze Swytz lantman was, eigen warend und wyder desselben graf heinrichs willen und über das, daz er inen verbot, und si batt, das si im die sinen nit annemind, ze lant-

12. nit so nach was an dem sibblutt. 17. der von Toggenb. u. der von Zürich. Schill.: der frowen u. der von Z. 26. widerred. 31. Santgans. eigen oder hintersessen. 33. Tschudi: ze burgern.

lüten. Si wurben ouch an die von Wesen, das si inen swuoren und dess glich. Da nu die von Swytz inna wurdend, wie die von Zürich umbfuorend und wolldrottend im Oberland, do gedachtend si iren sachen und dem verschaffen nach, alls dess von Toggenburg meinung gesin was, ouch der werbung so dann dieselben lüte an si bracht hattend, ouch was inen an den landen und lüten gelegen was, ouch was inen daran gelegen gewesen wär strassen und köffen halb, ob die landen und lüte nitt zuo iren handen kommen wärind; und schicktend ouch daruff ir botten uss beide gen Utznach und allenthalben in die örter für die gemeinden und namend die lüt in eid und swuorend inen die lüt allenthalben ein ewig lantrecht alls dess von Toggenburg irs herren säligen meinung gesin was.

3.

Das die von Zürich erzürnt warend und das die von Swytz ein zug volks in die march leitend.

Die von Zürich wurdend gewar, wie die lüte den von Swytz 1437
gesworn hattend und lantlüte worden warend, und beisonder die von Utznach, über das inen die von Utznach übergeben wärend von der von Toggenburg, und wurdent bas zornig und meintend, an sämlichem sölt nüt sin und welltend darzuothuon, das sämlichs wider abkäme, wan Utznach wäre ira und wäre ira recht eigenlich guot, und trowtend vast. Umb sölichs leitent do die von Swytz ein zug volks in die march und ettlich gen Utznach zuo den von Utznach iren nüwen lantlüten ze sehen, ob die von Zürich dheinen gewalt an si welltend geleit haben, daz si inen das dann zum besten hettind gehulfen vor sin, und buttend den von Zürich recht, ob sis ansprach nitt möchtind erlaussen nach iera geswornen bünden sag. Die von Zürich warend zornig und unruowig, nützit dester minder woltend die von Swytz von ierem recht noch von ieren sachen laussen, und buttend allweg den von Zürich recht nach der gesworнen bünden sag nach inhalt der briefen, so sy harumb hatten, ob die von Zürich si ansprach nit erlaussen welltind oder möchtend.

3. umbfuorend und iren gewalt tribent. 23. eigen.

Harin ward nu menger hand gesuocht und geworben, es ward ouch vil tagen geleist von der eidgenossen botten, wie man die sachen zuo guottem brächte und meintend die von Zürich, die von Swytz hettend sy ir eigenlichen guotz entwert und sölltend si des ersten wyder beweren. Die von Swytz blibend allweg uff ir antwurt des rechtbietens.

4.

Von einer gemeinschafft des von Toggenburg landen und lüten verlassen guots.

Da nun die sachen allso stuondend, do brachtend die von Swytz an gemein eidgnossen, das si sölich obgeschriben land und lüte mitt inen in gemeinschafft hettind; und welltind gemein eidgnossen die lüte mit inen han gehept in gemeinschafft, were denen von Swytz lieb gesin und hettind si gern darin gelaussen. Si wurbend ouch an jeklich ort bysonder, ob gemein eidgenossen sich der landen und lüten mitt inen nitt in gemeinschafft underwinden welltind; welhes ort dann, es wäre statt oder lant eins oder mer, zuo inen stan wöllt in gemeinschafft, dem und den welltend si des wol gunen und si die land und lüt mit inen laussen haben, darumb das nieman gedenken sollt, das si sich wider jemand gevarlich sterken welltend, dann das si darinne der eidgnossen willen und gemeinschafft geheppt hettend. Semlichs ward inen von gemeinen eidgnossen abgeschlagen, das si der gemeinschafft nitt enwolltend. So wolt ouch kein sonder ort von stetten und lendern sich mit den von Swytz der landen und lüten underwinden in gemeinschafft, dann si villicht dozemal beduocht, das inen die land und lüt ze ungelegen wärint. Allso bestuondent die sachen by denen von Swytz, denn so vil mer, das die von Swytz ier lieben eidgenossen von Glariss von sonder liebi wegen zuo inen in gemeinschafft der landen und lüten kommen lassen, und denen von Glarus als inen ouch ein ewig lantrecht sweren laussen hattend. Allso gestuondent und belibent die land und lüt mit dem lantrecht by denen von

1. mengerley. 31. der landen u. lüten **und von ir bitt wegen liessend kommen (als inen erklärt St. richtig: gleich wie inen, denen von Schwyz).**

Swytz und von Glaruss. In sämlichem do begondend sich die von Zürich ab den von Swytz vast und vil clagen, und verunglimpffotten die von Swytz allenthalben vor herren und stetten wo sy kondend. Sölichs ouch nu den von Bern und Lucern und andren eidgnossen tälichs fürwuchs. Dieselben eidgnossen warend mitt den sachen bekumbratt, und entsassen nach dem tröwen, so die von Zürich tatent, und nach ierem clagen künftig krieg und misshell, so zwüschend den von Zürich und den von Swytz erwachsen möchtend, ouch zerwürfniss gros inbruch und zergengnisse der gantzen eidgnosschafft, und tatend als die frommen je und je getan hand und leistetten tag und betrachtettend ze mengem mal weg wie si die sachen zum besten end und früntschafften brächtend, und leitten daruff kost und arbeit, und wurbend an beid teil Zürich und Swytz, das si die gedachten land samend in gemeinschafft hettind, das wäre das früntlichost das si beduochte, und retten das so getrungenlich mitt beiden teiln, das die von Swytz den eidgnossen der gemeinschafft nitt ussgangen wärind. Allso ward es ouch an die von Zürich ernstlich vil und dick bracht und geworben, aber die eidgnossen rettind vil ald lützel es enhalf nüt, dann das si daruff blibend, si enwölltend kein gemeinschafft mit den von Swytz nitt haben, wan si hettind allein recht zuo des benempten von Toggenburg landen und lüten und sunder zuo Utznang und nitt die von Swytz.

5.

Wie das den von Zürich wäre Utznach voruss worden und das ander ingemein und ouch nitt enhalf.

Alls nun sölich gemeinschafft nit gan wollt, darumb liessen die eidgnossen nitt ab und brachtent fürer an die von Zürich, das inen ein vorteil an den landen und lüten beschähe und das übrig mit den von Swytz in gemeinschafft hettind. Si waren allweg hert an den sachen und wolltend davon nütt hören reden. Da fuorend zuo der von Bern bottschafften, namlich der streng ritter her Ruodollf Hofmeister Schultheiss und sin mitgesellen

5. teglichs.

von Bern, und woltend sich gemächtigett haben und gewaltz angenomen für die von Swytz, das den von Zürich voruss allein bliben wäre Utznach, daruff dann die von Zürich so grülich lagend, und im andern mit den von Swytz hettind gemeinschafft gehebt. Es beschos nützit, si meintend je allein der landen und lüten mächtig und herren ze sin, und nitt die von Swytz, wan si hettend recht darzuo, und rittend allso die von Bern und von Lucern vast darzuo und rettend in die sachen, und hattend des grossen costen und arbeit, wie si die sachen in früntschafft ane das bloss recht möchtend verricht haben. Da nu die von Swytz sachend, das kein vorteil noch früntschafft gegen den von Zürich nitt hallf, da trostent si sich iers rechten, so si in den sachen haben meintend und blibent allweg uff ir antwurt: ob die von Zürich meintend, das die von Swytz inen iendert unrecht getan hettind, darumb welltend si inen gerecht werden nach der geswornen buntbrief sag, und buttend inen das volkomenlich. Also verlengtend und verzugend sich die sachen das si sich wenig bessrettend zwüschen beiden teilen, wie wol manig tag geleist, und gros gellt durch die von Bern und von Lucern ouch zum teil durch die andren eidgnossen daruff verzert und verton ward.

6.

Das die sachen zuo dem rechten vertädingett wurdent und von dem veranlassen der sachen.

Da nu die fromen eidgnossen von Bern von Lucern und die andren marktend, das kein früntschafft in den sachen ze vinden was, won das sich die sachen zuo noch grösser vyentschafft machen woltent, davor nu die eidgnossen gern gesin wärind und by der zite gewert hettind, da wurbend sy gar ernstlich an beid teil, das sy ier sachen und stössen kämind zum rechten nach der geswornen bünden sag, als die von Swytz das vil und dick gebotten hattend, und wär inen zemal lieb gesin. Die von

8. v. Lucern und ander ir eidgnossen von Ure von Unterwalden und von Zug vast und vil under die sachen. 11. urteil. 15. oder was die von Zürich an si ze sprechen hettend. 30. St.: umb ir s. u. st. Vgl. S. 11, 34: u. kamen der sachen für recht; s. auch S. 16, 27.

Swytz seittent sömlich recht und fürkomen den eidgnossen volkomenlich zuo; aber es wurde kurz oder lang an die von Zürich geworben gesuocht und bracht, da woltend sy darumb nitt fürkomen nach der geswornen bünden sag, und ze yungst buttend si recht uff sunder lüt und botten in der eidgnosschafft in stetten und lendern. Die eidgnossen retten ernstlich darzuo, aber jetwedrer teil wollt uf siner antwurt stan, die von Swytz nach der bünden sag und die von Zürich uff den botten. Also liessend die eidgnossen nit ab, denn si ruocht, uff wedres die sachen komen wärind, das nitt mer kumer darvon erwachsen sonder ze guotem ende bracht worden wärind, und rettend mitt den von Swytz und batend sy so verr, das die von Swytz ze jungst durch der eidgnossen willen ir gebett angesehen und inen ze lieb von dem rechten nach der bünden sag liessend, doch den bünden und bundbriefen und ouch inen und iren nachkomen unvergriffen und ane schaden zuo allen andren sachen, und begabend sich ouch gen den von Zürich uff die botten usserthalb iren bünden zum rechten ze komen. Nu hettend die von Zürich den botten harin gern minn und rechts getrüwett, aber die von Swytz wolltend nüt dann das bloss recht darüber laussen sprechen und kein minn. Also wurdent die stöss und sachen zwüschent den von Zürich und den von Swytz, ouch so ver die sachen die von Glaruss beruortend, und mit worten als si dann darin gezogen wurdent, vertädingett und gesetzet uff die botten von stetten und lendren der eidgnosschafft, dera warend xviiii der wysosten, zuo einem blossen und unverzogenen rechten, und gabent darumb zuo allen teilen ieren anlassbrief versigelt, wie das dann notturftig was.

7.

Von dem rechttage ze Lucern und das die von Swytz in den sachen recht gewunnend.

Die botten, uff die [die] stösse (veranlausset wurdent) nach inhalt der sachen ze dem rechten gesetzt und veranlaussett wurdent,

6. **endlichen.** 7. **bestan.** 9. **denn si ruocht** d. i. es war ihre Sorge. Bei T. lautet der wahrscheinlich missverstandene Satz: **denn si geruocht hetten, uff weders si kommen wurdent, das nit merer u. grosser unlust erwachsen, sondern zu gutem end gebracht were worden.** 13. **bitt willen u,**

verzugent die sachen nitt lang und saztend beiden parthyen tag gen Lucern in die statt in der vasten, und kamend ouch die botten dar und sassend nider zum rechten und swuorend und tatend alls zuo den sachen gehört, und namend daruff beid teil für sich und verhortend da beder teil anclag ansprach antwurt red und widerred und alles das, so deweder teil kond wolt oder mocht fürbringen und wes im angedacht ze geniessen; das namend die botten alles in geschriffte und ee das die botten die sachen in geschrifft nemend, da lies man sy ze allen teilen gegen einander stan und reden. Das gieng nu unfrüntlich zuo, wan da giengen unfrüntliche schalkhafftige wort, und wer wolt den lies man zuohören untz ze jungst, das die botten sy nitt mer wolltend lassen gen einandren stan noch reden, das jederman sin clag und antwurt in geschrifft setzen und inen das antwurten musst. Der schrifften und sachen ist nu so vil gesin, ouch der schalkhafftigen wortten die sich da verluffen, das ich davon hie nüt schrib. Gott wellt daz iera da ouch enboren wäre. Alls nu die sachen zuo allen teilen beschlossen wurdend, do namen die botten die sachen und schrifften fürhand, leittend die für sich und sassen darüber bedachtenklich als inen geburte, und

inen ze lieb. 32. Die unstreitig verschriebenen Worte scheinen am leichtesten verbessert zu werden durch ein eingesetztes „**die**" und durch Streichung der aus der folgenden Zeile wiederholten Worte „**veranlausst wurden**". T. schreibt eben so unverständlich: **die Boten uff die so die stöss u. sachen zum rechten gesetzt u. veranlasset waren.** St.: **die Boten so uf disem stoss u. span zem rechten veranlasset waren.**

6. T. hat hier folgenden erweiternden Zusatz: Und huobent die von Zürich an und dattend ir clag durch iren fürleger Michel Grafen den stattsschriber und hern Rudolff Stüssin ritter und ander ir machtbotten mit gar vil scharpffer und unfrüntlicher worten, die nit not hie ze schriben gewesen sint. Daruff die obgenanten von Swytz und von Glarus durch iren fürleger den fromen und wisen Itel Reding den ellteren lantaman ze Swytz und Hansen Abiberg wilent amman und Ulrichen Wagner und ander ir machtboten von Switz und Glarus sölich der von Zürich clag und fürbringen nach aller notturfft mit guotem glimpff und eren in allen stucken verantwurtt, als sich das in der hoptsach mit recht nach inhalt des rechtspruchs redlich erfunden hatt. Und nach allem dem bekanten sich die rechtsprecher, das beid obgenant parttyen nit allso under ougen und vor menklichem und als man dozemal offenlich taget, ir red clag und antwurt tuon söltend, besunder inen die in geschrifft überantwurten umb vermeidung solicher obgemelter scharpffer und unfrüntlicher wortten, so sich darumb fürer begeben hette.

tatten daruff ir erkenntnusse und gabend ieren uspruch ze dem blossen rechten, alls der ein spruch wysett und seit; darinne nu ein urteil wyset: Ob die von Swytz kuntlich machen und usbringen möchten, zuo zilen und tagen und alls recht wäre, von der verschaffung des von Toggenburg landen und lüten, alls ire wort und fürbringung darinne gesin was, und sich die botten erkanntend, das si dess billich nach dem rechten geniessen sölltend. Und uff das und nach derselben urteil sag brachtend ouch die von Swytz uss und bewystend [mit] geswornen eiden mitt erbern globsamen edlen und unedlen volkomenlich ir sachen, das die botten benügt und darumb aber ieren urteilbrief und spruchbrief gabend, die dann beid teil darumb versigellt inne hand. Und behuobend allso die von Swytz ir sachen mitt den rechten und gewunnend recht, und erfand sich mitt recht, das sy recht zuo den landen und lüten hettind und nitt die von Zürich; und was die von Swytz und ouch die lüt der vorgeschribnen landen und gebietten getan hettind und fürgenomen, das sy daran recht und nitt unrecht getan hettind. Von der von Glarus wegen, es were von costen und andren sachen wegen, wie darumb gesprochen ward, und von der von Toggenburg wegen von derawegen die von Zürich ouch clagtend, las ich sin alls es ist, die spruchbrief sagend darumb eigenlich. Allso solltend die sachen nu •berich und verschlicht sin und fuor daruff iederman wider heim zuo dem sinen.

8.

Das sich mit recht vand, das die von Toggenburg des ubergebens den von Zürich dheinen gewalt noch macht nitt hatt.

Hie sol man merken, alls die von Zürich meintent, das die von Toggenburg inen Utznach zuo übergeben hette, das si des nitt gewalt noch macht hatt; wan des von Toggenburg erben namend darumb die von Toggenburg für mitt dem rechten und clagtend sich von ier, das sy inen ir guot den von Zürich übergeben hette, und kamen der sachen für recht alls uff die vier

4. **und** fehlt vor „als recht w.“ 9. **das mit.** 12. **so die von Switz versigelt.** 19. **und ouch** von des costens und ander sachen wegen.

und den fünften; und waren uff der herren und erben teil schidlüt Hans von Ast und Hans von Nidegg burger ze Ravenspurg, und uff der von Toggenburg teil Heinrich von Liechtenstein edelknecht und Cunrat Hör altburgermeister zuo Sant Gallen, und der gemein man der fürnäme Ital Reding der ellter landaman ze Swytz. Vor dem rechten wart bekennt und wart die urteil geben, das die von Toggenburg den gedachten land und lüten nitt erb wär, und des übergebens so sy getan hatt den von Zürich keinen gewalt noch macht nitten hatt, und das sy den herren des von Toggenburg erben das erwidren und sy darumb entschädigen söllte nach glichen und billichen dingen nach lut derselbigen urteile.

9.

Das man nun widerumb kome uff die sachen.

Darnach und der spruch ze Lucern geschach als vorstat, wurdent die von Zürich vast unrüwig, und wiewol die sachen mit recht usgesprochen warénd, so verluffend sich doch vil unfrüntlicher worten und ward menigerley gerett, das den eidgnossen nüt geviel, und rettend mit beiden teiln ernstlich: die von Zürich und die von Swytz wärind eidgnossen, und wär ir aller ernstliche und gantze meinung das sy by irem spruch blibent, und hette deweder teil von sin selbs sinr burgern oder lantlüten wegen an dem andren teil ützit ze sprechend, darumb söltend sy sich von einandren rechtz benügen lassen nach der geswornen bundbriefen sag.

10.

Von dem ersten zog, als die von Zürich in das Oberland und gen Pfäffikon und die von Swytz darumb gen Einsidlen und in die March zugend.

Nach dem rechttage ze Lucern gar bald ze ostren und ze angendem meyen anno Dm. mccccxxxvii do meintend die von Zürich ze ziehen in das Oberland über den Walensew uff über

2. von Atsch. 3. die vesten. H. v. L. edellüt. 6. bekennt nach vil red und widerred. 9. geheppt hette. 15. Darnach als.

die herrschafft von Oesterrich oder über ir land und lüte. Warumb oder durch was oder mitt welhem gelimpf und recht sy das taten oder was sy daselbs guots schuffend, davon schrib ich nitt vil, dann ich las das alles sin alls es ist. Es ist sidhar wol offenbar worden, sy hand ouch des nitt vil genossen. Und sy manottend alle eidgnossen durch ir botten und brief, das sy mitt inen zugind über den Walensew uff, und inen hulfind der herschafft lüt und guot schadgen. Sy wurdend gebeten durch die eidgnossen, das sy die reis und den zug underwegen liessin, man welte inen behulfen, das inen widerkert wurd und abgeleit und inen recht vollangete nach der richtung sag, alls zwüschen der herschaft und der eidgnosschafft vor zitten gemacht, wie das glich billich und recht wäre. Es enhalff nüt, sy woltend je die reis tuon. Da nu die eidgnossen sahend, das sy je dran woltend, da leisteten die eidgnossen tag und verhortend eigenlich ir buntbrief und die richtung brief zwüschen inen und der herschafft von Oesterrich. Und nach innehallt der bünden und der richtung beduocht sy nitt, das sy den von Zürich des zogs pflichtig wärind, oder sy uff die herschafft ziehen, sonder so weltend sy die richtung und fridbriefe halten, und ward den von Zürich die hilf abgeschlagen. Nützit dester minder woltend die von Zürich ieren sachen nachgan, und schicktend ir ratzbottschafft gen Swytz für rat und gemeinden, die ze bitten und inen ze sagen, si hetten vor inen ein zug ze tuonde, als vorstat, und sis liessen ziehen durch iere gebiete für die March hin für Utznach hin durch das Gastal durch Wesen und den sew uff, so wolltend sy inen versprechen inen und allen den iren allenthalben und namlich graf Heinrichen von Sangans irem lantman und allen den sinen gantz unschädlich ze ziehen; und das versprachen die botten für sich und ier herren von Zürich treffenlich den von Swytz. Und uff sämlichs versprechen da gonden inen die von Swytz den zog zuo tuonde alls da

1. ir l. u. lüte, als si meintend zuo deren pfandschaft recht ze habend, so der von Toggenburg dasselbs geheptt hatt. 10. behalfen sin. 12. u. der eidgen. und des fünfzigjerigen fridens sag, so vor zitten gemacht were. 16. die bundbrieff den friden und die richtung brief. 19. si ienand. 25. u. sis liessen — der Satz würde verständlicher, wenn es „liessen sis" hiesse. 26. Utznach hin für die March durch den Gastel. 32. ze tuonde mit den wortten.

vorgeschriben stat. Allso da zugend die von Zürich mitt einem starken gezüg ouch mit buchsen und andrem in das Oberland und woldrottend in dem lande und sturmtend an Nidberg und an Frödenberg. Die zwo vesten gewunnent sy und brantent die, namend der herrschafft lüt und guot in und ward ouch graf Heinrich von Sangans geschadget dardurch an land und lüten und an guot über sämlich versprechung, so sy hie nidnan den von Swytz getan hattend. Die von Zürich leittend ouch ein macht und starken züg gen Pfäffiken an den Zürichsew und lagend allso stark im veld mit ier machte an zwein enden. Die von Swytz mochten darinn der von Zürich meinung nitt eben wissen, was meinung sy hetten, do sy sich mit einre macht gen Pfäffikon leiten über sprüch und richtungen, so by unlangem ze Lucern beschechen warent. Und nach dem tröwen so inen fürkam, da sorgten sy der iren ze Utznach und an andren enden, und zugend ouch uss mit ir macht und leittend sich gen Einsidlen, ein teil in die March und ein teil gen Utznach in die statt und vesti; lagend allso gen einandren und lossd ietwedrer teil uff den andren. Und hette die von Swytz beduocht, die von Zürich hettend nitt bedurfen jemand gen Pfäffiken ze legen. Indem und sy nu allenthalben stark lagend, ergiengend sich vil unfrüntlich worten und, alls ichs verstanden hab, so hette die von Swytz ettwe dick wol gelust, das sy an die von Zürich ze Pfäffiken im velld durch sich selb ein antwurt erfordrett hettind, ob die von Zürich sich von den von Swytz von ir selbs und ir burgern wegen rechtz benügen laussen welltind und von inen und ieren lantlüten nach der geswornen buntbriefen sag, alls die eidgnossen mit inen gerett und die von Swytz den eidgnossen zuogesait hattend, und ob sy und die ieren daruff allenthalben sicher sin möchtind bis uff sämlich recht oder nitt; wan den von Swytz des nie voll antwurt worden was von den von Zürich. Und allso dick vor inen die von Zürich selb ze fragen hatten, so rettend allwegen die wysen darzuo, das es nit geschach. Da nu die andren lieben und getrüwen eidgnossen, namlich von Lucern von Ure von Under-

3. prangniertend da. 14. by unlangen zitten. 15. in der march u. a. a. e. 19. St.: u. hat ietweder teil ein uffsehen u. d. a.

walden und von Zug, die mit inen von Zürich und von Swytz in eim buntt sind, die sachen vernamend, sy wurden bekumbert als vast als ie, und berüofftend die von Bern und von Soloturn zuo inen, und fuorend zesament tag und nacht und ratschlagoten, wie sy ir eidgnossen usserm veld und die sachen ze früntlichem ende brächten, wan sy darinne merer und grösser ouch künftig krieg schaden kumber und gepresten ersorgtend, und wurdent sich sament underreden ein manung an beide teil zuo tuond.

11.

Von der ersten manung und den manbriefen an beid teil beschechen nach der pünden sag.

Und also verhortend die eidgnossen die bundbriefe, so sy mitt den von Zürich und mit den von Swytz hattent und machtend einen tag gen Beggenriede und santend dahin ir botten; die stalltend und machtend da die manbrief, und fuorend allso die botten dem tag mit den briefen zuo beiden teiln zuo den von Swytz und von Zürich, und mantent sy usserm veld und das sy soltent das velld rumen und heimziehen, und wysdent die manbrieff uff die meinung: hette dewedrer teil von sin selbs sinre burgern oder lantlüten wegen an dem andren ützit ze sprechen, darumb sölltent sy von einandren recht nemen nach der geswornen bünden sag, und sich des von einandren benügen laussen. Die von Swytz retten den eidgnossen nüt darin, dann sy von anfang der sachen und stössen nie anders begerten noch begert hattent, und warend den eidgnossen der manung ghorsam, retten aber daby ernstlich mitt den botten, das sy desglich mitt den von Zürich ouch rettend manten und schuffen, das die ir antwurt ouch allso gäbent und den eidgnossen gehorsam wärint, und batent daby die botten, das sy inen sämliche antwurt von den von Zürich noch hüt by tag gäbind und brächtind, die inen doch vormals nie worden was. Die botten tattend

16. T., Tschudi: von d. tag. 22. benügen und einandren unbekumbret lassen und keinen krieg anfahen. 23. seitten den eidg. das volkomenlich zue, und ob deweder teil inen hierinne nitt gehorsam sin wöllte, so wöllten sy dem gehorsamen beholffen und beraten sin uff des ungehorsamen schaden, und in des ze wysen. Denn sy von anfang etc.

alweg als getrüw fridmacher, und battent die von Swytz, alls sis so ernstlich ankamend umb die völligen antwurt, das sis umb die antwurt weltend lassen anstan güotlich; denn si hettend vor inen, einen tag ze leisten ob dem Walensew zwüschent graf Heinrich und den von Zürich von der lüt wegen die sy ime in eide und ze burgern gnomen hattend gantz wider sinen willen, als hievor geschriben stat; da und uff dem selben tage wölltent sy die sachen in sämlicher masse fürnemen, das [sy] getrüwten das die güotlich söllten betragen werden. Es ward ouch durch die botten zwüschen graf Heinrichen und den von Zürich gerett so verr, das graf Heinrich ein friden und täding ufnam. Wie guot ime der frid wäre, laus ich sin alls es ist, er ward des wol innan. Die von Swytz schicktend die botten hinuf über den Walensew, die antwurt, von dera hievor geschriben stat, an der eidgnossen botten ze ervordren, als si hienidnan von inen gescheiden warent. Es verzoch sich, das inen kein völlig antwurt nit ward. Indem und hiezwüschend hattend nu die von Swytz und von Zürich das veld hie nidan gerumpt und warend abzogen, und trostend sich die von Swytz vast und wol, es söllte by sämlichem bliben der von Zürich halb als irhalb, als sy gemant warent by dem rechten nach der geswornen bündten sag als obgeschriben stat.

12.

Daz die von Swytz ir eidgnossen von Zürich ze tagen mantend gen Einsidlen nach der pünden sag von des Oberholtzers iera lantmans wegen.

Wie doch das die von Zürich und die von Swytz ir sachen stössen und misshellung zum rechten kamen und mitt recht entscheiden warent, und nach der manung so auch beschach nach der geswornen bünden sag, an dem allen nu die von Swytz ein guot benügen hattend und sy ouch wol benügt hette: sölichs aber der von Zürich halb nitt sin mocht, alls ir hören sollend. In den von Zürich begond ir muot vast brünstigen und in inen der Zorn vast ringen, ouch begondend sy denen von Swytz und

2. antwurt ze erwarten. 34. begond ir muotwill und ir zorn vast ringen.

von Glaruss und den obgeschribnen nüwen lantlüten vast vyend werden, und fiengend mengen widersatz gegen inen an. Des ersten, das sy's über sämlich rechtspruch und urteilen verunglimpftent und inen übel zuorettend vor herren und stetten, vor edlen und unedlen, ouch grob und ungewohnlich uffsätze und ordnungen wider sy und uff sy machtend in ir statt und uff ieren märkten allenthalben in koffen und verkoffen, und den von Swytz und Glaruss und ieren nüwen lantlüten köff abwurfend, und des richs strassen beschlussent. Und darzuo einen der von Swytz lantman, hiess der Oberholtzer, in der grafschafft Utznach und an denen enden, da die von Swytz meintent, das er in ira gerichten und nitt in dera von Zürich zwingen gesessen wäre, unervolgt des rechten fiengen, hinfüorten und um cc. ꝟ halr beschatztent und straftent; ouch einen andren an denselben enden von dem sinen getriben, das sin genomen und in dess entwert ane recht, und inen vil anders unlustz und unrechtz ouch trangs tatend wider recht, das die von Swytz beduocht inen vast überlegen von ir selbs und der iren wegen. Und durch ir meren rechtz und glimpfs willen da schriben die von Swytz den von Zürich früntlich von des Oberholtzers wegen. Ouch kam bottschaft von der von Swytz wegen an die von Zürich, das sy den Oberholtzer uff erber trostung und gewonlich urfech ussliessend, und gen inen zuo früntlichen tagen kämind, und da liessind beschehen (das) ietwederer teil sin kuntschafft und anders von der kreis wegen, da der Oberholtzer gesessen was, ob sy sus eins, ane recht, möchtend worden sin umb undergeng und anders. Man schrib, man tatt bottschafft, man leistete tag, es enhalf nütz: die von Zürich [wolten] by ira straf und erkanntnusse beliben. Da nu die von Swytz [sahen], das kein früntschafft nüt halff, beduocht sy, es wurd mit inen und den iren gemuotwillet, und namend ira geswornen buntbrief für sich, verhortend die und erkanntend sich uff ir eide, das inen und ierem lantman so unrecht geschäch von den von Zürich, darumb wol ze tagen ze vordren und ze manen hettind nach

17. unrechtz und gewaltz. **18.** beduocht und inen vast oblag von ir selbs u. s. w. **24.** liessend besechen — das fehlt. **28.** T. ergänzt: wolten. **29.** T. ergänzt: sahen. **34.** das sy darumb die von Zürich wol etc.

dem als das vormals der eidgnossen meinung und manung gsin was, ob sy stöss hättind oder gewunnend, als da vorstat. Und vordrottend und manottend die von Zürich mit ihr offnen versigloten manbriefen ze tage und ze rechte ze der apptye des gotzhus zu den Einsidlen, als buntbrief wysent und sagend ze tagen ze komen. Und die von Swytz schiktend ouch dar ir schidlüte und fürleger, alls dann darzuo gehort. Das was und beschach am achtenden tag nach des heilgen crütz tag ze herbst und was die engelwyhi ze Einsidlen desselben jars mccccxxxviii.

1431 21. Septb.

13.

Das die von Zürich nitt wolltent zum rechten komen nach der geswornen bünden sag nach inhalt der versigleten briefen; darvon aller krieg komen und alles kriegs ursprung ist.

Uff sämlich der von Swytz erkantnuss und manung, so sy gen den von Zürich für sich genommen hattend, schlechtylich und ufrechtlich nach der geswornen buntbriefen sag, und allso des rechtes und tages ze Einsidellen wartende waren, do schribend und schiktend die von Zürich ein schalkhafftigen hochmütigen brief mit schalkhafftigen worten, darinne nun under vil andren worten stuond uff sömlich meinung: das der von Swytz manung uff kein rechten grund des bundbriefs nit gesezet wäre, ouch das iera erkantnusse nit recht gesin wäre und kein kraft haben möchte, und schluogend denen von Swytz das recht gantz ab mit irem unfrüntlichen scharpffen schriben, und wollten nitt zum rechten komen nach der geswornen bünden sag, daruff sich aber die von Swytz uff ir eid erkent hattend, als dann recht und gewonlich in der eidgnossschafft untzid har gewesen ist. Und buttend die von Zürich denen von Swytz recht für unsern herren den künge, mitt inen fürzekomen zuo einer erlüterunge der puntbriefen und der manung und woltend inen der manung ussgan, alls sy ouch taten mitt ieren hohen worten als der brief wyst; davon ich nu nitt vil schrib, wan derselbig brief nit verlorn, sunder alls mich versich, wol gehalten ist. Die von Swytz hettind gewellen, daz die von Zürich werend der manung nachkommen und ouch ze tagen komen, alls

sy bewysdend, dann sy schribend denen von Zürich hinwider früntlich, si getrüwtind, sy hettend sich recht erkennt, und ir manung und brief recht gesetzt und gestellt, und getrüwtind noch wol, sy kemend ze tagen und schicktend ouch iere schidlüt dar, alls die buntbrief wysdend und giengen des rechten nitt uss, und liessen von sölichem, das sy iendert für einen römischen könig fürkomen solltent umb ir stöss, wan die puntbrief hieltent das nit in. Und antwurtent denen von Zürich in massen, als sy gedachtend ir glimpf und ere sin, alls denn der von Swytz brief ouch inne hielt. Die von Zürich schribend anderwerb herwider, sy wärind nitt pflichtig der manung nachzegan, und schluogend die manung und den tag scharpff ab. Die von Swytz liessen das nitt unverantwurt und schribent den von Zürich kurz und treffenlich, sy hettend inen ein manung und vordrung getan uff ir eide, alls dann die manung wysde nach innehalt der gesworнen buntbriefen, daby sy ouch meintent ze pliben, sy hettind auch ir schidlüte und fürleger ze den Einsidlen, die söltend ouch ira dess tags und der sach zuo recht bis ze end usswarten, und dem vollenklich nachkomen, als die geswornen brief wisdend. Also erwartottend der von Swytz botten zuo Einsidlen des tages und der von Zürich untz zuo ende des tags. Die von Zürich schluogend das recht uss und abe, und kamend der von Swytz manung nitt nach. Also fuorend die botten von Swytz wyder heim, und nam sy sölich verachten und ussschlahen des rechten gar frömd und unbillich, und von dem tag hin wurdent sich die sachen je böser und böser machen. Sunder darumb den von Swytz lag ob, das die von Zürich meintent und zwurent in eim brief die von Swytz lögnottend, sy hettent sich mit recht erkennet, und möcht ir manung mit recht nitt bestan, und hetten sy um die sach von des Oberholtzers wegen nitt ze manen, und müsde by ir straf und erkantnusse bliben, die sy zuo Zürich in iera rate getan hettind; daby und damite nu derselbig knecht allweg in swärer gevängnusse lag. So lag ouch den von Swytz an das getröw, das sy tattent, das verunglimpfen und das verclagen und die

30. „in eim brief (an?) die von Swztz“ fehlt in T. 34. die **trowwort.**

öden wort, so sy inen zuozugend, ouch der gros trang, so sy gen inen furnament mit koffen, gevärlich ordnungen und frömd ungewonlich und ungehört glüpt und eide, (darinn) in ir (eine) statt [und] uff ir märkt uff die von Swytz und von Glaruss und die ieren ze setzen, ouch ein teil der von Swytz und von Glaruss nüwen lantlüten, als den im Gastal, von Wesen, von Utznach und andern, köff abwurfent und die strassen beschlussent, und inen über richtungen spruch und urteiln, über beredungen und manungen vil gewalts und übels zuozugend, das durch kürtzrung willen der rede und sach nitt alles schrib und doch vil davon ze schriben wäre, und darumb, noch umb dekeine sach gen den von Swytz nie zum rechten komen wolltend nach der gesworner bünden sag, als da vorstat.

14.

Das keyser Sigmund und küng Albrecht nach im den von Zürich gebuttent, den von Swytz und den ieren koff ze geben und des richs strassen offen laussen bliben.

Hievor und in sämlichem als die von Swytz und von Zürich mitt rechte entscheiden warend, und die von Zürich die von Swytz und die ieren darüber trangtend in köffen und mit abwerfen und beschliessung der offen richsstrassen, da wurbend die von Swytz an den allerdurchluchtigosten hochgebornosten

1. die bösen wort. 3. oder eide — darin und eide fehlt in T. 5 gesetzt. 13. T. hat noch folgenden Zusatz: Indem als die von Swytz und ir lantlüt allenthalben gar groblich mit kouffen [beschwert wurden] und des helgen richs strassen und der merkten understuonden inen vorzehalten wider recht und wider glich billich ordnung, die sy inen aber nach billickeit gern gehorsam werend gewesen. Do gedachten sy iren sachen nach, und empfalhen irem amman etlich weg ze betrachten, das ouch beschach, und wurden mit dem erwirdigen herren hern Egloff dozemal appt des wirdigen Gotzhus ze Sant Gallen eins, das er sich mitt den burgern und der statt Wyl und der veste Yberg und allen Gotzhuslüten, so in des von Toggenburg landen und gebietten gesessen, eins landrechten zwenzig jar vereinten, das nun inen zuo beiden teilen wol erschossen hatt; und swuorent allso die von Wyl und gotzhuslüte daz Landrecht, und wurd ouch von beiden teilen trüwlich gehalten, und hatt ouch inen wol erschossen von den gnaden gotz.

fürsten und herren, hern Sigmunden von Gottes gnaden romischen keyser, zuo allen ziten merer des richs, und ruoftend den an, inen darinne als ein glied des richs ze hilfe ze komen. Er erzoigte sich darinne gen inen als ein gnädiger keyser und gab inen ein gebottbrief an die von Zürich, der stuond allso.

15.

Des römischen keysers brief lut also wie hernach stat.

Wir Sigmund von Gottes genaden römischer keyser, zuo 1437 allen ziten merer des richs, und ze Ungern, ze Behen, Dalmatien, Croatien etc. küng enbietten den ersamen Burgermeister und rate der statt Zürich und andren stetten, märkten, dörfern und amptlüten der anstossenden lande unser gnade und alls guot. Uns hat lassen fürbringen der amman und lantlüte des landes von Swytz und die zuo inen gehörent, unser und des richs lieben getrüwen, wie das ettliche in den anstossenden gegenden dess heiligen richs strassen betwingen, und den genanten von Swytz und ieren landen nitt laussen zuofüren getreide und andre nottürftige fry und lidenklich, als dann des richs recht ist, und vormals ouch by [üch] gewonlich herkomen ist, und namlich ir obgenanten lieben getrüwen von Zürich nicht gestattet, den lantlüten von Swytz, und die zuo inen gehören, uss üwer statt oder ouch anstossenden gegenden, da ir dann sölichs vermugt zuo werren, getraid zuo füerend anders denn ein person ein mütt oder zwen, und ettlichen der ieren gar nichtz, und dieselben personen, die das von üch und der anstossenden gegent in das land gen Swytz oder in ir gebiete fueren, verbindet und verpflicht, das sy iren nachpuren davon nicht reichen, verkoffen oder geben türren, und sunst manigvaltenklich beswert, und habend uns angeruoffett, sy darinne gnädenklich ze versehen. Und wan nu billich ist, das des richs strassen allen des richs gehorsamen offen und fry sin söllend, harum begeren und gebietten wir üch ernstlich und vervänklich ouch vestenklich sölich nüwikeit und beswärung, und ob icht gebotte wider sölich obgeruerte fryheiten der strasse durch üch oder üwern gwalte

18. **notdurft — ledenklich.** 32 **vervänklich ouch** fehlt in T.

geschehen wäre, ab zuo tuon an verziehen, alls üch dieser unser brief gezoigt wirdet, und verbietten ouch allen und ieklichen des richs undertanen in den gegenden, das ier deheiner durch deheinerley gewalte denselben von Swytz und den ieren, noch nieman der inen zuofuore, an gebruchung der strassen und der märkte irre noch hindre, sunder sich dera fry und lidklich gebruchen lasse alls pillich ist, als liebe einem jeklichen sye unser hulde ze behalten. Mit urkund diss briefs versigelt mit unserem keyserlichen anhangenden ingesigel geben ze Eger nach Cristz geburt vierzehenhundert jar und darnach im siben und drissigosten yare am nöchten fritag nach Sant Peterstag ad vincula, unsers richs der ungerschen im ein und fünftzigosten Jare, des römischen im siben und zwentzigosten, des behemschen im achtzehenden und des keysertums im fünften yaren.

16.

Von künig Albrechts gebottbrief den von Zürich.

1437 8. Dec. Nachdem und keyser Sigmund von diser zite geschied, do ward hertzog Albrecht von Oesterrich romischer künge. Derselbe küng Albrecht gab ouch do den von Swytz einen gebottbrief mit sinem künglichen anhangenden ingesigel an die von Zürich und an die gegenden von köffen und des richs strass wegen uff samlich form und meinung als keyser Sigmunds brief 1437 Mittw. v. Galli. stuond. Darumb so las ich durch kürtzrung willen der sach hie underwegen ze schreiben.

17.

Das die von Swytz dieselben brief zögtent.

Daruff schiktend do die von Swztz iere bottschafft mit den briefen gen Zürich, gen Winterthur, gen Rapperswil und ouch an andre ende, und zögten die und liessent sy hören und getrüwtend dera gar wol ze geniessen. Aber der kürtzi nach, die von Zürich woltend sich daran nitt vil keren und hulfend sy die brief wenig gen inen, weder umb köffe noch des richs strassen inen noch den ieren offen lassen ze sin.

5. iemand. 23. lass ich den hie. 29. sy sehen und verhörren.

18.

Nu das wir widerumb komen uff die sachen, do har denn die wurtz langt.

Alls nu die von Swytz die von Zürich ze tagen gemant hattend nach der geswornen bünde sag, und die von Zürich die manung abschluogend und dera ussgiengend, die von Zürich inen ouch unfrüntlich geschriben hattent, ir manung möcht mitt recht nitt bestan, dann sy hettend die uss keinem rechten grund des pundes nitt gesetzet, und die von Swytz damitt und mitt andren uffsätzen und sachen drangtend, darumb dann die von Swytz keines gemeinen glichen noch pillichen rechten gen inen nie bekomen mochtent, wurdent sich die sachen von tag ze tag ye unfrüntlicher und böser enzwüschen beiden teiln und den ieren machen alls worten und werken halb, davon nu nit vil ze schriben ist, als aber wol not were. Sich clagte ouch ietwera teil vom andren vor den eidgnossen und andern uff tagen und an andren enden. Es ward ouch manig tag hiezwüschend geleistet von der eidgnossen botten, darzuo ouch ettwe dick der stette botten kamend, und mänig weg suochtent als die fromen, den leid was sämlich unfrüntschafft, wie sy die zerlegen köndent; das sich aber die von Swytz ye weltent laussen von ir manung tädingen anders dan hernach geschriben stat, wolltent sy nitt tuon denn dem straken nachgan, alls die buntbriefe wysend und sy von anfang gebotten und begert hattend.

19.

Das ein bestand zwischen inen abgerett und gemacht ward.

Den unwillen, den nu die Eidgnossen verstuondent, und das erbörren von beiden teiln; Da fuorend die eidgnossen zuo und wurbend an beid teil umb ein friden ettwas zites an der sach. des nu beid teil nitt willig sin wolltend, ob man ettlichen weg in die sach komen möchte, das daruss nitt krieg erwachsen

22. tädingeu anders dann ir hernah hören werdet. 23. dem gestraks. 29. teiln dadurch si bekumbret warent. 30. umb das, ob man jemant in d. sach etc.

wäre. Und machtend also zwüschen beiden teilen ein bestand an der sach bis ze des heilgen crützes tage im meyen darnach allernächstkünftig, und denselben tag allen; und wurbent und suochtend doch hiezwüschent nützit desterminder umb früntlich einung und richtungen. Damitt nu das zite hinet, und wie vil und maniger hande werbung gesuocht ward, das doch der von Zürich halb vil ward abgeschlagen — meint villicht jetwedera teil, das der ander teil sovil unrechtz und unwillens begieng — damitt des heiligen crützes tag nahet und der bestand ussgieng, da aber nüt früntlichers leider nitt funden wart.

20.

Von dem ersten kriege am hohen Etzel ze Sant Meinrat.

In sämlichem kamen bottschafften und märe, ouch warnungen gen Swytz, das die von Zürich hettint Pfäffiken stark besetzt, ouch das sy gen Pfäffiken zuozugend und sich starkten, und rett man daby manigerley wort von Utznach, der in der March, und andrer wegen, so gen Switz und gen Glaruss hortent, und wie die von Zürich usszugend und kriegen wölltend. Allso zugend die von Swytz uff sölich tröw ouch uss mit ir paner und macht zuo den ieren ze sehen, ir lieb landlüt und guot ze retten und ze schirmen uff samstag vor des heiligen crütz tag
1439 Mai im meyen, do man zalt von Gottes gepurte tusend vier hundert und in dem nün und trissigosten jare, und zugent zuo Sant Meinratz capell uff den Etzel und leitend sich da ze velt. Die von Swytz gabend ouch denen uss der March einen hoptman, die schluogend sich ouch zesamend. Ouch kamend gen Utznach durch den wald her ein teil usserm Turtal und die von Liechten-

5. St. also ging die zyt hinwäg. 8. der ander an im sovil. 9. ussgieng das nit früntlichers dazwüschen funden waz, als die von Wil der von Swytz lantlüt wurdent. 16. T. desglichen, daz si enent dem Sew ze Bubiken und ze Rüti und ouch ze Wald zuzugen. 26. March einen hoptmann, namlich Uolrich Wagner v. Swytz, 27. Die St. Galler Hdschr. von J. G. Steinegger ergänzt nach den Worten „sich ouch zesamend“ noch Folgendes: ouch besstztend sy Utznach, und was im Utznacherberg und in der Stat was, schlugend sich zesamen. 27. Utznach harüber.

steig mitt ir venli. Aber die von Wyl und die im Nekertal zugend sich ouch zesamen und hatten iere huoten enenthalben. Und undnen im land lagend die von Raren die edlen mitt irem züg by den von Wyl. Allso hattent die von Swytz ir sachen allenthalben besetzet zum besten. In dem starktend sich die von Zürich ouch vast ze Pfäffiken. Die von Swytz mantend all ir eidgnossen mitt botten und briefen, das sy welltend uss-ziehen, und inen behulfen wärind und zuo inen zugind, die von Zürich ze wysen den gesworpen buntbriefen nachzekomen, und das inen ir schad und unrechter gewalte, so inen von den von Zürich zuogezogen und beschehen wäre, widertan und von inen abgeleit wurd, als dann sölich manbrieve mitt mer wortten inne hielten; und lagen allso ze velde und ze kriege gen ein-ander, und die von Swytz besatzten ouch von stund an den hohen Etzel ob Sant Meinrat mit ein teil endelicher knechten.

21.

Wie die von Zürich denen von Swytz unfrüntlich schribent von Pfäffikon hinuff an den Etzel.

Am Mentag nach mittemtage nach des crützes tage do schribent die von Zürich von Pfäffikon heruff an den Etzel denen von Swytz unfrüntlich offen versigelt briefe, und schribent inen darinn nitt me eidgnossen, denn blos und schlechtlich: dem lantamman, den räten alten und nüwen und den lantlüten zuo Swytz; weder eidgnossen, gruos noch dienst, noch desglich nützit. Derselb brief wysd uff die meinung, das sy schribent, die von Swytz wellten sy von ir stattrecht, gericht, sitten und guotten gewonheitten trengen, über das sy sämlich in den bünden zwü-schend inen gemacht inen selb vorbehept, und über das die von Swytz sy dann daby ze-handhabend und ze schirmen ge-loppt und gesworen hettend. Und under vil andren worten butten sy denen von Swytz recht für ein römschen künge; meintent allso den vollen gebotten haben und schrybent darinne

2. T. hatten iere huoten **unden und enendhalb im land.** 3. **Min herren von Raron herren zuo Toggenburg lagend mit ir gezüg und mit den iren by den von Wyl.** 21. **einen unfrüntlichen offen brief.**

zuoletste: das sy von denen von Swyz, inen und den ieren, uff sämlich recht meintend sicherheit zuo haben, und wan das wäre, das die von Swytz inen by demselben iera der von Zürich botten und nitt by der von Swytz botten antwurten, in massen das sy und die ieren sicherheit haben möchtent, so wellten sy mit hilff des almechtigen gotz inen selbs sicherheit vor inen schaffen, und wie ver und war sich die sachen machen wurdent, damitt wöltend sy ir ere bewart haben, alls dann ir brief mitt mer wortten inne hielt.

22.

Der von Swytz antwurt und ouch ire rechtgebott uff der von Zürich schriben.

Die von Swytz antwurtent den von Zürich, und buttent inen für recht, und schribent inen ze stund ein offen brief hinwyderumb. Dem Burgermeister, den rätten, den zunftmeistern, und dem grossen rat, den man nempt die zweyhundert der statt Zürich, unsern eidgenossen, tuon wir der hoptman, der venner, und die rätte nüw und alt und die lantlüt gemeinlich zu Swytz, als wier dann allhie uff dem Etzel ligent, zuo wissen, das wir den brief, den ir eim lantamman räten, nüwen und alten und den landlüten gemeinlich zn Swytz unsern herren und fründen geschriben hand, durch des besten willen allhie von üwerem botten empfangen und verhört habend, darinnen ir nu ettwe manig stuck meldend, und bysonder in einem artikel uns ze unglimpf rüerend, wir wellen üch von üwer statt recht, gericht, sitten und gewonheiten trengen, über das ir sölichs in den bünden zwischen üch und uns gemacht üch selben vorbehept, und über das wir üch daby dann ze handhaben und ze schirmen gloppt und gesworen habend. Alls denn üwer brief in dem artikel wysett, nimpt uns an üch ettwas unbillich; sider ir wol wüssend, das sölich land und lüte, dannenhar die sachen gewachsen, uns mit eren und rechte ankomen sind, und sich das mit eren und recht, und namlich vor dem rechten, das ir buttend, redlich erfunden hat von den gnaden des almechtigen gotz. Ir wüssend ouch wol, in welher masse ir uns darumb so swarlich fürnamend und mitt mangerhand sachen und scharpfer unfrüntlicher worten

ersuochteut, und do wir üch recht buttent und fürschluogent nach üwer und unserer geswornen bünden sag, alls wir meintend und noch nitt anders wüssend, noch wüssen könent dan das wir üch, und ir uns pflichtig syent, gantz abschluogent, und des mit uns zuo recht käment alls ir das buttend und nitt wir, und wie darumb by geswornen eiden geurteilt ward, als vorstat. Sidhar und hiezwüschend untz uff hüttigen tag sich nu mengerhand unfrüntlichs ersuochens und werbens von üch über samlich urteil und rechtsprüch ergangen hant, das ir uns an vil und mengen enden, alls wir eigenlich vernemend, verclagt und verunglimpfet hand unverschulter sach und noch nitt ablassent, ouch sidhar uns und die unsern swarlich getrengt hant und trengent, daz ir uns und den unsern koff gäntzlich abwerfent für ein stuk, und grob ungewonlich uffsätz und ordnungen uff uns und die unsern setzend und machend für das ander stuck, und das gröber und ungewonlicher, denn wir mit üch oder ir mit uns in die bünde komen syent, alls uns bedunket; und umb andre ettwe manig stuck uns und die unsern berüerende, damit ir uns dann unfrüntlich ersuocht, und uns oder den unsern zuogezogen hand, des wir von üch lieber vertragen wärind gewesen, und wir nu nit fürer liden noch vertragen mögend noch wellend. Und uff sölich üwer schriben, so ir uns als vor jetz gethan hand, das uns unfrüntlich von üch bedunkt, gepürt uns darinn unser [er] ze verantwurtten von not, darzuo ir uns trengent. Allso mag üch nitt vergessen sin, dann das wir von anfang der sach nie anders umb alle sachen, wir hettind mitt üch oder ir mitt uns stöss oder misshelle warumb das wäre, begert haben dann glicher und gemeiner rechten, und mit namen und sunderlich des rechten nach üwer und unser geswornen buntbriefen lut und sag, die doch clärlichen begriffend, ob ir und wir stöss oder misshelle samen gewunnen, warumb das wäre, und da kein sach sundert, an welhe end und für wen wir des ze recht komen, und ouch denn daby bliben sollend, des wir allwegen begert habent. Und ob uns sölich recht noch hüt by tag von üch gan möcht umb all sachen alls vorstat, so wellte uns von üch wolbegnügen, und darumb mit üch nitt ze krieg komen. Daby

22. jetz als vor. 24. er ist aus dem Text gefallen.

ir nu selbs und menglich wol .verstan mag, das wir üch von üwer statt recht, redlichen fryheiten und gerechtigkeiten nie begert haben ze trengen, sunder das ir uns darinne ein unfrüntlich verclagen zuofügend. Nu hand ir uns recht gebotten für unsern allergnedigosten herren den römschen küng; möcht villicht guot sin, aber unser bünde haltent das nitt, insunder das wir ein ander berechtigen söllend in massen, als dann die bünde wysent. Ist war, das wir von den gnaden gotz gehörig sin an das heilig rich und uns zuo sinen künglichen gnaden aller eren und fruchtbarkeit uns zuozefügende wol versehen mugend; aber als wir die bünde verstanden, ouch ewenklich gloppt und gesworn habend, meinend wir üch das nitt pflichtig sin, meinent ouch nitt, das ir ald jeman allso gefryt syend, uns allso gantz koff abzewerfen, oder samlich ungewonlich und ungehört ordnungen uff uns oder die unsern ze setzen, alder jemant der eidgnossen das dem andren zuofügen solle; so sind wir ouch weder bännig noch ächtig. Wie aber dem allem nu sye, so kriegen wir nitt gern mitt üch. und begerent noch hüt by tag, das ir umb alle üwer und unser stösse und misshelle, als davor gemellt ist, gen uns zum rechten koment nach üwrer und unser büden sag, das uns allerliepst ist. Mag ouch das gesin und ir uns das zuosagent, will uns wol begnügen; wolltent ir aber das nitt tuon, — das ir dann sehent, das wir keins ungemeinen nitt begeren, doch üch und uns nu und hienach an üwren und unsren bünden und buntbriefeu gantz unschädlich und unvergriffenlich, — so biettent wier üch recht uff gemein eidgnossen botten stetten und lendren, daz da jeklich statt und lande zwen die schildlichosten, die sy üch und uns in den sachen allerglichest und gemeinest by iren eiden bedunk, darzuo schiben recht um [recht] zuo halten etc. Wär üch das nitt eben, so biettent wir üch recht uff den schultheissen rat und den grossen rat der statt Bern, uff den strengen vesten herrn Ruodolfen Hofmeister ritter schultheissen, oder uff die vesten Uolrichen von Erlach, oder uff Ruodolfen von Ringgoltingen, der jeklichen als einen gemeinen mitt gelichem zuosatz, recht umb recht zuo-

23. nitt tuon, **was wir doch üch nitt getrüwen.** 26. **darzuschicken.** 27. **recht** ist aus dem Text gefallen.

halten. Dann fürwar, wenne das wär gesin, das ir angesehen und betrachtett hettind gemeinlich pillich ordnung von köffen wegen je nach glegenheitt der köffen darinn grempler und pfragen vermitten worden wäre, und nitt allso uns und die unsern so ze grossem trang und unlust komen wäre, hettind wir. üch wol gegunnen und hettind üch darinn und in gemein pillich sachen ungern gerett etc. Und getrüwend das wir üch harinn glich und gmein recht gnuog fürgeschlagen und gepotten habint, und das ir ettlicher der rechten eins ufnement und pillichen ingangind, und üch damitte von uns benügen laussint. Und lassend uns harumb üwer unverzogen antwurt verschriben ze stund wüssen by disem unsrem botten, der mit dem üwren zuo üch kompt, und nitt by üweren botten: ob ir der vorgeschribnen rechten ettlichs gen uns ufnemen und ingan wellind; und ob ir der rechten theins uffnemen meinent, uns mit demselben üwerem schriben zuozesagen, und uns sölich sicherheit uff sölichs recht zuozeschriben, umb das wir und die unsren uns darnach wüssen ze halten; und ouch ob wir und die unsren allenthalben uff sölich rechtbieten vor üch und den üweren sicher syen libs und guotz oder nitt, dann wie uns kein antwurt by disem unserm botten von üch nitt kumpt uff diss unser schriben vordrung und rechtbietten, damitt wir sicherheit von üch und den üweren wüssen und verstan mugent, oder sämlicher rechten eins, als vorstat, nitt gen uns ingangent, so wellent wir üwer unsicherheit nitt me erwarten, bisonder uns dar richten, das wir uns selbs mitt der hilf des almechtigen gotz sicherheit schaffen. Und war und wie verre sich die sachen machen werdent, so wellent wir doch mit disem unsrem briefe uns und der unsren ere allenthalben gäntzlich und redlich bewart haben. Ze urkund versigelt mit des namhaften und wysen Ital Redigs des eltern lantamans zuo Swytz unsers hoptmans ingesigel, by end der geschrifft harin gedruckt von unser aller wegen, und geben uff mentag ze abent nach des heiligen crütztag im meyen mccccxxxix Jar.

2. g. b. ordnung von köffen wegen, ie nach gelegenheit der **löuffen, ze machen**, darin **gremplerey** und pfragen. 26. **darnach** richten.

23.

Wie das die von Zürich aber denen von Swytz schribent und inen antwurtent uff ieren schriben hinuff gen [Einsidlen].

Ein sämlich redlich antwurt schribent die von Swytz den von Zürich, und meltent sy darinn für ir eidgnossen, und schikten inen den brief by ir eignen botten hinab gen Pfäffiken, und was ouch damitt uff der nacht. Die von Zürich schribent ein andren brief und antwurtend den von Swytz kurtz und schiktend iren botten mitt der von Swytz botten heruff mitt dem brief in der nacht; der wysd uff sämlich form und meinung, wie das die von Swytz inen uff ir schriben nützit geantwurt hettind, und nachdem und sy den von Swytz geschriben hettind, dem schriben welltent sy ouch nachgan und damitte ir ere bewart han. Das war ouch ein offner brief und ein form eines absagebriefs.

24.

Das der krieg offen ward und aman Reding die sachen wol bedacht.

Die von Swytz marktend wol, das sy kein rechtbietten nitt enhalf, und das die von Zürich mit inen kriegen wolltent, und der krieg offen worden was und offen stuond nach der von Zürich schriben. Der vorgenant hoptman von Swytz der schlief nitt in disen sachen, wan im die wacht und sorg empfohlen was; und nachdem und die kuntschafft ab dem hohen Etzel von den knechten und anderswa harkam, wie sich die von Zürich erbötten, und hufen machten und ein grosse macht enenhalb an den hohen Etzel geleit hettend, und der gros huf ze Pfäffikon meintend in die March ze ziehen: da wurdent die von Swytz ze rat, und zugend zuo iren knechten uff den hohen Etzel

23. T. Der obgenant Reding der von Swytz hoptman, dem die sachen und der krieg von anfang ie und ie leids waren gesin, und im die sorg empfohlen was als einem hoptman, und nachdem als die kuntschafft etc. 27. viell. verschrieben aus erbörten oder „sich erbieten", ist soviel als „sich zeigen, bemerkbar machen."

derselben nacht, und lagent da untz morndes an den zinstag fruo und wartettend, wa man sy angriffi da und anderswa. Sy wartettend ouch vast, wa ir eidgnossen kämind und zuo inen zugend; aber da kam nieman, und was uff die zit nieman frömder by den von Swytz wan v knecht, die warend anderswa her denn us irem lant zuo inen komen.

25.

Das die von Zürich die von Swytz angriffend und der von Zürich ettwe menger verlor am hohen Etzel, und von der ersten manschlachte des kriegs.

Nu hörent, wie not den von Zürich über die von Swytz was. Alls nu am zinstag fruo der liechte morgen hargieng, in dem 1439 5. Mai warent nu komen deren von Ure und von Underwalden botten zuo den von Swytz, und begerdten inen ein gemeinde ze haben, alls ouch geschach. Die knächte, die an den huoten und an den wachten lagen wyder die von Zürich hin enenthalb im holtz, gnempt das krimholtz am hohen Etzel, die lies man ouch in den huoten und uff den wachten pliben. Allso batent und begerten die botten ernstlichen an die von Swytz, das sy uff dem irn bliben und kein angriff nitt täten: sy getrüwten wol, das ir herren und fründ bald zuo inen kemend, und die sachen noch in ein guotz bracht wurdent, als dann ire wort warent. Desglich und indem kam ouch ein löffer mit eim brief von Lucern, die ouch desglich und uff sölich meinung schribent und batten; darinne ouch meldeten, es wurd oder es were ein tag zuo Lucern, daselbent furgenomen werden söllt zuo den sachen ze schiken, das die noch ob gott wöllt zum lichtesten zerleit werden söltent. Die o[b]gedachten botten rettent soverr mit der gemeind uff dem hohen Etzel, das inen geantwurt ward, man welte sy ir gepette eren, also das man noch in einer oder zwey stund kein angriff tuon wellte, es wär denn sach, das an inen oder an den iren dhein angriff beschähe. Wa das wäre, denn so weltent sy inen nützit versprochen haben. Und in sämlichem, als der houptman mit den botten rett, und einer begond hin

17. das krumholz. 34. als der amman stund und.

gan, der ander her, so kumpt ein ruoff und ein geschrey, die knecht in der huot und in den wachten syen angegriffen und schlahen einandren. Allso ward ein glöff einer dem andren nach und zoch die paner und der huff hin nach durch das holtz nider, und da gewunnent die von Zürich die flucht hinder sich durch das holtz nider, und verlurent da der von Zürich ettwe maniger alls man seit; doch ėinliff man die plibent da ligent unverr von einandren. Ettlich meintend, da wurden me wund, die da entrunnend und darnach sturbind; aber ich schrib von einlifen, die sach ich da ligen usgezogen, und die zalt ich. Da man nu für den wald us kam, da warent die von Zürich, der huff, vom holtz ein guoten weg hinder sich und nid sich gewichen, alls der schreck in sy komen was, hatten sich da gestellt, und stuondent allso beidersits gegen einandren. Die obgenannten botten rettent, battent und tatent darin ir bestz, sover, das die von Swytz, alls si ouch gestellt hattent, sy aber eretent und widerumb uff den Etzel zugent. Allso geschach uff der von Swytz teil hie niemand kein leid, denn zwen wurdent geschossen einer durch ein bein ob dem schuch, der ander zum hals, die genasent ouch beide. Allso zugen die von Swytz wider hinab ab dem hohen Etzel zuo Sant Meinrat, und wolltent da iren sachen fürer nachgedenken uff die von Zürich ze kriegen. Das geschach am zinstag nach des heiligen crützes tage im meyen alls vorstat. Do ward ouch mengerhand zügs gewunnen von harnisch, mortbiel, armbrust, spiess und ein vennli und anders das sie liessent vallen, und hangett dasselb geselschafft venli ze Swytz.

26.

Das her Ruodolf Stüss Burgermeister Zürich hoptman und der gross huf ze Pfäffikon gegen der March zugent.

Her Ruodolf Stüss Ritter Burgermeister, der von Zürich houptman, der zoch mitt einer grossen macht von Pfäffikon mit wägnen und buchsen gegen der March desselben morgens am

9. sturbend, aber die wurdent da usszogen. 26. vallen und alles in geschrifft genommen, ouch ein geselschafft vennli.

zinstag, und wolltent da ouch angegriffen han, alls sy denn am abent geordnett und iren anschlag getan hattend, die von Swytz an zwein enden anzegriffen. Und da sy hinuff kamend durch das eichholtz untz an das bächli gegent Bernhartz turn, da der in der March gebiet angat, und die in der March mit ir hoptman von Swytz stuondent ob ira letzinan und iera wartetent, do kam der geschrey und die wortzeichen inen nach, wie es inen am Etzel ergangen was und inen die sach gevält hatt, und kertend ze stund umb und zugend wyder in gen Pfäffiken in das dorf mit ir züg.

27.

Das die von Swytz den in der March und ouch andren die getate ze wüssende taten.

Alls nu die von Swytz wyder zuo Sant Meinrat (wyder) hinabgezogen warend und den hohen Etzel wyder besetzt hattent, alls vorstat, da liessend sy ze stund die sachen und die getate hein gen Swytz und ander ir eidgnossen, Lucern, Bern und andren, schriben und zuo wüssen tuon, und santent botten zuo denen in der March hinab, ouch gen Utznach und an ander end, inen ze verkünden wie die sachen stuondent, das sich jederman desterbas darnach gerichten könde.

28.

Das die von Glaruss und die im Gastall mit iren paneren kamend und zuo den von Swytz zugend, inen hilflich und byständig ze sind.

Desselben zinstages nach mittemtag do kamend die von Glaruss mitt ierem paner und die im Gastell mitt ierem paner, ein schöner züg, zuo den von Swytz uff den Etzel. Allso seitend die von Glarus den von Zürich ab mitt irem offnen sagbrief, aber die im Gastell lies man wyder zuo den von Utznach inen zuo troste ziehen.

29.

Das die von Ure und von Underwalden ouch mit ieren panern kamen und zuozugen und legroten sich uff Eggen neben Sant Meinrat.

Die von Swytz hattent alle ier eidgnossen gemant, als hievor stat, und warent aber nitt alle einhellig den von Swytz hilfflich zuo sinde wyder die von Zürich, wan die von Zürich hattent ouch die eidgnossen gemant uff die von Swytz und uff die von Glaruss, und bedacht ettwer, söllt man den von Swytz han gehulfen wyder die von Zürich, oder den von Zürich wyder die von Swytz. Darunder warent die von Glaruss gemüschett etc. wa das die bünde hette gerüert, und rett man do vast, das ettlich hie usshin, der ander dort usshin sinnite. Jedoch trostent sich die von Swytz vast der elltern bünden, das die vorgan sollten, und stuondent die sachen wunderlich. Doch gar bald giengen die von Ure und von Underwalden der manung nach, und kamend mit iera beida lantzpanern und die von Ursärren mit ir vennli zuo den von Swytz uff den Etzel. Man empfieng si wol als pillich was, und fründ gen fründen tuond. In dem rittent nun stark und vast tag und nacht zuo der eidgnossen botten. Die von Swytz wärint alwegen gern iren sachen fürer nachgegangen, battent die von Ure und von Underwalden vast, das sy inen hulfind ein zug anlegen uff die von Zürich zuo ziehen. Sy begerten, das man sy liesse die geswornen buntbriefe verhörn. Das tett man, und in sämlichem viel gross regenwetter in, alls villicht gott wollt, von regen tag und nacht, und rittend die botten entzwüschend denen von Swytz und den von Zürich und rettent zwüschen die sachen, und was doch jetwedrer teil hert und unmilt an den sachen gegen dem andren teil.

30.

Das vil der stett botten zuo den sachen retten uff friden ze machen.

Es kamend ouch in den kriege und zuo den sachen rytend vil erberen stett botten: von Strasburg her Burkhart von

Muhein ein ritter, Adam Riff, ouch von Basel, von Rinfelden, von den stetten im Argöw, von Sant Gallen, von Schafhusen und von vil andren stetten zuo der eidgnossen botten, und rittend und giengend uff und ab spat und fruo, und rettend ane underlas mitt jetwederem teil, das er uff dem sinen blibe und er kein angriff an dem andren täte. Si machtend ouch mengen satz und bestand an den sachen zwüschent beiden teiln, und kurtz friden von fruo bis ze nacht, dann die nacht bis ze sunnen uffgang morndes, dann von morgen bis zuo vesperzit, und des gelich, und ward jetwederteil des ie kum erbetten. Es wurden ouch dazwüschen schrifften und die sachen verhört von eim an das ander, und ward dazwüschen manig weg gesuocht, wie man beid teil usserm veld und abeinandren brächti, und hatten die botten gros arbeit und boltrottend sich die sachen allwegen in ruchem durch einandren von des heiligen crützes tag hin bis zuo der uffart nächst darnach künftig. 1440 14. Mai

31.

Das ein frid an dem krieg gemacht ward durch die genanten botten.

Ze jungst da nu die botten mengerhant wurbend und suochtend und ouch gesuocht und geworben hatten, und dewedrer teil nitt wollt gefölgig sin, wand das ist war, alls die von Swytz von anfang und allweg daruff lagent, das sy begert hettent, das die von Zürich geantwurt und inen zuogeseit hettint, das sy umb all ir stöss und misshell gen inen zum rechten komen wärint nach der geswornen bünden sag, alls da vorstat, und daruff warent, das sy je meintend ein antwurt darumb von inen ze haben, und aber do der vorgenante Adam Riff von Strasburg von sin selbs und der botten allerwegen offenlich rett, und von den von Zürich die antwurt bracht und sprach, das man denn den erberen lüten von Swytz keins berg, und sy hierinne nitt verkürzet werden, das dann die von Zürich umb all

1. **Mülheim.** Eidg. Absch. II. 211. **Mülnheim.** 1. **und ander von Basel, Andres Ospernell und sin mitgesellen.** 31. den e. l. von Swytz **die warheit sag, nützit verberge.**

sachen, als die von Swytz begert haben, zum rechten kommen wellind nach der geswornen bünden sag, des wellent sy keiss nitt tuon, das ist glich kurtz, durch sölich antwurt die von Swytz nitt vast milt wurdent; doch wie dem, die botten liessent nitt ab, und wurbend fürer meniger hand weg, die ich durch kürtzrung der sach nitt alle schriben; ein jeklicher mag sichs sus wol versähen, was man in sämlichen sachen wirbett; so verr das es zuo einem frid betädingett wart. Und ward ein frid von den botten betädingett und gemacht, der huob an an dem heiligen uffarttag unsers herrn ze sunnen uffgang, und sollt wären ein gantz jar darnach nächst künftig und denselben tag allen, und ward uff dem Etzel ein nottel des friden begriffen, wie der frid abberett was an dem uffart abent, und fuortend denn die botten hinab gen Pfäffiken und brachtend den an die von Zürich. Da gnamend sy den friden ouch uff in massen alls der nottel wysd, und solt man da den friden versicheren mitt schrifft, mitt briefen und mit ingesiglen nach notturft darnach ze pfingsten uff dem tag ze Baden. Und ward da jetwederem teil der richtung ein brief geben daselbs ze Baden durch die botten, die dahin kamind, under her Burkhartz von Muheim von Strassburg und hern Heinrich von Bubenberg von Bern der zweyer rittern ingesiglen. Wie nun die richtung gemachet wurde, daby lass ich das pliben; die brief
1440 sagent die. Und allso uff den heiligen uffart tag da rumt man daz veld, und zoch iederman wieder hein.

32.

Des vorgeschribnen kriegs ein ende zum kürtzsten begriffen.

Nun hand ir die sachen alls von dem ersten krieg, der darruert und erwachsen was von des von Toggenburg landen und lüten wegen, da nun die wurtz gesin ist, und han die sachen uff das allerkürtzist, so ich kond begriffen. Dann söllte ich alle die sachen schrifften und beredungen, die sich da verloffen

18. Baden alls ouch beschach. 22. Eidg. Absch. II. 221, wonach auch Ritter Arnold von Berenfels sigelte. 25. hein in dem namen gottes.

hand, herin verschriben haben, alls villicht nottürfftig gewäre, so were es gar lang worden und möchte ettwer daran ein verdriessen gehept han, und han es by dem nöchsten laussen bliben und by dem nottürftigosten. Ouch darumb das mich in disem schriben niemand arkwänig hab, das ich jeman sin glimpf und sin recht von oder zuo mindern oder meren sölle oder welle; wan wer dise sachen verstan wil, der mag darinne vinden und erkennen, ob er wil, was glimpfs und rechtz ietwederer teil gehept, oder wedrer teil den andren gedrengt hätt. Denn eins das ist war, habent sich die sachen gemacht, wie sy wellent, wärint da die von Zürich am ersten gegen den von Swytz zum rechten komen nach der geswornen bünden sag, des die von Swytz begerten und sy mantent, als vorstat, so wäre nie kein krieg zwüschen den von Swytz und den von Zürich nitt worden, alls ich glob. Und damitt uff ein ende des kriegs halb. anno dm. mccccxxxviiii etc.

14. ob Gott wöllt harumb mer erwachsen.

33.

Von dem ursprung und Anevang des andren kriegs aber zwüschen den von Zürich und den von Swytz, harrürend von Graf Heinrichs wegen von Sangans, der ze Swytz lantman worden was, und darumb die von Swytz von sinen wegen in Sanganserlant zugent, und von den sachen wie sich die machetend etc.

Ir hand vor im ersten kriege wol gehört, wie das die von Zürich den edlen wolgepornen graf Heinrichen von Werdenberg graven und herren ze Sangans, der von Swytz lantman, sin lüte von Sanganserlande ze burgern und in eid genomen hattend gantz wyder sinen willen, und über das er sin bottschafft gen Zürich in den rat tett, und sy batt in des zuo überheben, desglich den von Zürich im Oberlant verbot, das sy ime die sinen nitt in eide näment, es were nitt sin wille. Daran sy sich nu lützel kertent, sy tatend, das sy woltent. Graf Heinrich von Sangans clagt es denen von Swytz und den von Glaruss. Die von Swytz und von Glaruss die brachtend nu die sach im rechten, da sy mit den von Zürich rechtotent, ouch uff allen tagen von ir lantmans wegen für die eidgnossen und der eidgnossen botten, und clagtent sich getrüwlich getrungenlich und vast, und batent dick und vil und uff allen tagen die eidgnossen, das sy mit den von Zürich so vil rettind und schuoffind, das sy graf Heinrichen die sinen ir eyden und burkrechtes ledig liessen. Es half so vil und es mocht, die sach verzoch sich mitthin alls die andren sachen. Graff Heinrich manglett damit allweg sins rechten. In sämlichem ouch nu die von Zürich von Swytz und von Glaruss in stösse und ze krieg kament, dadurch nu alle eidgnossen grossen kumer cost mü und arbeit hattent, und beduocht sy villicht die sach so gross und so hert, alls sy ouch was, das inen allermeist oblag, wie sy die von Swytz Zürich und von Glaruss samend verrichten. Dan wan die sach bricht worden wäre, so meintend sy villicht, das dann graf Heinrichs sach ouch sollte güotlich betragen werden. Da-

25. es half nitt vil, wie vil oder vast das den Eidgnossen ze härtzen gieng oder iren botten, oder wie leids das iemants wäre; das sye alls es ist.

mitt nu die sach hangett. Und ouch by eim sämlichen friden, als die botten ob dem Walensew zwüschent graff Heinrich und den lüten, so die von Zürich in eid genomen hattent, wie der fride graf Heinrichs was ufzenemen, lauss ich sin als es ist. Dann ich han hievor davon ouch geschriben und ward dennoch sölichem friden gegen graf Heinrichen nitt volkomenlichen nachgangen, als das am tag lag, das dieselben lüte graff Heinrichen ierem herren nitt genuog taten nach derselben richtung sag, des sich graf Heinrich stets von inen erclegt.

33.

Das Graf Heinrich denen von Zürich manig rechtbott tett und fürschluog.

Von anfang alls die von Zürich graf Heinrich von Sangans die sinen in eide und ze burgern genomen, und mitt in gemuotwillet hattent, alls vorstat, und ouch indem alls die sachen und kriege zwüschend den von Swytz und von Zürich umb die weg giengend, da bot Graf Heinrich den von Zürich vil rechtz, da kein bitt noch gebott nitt halff. Er bot inen recht mit inen fürzekomen, recht umb recht ze geben und ze nemen für das heilig concyly zuo Basel, für unsern allergnedigesten den könig, für sin gnaden statthalter des helgen concyly, für sin lantvogte, für ander vil mechtiger geistlicher und weltlicher fürsten und herren. Er bott inen ouch recht für vil namhaftiger fryen und richsstette und ander stett, die ich durch kürtze nitt alle nemmen; er bott inen recht uff gmeiner eidgnossen botten, uff ein teil der eidgnossen, und uff bisonder lüt. Er bott inen ouch recht von anefang bis zuo end nach der von Swytz und von Zürich geswornen buntbriefen sag, sider er der von Swytz lantman was, und wie er die gepieten kont solt oder mocht. Desglichen die von Swytz und von Glaruss von sinen wegen den von Zürich recht buttend uff allen tagen und ze allen ziten. Sämlich rechtgebott alle die von Zürich verachteten und dera keins inen zuosagen woltend. Wol ist war, das die von Zürich

3. genomen hattent, **gemacht hattent, wiewol** der friden graf **Heinrichen nit** was **anzenemmen.**

durch sich und ouch denen im Oberlant verwillgetend, das si graff Heinrichen ouch ein recht fürschluogent, alls das dozemal an ettlichen enden ein gestalt hatt. Da aber graf Heinrich nitt beduocht im uffzenemen sin, allso hangettent die sachen hin, dann die von Zürich und die ieren im Oberlande mit namen Peter Weibel, der dozemal hoptman was daselbs und sin harst, die da den gewalt im land füortent, leiten sich wider graf Heinrichen, hettent in lieber gantz vertriben, dem si gelich tatent, als ir hernach hören werdent.

34.

Das die von Swytz und ir eidgnossen von Glaruss Sangans besetzt hattent.

Alls sich nu die lüt in Sanganserlande so wunderlich und so unfrüntlich gegen iren hern graf Heinrichen erzögten, durch dera von Zürich hillf und zuotuon, und graf Heinrich keins rechten gen inen noch den von Zürich nitt bekomen mocht, und damitte allweg sins rechten manglet, und die von Swytz und von Glaruss hienidna in krieg stuondent mit den von Zürich, da besatztent und besorgtent sy Sangans mit iren knechten von Swytz und von Glarus, wan Peter Weibel und die in Sanganserland rettent und trowtent, das hus Sangans müsdi ouch herum, und Sangans müsdi ouch beschehen, als Nidberg und Frödenberg und derglich worten, dardurch nu Graf Heinrich, ouch die von Swytz und von Glarus ein gross verdriessen hattent.

35.

Wie die von Zürich die von Swytz trangtent in dem vorgeschribnen friden.

Alls nu der frid zwüschen den von Swytz und von Zürich gemacht und bestelt ward ein Jar als der frid wissde, wolltent die von Zürich nitt ablassen, dann dass sy sich, nach dem so

1. zu einem male durch sich. 6. sin harst und anhänger. 9. tatent wan nüt anders, als ir hernach bass h. w. 22. ouch herab. 24. gr. H. zu grossem kosten und schaden kam, daran aber Graf Heinrich.

sy beidersit das velde gerumpt hattent, unfrüntlich erzeigtent gegen den von Swytz und gen den von Glaruss, und besunder gegen den ieren von Utznach, vom Gastell, von Wesen, von der March, von Einsideln und ieren nüwen lantlüten enent dem walde, den von Wil und andren, ouch gegen graf Heinrichen. Darumb den von Swytz vil und dick grosse clegte ab den von Zürich kam, wie doch das es ein guotter frid sin solt, namlichen, das die von Zürich sy trangtend, anders denn die buntbriefe zwüschen beiden parthyen wysend. Ouch das die von Zürich in dem fride inen des heilgen romischen richs strassen beschlossen hettind, und inen weder zuo noch von theinerleye köffs nit liessent gan; ouch das die von Zürich in dem friden ettlichen der von Swytz lantlüten, geistlichen und weltlichen, clöstern und andern personen, ir eigen guote win und korn, und armen knechten und diensten ir lidlön und ander ding in den ernnen und suss verleit und verspert hettind, das sy dez iren manglen müsdent. Item und ouch das sy dem vil genanten graf Heinrichen die sinen im Oberlant zuo burgern genomen hattend gantz wyder sinen willen, als ich hievor davon ouch geschriben han. Und derglich vil andrer clagen für die von Swytz kament, über das der frid gemacht was, als vorstat. Von sölicher und andrer sachen wegen, die sich nun zwüschent beiden teiln erluffent, davon nu vil ze schribent wäre, do machtent sich die sachen von tag ze tag je unfrüntlicher und unfrüntlicher ouch mengerley meren wyder und für getragen, davon nütz guotz erwuochs.

36.

Wie dera von Zürich burger im Oberlant in der kilchen offenliche gebott tatent, das niemant Graf Heinrichen kein stür noch siner gült nitt geben söllte.

Peter Weibel hoptman im Oberlant, Cuontz Weibel, Cläwi Weibel und ander ir frünt und gesellen helfere anhangere und dera räte wandent herren im lande wesen und sin durch dera

5. **Humelwald.** 13. weltl. **lüten,** g. u. sust **ander recht verschlagen** n. versp. h., das sy **deren** m. m. 25. ie unfrüntlicher **und wurdent** ouch. 32. räte, **wolltend herren im lande sin** und werden.

von Zürich trost und mitt irem rate, das sidhar kuntlich mitt warheit worden ist, fuorent zuo durch iren unrechten gewalte und benügti sy nitt damitt, das sy irem rechten herren abgetretten und ze Zürich burger worden warent wider irs natürlichen herren willen, und taten ein offen gebott ze Meils in der kilchen, das niemant mer graf Heinrichen von Sangans dehein stür, zins, nutze noch gült geben söllt, noch im von der gerichten wegen gehorsam noch gewertig um kein ding sin sölt. Das alles tatent sy ime über sämlich gebott des rechten, so er inen und den von Zürich und die von Swytz und von Glaruss von sinen wegen buttent und gebotten hattent, alls da vorstat etc.

37.

Wie graf Heinrich die von Swytz und von Glaruss anruoft, und sy ermant synes lantrechtes, das sy im behulfen wärint ze siner gerechtikeit.

Do nu den edlen herren graf Heinrich von Sangans kein glimpf noch kein gebott des rechten gen den sinen im Oberlande, die die sinen warent und billich gewesen wärint, noch gen den von Zürich nitt enhalf, wan daz grosser muotwill und unrechter gewalt an im begangen ward, das alles sament sidhar ussfündig und lantkündig worden ist, wen kunt der guot herre angeruoffen, dann sin allerliepsten und besten fründe und liebhaber des rechten und wie doch das er vormals in allen stössen sachen und kriegen sin sach von dera von Zürich wegen sunder den eidgnossen clagt und fürbracht, ouch den von Swytz und von Glaruss sinen vollmächtigen gewalt von mund und durch sinen besigelten brief geben und bevelht hatte von sinen wegen und in sinen namen ze erjagen, dann die von Swytz und von Glaruss, dera lantman er was, und ein ewig lantrechte mit der grafschafft Sangans, mitt der herschafft Ortenstein und Berenburg etc. an sich genomen und vervangen hatte. Da ruoft er ouch an dieselben von Swytz und von Glaruss, und ermant sy sins lantrechtes ernstlich mitt schrifften mit briefen und durch

19. billich sin sollten. 20. sonder daz. 23. dann die zuo denen er gehört, und besten fründ als liebhaber etc. 33. Schw. u. Gl. als liebhaber des rechts.

sin bottschafft vil und mer, das sy ime behulfen und beratten wärint zuo gmeinem glichem und billichem rechte gegen denen von Zürich und iren burgern den sinen in Sanganserlant, das er doch nitt rechtlos gelassen wurd.

38.

Das die von Swytz und von Glaruss manigen rate hattent, wie graff Heinrichen geholfen wurde, und das sy mänige schriffte tatent in das oberlant, ouch das graf Heinrich vil und dick schreib den von Zürich, das in alles nüt hallf.

Die frommen von Swytz und von Glaruss die rowan irem lantman, und betrachtetent dick und vil den unrechten gewalt, so an im begangen ward, und verstuondent sin anruoffen und sin manung wol, und hattent manigen rat, wie sy ime gehulfen, das er nitt rechtlos gelassen wurde, und schribent manigen brief in das Oberlant Petern Weibel hoptman und der lantschafft, die nu mitt hohen wortten ouch in geschrifft antwurtten mitt der von Zürich rate, den sy daby allweg hattent; wan sy behuobent zuo guotem teil allweg die botten, untz daz sy mit sämlichen geschrifften hinab gen Zürich und wyder heruf kament und rat gesuochtent. Desglich schrib Graf Heinrich vil und dick den von Zürich, sy antwurtent im daruf ettwen in geschrifft, ettwen den botten. Wie nu die geschrifften syent gewesen, die sich ergangen hant, las ich sin alls die sind, die brief wysent es wol, der sy merken kond oder wollt. Aber die von Swytz und die von Glaruss und ouch graf Heinrich schribent vil ald wenig, die von Zürich noch die im Oberlant gabint nützit darumb, dardurch er aber sins rechten manglen musd.

22. daruf nit früntlich mit geschrift und etw. s. b. 23—25. Der Satz: Wie nu — wollt fehlt bei T.

39.

Wie die von Swytz und von Glarus die sach und andern trang, so inen die von Zürich im friden tatent den eidgnossen clagtent.

Die von Swytz und von Glaruss clagtent sich vil und dick und uff allen tagen von dem unlust und von dem trang, so die von Zürich inen und iren lantlüten allenthalben zuozugent über den friden, so zwüschen inen gemachet wäre; ouch von graf Heinrichs ires lantmans wegen, ruoftent die eidgnossen an, und batent sy dick, das sy zuo den sachen tätint, mitt den von Zürich schuoffen, das sy semlichs trangs überhept wurden, ouch daz sy graf Heinrich irem lantman glicher pillicher recht nitt vor wärind, wan sy mitt den von Zürich nitt gern me ze kriege kämind; und allso boltrotent sich die sachen durcheinandren, das sich ein sach durch die andren zoch, und clagte sich jetwedrer teil ab dem andren, die von Zürich ab den von Swytz und den iren in ettwe mänigen artikel, darinne sy inen ungüotlich tatent und ze kurtz, die von Swytz von den von Zürich, als lüt, die einandren nitt gar hold sind; wan der vordren sach war noch nitt vergessen. Darumb so ist ein alt gesprochen wort: nassem ist bald geregnat.

40.

Das die fromen eidgnossen in den sachen bekumbrett warend, und aber mengen tag leistent.

Die frommen eidgnossen von stetten und lendren marktent wol, das sich die früntschafft zwüschen den von Zürich, Swytz und Glaruss und den iren nit vast bessret, und entsasent, daz die sach herber und schwärer wurde, dann sy von je gewesen wäre, und warent mitt den sachen bekumbrett und beladen, und fuorent zesamen und leistettent mängen tag, verhortent ouch uff sämlichen tagen beide ze Bern und ze Lucern beider teil clag und fürbringen, und machtent uff berednissen und fuorent von statt ze statt, von land ze land, für rat und gmeinden,

18. und ze kurtz fehlt in T. — ab den von Z. 32. machtent daruff.

und huobend inen sämlich berednissen für, batent sy die uffzenemen und denen nachzevolgende, und rettent darzuo was sy beduochte guot und notturftig sin. Ein teil genam die, der ander teil nitt, alls dann jeden teil beduocht im komenlich ald eben sin. Und hattent allso die eidgnossen vil arbeiten. Allso hinetent die sachen, und verluff sich die zite der sumer und der herpste unz in den winter. Do rittent aber der eidgnossen botten gen Zürich und gen Swytz, und rettent mengerleye, das sy notturftig beduocht. Allso uff unser lieben frowen tage ze 1440
der liechtmesse do kamend aber aller eidgnossen botten von 2. Feb.
stetten und lendren gen Swytz für ein gmeinde, und rettent da ernstlich und getrungenlich, das inen von iren herren und obren empfolhen war. Da wart aber mit inen gerett, under andren worten sunder von graf Heinrichs wegen, und nach irem fürbringen da begerten die botten einer antwurt, und das man inen die in geschrifft gäbe, das ouch beschach.

41.

Der von Swytz antwurt nach der zedeln sag.

Item unser der von Swytz anwurt stat kurtz uff sölich meinung, und uns ze dem unvergriffenlichosten. Sider daz unser lieben eidgnossen meinung allso ist, und ire erbern wysen botten von stetten und lendren das mitt uns redent und sprechent, wir und die von Zürich söllend eidgnossen sin etc., so ist unser güotlich antwurt und meinung, das sich die von Zürich für sich und alle die iren uns und alle unsre lantlüte und alle die unsern und alle die so zuo uns gehörent, wer und wa die syent, gantz sicher sagent beide lib und guotz untz uff recht nach der von Zürich und unser geswornen bünden sag. Und ist dann, das dieselben von Zürich oder die ieren, wer und wa die syent, mitt uns oder mitt unsern lantlüten, wer oder wa ouch die syent, stösse oder misshell habend oder gewunnent, nu oder hienach, warumb oder umb was sachen das sye, nützit hindan gesundert, das sy und alle die ieren gen uns und allen

3. sin. Die von Swytz genamens und wurdent gehorsam. 4. die von Zürich teil, nitt. 17. beschach; und was die antwort als ein zeddel wyset, der hienach von wort zu wort geschriben stat.

unsern lantlüten und gen allen den, so zuo uns gehörent, an alle fürwort zuo dem rechten komen, wenn wir sy darumb erfordren und ermanent nach ira und unsern geswornen bünden sag umb alle sachen und ansprachen, und das sy sämlich rechten nach der pünden sag gehorsam syent, sy daran benugen ze laussen und dem volkomenlich nachgangend an den stätten und mitt zuosätzen, alls unser bünde wysend. Und ob sy das tuond und wir darumb von iera wegen versichert werden nach notturft, so wil uns von inen ouch benügen, und wellend wir glicher wyse uns des gen inen ouch begeben, und inen des rechten, alls vorstat, gehorsam sin. Und wenn uns sämlich antwurt von den von Zürich volkomenlich werden mag, in massen, das wir uns daran wol gelaussen mögen und getörrent, so wellend wir ouch dann für uns und die unsern, sy und alle die ieren, ouch sicher sagen libs und guotz untz an ein recht nach ira und unsern geswornen pünden sag.

42.

Das der eidgnossen botten gen Zürich rittent.

Die botten rittent gen Zürich, und meinten ob gott wil die sachen gar guot ze machen. Allso bestuondent nu die sachen an und an, und clagtent sich der von Swytz lantlüt und die ieren, wie die von Zürich iemerdar trangtend, inen das iera ze vorheben und ze versperren, ouch das die von Zürich den von Swytz des heilgen richs strassen beschlussent, und mitt vil andern unfrüntlichen sachen, davon vil ze schriben wäre, trangten und inen sämlich antwurt von graf Heinrichs noch andrer sachen wegen nie volkomenlich werden kond noch mocht, das sy und die ieren möchten sicher sin; dadurch die vintschaffte von tag ze tag erwuochs, und in grossen unruwen sassen und sich sorgen musden nach sämlichen erbüren, und nach sämlichen samnungen, so die von Zürich im friden alle den summer und alle die zite geheppt hattent und ouch tatent, und nach sämlichen warnungen, so den von Swytz und den iren allenthalben kament und beschahent, das sy zuo inen selbs wol gedorsten sähen.

6. lassend. 30. sämlichen werbungen.

43.

Dass die eidgnossen ein treffenliche manung tatend an beid teil.

Wie nun die eidgnossen die sachen an den von Zürich fundent, oder wie inen die von beiden teilen ze gevallen stuondent, das wusstent sy wol. Und alls ich verstanden hab, da fuorent sy zesamen durch des besten willen und betrachtotend die sachen und die löf vil und vast, wie sy darin käment, das sy beid teil gestiltent und gestillen möchten, umb das merer kumber und kriege daruss nitt erwuochse, und staltent da ein gross hefftig manung mitt iren besigelten briefen, die sy nun an beid teil brachtend. Zum kürtzesten, da genamend die von Zürich die manung von den eidgnossen. Alls nu die eidgnossen die manung an die von Swytz brachten, sy warent nitt willig, die ze nemen, dann sy allweg wol benügt hette, wenn inen möchte ein voll antwurt worden sin von den von Zürich, alls ir hievor gehört hand. Es wär nitt not gesin, die von Swytz ze manen. Und wie nun die manbriefe gestellt wärint, oder wie sy wysdent ald seitent, das las ich stan und by ir inhalt beliben und verruken die nitt mitt miner geschriffte. Es ist ouch nitt notturftig ze schriben; wan alls sich die sachen sidhar gemachett hant, so sind dieselben manbrief und ander manungen von beiden teilen den eidgnossen hinussgegeben; jedoch so ward der eidgnossen anmuotung von den von Swytz und den botten abberett, daruff ouch die von Swytz die manung genament und dera ouch ingiengent. Uff sölichen der eidgnossen rate, alls das in geschriffte in einen nottel geleit ward uff den tag und in dem jar alls derselb nottel von wort zuo wort hienach geschriben stat, und wysett allso:

44.

Die abgeschriffte des notels stuond allso:

In dem Jare do man zalt von gottes gepurte vierzehen hundert und darnach in dem vierzigosten Jare uff Sunnentag nach 1440 Sonntag nach Matthiae

17. manen. Alls nun die manbrieff anders gestellt warend denn vormals, wand alls sich die sachen siderhar gemacht hand, so sind dieselben manbrieff und ander manung von beiden teilen den eidgnossen hinussgeben.

Sant Matthis tag des heilgen zwölf botten da was einre gantzen gemeinde, namlich was do ze mal von mansnamen xvi yarn alt und darob alt was, zesamen verkundet ze Swytz in die kilchen ze Sannt martin von treffenlicher sach wegen unser, dera von Swytz, und dera von Zürich. Und da für uns komen gmeiner eidgnossen von stetten und lendern erberen wysen und treffenlichen Ratzbotten, und da mitt uns ernstlich gerett, uns sye wol wüssend, wie und in welher mass wir von den eidgnossen gemant syent nach allen ergangnen sachen nach innehalt der manung und des manbriefs, des datum wysett und geben ist uff samstag nächst nach unser frowentage ze der liechtmesse anno dom. mccccxl, und wir habint die wol vermerktt. Allso syen ouch ire herren und obren von stetten und lendren darob verdachtenklich gesessen, und habent die selben manung betrachtett, und habent allso by ir eide und uff ir eyde nitt anders noch bessers können noch mugen vinden, sunder sich uff ir eide erkennett, dann das wir derselben manung billich in und nachgangent, als die wysett und seit, wan sy bedunk by ir eid, das uns die erlich und an keinen stucken des geswornen bundes, so wir und die von Zürich samen hand glopt und gesworn, schädlich oder vergriffenlich sye. Sy habent ouch nie anders verstanden, dann das wir allwegen geantwurt und begert haben, dann die bünde ze halten nach allem ierem innehalt. Und nach vil und mänigerley wortten, so sy rettent und in-

3. gan Swytz. 4. wegen unser.

7. T. führt ihre Namen an wie folgt:

namlich von Bern: Rudolff von Ringeltingen, Peterman von Wabren, Peterman von Hürenberg und Hans von Muolern.

von Lucern: Peterman Goldschmid, Anthoni Russ, Burkart Sidler, Wernher Keller und Egloff Etterlin stattschriber.

von Solotern: Burkart Frowis.

von Ure: Erni Schick, Jost Keser und der jung Brengler.

von Underwalden: ob dem wald Hans Müller Amman, Claus von Enwil, Heinrich an der Hirserren altamman; nid dem wald Uolrich zum Bül Amman.

von Zug: Jost Spiller Amman, Clewi Flekli, Uolrich Schuchzer Amman, Ruodolf Dahinden.

7. und da und hett der vorgenent Rudolf v. Ringoltingen von der vorgenanten botten wegen aller gerett.

zugent, die hie gar lang ze schribent wurdent, so hat der botten jeklicher bisunder, einer nach dem andern, uns so ernstlich so getrungenlich und treffenlich, als iemer kundend oder mochtent, uff die rede anmuotung und begerung gebetten, aller der liebe und früntschaft so sy uns alls wir inen je getan habind, und all des guotten des wir uns zuo inen ze öwigen ziten versehen söllent und mugent, das wir als güotig sin, und der vorgeschribnen manung, als dann die manbriefe inne hielten, so die von Lucern Ure Underwalden ob und nid dem wald und von Zug gemacht hattent, ingan und die volkomenlich zuosagen wölltent, sider die vorgenanten von Zürich die vormals und vor uns ouch volkomenlich zuogeseit hettint und dera ingegangen wären; das söllte ein sölich sach sin, dera sie uns ze öwigen ziten ze guotem niemer vergessen welltind. Ouch söllte es ein söliche sach sin, die uns erlich und nutzlich sin söllte uns und unsern nachkomenden und allen den unsern; dann wüssdend oder verstuonden sy oder iere herren und obren, das sölichs iendert an theinen stuken wyder unsern glimpf ere oder recht were, sy wellten uns darumb ungern bitten, manen, heissen oder raten; und wir da ansehen weltent, das wir von anfang der sach allweg glimpf gehept hettind, das wir den noch behuoben, des weltend sy uns ze guotem niemer vergessen. Also sind die botten von uns getretten, und habend wir uns bedächtenklich sament underrett ouch eigenlich und wol, habent ouch den geswornen buntbrief zwüschen uns und den von Zürich verhört, die artikel so darinne begriffen sind, so wir eigenlichest kondend, vermerkt, der manbriefen einen, als wir ze Einsidelen ab dem veld gemant wurdent, und aber der manbriefen einen, als sy uns nun ze jungst gebetten hand inzegand, ouch von den versprechungen und beredungen, so uns von unsern eidgnossen gemeinlich vor allen manungen beschach, diewile und die sachen gewert hand, versprochen (was); und was uns denn notturftig beduocht. Und nachdem und wir dann einandren eigenlich erkennet hand, so syend wir dess einhellenklich ze rat worden,

21. den **nun** noch. 23. von uns **geritten.** 29. inzegand **ouch erlesen, verhört.** 31. diewile u. d. s. gewert hand versprochen: (**was** fehlt). 32. und **was [ward?] ouch berett** was uns notturftig **sin** beduchte. (Man muss entweder mit T. **was** nach „versprochen", oder das vorhergehende **beschach** streichen.)

die vorgenanten unser eidgnossen botten den vorgenanten buntbrief, bisonder das stuck und den artikel, darin begriffen, wie wir und die von Zürich gegen einandren zuo rechten komen söllend, ob wir stöss ald misshell samend gewunnent, und ouch den manbrief, als wir usserm veld ze Einsidelen gemant wurdent, lassen verhören, als ouch beschach, und habend da mit einhelliger stimme mit den botten laussen reden: Sy und all ir herren und obren von stetten und lendren wüssen wol, das wir von anfang der sach anders nie begert haben gegen den von Zürich dann recht umb recht nach ir und unser geswornen bünden sag, und dem volkomenlich nach ze gan als wir getruwen, das wir dieselben und all unser bünde je volkomenlich gehalten haben, und die fürbas, ob gott wil, ze öwigen ziten getrüwlich halten wellent; sy daby ze bitten, das sy des indenk sin wellent, und das ouch an ir herren und obren, stett und lender, getrüwlich bringen; ouch indenk sin wellen sämlicher manungen beredungen versprechungen, darinne sy uns allwegen gehorsam funden hant; ouch was glicher und gemeiner rechten wir darzuo den von Zürich usserthalb unser pünden dick und vil gepotten und fürgeschlagen hant, als wir inen des wol getruwen; und das sy sehen, das wir inen in allen sachen gern ze willen kämind, wie schwer uns ioch das oblig, und wie uns duocht hette, das nit pillich noch not gewesen wäre, uns also ze manen nach dem und wir allwegen geantwurt hand, so wellend wir doch ansehen ir grossen cost muy und arbeit und bitt und ernste, so sy lang zit gehept und sonder ietz hant, und sye sach das sy botten alle von ir selbs, ir herren und obren wegen, von stetten und lendren, uns raten und geraten turren by ir eiden und eren, das wir der vorgenanten manung ingan und die zuosagen sullen, und uns und den unsern das an dem geswornen buntbrief und an allen artiklen und bysonder ouch an dem artikel von des rechten wegen nach des puntz sag,

7. mit einh. stimm gebetten und geheissen den fürsichtigen und wysen Itel Reding den elteren, unsern lieben und getrüwen land amman, ouch söllich beredung versprechung und ouch verlesung des punts und der manung, als vor, mit den vorgenanten boten zu reden. 24. geantw. hand, das wir den geswornen brieffen genug tun wollend nach allem irem inhalt und anders nie begert habent.

und an allen andren unsern gerechtikeiten unschädlich und gantz unvergriffenlich sye, nu und hie: als verr sy sich des verstanden, so getrüwen wir uns inen ein sölich antwurt ze geben, das sy ein volkomen benügen haben söllen. Daruf sich die botten bedachten und antwurtend uns einhellenklich in eim rate, und dennocht ein bottschaft vor die ander nach, bisonder von stetten und lendren, und rettent: In massen und si uns gemant hettind, und die manbrief von ir herren und obren, von stetten und lendren, wysdend, und sy nu mit uns gerett und mit gantzem ernste gebetten hettind, die zuozezagende und dera inzugande, und wir mit inen gerett hettent, also getörstent sy für sich selber und ire herren und obren, von stetten und lendren, uns wol gerauten und rieten uns ouch sy alle und ir jeklicher bisunder uff ir eyde, und das wir der manung ingan, und die wol zuosagen sölltent und möchtent, und das söllte uns ouch erlich glimpflich und unvergriffenlich sin, und das sy sich ungern uf ir eyd erkennen wölltent des, so sy uns nit geraten getörsten. Und uf sämlieh ir ernstlichen bitte und iren getrüwen rate, so haben wir inen ze liebe ouch zuogeseit der manung inzegande, und ouch mit sämlichen worten, das sy nun darin besorgen und ir bestz tügent uf beider syt, ein teil als den andren, das wir und alle die unsren, und namlich die von Wil und alle die zuo uns gehörent, sy und alle die ieren, vor einander sicher syent. Ouch von unsern eidgnossen von Glarus wegen, wie da mit uns von den sachen gerett sye, das aber da der von Zürich und von Glarus stöss usgetragen werdent und daby bestandent nach der von Zürich und Glarus punt, den sy insonders hand, hant die botten geantwurt, das daz ouch ir meinung sye, und uf sölich form sind die sachen abberett in dem Jar und uf den tag, wie vorstat, in dem namen gottes.

4. **haben söllen, als derselbe unser landamman inen das mit mer worten eigentlicher und nottürftiklicher unterschied.** Daruf sich die boten **gar kürtzlich** bedachten. 10. inzugande, **und nachdem und unser amman mit inen gerett und an sy bracht hette als vorstat,** so getr.

45.

Das die botten heim fuorent, und wandent, es sölti by den manungen bestanden sin, als obstat.

Uff sämlichs als nu die von Zürich und die von Swytz der manung ze beiden teiln warent ingegangen, so meintent sy ouch, es söllt daby bestanden sin, und sölltend ouch beid teil der manung nachgangen haben. An wem nu das abgieng oder wer die verachten wurde, mugend ir hernach merken und verstan.

46.

Das die von Swytz an der manung benügt hette, möcht es der von Zürich halb daby bestanden sin.

Als ichs verstanden han, so hette die von Swytz an der manung wol benügt; möchte es daby bestanden sin der von Zürich halb, so wärint die von Swytz dera gern nachkomen, wie die manung wysde und sy zuogeseit hattent. Aber über sämlich manungen do wurdent die von Swytz und von Glarus und die ieren von den von Zürich gedrengt von tag ze tag mit sämlichen sachen, von den ich hievor geschriben han und mit andren der gelich sachen, als das alles leider offen und an dem tag lag, darumb ich hie durch kürtzrung willen der sach nit schrib, wan es ward vil ze lang, und man mocht dannocht dardurch wol erkennen den grossen drang, so die von Zürich und die ieren an den von Swytz und von Glarus und den ieren begiengend. Ich glob ouch wol, das die von Zürich und die ieren sich von den von Swytz und von Glarus und den ieren vast clagtind, und ira gelimpfs allenthalben wenig seitent; was ouch gerett was und gerett ward von graf Heinrichs wegen, das was alles umsuss; er enmocht keins rechten gegen den von Zürich noch den im Oberlant nie bekomen, als vorstat.

6. und ouch deren nachgegangen werden. 12. alls nu das volgieng oder volfieng. (Die Lesart hängt zusammen mit dem im T. sichtbaren Bestreben, überhaupt alle Stellen zu ändern, in welchen Freund in erster Person von sich spricht, daher auch weiter unten statt: von den ich hievor geschrieben han, T.: „wie hievor geschrieben“ und statt: „darumb ich — nitt schrib“, T.: „darumb — nit geschriben ist.“)

Es hettent ouch gemein Eidgenossen enkein gevallen daran, das die von Swytz in ze lantman genomen, und den adel zuo inen gezogen hattent, der inen nie vast wol erschossen hatte. Also giengend die sachen durcheinandren wunderlich. Die von Swytz schribent aber des sumers dick und vil denen im Oberlant von ir lantmans wegen graf Heinrichs, er schrib ouch gen Zürich; inen mocht nit vil gelangen, dann hohe wort, als vorstat.

47.

Das sich die von Swytz einbärten [inan selbs und allen den [iren] behulfen ze sind zuo glichen und billichen rechten.

Als nu die von Swytz und die ieren, geistlich und weltlich, clöster, edel und unedel, also getrengt wurdent von den von Zürich, als ir davor gehört hant, und nach allen ergangnen sachen sy, noch graf Heinrich ir lantman, keines gelichen noch pillichen rechten nit bekomen mochtent nach ierem bedunken, da wurdent sy ze rate, nach sämlichem, als sy vast unruwig warent und unlidenlich in den sachen, und einbärten sich, das sy mit der hilf gotz inen selb und allen iren lantlüten behulfen und beraten sin wöltent ze glichen und pillichen rechten; und das graf Heinrich ir lantman noch ander ir lantlüt, an den also überton wurde, nit rechtlos gelassen wurde; und das sy iren sachen nachgedenken wölltent ze dem fürderlichosten. Und nachdem und die im Oberlant graf Heinrichen sin nutz stür und gült mit irem offnen gepotte ze Meils in der kilchen verleit hattent, und nachdem und die von Swytz darumb vil geschriben und bottschafft getan, ouch sy und die von Zürich mit einandren räte, darumb Graf Heinrichen und den von Swytz

1. **Es hettent — erschossen hatte** ist von T. ausgelassen. 4. **Also** er**boltrottend sich.** 27. bottsch. getan. Die folgenden, durch Auslassungen unverständlichen Worte sind aus T. folgendermassen zu ergänzen: **ouch sy** (die im Oberland) **und die von Zürich miteinanderen räte** (gethan), **darin** (sy) **Graf Heinrichen und denen von Swytz hoch antwurtent, und nachdem und** (oder, nach Freund, **darumb**) **die von Swytz und von Glarus von graf Heinrichen vil und dick ermant warend sines landrechts, das sy im behulfen wärind,** das er by s. etç.

und von Glarus von irem lantman graf Heinrichen vil und dick ermant wärint, das er by sinem väterlichen erbe belibe und davon mit gewalte und ane recht nit gedrengt noch des sinen entfrömdet wurde, und kein gebot des rechten nit enhalf, da woltent die von Swytz und von Glarus graf Heinrichen iren lantman nit rechtlos lassen, ob sy möchtent, und schriben und seitent damit denen im Sanganserlant und im Oberlant ab, als hienach ein abschrifte des absagbriefes wyset.

48.

Ein abgeschrifte des absagbriefs in Sanganserlant.

27. Octbr. 1440 Wir der lantaman, rat und gantz gemeinde ze Swytz füogent üch dem hoptman, rat und der gantzen gemeinde in Sanganserlande, so in des edlen wolgepornen unsers gnädigen herren grafen Heinrichs von Sangans unsers lantmans gerichten und herschafften in Sanganserlant gesessen sind, ir syet sin eigen oder sin hindersässen, ze wüssen: Als von sölichs grossen trangs, unrechts, übels und muotwillens wegen, so ir an ime begand, und im ungehorsam sind mit sämlich gerechtikeit als üwer jeklicher im schuldig ist, das wir ja meinen mit lib und guot und mit hilf des almechtigen gottes darzuo zu tuonde, das selb unser gnädiger herre graf Heinrich von Sangans, sölichs grossen gewaltz, schand, schadens, unrechtz und muotwillens von üch entladen werde, und üch ze underwysen, das ir in an siner herlichkeite und gerechtikeite, und uns an unser pfantschafft Sangans ungesumpt und ungetrengt und ungeirret lasset, und ir ime und der herlikeit Sangans tuogind, als ime schuldig und pflichtig syent, er sye sin eigen oder sin hindersässe, ein eigen man als ein eigen man, ein hindersäs als ein hindersässe, als das billich und rechte und von alter har komen ist. Und wie sich die sachen machen werdent, damitte wellent wir unser und aller der unsern und aller unser helfer und helferhelfer ere gen üch wolbewart haben. Mit urkunde dis briefs geben und besigelt mit unsers gemeinen landes uffgetrucktem ingesigel by ende diser geschrifte, uf mentag vor Simonis Judae anno dm. mccccxl.

49.

Das der krieg offen was, und das die von Swytz und von glarus in Sanganserlant zugend mit eim gezüg uff die absagung.

An dem mentag ze abent vor Sant Simons und Sant Judas tage der heiligen zwölf boten, da hat sich aman Reding hoptman ze Wesen mit viiic endlicher mannen, redlicher endlicher lüt von Swytz, von Glarus, von Einsidlen, us der March und andren den iren gesamlet, und morndes uff den zinstag fruo warent die schiff wolbereitet, und mit frölichem muot und in dem namen gottes da zugent sy dahin in Sanganserland den se uff, und liessent ze land nebent Walenstatt uff die rechten hand unter dem Gumelstein. Also da kam ein geschrey, da wär ein angriff beschehen an den ersten, die hinuf warend ze fuos und ze schiff, also ward ein wilds zuolassen und stuonden der vyenden ein teil uff der höhe, heisd die Rüischib, und wusset das volk nit anders, denn sy welltent ira da gebeitet han, und hattent sich ze were gestellt. Also zoch das volk die richti uff gen inen über die Rüischiben; da kertent sy sich umb und nament die flucht in die statt hinin gen Walenstatt. Also zugend [sy] für Walenstatt uff in das land und brantent hin und her hüser und schüren und robtent und tatent als man denn tuot.

27. Octbr. 1440

50.

Das Peter Weibels und dera in Sanganserlant gewalt us was, und das man das lannd innam.

Peter Weibel hoptman und ander sine fründe die Weibel und ir helfere, die den gewalt gefüort hattent, die hattent vormals dick gerett, als man seit, sy welltent allen eidgnossen uff ein tag gnuog geben, und begertent nit anders, wan das die von Swytz und von Glarus kämind, oder aber sy welltent zuo inen komen. Die entrunnen alle, do man in das lant kam

15. wilds zuolauffen. 16. Röschib od. Rötschib. 20. Walenstat, und kamend irer ettlichen umb an der statt (Sch. an der flucht). 22. robtent ettlich, als guot gesellen tuond in sölich sachen. 30. kriegs genuog.

ir de keinre getorst gepeiten. Also zergieng ir gewalt, so sy begangen hattent an irem herrn graf Heinrichen. Die von Zürich, die sy vast an der sach gesterkt hattend, die wussdent von dem zug wol, aber sy tatent nützit darzuo und hulfend inen nüt. Sy zugend do das lant uff und erobrotten es. In dem zoch nu graf Heinrich von Sangans mit den sinen inen entgegen mit irem paner, und empfiengent sy wol als fründ einandren tuond, und zugend mit einandren gen Sangans in die statt. Also was nu Sanganserland erobret, das darumb nie kein man wund was.

51.

Das Peter Weibel und die lüte allenthalben im land kamend und sich ergabent, ouch swuorent und gehorsam wurdent.

Als nu die von Swytz und von Glarus ze Sangans lagend und das land erobret hattent, da wurbent die lüte allenthalben an die von Swytz und von Glarus, das sis begnaden wölltent, so welltent sy swerren und tuon, was sy tuon sölltent, das ouch geschach. Also kament sy hiehar und dahar, dahin sy gewichen warent, und swuorent und wurdent gehorsam und muosdend vorab von dem burkrecht ze Zürich laussen, ouch muosdent absin alle gepott und alle richtung und brief, die sy vormals mit oder wyder graf Heinrichen iren herren gemacht hattent, und swuorent damit gen Swytz und gen Glarus mit mer worten, als denn der eid an im selbs ist, den eid ich hie nit lütern, und ward darinne menglichem vorbehept, er gehorte an ein herschafft von Österrich oder herschafften, geistlichen oder weltlichen, oder gotzhüsern zuo, ouch edlen und unedlen, die dienste und gerechtikeit so man inen von recht schuldig wär. Wan die von Swytz und von Glarus hattent nit vor inen, das sy jemant sin gerechtikeit abbrechen welltint,

1. gewalt und hoffart, so sy begangen hattend an dem frommen herren graf Heinrich und das es got nit mer vertragen wolt. 5. u. erobrotten das land und rufften ouch vor Meils Peter Weibel, und fragtend wo nu sin gewalt wäre und derglichen worten. Damit zoch etc. 9. darumb an unserm teil. 17. allenthalben an den hoptman, das er sy begnaden wölte.

denn allein graf Heinrichen irem lantman ze siner gerechtikeit ze helfen, das sy ouch getan hand. Und also hant die von Swytz und von Glarus irem lantman graf Heinrichen zuo sinem väterlichen erbe und zuo siner gerechtikeit mit ir gwalt und macht und vorab mit der hilf gottes gehulfen, davon die von Zürich, Peter Weibel und die in Sanganserlant in understuondent ze trengen mit ir eignen gewalte ane recht, und darumb er gen inen zuo recht nie kommen mocht, als ir dann hievon gehört hant. Und diss alles geschach inrent vier tagen do man in das land kam. Wan es ist ein alt gesprochen wort: unrechter gewalt wird selten alt.

52.

Von der von Zürich grossen büchsen, die ze Walenstatt funden und gewunnen wart.

Als nu das Oberland erobret ward, und die lüte gehorsam gemacht wurdent, und die sachen ze end bracht warent und bestellt nach irm willem, und do hie nidnan die von Walenstatt und Peter Weibel ouch geswuorent, do lag ze Walenstatt ein grosse buxs, was dera von Zürich. Warumb oder durch was die selb büchs da hinuff, und über wen die gefüort wäre, das lass ich an dem ende. Wan da die von Swytz herabfuorent wyder usserm lande, da namend sy dieselben buxsen mit inen ze schiffe, und fuortent die in die March, da dannen gen Swytz, da sy mengen tag lag, untz das die wyder herus gen Pfäffiken kam, da sy die lang bruchtend, untz das [die] von Zürich inen die wyder abgewunnend mit gewalte, als ir harnach wol hörende werdet.

9. gehört hant untz das die von Swytz und von Glarus im land und lüt gehorsam gemacht, und im als irem herren, als denn jetlichs eid ist, aller herlikeit und gerechtikeit gehorsam und gewertig ze sind, geschworen hand. Und diss alles etc. 24. „da sy mengen tag — hören werdet“ hat T. ausgelassen.

53.

Nun kumen wir wyder uff den nachgenden kriege, der da gegenwürtig was gegen den von Zürich, und das die von Swytz mit irem paner und mitt aller ira macht ouch uszugend und sich ze Sant Meinrad und uff Eggen und dawider selbs ze velde schluogend und da lagend, diewil das volk im Oberland waz.

27. Octbr. 1440 Uff mentag vor Sant Simon und Judastag anno dm. mccccxl als man was ze Wesen zuogezogen und uff morndes am zinstage in das Oberlande, da ward wol gedacht, die von Zürich sässen darinn nit als still, dann sy täten iren burgern hilf, und wurdent villichter hienidnan zu nächsten sich rechen und ouch zuo den sachen tuon; darumb so zugen dieselben von Swytz uff denselben mentag fruo nach der messe mit ir paner us untz gen Einsidlen, morndes fruo ze angendem tag hinus uff den Etzel und leitten sich uff Eggen, daby den iren in der March, ze Einsidlen, ze Utznach und allenthalben ze trost und uff sy ze sehen, ob sy die von Zürich bekumbern welltent. Also was es vast kalt und ward ouch vast schnyen. Indem kamen nu vil warnungen von der von Zürich wegen, tag und nacht, wie man die in der March und ouch die von Einsidlen angriffen wölt. Also wurdent die wachten und huoten allent halben wol besorgt.

54.

Das die von Glarus mit ir paner zuozugent zuo den von Swytz oben herab durch die March und kamend zuo den von Swytz uff Eggen.

28. Octbr. 1440 An Sant Simon und Sant Yudas abent, da zugend die von Glarus mit ir paner obenherab durch die March und kamend zuo den von Swytz uff Eggen, und leitent sich die von Glarus uff den Etzel uff den selben abent. Umb mittentag da sturmpt man ze Einsidlen und kam ein geschrey, es wär ein huffen

9. als der amman mit sinem volk uff Wesen zuzog. 10. am zinst. frü. 13. etwas zu d. s. tuon. 14. (Panner von Swytz eingezeichnet.) 20. Also lagend die von Swytz und kamen etc. 29. (Panner von Glarus eingezeichnet.)

volks für die Schindellegi ingezogen und brannten und wuostent Einsidelen und ward ein wild gelöff. Da man die sachen erfuor, da waren es niderländisch bilgri mit langen stäben gesin, und was nützit.

55.

Das die von Swytz all ir eidgnossen mantent um hilf.

Uff die zit, do die von Swytz in das Oberlande und ouch mit ir paner usziehen wolltent, do manetent sy all ir eidgnossen mit ir offnen manbriefen, und batent um hilf wider die von Zürich, nachdem und die von Zürich inen und den iren übertan hettind über manungen, beredungen und versprechungen, und graf Heinrichen recht abschluogend, als ir hievor gehört hand. Und diewil man uff Eggen lag, da ersuochten sy die eidgnossen fürer mit schrifften und botten, als es sy beduocht, das es inen not täte und nottürftig wären.

56.

Das die märe kam, das das Oberlant gewunnen wäre und erobret.

Do man sich uff Eggen ze veld geschlagen und man da mit der paner lag, bald da kamend oben herab trostliche mere, das sy das Oberlant hettind erobret und meister im land worden wärint, als ir hievor gehört hant. Und schikt man also tag und nacht botten und schrifften uff und ab, das ietwedren teil allweg vom andren wussd, wie es umb in ein gestalt hette; dannocht warent die von Zürich mit ir paner nit ussgezogen. Es zugent aber die in den höfen und die seelüte vast ze Pfäffiken und ze den höfen zuo; von dien den von Swytz dick hert und treffenlich geseit wart, sy welltentz angriffen, dann fruo dann spat, dann tags dann nachtz.

57.

Von der eidgnossen botten, so zuo Einsideln lagend.

Diewile nu die von Swytz und von Glarus im Oberlant

warent, und aber der huf mit den panern uff Eggen und uff dem Etzel lagent, alle diewile lagent der von Bern botten bysonder ze den Einsidlen, ouch ettwene der von Lucerne by inen, ouch ettwene andrer eidgnossen botten und rittent zuo guoter masse alle tag einest hinuff für hoptlüt-räte, ettwen für gemeinden, und rettend mit inen, das sy guot duocht und ouch das sy guot sorg hettint und nütz anfiengend noch kein angriff tätint, sunder das sy sich uff dem iren enthielten, untz das die ieren uss dem Oberlant herab zuo inen kämind; es wurde dann an inen ützit angevangen, oder an den iren, dann sölltent und möchtent sy darzuo tuon als biderb lüte. Wenn wan die ieren herab zesamen kämind, so welltend sy zuo den sachen noch reden und tuon, das sy getruwtent, das die zuo allem guoten kämind und komen sölltent.

58.

Das die von Wäggis trostlich zuozugent mit ierem venlin als alt guot eidgnossen.

Diewile man uff Eggen lag, da zugent zuo die fromen eidgnossen von Weggis mit irem venlin, ein hüpscher redlicher harst, den von Swytz zuo hilf und zu troste von der von Swytz manung wegen.

59.

Das die von Sanen by lxxii oder lxxiiii man ouch wolgewapnet trostlich zuo zugend.

Indem zugend ouch den von Swytz zuo, da sy uff Eggen lagend, von Sanen ein redlicher wolgezügter harst ze ross, wol uff lxxii oder lxxiiii man reisiger, ouch den von Swytz ze hilf und zuo trost.

60.

Das die von Gersaw ouch zuozugent als from biderb lüt.

Es zugent ouch zuo die von Gersaw als from biderb lüt

den von Swytz zu hilf und zu troste mit der machte die sy dann hattent.

61.

Das vil endlicher guoter gesellen usserm tritteil zu Underwalden ouch zuozugent.

Es zugent ouch vil guoter gesellen und endlicher reisiger lüten usserm dritteil von Underwalden den von Swytz zuo, inen ze helf und ze troste, ouch als man uff Eggen und uff dem Etzel lag.

62.

Das das volk von Swytz und von Glarus uss dem Oberlant herabkament.

Darnach uff allerheiligen tage da kam das volk usserm 1. Nov Oberlant herab mit irem roten venlin und zugend in die March[1] 1440 gen Lachen zuo, ein schöner züg wolbereitet, und stuondent aller eidgnossen botten hie ussen by einandren, ouch andrer erbern stetten botten, und besahend das volk und hattent darin ein guot wolgevallen, als ich selbs das von inen hort und verstuond, und plibent allso ze Lachen und leptent wol und warent frölich und wolgemuot. Morndes nach allerheiligen tage da wart bestellt, das die beiden paneren von Swytz und von Glarus und der huff ab Eggen und ab dem Etzel fruo herab zugent, uff Bildstein, und zoch das volk in der March ouch hinuff zuo den panern zesamen. Da mag ich mit warheit sprechen und schriben, das da ein gross mächtig volk zesament kam, und wurdent sich da sament underreden von den sachen, und wie sich die sachen im Oberlant gemacht hattend, und was inen beduocht nottürftig sin und fürzenemen, nach dem und die sachen stuondent. Wan hette amman Reding nit vast gewert

1. zu troste von der von Swytz manung wegen. 13. kam aman Reding und. 23. uff Bildstein, und zoch amman Reding mit sinem volk hinuff und die in der March uff Bilstein, das vil volks zuosamen kam, und wurdent sich sament underreden etc. 28. nottürftigze sin von den sachen ze reden, und fürzenemmen. 29. gerett und gewert, man möcht das volk kum behept haben, sy wären.

sy werent eins zugs von Sanganserlant gezogen gen Rüti, do der von Zürich volk stark lag; da blybend si daby, das man zesamen zug und mit eim rat täte und liesse.

63.

Das des heiligen conciliums ze Basel, ouch der eidgnossen und andrer stette bottschafften uff Billstein rettent mit den von Swytz und von Glarus uff friden gegen den von Zürich.

Von dem heiligen concily zuo Basel, von Fryburg in Uochtland, von Bern, von Lucern und von andren eidgnossen und erberer stette botten kamen uff Billstein für gantze gemeinden, rettent mengerley, so inen vom heiligen concily, andren ieren herren und obren ernstlich enpfolcht was zwüschent inen und den von Zürich uff friden und uff fridlich sachen, als dann from biderb lüt tuond. Der red nu vil und manigerley was, und wurbent das mit gantzem getrungenem ernste. Die von Swytz liessent inen vorerzellen ir sachen, iren kumer und iren gepresten der inen anlag, ouch das unrecht den gewalt und den trang so inen und den iren von den von Zürich zuogezogen und beschehen was, und von der unsicherheite dera sy und die iren allenthalben erwarten muosten, und was sy dann ir notturfft beduocht sin. Also nach vil reden da bestuond ze yungste daby, das die von Swytz und von Glarus ir sachen gegen den von Zürich ze end und abkomen welltent und ein wussenheit haben, ob sy by iren geswornen puntbriefen pliben möchtent oder nit. Also schiedent die botten hinweg und schuoffent nützit. Dardurch nu die botten erschrakent, und wurdent da die von Swytz ze rate, den von Zürich abzesagen. Also zugent beide paner wider uff Eggen und uff den Etzel, und das volk wider in die March, das oben herab komen was. Da schrib ich

10. Lucern, von Underwalden und von Zug u. a. 20. dera sy über und wider söliche rechtbott, so si inen gar dick gebotten hatten, besunder nach ir beider geschwornen bünden sag, und die iren von inen allenthalben etc. 25. buntbriefen bis uff recht sicher pl. m. 29. Etzel und amman Reding mit sinem volk, so uss dem Oberland komen warend, wider hinab gen Lachen.

die absagbriefe und wysd der absagbrief den von Zürich gesant also kurtz.

64.

Die abgeschriffte des absagbriefs den von Zürich gesant.

Wüssend burgermeister, räte, grosser rate und burger gemeinlich der statt Zürich, das wir, die lantaman, die räte und die gantze gemeinde ze Swytz samliches grossen gewaltz und unrechts, unfuogs, unlustz, trangs und groben schadens wegen, so ir und die üwren uns und den unsren zuogezogen und getan hant, wider glimpf, er und recht, und über gesworنen bunt, darumb wir glicher gmeiner und billicher recht gen üch nie bekomen mochtent, üwer und aller der üwern vyent sin wellent. Wie sich die sachen gen üch und den üwern fürbasser machent, damit so wellent wir unser und aller der unsern, und aller dera, so jetz mit uns in den sachen sind und fürer darin komen werdent, ere gen üch und allen den üwern redlich und wol bewart, und üch gnuog geseit han mit disem unserm brief, siner urkund versigelt mit des fürsichtigen wysen Ital Redings unsers lieben lantammans ingesigel gepresten halb unsers lantz ingesigels, und geben uff mittwuchen nach allerheiligen tag mccccxl. 2.Nov. 1440

65.

Das die von Sanen von Wäggis und von Gersow ouch denen von Zürich abseiten mit iren briefen, und ouch wie es dem botten gieng der deja brief truog.

Die von Sanen liessent inen ouch einen absagbrief schriben, desglich die von Wäggis und von Gersow, und giengent also die dry brief mit einandren hin. Nu truog die brief ein bot, hiess Cuoni Möderli, der fuor von Lachen hinüber, und wollt enen nider sin den nächsten gen Zürich gluffen. Morndes uff dem weg vernam er, das die von Zürich indem warent mit

14. und wie sich — machend oder das wir 'gen üch und den üweren fürnemen werdend. 17. und aller unser helfer und helfershelfer, wa und wer die syent, ere — 18. und hiemit.

ir gantzen macht gen Pfäffikon gezogen. Also macht er sich ze stund herwyder über gen Pfäffiken, und antwurt dem Stüssin die absagbrief. Stüssi und die andren wurdent zornig, darumb das er die brief nit in einem stecken truog, als sy sprachent; won die briefe, als sy den von Swytz an dem Etzel abseitent, die bracht ouch ein bot in einer täschen und nit in einem stecken. Also schiktent die von Swytz inen iren brief ouch by irem löffer, der ouch ir buxsen truog. Die von Zürich viengent den boten und fuortent in ze Pfäffiken uff dem graben hin und her, stiessent und boltrottent in umhin und anhin, trowtent in ze ertrenken, ze erstechen, sprachent zuo im: wa kunt es dir allerrechtost? so stossent wir dich überin, und erbuttent im andern schalk vil, als der bote seit, den sy ime erbuttent, behuobend in also by inen den donstag: doch bedachtent sy sich ze yungst, das sy in liessent loffen.

66.

Das man dem von Raren herren ze Toggenburg und denen von Wyl ze wissen tet, das man hat abgeseit, und der krieg offen wäre, und sy ouch solltent angriffen.

In derselben stund schrib man dem von Raren herren zu Toggenburg und den von Wil ein abgeschriffte, wie man den von Zürich abgeseit hätte, und tet man botschafft zuo inen, das der krieg offen wäre und das sy ouch wölltent absagen und uff die von Zürich ziehen, und sy schadgen als ire vyent, als sy ouch redlich tatent.

67.

Wie das man uff die von Zürich zoch mit machte.

4.Nov. 1440 Am fritag fruo nach allerheiligen tage do zoch menglich uss der March von Lachen hinuff uff den Etzel, und zugent do die zwo paneren von Swytz und von Glarus zesament und

12. was ist es dir allerebnist — St. wan kumpt es dir am ebinsten? so st.

wurdent da einhellenklichen ze rate, das man sölte uf die von Zürich ire vyende ziehen und sy angriffen und schadigen an land lüten lib und guot.

68.

Das die von Ure und von Underwalden warent usgezogen und ire boten rettent uf der gmeind, das sy nit vast willig wärint fürer mit ir paner uf die von Zürich ze ziehende.

In sämlichem warent nu die von Ure und von Underwalden usgezogen mit ira panern, und hattent sich unterm Etzel by der Silbrug by den hüsern ze velde geschlagen, und tatend ir botschaft heruf uf den Etzel für ein gmeinde am fritag, als man ze rat ward, uf die von Zürich ze ziehen als vorstat. Die retten nu vast uf sölich meinung: wir söltint uf dem unsern pliben und nit uf die von Zürich ziehen, und das wir inen zuo verstan geben was uns an sy gepreste, das wollent sy gern werben und darinne ir bestes tuon; und rettent also vil sölicher worten. Und under ander worten rettent die boten, si wolltent nienan nüt mit den von Swytz und von Glarus ziehen, nachdem und sy die sachen verstuondint, und rettent eben grob. Warumbe oder durch was die boten söliches rettent, mag ich nit eigenlich wüssen. Als sy nu vil red getriben und man wol verstuond, wie sy gerett hattent, sy welltent nienan ziehen, da wart inen geantwurt: Sy hettind uf Bilstein wol verstanden, was dien von Swytz an die von Zürich gepraeste, desglich vormals, aber in möchte kein ganz volkomen antwurt von Zürich noch von inen von ir wegen nie werden. Also hettend sy inen abgeseit und werind ira offen vyend, und welltind gott den allmechtigen zuo gehilf nemen und iren sachen nachgan und ze ende komen, anders so wäre nüt mer daran. Also schident die boten von dannen wider nidsich zuo den iren an die Silbrugg.

13. (eingezeichnet das paner von Uri.) 27. (eingezeichnet das paner von Unterwalden.) 32. Also — Silbrugg bildet bei T. den Eingang des folgenden Abschnitts: **„Und also kerten sich die botten wider nidsich zu den iren.“**

69.

Das man ufbrach und in der von Zürich land zoch und man sy nu schadget.

Und also uf ein stuk da brach das volk uf in dem namen gottes mit pfifen und mit frölichem muot, und zugend dahin ab dem Etzel wyder Entznow ufhin ob den von Ure und Underwalden hin, und namend die sachen durch sich selber für, und schatzt man das volk under beiden panern ob mm mannen, und ufen Entznow da swurent alle die so dennocht dem hoptman nit gesworn hattent, und rustent sich die lüte mit hoptgeschir und werinen zuo und stuondent von den pfäriten; und warent by cc mannen über den hohen Etzel in geornet, und zertatind sich die lüte an beid syten vor den panern hin mit dem hoptman, und zugent des durch nider in der von Zürich gebiet manlich durch heg, durch graben, über stock und stein, glicher wis als da gros lowina gand, also wulend sy überin; und kamend die cc. man glich enent dem Etzel vorzuo dem hufen, und zugent des durch nider untz uf den boden, da mans nempt uf Mosen. Da luff man durch die hüser und robat man das, so man dann da vand, hüner swin und sämlichen vasel, das hatt alles den hals verlorn. Nu begond es sin um vesper zite, das sich die sunne gund hinderschinen, und warent die lüt hungrig und müde, und schluogent sich uf Mosen nider, schrantztent da die laden von den hüsern und viengent an hie und da die gädmer und die ställe brennen. Ouch schikt man einen harst uf den abent hinder sich an die Schindellege, die die brugg, ouch etliche hüser und gädmer daselbs brantent. Allso ze stund do schiktend die von Ure und von Underwalden ir ritenden boten hernach uf Mosen, das man gmach täte, sy hettind ir absagbrief ouch geschriben, deshalb sich die sach verzogen hette, aber sy werind uf dem weg zuo uns ze ziehende. Und glich bald da kamend die zwen boten mit den briefen und beide paner den briefen nach, und zugend ouch zuo dem volk uf Mosen. Also luffent die boten glich für nider mit den briefen gen Pfäffikon zuo den von Zürich. In dem wart

8. T. mmm (3000). 16. gand und der wind also vor inen wulet.

man ze rat, das man die nacht uf Mosen bliben söllt, als ouch geschach. Nu warent die von Zürich desselben tages von Pfäffikon us dem dorf heruf zogen ob das dorf uf den wyssen acker. Da stuondent sy nu, da man sy wol gesach, ein gros schön wolbezügt volk, wan die sunne am abent ebent in si schein, und hant die geseit, so dozemal by inen und den iren dennocht warent, das man sy usserm dorf zalt, als sy dozemal hinus zugend, das ire wäre viim man, und hattent vil grosser hufen holtzes da zesamen geleit und die heg und zün zerbrochen, und wusset noch versach sich niemant anders, wan das sy da der von Swytz und von Glarus sich weren und sy da bestan wellten.

70.

Wie sich jederman nach mitternacht zuorust, das man ze angendem tag hinab ziehen und sy angriffen söllt.

Nach mitternacht, do hies aman Reding hoptman von gesellschaft zuo gesellschaft sich jederman rusten und zuobereiten. Weilte ouch ieman enklein essen, der möchte es tuon, das man die von Zürich fruo ze angendem tag angriffe. Also was jederman willig und brunstig über das volk und vestmuotig, und was ein wildes getälle, spies und halnbarten, pfifen und trumen, und was ein wilder kardumel, untz das der tag hargieng und man mit den panern begund ze weg ziehen.

71.

Das die von Zürich von Pfäffiken zugent, und die von Swytz und von Glarus inen Pfäffikon Wolrow die höf mit land und mit lüten angewunend.

Als es nu ertaget so vil, das man ab Mosen hinab gen Pfäffikon an die von Zürich ziehen wollt, do man sy am abent gesehen hatt, und man sy wand finden, und das volk sich bereit hatt ze vächten, so kament märe, das die von Zürich da dannen syent, und sy flichen. Man wollt es nit globen, also luffent

3. acker zenächst ob dem dorf. 22. tellen.

die gesellen hinus und sahen hinab. Als es dennocht fruo am morgen was, do sach man vor Pfäffikon so vil schiffen am land, und die von land giengen mit lüten, die sy zalten, das ira wärint lii die dahin scharent über see an das ander land und des durch nider gen Zürich. Nu rett einer hin der ander her, einer sprach, sy zugent enweg, der ander sprach, sy fluhent nit, etlicher sprach, sy wöltend ein gezök machen und ein huot stossen. Es was ouch als fruo, das man kein spiess wafen noch harnisch erkiesen kond. Als nu jeder man bereit was, und man ufbrach und dahin zoch, so kompt botschaft, das die hoflüte zuo guoter massen alle wärint ze Pfäffikon im hus, und wärint die von Zürich von inen gewichen und batent da, das man ira schonete, und man inen ir hüsli nit brannte noch sy ungewonlich schadgete, sy weltent sich ergeben und hulden, und tuon was sy tuon söltent. Also zoch man iemer dar für sich untz hinab uf den wyssen acker ob Pfäffikon, da die von Zürich glegen warent, und die hufen holtzes lagent; da gestuond man. Da reit aman Redig und etlich mit im hinin in das dorf für die burg ze Pfäffikon und rett mit inen, so ver das sy im zuoseitent, sy weltent sich ergeben, und das man zuo inen schikte, so weltent sy sweren. Also kert er umb und reit wyder hinus zum volk und seit inen, das hus Pfäffikon und die lüt erobret wärint, als ir dann hievor gehört hant. Und uf das do schickt man do lüt hinin in die burg und nam die lüte in eid, und swurent die lüt, den [von] Swytz mit aller gerechtikeit gewärtig zu sind, so die von Zürich da gehept hettint und ouch anders als dann nottürftig was und ir eide wysd. In sämlichem so kament die von Ure und von Underwalden hernachziehen mit iren panern und volk herab ab Mosen und zugent eins wegs, als sy hortent, das sich die lüt ergeben und geswora hattint, gen Pfäffikon in das dorf, und

4. die fluchend dahin über see an jens land gegen Stäfen und zoch eins dem andern nach und etc. 17. lagent ouch daselbs. Do stund man ab und sant amann Reding sinen sun, Ital Reding den jüngren, und etlich mit im hinin für das hus Pfäffikon. 23. als — hant fehlt bei T., dafür: und so das geschach, so kamend die von Ure und von Underwalden harnach ziechen. 24. Also nam man da die eid an inen. 28. Die von Ure und von Unterwalden zugen sich in das dorf Pfäffikon.

schluogent sich da nider und staltent sich da grob und wunderlich mit wuosten, über das die armen lüt gehult und gesworn hattend, des sich die armen lüte gar vast clagtent. Aber die von Swytz und von Glarus zugent eins wegs ab dem dorf ze Pfäffikon für Fryenbach, für Wolrowe hin und des durch nider untz gen Richtiswil in das dorf. Da schluog man sich nider und da vand man win und fleisch, visch und was man haben sollt gnuog, und ward ouch da vil gerobet und us dem see und us den wyern gezogen. Also lag man vom samstag 5—7 Nov. 1440 ze abente ze Richtiswyl untz an den mentage fruo. Hiezwüschent kament nu die us dem undern hof ze Wolruw und ander, so dannocht nit gesworn hattent, und huldetent und swuorent ouch als die vordern ze Pfäffikon getan hattend, und hie warent die frowen vast undertäniger.

72.

Von den von Richtiswyl und von den von Wädiswyl.

Richtiswyl gehört zum hus Wädiswyl und gehörent dem orden sant Johansen zuo, und wan nu der wolgeborn und erwirdig herre graf Hug von Montfort meister sant Johans ordens in tütschen landen gar wol an den von Swytz was, do schrib er inen und begert an sy, das sy sins hus und der sinen lüten schonetent durch des ordens willen, darin die von Swytz ime ze willen stuondent, und die lüte weder ze Richteswyl noch zu Wedeswyl nit in eyde nament, sunder sy deshalb liessent geruowet sin und sitzen; doch was lüten uf Wediswyl warent, die musdent herab, und ouch das die von Zürich keinen gewalt da mer haben sullent, wan die lüt das hus und die dörfer nu ein undermarch ist und sin sol, als das in die richtung gesetzet ward, da man es eigenlich vindet.

73.

Wie das die von Lucern kament und so trostlich zuo den von Swytz zuozugend, und von ieren trostlichen und früntlichen worten.

Am Sunnentag da kament dahar ziehen die notvesten man- 6 Nov. 1440

9. wyern vil fischen gezogen. 34. (eingezeichnet d. Panner v. Lucern.)

haften strengen lüt die alten eidgnossen von Lucern mit ir loblichen statt paner und mit einem starken mächtigen wolbezügten muotlichen volk von Einsidelen herus, und zugen oben her in den nächsten gen Fryenbach, und schluogent sich da nider, und taten von stunden an ir botschaft herab gen Richtiswyl zuo den von Swytz. Dieselben boten rettent nu früntlich und trostlich und erzaltent da: sid dem mal und sy je in den kriege müsdent, so weren sy usgevertiget zuo denen von Swytz, inen behulfen und beraten zuo sinde wyder die von Zürich mit ir lib und mit ir guot, des sy ouch gantz willig wärint, und weltend inen ouch behulfen sin als iren guoten fründen und lieben getrüwen eidgnossen, und vil andrer trostlicher und früntlicher worten, daran die von Swytz fröd und gevallen und ein guot benügen hattent, wan sy inen hilf und troste zuoseitent volkomenlicher dan theins der andern örter der eidgnosschaft, als ichs ienan verstanden hab, wie doch das die andern alle gnuog getan hant, das nieman ze schelten ist.

74.

Das man gen Horgen und gen Talwyl und des nider untz gen Kilchberg zoch wider Zürich hin.

Am mentag fruo da brach man uf und zoch man fürbas wider Zürich nider für Horgen, für Talwyl untz gen Kilchberg. Da hielten die panner ob dem dorf ze Horgen und luffen die gesellen hinab in das dorf und stiessent Horgen an. Also hiess der aman Reding hoptman löschen und hören brönnen, anders Horgen wär gantz und gar verbrunnen. Doch verruchent dennocht ii oder dry hüser. Indem zugent ouch uffem stuck die von Lucern mit ir starken züg und die von Ure und Underwalden hernach und schluogent sich die zu Talwyl nider, und aber die von Lucern ze Rüstlikon am Zürichsee ze nächst by den von Swytz und von Glarus.

14. Die Schlussbemerkung „wan sy inen — ze schelten ist“ hat T. weggelassen.

75.

Das man in denselben tagen das Fryampt innam.

An demselben mentag do nament derselben von Swytz knächt, die sy der nachte von Richtiswyl hinüber gesant hattent zuo den von Zug, mit denselben das Frye ampt inzenemen, als sy ouch tatent und swuorent inen die lüt durch das ampt enweg allenthalben und lagent ze Kappel über nacht und brantent die hüser uffem Albis, und griffent zuo und brantschatzetent die gepuren, das sy guot ochsen brächtent. 7.Nov. 1440

76.

Das die von Bern ouch trostlich komend zu helf iren alten trüwen eidgnossen von Swytz und von Glarus.

In sölichem als man nu uffem Kilchberg lag, do zugend die von Bern mit ira paner und mit einem starken mächtigen hufen volks zuo den von Swytz, iren alten eidgnossen ze trost, über das Albis här, und leitend sich gen Adligeswyl in das dorf by der Sil nach zuo den von Swytz, iren lieben eidgnossen. Darzuo so hattent die von Bern noch ein paner und noch ein grössern züg mit lüten mit büxsen und mit andern sachen geornet an die von Zürich, die da soltent durch das Aergöv herziehen gen Zürich, und die warent ouch gezogen untz gen Mellingen, und mit in vil der edlen im Aergöw, ire burger, die da alle willig warent, des die von Zürich warent inna worden.

77.

Das die von Zug ouch zugend zuo ir lieben eidgenossen von Swytz und von Glarus.

Indem zugent do die von Zug mit ir paner und mit ir volk ouch zuo den von Swytz zuo hilf und troste und leitent sich ze nächste zuo den von Lucern und von Swytz wydern vorst hin.

15. (eingezeichnet das Panner von Bern.) 23. inna worden **und inen nit vil nutz gab; dessglichen ouch die von Soloturn mit irem volk und paner trostlich zuo denen von Swytz zugend.** 26. (eingezeichnet das Panner von Zug.)

78.

Das man in der von Zürich land lag, und wie die von Zürich die von Lucern vast reitztent ab dem se und us den schiffen, mer denn die andren eidgnossen.

Also lag nu jederman mit siner paner und alle eidgnossen jeklich ort mit siner machte, als ir gehört hand, wyder die von Zürich ze veld von der von Swytz manung wegen und woldrotent die lüte etwe dick. So brant man by Kilchberg hie und da by dem see ein hus oder ein trotten, und robtent die lüte win und anders, und füortenz hinweg und trunkent, und was ein wilder kardumel nacht und tag. Hiezwüschen kament etwe dick schiff von Zürich heruf, muotwiller mit büxsen und mit armbrustren, und fuorent gwonlich gegen Rüstlikon, da die von Lucern am se lagent, und schalmutztent mit dien. Die von Lucern hattent guot tarras und hantbüxsen, und was inen ouch kunt umb den schimpf, und wandtent die von Zürich vast bald, das sy nit allemal zuo inen glustet schalmutzen. Dann man hat sy ouch daby gewennt, wenn sy gonden mit den von Lucern klepfen, so brant man hienidnan umb ein hus oder zwey, untz das sy nit me herus woltent.

79.

Das sich der von Raren mit den sinen und die von Wyl im Thurgöw redlich hielten.

Der edel junkher Peterman von Raren, fryherre zuo Toggenburg, und die fromen burger von Wyl im Thurgöw, dera von Swytz lieben und getrüwen lantlüte, do man die mant ir lantrechtes, und man sy damit wüssen liess, das [der] krieg offen was, und das [sy] söltent den von Zürich absagen und sy angrifen und schadgen an lib und an guote, do warent sy schnell

13. und furent uf dem se gen Rüstlikon und an den enden und klapftent und schussent zuo inen. Die von Lucern hatten ir guoten tarras und hantbüchsen und bruchtent die vast, das si dester minder gelust mit inen schalmutzen. Man seit ouch dozemal für war, das einer in der von Zürich schiff nidergesässen von einem klapf der büchsen; und das demselben des gestüps worden were, das er weder hand noch fuos mer geruorte. 20. Also hat man alle tag etwas ze schaffen.

bereit und ouch willig, und tatent als die fromen, und zugend us uf die von Zürich und die ieren mit einre starken machte und rumpletent in dem lande und gewunnent Aelgöw das stättli, ouch Andolfingen, Ossingen und andre dörfer; item was zuo Kyburg gehört, das swuor inen, zum verren Pfäffikon. Ouch brannten sy Lomos den turn, Liebenberg die vesti, ouch brantschatzetent sy Gudentzen von Hofstetten, ein edelknecht, burger zuo Zürich, umb iiic rinisch gulden und war sy also in dem land zugent, da ergab sich menglich an sy. Einer gab ochsen, der ander win, einer gelt, einer suss der ander so, und zugent do für Grüningen zuo denen, so die von Swytz mit einem vänlin von Kilchberg hinüber gesant hattent, ouch zuo graf Heinrichen von Sangans, der mit iiiic dargezogen war zuo den von Utznach und etlichen usserm Gastal, und swuorent inen die von Grüningen in dem ampte und in dem stättlin. Do richten sy ire büxen zu weg, und rustetent sich gegen der vesti. Do gabent Uesikon, Schwartzmurer und ander von Zürich, die daruffe warent, die vesti uf und giengent darvon. Also wart Grüningen ouch erobret, ouch so viengent sy etwe mängen der von Zürich wächter uf wachten und in den huoten, die sy entplündertent ir harnisch und sy schiktent gen Wyl und gen Utznach in die türn, und sy darnach beschatztent und sy besorgtent mit urfechten, als dann zuo samlichen sachen gehört; und tatent harin als endlich lüte, und liessent nit ab, untz das inen geschriben ward von den von Swytz, sy söltent fürbasser nit me uf die von Zürich kriegen von sach wegen, als ir jetz hören werdet.

80.

Wie das die von Swytz denen von Zürich zwey gleit gabent, und inen die brief santent in ir stat, das sy gleit hettent für ir stat untz herus zuo den heilgen dryen küngen mit den eidgnossen und andren boten ze reden.

Ich mag es mit warheit schriben, won ich ouch die gleitzbrief selber geschriben han mit miner hand uf Kilchberg. Als

6. branten sy **dem Lomos von Zürich sinen turn.** vesti **was ouch eines burgers von Zürich.** 8. umb **fünfhundert ringulden und zugen do in Grü-**

erber lüte von den stetten zwüschent den sachen rittent, do begerten die von Zürich, das die von Swytz inen geleit gäben für ir statt untz ze den heilgen dryen küngen, das ire ratesboten möchtent gereden mit der stetten und ouch der eidgnossen boten. Desglich sölltent die selben boten von den von Zürich an das selb ende zuo sölichem tag ouch frid und gleit han. Das geschach und wart zwürent tag geleistet ze den heilgen
6. Jan. dryen küngen und wurdent inen ouch zwen gleitzbrief gesant,
1441 als vorstat, die wyl man uf Kilchberg lag. Dazwüschent wurdent dry erstochen, einer us der March, einer von Einsidlen, einer us der von Zug gebiete und dennocht etlich us der March übel gewundet, die wolltent robwin und anders hinus füoren.

81.

Das sich die von Zürich an die eidgnossen ergabent und vil und mengerley rechten butent, und bysunder recht butent nach der bünden sag, und ouch gehorsam wurdent gemachet und gewysd, darumb sich aller krieg erhaben hatte als ir hievor gehört hant.

Die von Zürich die begonden bekennen, das sy sich vergangen hattent, und das die egenanten eidgnossen den schlechten und rechten weg nach der pünden sag je gan und davon nit lassen woltent, und wurdent ghorsam und ergabent sich an die eidgnossen, und butent inen und den von Swytz vil und mänigerley rechten uf herren und uf stette, mit namen uf herrn Jacoben Truchsässen ritter lantvogt des heilgen römischen Richs in Swaben, ouch uf gmein eidgnossen und uf jeklich ort bysonder, und mit namen butent sy recht nach der geswornen buntbriefen lut und sag, des sy aber vormals ungehorsam worden warent, so vil und als ver das die andern eidgnossen von stetten und lendern beduocht, das die von Zürich in semlichen masse ge-

ningcrampt gen Gossow, und do schlugend si sich nider ze veld, und zugend da nit ver von denen, [so die] von Swytz mit einem venli von Kilchberg hinüber für Grüningen si zu belegeren ges. h. 12. Ouch so kam graf Heinrich von Sangans, der mit cc mannen dargezogen was [zuo] denen von Utznang u. s. w.

9. als vorstat — Das übrige von „diewyl man — füoren" fehlt in T.

wysd und so ver gehorsam worden wärint, das man sy nu darüber mit glimpf nit wol bekriegen möcht. Und batent also mit sampt andrer stett boten und brachtent an die von Swytz, das sy der gebotnen rechten eins, welches sy wölltent, ufnemen und sich daran benügen lassen welltent. Die von Swytz bedachtent sich und antwurtent inen, nach dem und die von Zürich des rechten nach der pünden sag gen inen usgangen und darvon vormals abgetreten wärint, und inen nu sämlich recht butent, so welltent sy das recht gen inen gnemen uf den Truchsessen lantvogt in Swaben. Also beduochten die eidgnossen, das inen daz recht ze ver und ze usländisch wurd, ouch den eidgnossen nach irem herkomen und gewonheiten nit gelegen wäre, und wurbent und rettent ie als ver mit den von Swytz, das sy inen ze yungst gonden und verhangtent in die sachen ze reden. Darzuo nu von herren und stetten boten ire ganz vermugen tatent, so vil und verre, das ein nottel ze Kilchberg im veld als uf ein friden und gantze richtung gestellt und gemacht ward mit beider parthyen wüssen und willen, und gabent ouch bed teil den eidgnossen ir besigelten schriften, wie der eidgnossen boten, nach des nottels sag und uf die zite und tag als das abberett ward, die sach und richtung fürer staltent und verbrieftent nach notturft, das sy ze beiden syten das stät han soltent. Und uf das, do zogend ouch die von Swytz und von Glarus ab und ander eidgnossen, und rumptent das veld, dann es wolt von den eidgnossen über sämlich der von Zürich ergebung nieman mer da wyder sy im veld pliben, und zoch mänglich von stund ab. Das geschach uf samstag nach sant Othmarstage anno mccccxxxx. 19. Novbr. 1440

82.

Das die von Swytz enbuttent dem von Raren und den von Wyl, das sy abzugend und fürer nit kriegtent uf die von Zürich, es wär ein richtung an der sach gemacht.

Hiezwüschent do schribent und enbuttent do die von Swytz dem von Raren und den von Wyl und andren iren lantlüten,

7. gnemen **ufnemen nach ir beider geschwornen bünden sag und keins**

das sy Grüningen besorgtent und abzugend, wan der krieg wäre bericht, und gabent inen ouch daby etwas ze verstan und ze bekennen, uf was meinung die richtung wysde. Das geviel denen nüt, so ze Grüningen warent und das erobret hattent, doch so warent sy gehorsam und zugent ab in dem namen gottes.

83.

Von der richtung und wie Grüningen und das Fryampt denen von Bern geschenkt ward.

Von der obgemelten richtung und wie die von Swytz iren eidgnossen von Bern schanktent Grüningen und das Fryampt, das aber do die von Bern den von Zürich wiederumb liessent, schrib ich nit vil, denn ir die richtung hören mugent, die hienach von wort ze wort geschriben stat und lutete:

Disz ist die richtung von dem krieg uf Kilchberg gemacht, die ich vorgenanter schriber mit schrift vernottelt.

Wir dise nachgenempten Heinrich von Buobenberg, ritter, Ulrich von Erlach, edelknecht, Rudolf von Ringoltingen und Hans von Muolern von Bern, Peterman Goldschmid schultheiss, Ulrich von Hertenstein, amman, und Wernher Keller und Hans von Wil von Lucern, Heinrich Arnolt altamman und Aerni Schick von Ure, Claws von Einwyl, amman, und Hans Müller altamman ob dem Kernwald, Hans Mettler altamman ze Underwalden nid dem Kernwald, Jost Spiller amman und Erni Eberhart von Zug alle boten —
als wir von unsren herren und obren von stetten und lendren zu disen nachgeschriben sachen und stössen si ze entscheiden geschiben worden sind, bekennent und tuond kunt offenbar mit

lieber oder uf etc. 8. das recht ze schwer und sich ze lang verziehen wurde. 28. vor sant Othmarstage (in der St. Gallerhandschrift ist vor in nach verbessert). 34. die von Swytz dem hoptman und andren iren lantlüten ouch dem von Raren.

4. hattent und in den sachen ouch ir bestes getan, daz sölich teding ouch gantz an ir wüssen beschechen was.

dysem brief allen die in sechend oder hörent lesen: Als leider lang zit zwüschend den fürsichtigen wysen unsren sundern lieben guoten fründen und getrüwen eidgnossen, nemlich dem burgermeister räte grossen und kleinen und den burgern gemeinlich der statt Zürich an einem, den amman räten und landlüten gemeinlich der zweyen lendren Swytz und Glarus am andren teile vil stös spenn und mishellung gewesen, die unsern herren und obren von stetten und lendren und ouch uns je und je leid gewesen sind, darzuo die benempten unser herren und obren dick und vil von allen örtren ir erbern wisen treffenlichen botschaften getan und denen ernstlich sich darunder ze arbeiten, ob die stös (möchten) bericht möchtint sin, empfolhen hand, das alles so vil nit beschiessen mocht; wand daz beid partyen am letsten gegen und wyder einandren ze veld gezogen warent, und einander an lib und guot ze schadgen understuondent; und daruf die benempten unser eidgenossen von Swytz gegen unsern herren und obren sich gar swer clagtent, nemlich wie die benempten unser eidgenossen von Zürich si trangten für und anders denn die puntbriefe zwüschen inen beiden parthyen wysdend, nemlich daz sy den iren des helgen römischen richs strassen beschlossen hettind, und inen weder durch ir statt noch lande keinen kof weder zuo noch von wollten lassen gan noch komen, denn mit semlichen ungewonlichen intragungen und gedingen, das aber inen und den iren unlidenlichen were; Item darzuo so hettint dieselben unser eidgenossen von Zürich etlichen den iren, geistlichen und weltlichen lüten, clöstren und andren personen ir eigen guot, es werind korn lidlon win oder ander ding verschlagen und verspert, daz doch inen ganz unlidlichen were; — item so hetten si einem irem lantman, namlich dem edlen wolgebornen unserm lieben herrn graf Heinrichen von Werdenberg herren zu Sangans die sinen wider sinen willen in dem Oberlant ob dem Walensew ze burgern genomen und hettind ouch die selben burger im Oberlant ein offen gebot in der kilchen getan, dem benempten graf Heinrichen irem herren kein stür nutz noch gülte nit ze gebende, noch umb kein ding gehorsam ze sinde etc.; Und möchtent si noch ir lantman des mit noch gegen inen zuo keinem gelichen noch pillichen rechten me komen, und vil ander sachen und muotwillens, das alles ze

lang ze schriben were etc.; Und möchtent umb das alles weder durch bitte noch manungen mit den benempten von Zürich ze recht nie komen nach ir beider partyen geswornen pünden sag, denn mit fürworten und gedingen, die inen aber nit eben werind und anders denn die pünd wisdent. Und die vilgenanten unser eidgenossen von Swytz die gedachten unser herren und obren von stetten und lendren by iren eiden, daruf si sich erkent hatten das inen daran unrecht gescheche, mit ir offnen versigloten manbriefen gemandt hattent der bünden und eiden, so si und dieselben unser herren und obren und wir öwenklich zesamen glopt und gesworen hant inen hilflich ze sinde, und die von Zürich ze underwisende von sämlichem ze lassende und inen wandel zuo tuonde, also ver das die vilgedachten unser herren und obren die pünde, so wir all öwenklich zesamen glopt und gesworn hand, für sich leitent und da nit vinden köndent, das sy und wir mit eren möchten absin, wand daz wir den oft gedachten unsren eidgenossen von Swytz nach gelegenheit der sache billich hiflich sin sölltent wider die dick genanten unser eidgenossen von Zürich nach derselben unser puntbriefen und der manung sag etc. Und ouch daruf unser herren und obren von stetten und ländren usgezogen warend mit unsren offnen ufgeworfnen panern und unser macht denselben unsren eidgenossen von Swytz ze hilf wider unser eidgenossen von Zürich, und daruf die erstgenanten unser eidgenossen durch ir schrift und boten, so sy in das veld tatent, recht butent uf gemeiner eidgenossen boten oder uf welichs ort in der eidgnosschaft die von Swytz wöltent, und vil anderer rechten, und nemlich under andren rechten buten sy recht nach iro und dero von Swytz bünden sag ane fürwort umb all sachen recht umb recht, also (das) daz do unser herren, so da im veld wyder si lagend, beduocht das sy in sämlicher mass gehorsam worden werind und sämlich recht butent, daz sy darüber nit mer ze schadgen noch ze bekriegen wärint, und wurbent und rettent da durch ir erbern botschaft mit beiden parthyen in die sach also ver, daz die sach mit beider teilen willen und wissen zu einer richtung bracht wart nach eines nottels sag, der in dem veld gemacht und beiden parthyen vorerlesen ward, der ouch hienach eigenlich geschriben stat, und ouch beid parthyen des

ingiengend, daz si daz zu beiden siten für sich und alle die iren und ir helfer und ir helfershelfer war stet und unverbrochen halten söllten und wellten nu und öwenklich, wie die boten so darzu geschiben wurden sy nach des selben nottels sag verbrietten. Und ouch daruf ein tag uf disen hütigen tag gen Lucern in die statt berett und gesetzt ward, die sach nach notturft ze verbriefen und zu beschliessen, umb das kein arges me darin risen möchte. Denselben tag auch beide parthyen gesuocht und geleist hant durch ir erbren treffenlichen botschaften. Do verjehend wir, daz wir die obgenanten beid parthyen mit ir beiden teilen willen und wüssen verricht und verschlicht hand nach des nottels sag als hienach geschriben stat. Dem ist also:

Item des ersten so ist berett, daz denen von Swytz und von Glarus öwenklich beliben sol alles das, so si obwendig dem Walensew gewunnen und erobret hand, es sye ligentz oder varentz guot herlikeit und gewaltsami, so gemein statt von Zürich daselbs gehept hat, nützit usgenomen noch vorbehept, und sönd ouch die obgenanten von Swytz und von Glarus und die ieren so inen darzuo gehulfen und geraten hant, ouch alle die lüt daselbs im land überal von denen von Zürich nun zuo ewigen ziten ungefecht unersuocht und gantz unentgulten beliben one alle geferd. So dann von des hus wegen Flums, darin sol dem gotzhus von Chur und dem, der es in pfandes wise inne hat, ir gerechtikeit behalten sin, doch in denen worten, daz daselb hus Flums wyder die von Swytz und von Glarus noch ir lantlüt nit sin sol nu noch hienach in dheinen weg, doch usgenomen und vorbehalten denen von Zürich die mm guldin, darumb si hinder denen im Oberlant stant, darumb sölltent die us dem Oberlant die von Zürich lösen.

Item so sol ouch den von Swytz mit namen und insunders beliben und fürwert hin öwenklich verfolgen alle die nutz herlikeit und rechtsame, so die von Zürich bishar gehept hand an den hüsren den dinkhöfen und lüten ze Pfäffikon und ze Wolruw an Hurden und an Uffnowe, und an allem dem das darzuo gehört und was sy herlikeit von des für uf disent sews untz

36. von des für uf hie diesent dem see.

an die March und der von Swytz lantmarch gehept hand, nützit usgenomen noch hindangesetzt, von den obgenanten von Zürich ouch nun und ze öwigen ziten gentzlich unersuocht und unbekumbret.

Item was aber suss die von Swytz und ir lantlüt an die von Zürich oder die ieren ze sprechen hant, es sy von costen schaden oder ansprach jetzo oder in künftigen ziten gewunent, darumb söllent inen die egenanten von Zürich recht umb recht umb all sachen halten nach ir beider gesworner bünden sag, und mit namen und sunderlich nach des artikels sag, der da eigentlich wyset, ob sy stöss oder mishell sament gewunnent, daz sy denn darumb ze tagen komen söllent ze der aptye des gotzhuses ze den Einsidlen und ietweder teil darzuo zwön setzen ouch gemein erkiesen, und die die stös und misshell betragen söllend, als das derselb artikel eigentlichen wyset ufrechtlich und schlechtlich an alle fürwort ursuoch intrag und widerrede. Desglich sol ouch denen von Zürich gegen den obgenanten von Swytz behalten sin ane argliste und geverde, doch harinn vorbehept den costen so vor der urteil so ze Lucern gegeben ufgeloffen was, der sol ouch nach derselben urteil sag berechtiget werden.

Item ist ouch berett, daz die obgenanten von Zürich den vilgenanten von Swytz und von Glarus und allen iren lantlüten so zuo inen gehörent des richs strassen und märkt allenthalben gentzlich uftuon und offen lassen söllend, also das man inen und iren lantlüten allerley kofes und kofmanschaft zuo inen und von inen füren möge, sy fürenz oder ander lüt, nun und zuo öwigen ziten, frylich und fridlich, durch ir statt lant und gebiet ane all hindernisse intrag und geverde, also das die obgenanten von Swytz und von Glarus und die iren davon geben und bezaln zöll gleit yme und ungelt, als das von alter har komen ist ane alle nüwerungen ufsatz oder beswärungen. Desglich söllent die von Swytz und von Glarus den von Zürich ouch tuon gentzlich an alle geverd. Doch so ist den von Zürich vorbehalten, das si durch ir statt nit gebunden sin söllent keinen frömden win laussend ze gand, den allein elsässer, brisgöwer

14. ouch gemein **mann** erkiesen, die.

und welschen win. Aber suss allenthalben ussernhalb ir statt söllent si inen allen kof lassen gan inmassen als vorstat.

Item aber umb all ander kof und verkof, so die von Swytz und von Glarus ouch ir lantlüt und alle die iren in der statt Zürich landen und gebieten tuond, oder die von Zürich und die ieren in der von Swytz oder von Glarus und der iren landen und gebieten tuond, söllend sy beider sit einandren geben und volgen lassen in massen, als daz von alter har und ire vordren, ee sich die stöss erhuben, einandren getan hant, alles früntlich und an alle gevärde.

Item und daruf söllend die von Swytz und alle ir helfer das veld allenthalben rumen und die von Zürich an allem andren dem iren gentzlich unbekümbret lassen. Es hant ouch die obgenanten von Swytz iren lieben eydgenossen von Bern, von früntschaft und liebe wegen so sy zuo inen, ouch von flissiger und ernstlicher pett so die von Bern an die von Swytz geleit hant, geschenkt und zuo iren handen komen laussen alles das so si den von Zürich abgewunnen hand, und söllend ouch die lüt alle, so sy in eid genomen hant, ir eiden gentzlich quitt und ledig sin, und den von Bern gehorsam und gewertig sin, als si vor, ee sich die stöss erhuben, denen von Zürich getan hand, und das damite die von Bern tuon und laussen mügent als mit dem iren, doch vorbehept das Oberlant, Pfeffikon, Wolrow, Hurden, Uffnöw mit aller zuobehörde, als das vor gelutret ist. Es söllent ouch alle die lüte, die also gehuldet hant, von denen von Zürich noch den iren nu noch in künftigen ziten niemer dester hertenklicher noch dester ungnädenklicher gehalten werden weder mit worten noch mit werken noch in kein ander wis, sunder des gar und gentzlich unengolten peliben nu und zuo ewigen ziten, an all gevärde.

Item und als die von Swytz mit den von Raren und mit den von Wil etwas verkomen sint, was dieselben gwunnent oder innement, da dera von Swytz oder von Glarus paner nit by ist, im veld, wie und was ire brief darumb wisent, daby lassend es die vorgenanten von Swytz und von Glarus pliben; doch söllent sy mit pett gegen inen ir bestes tuon, das si, ob sy also ützit ingenomen hettint, (ob sy) das denen von Zürich und den iren gütlich mögen gevolgen lassen. Ob sy aber sem-

lichs nit tuon wöltend, so mögen die von Zürich sy darumb fürnemen nach der von Swytz und von Zürich geswornen bünden sag, sider sy dera von Swytz lantlüt sint.

Item in diser richtung ist gentzlich usgelaussen todschleg rob und brant; und von der gefangnen wegen so die von Raren und die von Wil gefangen hattent, was darumb die brief zwüschent den von Raren und von Wil und denen von Swytz wysent, dabi so lassent es die von Swytz ouch pliben.

Item ouch ist usgesetzt und vorbehept allen bysundren personen, so dewedrer parthye zuogehörent, alles ir ligend guot, es sient eigen oder lechen, und darzuo alle geltschulden und varent guot, so noch vorhanden und ungewüst ist, das inen das alles wider ervolgen sol gütlich und ane alle widerrede.

Item so ist ouch berett, was gewaltsami oder gerechtikeit die von Zürich unzit har an dem hus Wedischwyl bi Zürichsew gelegen, so unsrem gnedigen herren graf Hugen von Montfort, meistern sant Johans ordens in tütschen landen, zuo gehört und an den lüten daselbs gehept hant, wye sämlich gewaltsami gewesen ist, das die von Zürich davon gantz und gar abtreten und fürbas niemer mer daselbs kein gewaltsami noch gerechtikeit haben sollend weder an dem hus noch an den lüten in kein wyse, sunder so sol unser her der meister, sin nachkomen, und der orden das hus mit land und mit lüten also inne haben, das den von Swytz noch den von Zürich entwederem teil nu noch hienach in künftigen ziten von dewederem teil (noch des andern teils) kein schad noch kumber davon ufferstan sol; bysunder das deweder teil hinfür kein gewaltsami daran haben sol nun noch in künftigen ziten, an alle gevärde. Doch hettind die von Zürich oder die iren dehein stür zins oder gült, daz sy oder ir fordren erkoffet und die inen dieselben lüt untz an diesen krieg gegeben hettind; daselb söllend si und ir nachkomen inen fürbas ouch geben an widerred und alle gevärde.

Item was ouch deweder parthye der andren parthy oder den iren vor disem zug in gebot geleit oder sust verhept hat, das sol von beiden parthyen den, so das ir also genomen ald vorbehept were, gentzlich widerkert werden, und darumb beschehen was recht sye. Was ouch yemand hinter den andren in disem krieg in trüwen geflöcknet hette, sol man inen ouch gentzlich volgen lassen.

Item von der Netzstaleren wegen ist berett, wie die richtung, von der eydgenossen boten gemacht, zwüschen den von Zürich und den Netzstalern wyset, und ouch die Netzstaler den von Zürich die xic gulden bezalt hand, daz ouch die von Zürich den Netzstalern volgen und gelangen laussen söllent an allen intrag alles ir guot, ligendes und varendes, nach innehalt der richtung, wan si der krieg darinne nit anrüret, und des kriegs halb unengulten pliben.

Item es söllen ouch beid parthyen alle die manungen, so in disen löffen und von dyser sach wegen beschechen sind, den eidgenossen in iren gewalt antwurten, und zuo iren handen hinusgeben mit den worten, daz dieselben manungen ganz vernicht tot hin und ab sin söllent.

Item es söllent ouch die vorgenanten berednissen und artikel alle samenthaftig und insunders allen bünden der eidgenossen, so vor diser sach sament gewesen sint, unschedlich und gentzlich unvergriffenlich sin.

Item es söllent ouch haruf alle die, so dewedrer parthye hilf zuoschub rat oder getat gegeben oder getan hant mit worten werken räten oder getäten, si syent geistlich oder weltlich, edel oder unedel, wie die geheissen, genempt, wa oder an welhen enden die gesessen sint, von der andren parthye ungevecht und ungehasset sin, und alle die, so zuo disen sachen und dewederer parthye gehaft gewant oder verdacht sint, von der andren parthye und allen den iren [so] ouch zuo disen sachen gehaft gewant oder verdacht sint, gäntzlich sicher und unengulten sin und pliben an ir lib und an ir guot, alle geverd und argelist harinne gentzlich usgelassen, und sol hiemit gentzlich ein verrichte und verschlichte sach sin.

Zu urkund haben wir obgenanten, Heinrich von Bubenberg ritter min eigen ingesigel für mich und Uolrichen von Erlach, und Rudolf von Ringoltingen min ingesigel für mich und Hansen von Muoleren, und wir Peterman Goltschmid, Ulrich von Hertenstein, Wernher Keller und Hans von Wil unser jetlicher sin insigel, und ich obgenanter Heinrich Arnold min insigel für mich und Aerni Schicken, und ich Hans Mettler für mich und Clausen von Einwyl und Hansen Müller, und wir Jost Spiller und Erni Eberhart ouch unser jetweder sin eigen ingesigel, doch uns

allen unschedlich, offenlich gehenckt an disen brief zuo merer vergicht und aller obgeschribner dingen, der wir obgenanten Uolrich von Erlach, Hans von Muoleren, Aerni Schick, Claus von Einwyl und Hans Müller vergichtig sint, daz die obgenanten unser mitgesellen ir ingesigel von unser bett wegen für sich und uns, doch inen und uns unschedlich, offenlich han gehenckt an disen brief. Wir die obgenanten burgermeistere rät und die burgere gemeinlich der statt Zürich, und ouch wir die amanen, die rät und die lantlüt gemeinlich ze Swytz und ze Glarus, bekennen und verjehen offenlich für uns und alle unser nachkomen, die wir mit namen vestenklich und öwenklich harzuo verbinden, daz dise richtunge und alles daz, so diser brief wyset und seit, also und in der mass als vorgeschriben stat, mit unsrem gunst wüssen und willen beschechen ist. Und darumb ze noch merer vestunge geloben und verheissen wir für uns und alle unsre nachkomen, für alle unsre helfer und helfershelfer und für alle, die so dewedrer parthye halb harzuo gehaft gewant und darunder verdacht sint, by unsren eyden und eren, dise richtung und alles das, so diser brief wyset und seit, mit guoten gantzen trüwen war stett und unverbrochen ze halten, und das alles ze volziechen und dem vollenklich nachzegand getrüwlich und ungevarlich; und darwyder niemer ze reden, ze werben, noch ze tuon noch schaffen noch verhengen oder vergunsten getan werden, weder durch uns noch nieman anders von unsren wegen, weder mit noch ane gericht geistlichen noch weltlichen, mit worten noch mit werken, heimlichen noch offenlichen, sust noch so in dehein wise so hiewyder ieman erdencken konde oder möchte, alle geverd und argelist harinne gantz usgescheiden und hindan gesundret. Und darumb zuo noch mererem urkund so haben wir die obgenanten von Zürich unser statt insigel und wir die obgenanten von Swytz und von Glarus unser lendren insigel ouch offenlich gehenckt an disen brief ze einre öwigen bestätung aller vorgeschribnen dingen, der zwen glich gäben sint ietweder parthye einer, am Donstag nach Sant Andrestag des helgen zwölf boten nach
1. Decbr. 1440 Cristi geburt do man zalt vierzehenhundert und darnach im vierzigosten iar.

84.

Das denen von Swytz vil zügs wart uf Grüningen von büxsen und pfilen und derglich dingen.

Darnach da santent die von Swytz ieren boten gen Grüningen, der fuort nu dannen was zügs zuo dem hus ghört hatte, es wärint büxsen oder bulfer, armbrost pfyl oder derglich, wan es beret was; und kam das alles herüber gen Pfäffiken uf das hus.

85.

Das die von Zürich den von Raren und die von Wyl fürnament nach der pünden sag umb daz sy inen im krieg angewunnen hattent, lant und lüt, als vorstat.

Ir hant hievor wol vermerkt, wie die von Raren, von Wyl und ir lüte den von Zürich ouch ingnomen hattent Aellgöw, Andolvingen, Ossingen, Bülach, Kyburger ampte und ander land und lüte, und was darumb nu die richtung wyset. Also nament nu die von Zürich sy nach der richtung sag für, und mantent die von Swytz, das sys inen zum rechten hieltent gen Einsidlen nach der pünden sag. Das geschach, und satztent ouch beid teil darzuo ir schidlüt, und gabent da beid teil ir red und wyderrede in geschrifte, und wurdent darumb ouch urteilen gesprochen und ein gmein man getroffen, und bestuond do die sach etwas zitzs an. Darnach kam die sach und beid teil gen Lucern in die statt, da ouch der gmein man mit der sach was. Und als man da tag leist, da ward darin als vor gesuocht, geworben und getädinget, das den von Zürich die vorgeschribnen ingenomne lant und lüte widerumb gelassen wurdent; und ward das verbriefet und besorgt, als sich das dann geburt zwüschent beiden teiln nach lut und sag der briefen darüber gegeben.

7. wan es also **in der richtung** b. w. 21. ir schidlüt, **namlich der von Raron und die von Wyl Hans Abiberg und Ital Redingen den jüngern.**

86.

Uf ein ende des kriegs und beschliessung ze tuonde.

Und wan ich nu zemal nit nottürftigers noch insonderbars von den sachen weiss ze schriben, wan das ich uf das kürtzost hievor die sachen begriffen han, wiewol das sich gar mengerley handels worten und werken halb verloffen hat das gar lang ze schribend gewesen wär, so mag man doch hieby verstan, was willens die von Zürich gegen den von Swytz und von Glarus hattent, wie sis so manigvaltenklich ersuochtent, und das sy dieselben zwey lender an lib an eren und an guot so gar muotwillenklich understanden hattent ze truken, wan das inen der allmächtig gott und die fromen eidgnossen und sy inen selber gehulfen hant, das sy dem allem so erlich und redlich widerstanden hand. Dann ich mit warheit schriben und sprechen mag: hettind die von Zürich ir bund gehalten, und wärind manungen und dem rechten nachgegangen am anvang, als die pünde wysend und des sy nacher und am letzten gwysd worden sind, es wäre zuo sämlichen kriegen, ouch herten übellichen sachen, grossem schaden und costen nie komen. Hiemite so gib ich disen sachen end in dem namen gottes, der nu und hinfür zuo öwigen ziten behüten und beschirmen welle die fromen von Swytz und von Glarus und alle ir lieben eidgnossen und helfer von Lucern, von Bern, Ure, Underwalden und von Zug vor allem übel und vor allen iren vyenden, amen!

O jungkfroow und Maria maget guot
hab die fromen eidgnossen in diner huot
das sy mit iren bünden einhellig beliben
und sy davon nieman mag vertryben.

23. Zug und von Solothurn.

87.

Hie vahet an des ersten von küng Fridrichen römischen künig hertzogen ze Oesterrich, und wie die von Zürich ein nüwe puntnisse mit ime als mit dem hus von Oesterrich tatent, und wie die eidgnossen mit der herschaft von Oesterrich und mit den von Zürich in einen offnen tötlichen kriege kamend, und wie und warumb sich der krieg erhuob, von eim an das ander, von manschlachten, von gevächten, röb und brand, gevangenschaften und anders, als ir harnach hören werdet.

Von küng Fridrichen, römischem küng und hertzogen von Oesterrich.

In dem jare do man zalt von Cristi geburt mcccc und xxxx yare, do ward hertzog Fridrich der jünger von Oesterrich von den churfürsten zuo römischem küng erwelt. Also do gieng darnach mengerleye red, wie er land und lüte so vom hus Oesterrich komen wärind, es wäre by kaiser Sigmunds säligen ziten oder darvor, wyderumb an sich ziehen wellte. Ouch meinte er das Aergöw und ander stett und land, so die eidgnossen inne hättind, widerumb ze haben, und von vil andern sachen, so man seit, die er für hand nemen wöllte; und sunderlich so rett man, er wäre ein fürst von Oesterrich, und möcht nieman eigenlich wissen, was willens er gegen den eidgnossen hette von alter sachen wegen, oder was er fürhand gegen inen nemen werde. Und gieng also eins durch das ander, und wartet also jederman uf die sachen, wie er die fürnemen wurde, so er haruf in die land käme. Ouch so rett man vast von den edlen, wie die so fro wärind und vast hügtent, wie sy nu mit imme hie und dört iren alten stumpen rechen weltent, und wie das der nu komen wäre, der inen des gehelfen sölte. Also tatent ouch die von Zürich als ir hören werdent.

30. März 1441

25. sachen wegen sider das er wider und über sölich hochgelopt friden, so sin vordren fünfzig jar ze halten gegen der eidgnossschaft für sich und ir nachkomen ufgenomen und versiglet hatten, die von Zürich wider ir alten pünd in sölich pündnisse neme, was er darinnen fürhand gegen inen nemen ward. 26. und boltrot sich.

88.

Das die von Zürich dem vorgenanten küng nachrittent und das taten zuo mänigem mal, und gedachten, wie sy ze gnaden kämind als von Frödenberg und Nidberg wegen etc., das sy der herschaft von Oesterrich abgenomen hattent, als hievor im krieg geschriben stat.

Die von Zürich die gedachtend ieren sachen nach, wie sy ze gnaden und richtungen komen möchtind mit der herschaft von Oesterrich als der sach wegen, so sy umb die herschaft von Oesterrich im Oberlant begangen hattend, und santend ze allen malen ire botschaften zuo dem obgedachten küng Fridrichen, wurbend ouch an alle die edel und unedel, durch pfaffen und leyen, da sy gedachtent inen ze hof und an den küng guot sin, und fürderlich das sy zuo fründtschaften und richtungen kämind, und leitent daruf grossen costen. Man seit ouch, das sy dem küng und andern den sinen räten gros unsaglich gelt und schänkina gabent. Man seit ouch von den von Zürich, das sy rettent und man von iera wurbe, das sy je wellten mit der herschaft bericht werden, und das laussen costen was es iemer costen möchte. Man seit ouch von inen, das sy sich an den küng luter und gantz ergeben; was sy der herschaft umb obgerürt sachen tuon und dafür geben oder wie sis bessren und ablegen sölltent, des welltent sy gehorsam sin; und wurbent also stätz ire sachen.

89.

Das man offenlichen seit, das die von Zürich vor dem küng und sinen räten die von Swytz und alle eidgnossen verclagtend von des vordern kriegs wegen und in andern weg.

Man rett und seit allenthalben offenlich, und ward ouch den von Swytz und etlichen andren eidgnossen von iren guoten günnern ze wissen getan, wie sich die von Zürich vast clagtent

19. und man von iratwegen. 24. sin und lagend also an und an mit ir botschaft, da denn der kuning je was und sinen hof hat.

von den eidgnossen, was und wie unrecht sy inen im vordren krieg getan hettind, und verclagten und verunglimpfoten sy gegen dem küng, sinen räten, andren edlen und unedlen, stetten und lantschaften, wo man inen des gelosen wollt, mit vil und mänigerley worten und sachen, die vil ze lang ze schriben wärind, damit sy doch den fromen eidgnossen ungüotlichen tatent, denn was die eidgnossen getan hattent, tatent sy nit anders, denn als sy ir eid und ere wysde nach der geswornen bundbriefen lut und sag.

90.

Das die von Zürich dem künig glopten ir teile am Aergöw wyder ze gäben, und im ir statt Zürich offen ze machende als man ouch rett.

Ouch rett man, das die von Zürich dem küng als zuo handen des hus von Oesterriche glopten, ir teil und rechtung am Aergöw wyder ze gebèn, und das sy im ir statt Zürich offen machen wölltent, und liessent den künig daran, das sy daran sin wölltent, so verr und sy möchtent, das im das Aergöw wyder wurde, darumb doch die eidgnossen vor zyten gross not und arbeit gehept, das zum teil mit dem swärt gewunnen und darzuo gross gelt darumb gegeben hant. Und was ein sinn in der sach: möchtent die von Zürich das zewegen bracht haben, das dem künig das Aergöw wyder worden wäre mit tädingen oder sus mit vereinungen, damit sy die herschaft wyderumb in die lande möchten bracht haben, hofftend sy, das inen denn das Aergöw und ander herschaften bevolhen worden wären, damit sy aller eidgnossen meister gern worden wärind und sy damit undergetruckt hettint; und mit vil ander ufsätzen, die sy dem küng fürgabent.

7. was die von Swytz und ir eidg. 17. den künig daran, sy wöltend (eher ist das erstere daran nach „kunig“ verschrieben aus einem Infin. wie wissen, glouben oder ähnl.) 20. in des römschen richs dienst gewunnen. 21. gegeben und von dem heilgen rich verpfennt hatten.

91.

Das die von Zürich nit erwundent, untz das sy mit der herschaft von Oesterrich ze früntschaft kament.

Wie oder was nu die von Zürich mit dem küng rettent oder ander ir helfer und ratgäben von iro wegen, oder was sy schanktent und mitgaben, oder was sy dem künig als eim hus von Oesterrich glopten, verhiessen, oder was sy sich begäbent, oder was antrags sy und ander lüt von iren wegen tribent und tatent, das hab ich weder gesehen noch gehört, dann als verr ich das kuntlichen vernomen hab, des ich ouch ein teil hievor geschriben hab; dann man rett so vil, das die von Zürich grosses guots gabent und sich so vil gegen der herschaft erboten und begeben hettint, das ich es nit alles geschriben kan, je so ver, das sy mit der herschaft von Oesterrich ze früntschaft und richtung kament. Da beduocht die von Zürich das sis wol geschaffet hettind, und was ein grosse glorye und fröd in inen, und rittend do stätz dem künig nach wa er ie was, und schribent und seitent vast allenthalben, wie sy so wol ze hof wärind, ouch ir sachen so wol stuondint, und nun allen iren sachen zuokomen wölltint so inen von iemand ie beschähen wäre.

92.

Das die von Zürich sämlich werbung täten und die sach fürnament ane der eidgnossen rat wüssen und willen.

Nu merkent was guoten wolgetrüwens und welhe guote zuoversichte die von Zürich zuo iren eidgnossen hatten, das sy sämlich treffenlich sachen wurbent, sämlich ansätze tatent mit der herschaft von Oesterrich ane der eidgnossen rate gunst wüssen und willen. Dann ich mag das wol reden: hettent die von Zürich ir eidgnossen hilf und rates ie begert, das inen die eidgnossen des ie usgangen wärind, dann das sy inen gegen

6. und **ze miet gabend.** 20. sachen **gegen denen von Swytz und iren eidgnossen.** 26. was guoten **willens.** 32. **ie** findet sich auch bei T., nur die Hdschr. **Steinegger** schreibt **nie**, was der Sinn zu erfordern scheint.

der herschaft zuo erlichen rechten und redlichen richtungen gehulfen hettind und ouch wol gehulfen haben möchtint, und wärint des willig gesin, als ich das von mängem eidgnossen in der eidgnosschaft in stetten und lendren vil und dick vernomen hab. Dann nachdem und die herschaft von Oesterrich und die eidgnossen in friden gegen einandren stuondent und gesetzt sind, so hettind die von Zürich pillichen ir eidgnossen rat gehept und hettind nit sämlich sachen geworben und sämlich ansätze getan als vorstat und ir harnach eigenlicher hören mugent, an ir eidgnossen rat gunst wüssen und willen.

93.

Das künig Fridrich gen Frankenfurt und gen Ach zoch und die kronen empfieng als ein römischer künge.

Darnach in dem jar als man zalt von Cristi geburt mccccxxxxn 1442
yare im sumer da zoch küng Fridrich hertzog zuo Oesterrich gen Frankenfurt und gen Ach, und vil fürsten und des landes herren mit im, und empfieng da die künigklichen krone, und zoch wider heruf gen Frankfurt von Ach, und pleib da etwas zites und richt da vil sachen us, die dann für in, als für ein römischen küng gezogen warent.

94.

Das die eidgnossen ir botschaft gen Frankenfurt tatent dem küng nach, ir fryheit ze bestäten ze erfordren.

Als nu die märe kament, wie das küng Fridrich gen Frankfurt gevarn wäre, und da menklich zuozoch von herren und stetten, und sunderlich vil stettboten, da wurdent die eidgnossen ze rate von Bern, Lucern, von Swytz und ouch die von Solaturn, und santent ir treffenlichen botschaften ouch gen Frankenfurt zum künig ze werben, (das er) inen ir fryheiten, so sy hättint von sinen vorvaren, römischen küngen und keisern an dem

riche, ze bestätigen und ze confirmieren, in massen als inen die untzit har von einem an den andren sinen vorvarn, küngen und keisern, gnädenklich confirmieret und bestätiget wären, und inen nie verseit worden. Sy erbuttent sich ouch von ir fründen wegen, stetten und lendren, als des heiligen richs gehorsamen getrüwen undertanen, bekanntent in als irn natürlichen künge und künglichen herren, und empfiengent in ouch als einen römischen künig von des heiligen richs wegen, und batent da sin küngklich gnad inen ir fryheiten ze bestätigen als obstat.

95.

Wie den eidgnossen allen ane den von Solaturn dozemal ir fryheiten nit bestät wurdent und der künig die sach ufschluog, untz er heruf ze lant käme.

Wie sich die sachen umbhar machtent, oder was dem künig geraten ward, so wollt er doch dozemal den eidgnossen ir fryheiten nit bestätigen; denn er zoch darin das hus von Oesterrich und des hus sach von Oesterrich, als von der landen lüten stetten und des Aergöws wegen so dann die eidgnossen inne hand und och irs ist, das er villicht meint widerumb an die herschaft ze bringen und darin zoch; söllt er inen also ir fryheiten ane fürwort bestätiget haben, das das ime als eim fürsten und dem hųs von Oesterrich darin nit eben sin möchte, es wäre dann, daz sy söllich bestätung nemen wölltent mit geding dem hus Oesterrich unschädlich. Das aber den boten nit enpfolt was also ze nement, dann ane alle fürwort und gedinge. Und als die boten kein gewalt hattent, und uf der vordrigen bitt und begerung belibent, da wart inen geantwurt von des küngs wegen, er wellt sich nemen ze bedenken; denn er wäre ein junger herre, und wellte nu von Frankenfurt hinuf ins land varen, und namlich gen Zürich komen, da möchten die eidgnossen mit iren fryheiten hernach zuo im komen, und ob inen dann ützit angelegen wäre, möchtent sy an in bringen, darzuo wöllte er inen dann antwurten. Und als ich verstanden han, da warend der von Zürich mächtigen botschaften daselbs by

im und fuorent im nach gen Frankfurt und gen Ach und wyder heruf im iemerdar nach; und warent ouch ze Frankenfurt by dem marggraven von Röteln, der herschaft lantvogte, ze herberg, und das der marggrave und die von Zürich haran die eidgnossen hindrottent, wa und gegen wäm sy kondent und mochtent.

96.

Wie mängerley usserlicher red und werbung gieng und gerett ward von des Aergöws wegen, das die eidgnossen inn hatten.

Es gieng ouch mengerlei rede und usserlicher werbung, wie das guot wäre, das man dem küng als einem fürsten von Oesterrich das Aergöw wyder gäbe, stett und land, oder aber das man ims wyder gäbe und es dennoch den eidgnossen offen und gewärtig wäre, und man denn ein gmein verbüntnisse machte in der gantzen lantschaft überal, darumb das es allenthalben am Rin, im Elsas, in Swaben, eins und eins und guoter frid wurde, und söliche wort und red vil, als dann die von Zürich für sich genomen und das mit iren helfern und ratgebern in den küng vor und nach gestossen und in und sine räte ufgewysd und darhinder bracht hattent. Davon aber die fromen eidgnossen gantz und gar nüt hören wolltent, dann es inen nit bevolcht was, und rittent also die boten jederman von Frankfurt wyder heim.

97.

Das der kung heruf ze lande kam und ze Zürich inreit.

Darnach do rustent sich die von Zürich vast gegen dem 17.
künig, als der in ir statt komen wollt, und was inen ein grosse Sept. 1441
fröwde und ward da vil gerüoft: hie Oesterrich! hie Oester-

3. herberg namlich der Stüsse und Michel Graf, dozemal ir stattschriber. Derselbe stattschriber uns allen in unsern geschwornen pünden vil irrung und nüw unfrüntlicher glosen exponiert. Denn er was ouch ein frömd harkomen man und den die herschaft erzogen hat. 18. für sich gefasset. 19. mit dem künig nach und nach in die welt gest.

rich! und wele woltent die weidenlichen und vast vür sin, die stackent pfawenvedren uf, und seitent vast, wie sy ein ruggen und ein schlegel an sich henken und sich sterken wöltent, das sy ouch ein ruggen hettint und iren stumpen rechen wöltent; und welltent ein sämlichen schlegel an sich henken, das die von Swytz inen Pfäffikon und anders müosdent widergeben; und sämlicher red gieng vil in ir statt, die sölichs hortent und ouch von inen seitent, die dann in dem zit in ir statt fuorent, es wärind koflüt oder von den eidgnossen und ander. Und also in sämlichem, do kam do der küng inriten mit sim volk gen Zürich, und was do etwas zites, und nam do sachen mit den von Zürich und sy mit im für, als ir me hernach hören werdet.

98.

Das die eidgnossen ir botschaft nit gen Zürich tatent und wie den von Ure ir fryheit da bestätigot ward von dem künig.

Die frommen eidgnossen die fuorent zesamen und leistent tag und underredtent sich mit einander als fründe; und nach den wunderlichen mären, die man seit, das man ze Zürich rette, ouch nach den löffen und gestalt der sachen ze Zürich beduocht sy nit, das sy ir boten gen Zürich senden köndent ze denen ziten; dann die von Ure, als die dennocht an dem Aergöw nit teil noch gemein hattent, die santent ir botschaft dar gen Zürich mit rat und wüssen der eidgnossen umb bestätung ir fryheiten ze werben, siddemmal und sy ir botschaft ze Frankenfurt nit gehept hattent; und also ward den von Ure ir fryheit vom künig ze Zürich bestätiget.

99.

Wie die eidgnossen ze rate wurdent, einandren behulfen ze sinde, und ze hanthaben by allem dem so sy hetten, und kein täding ufzenemen nieman ane den andren insonders, dann alle mit einandren gmeinlich gunst rat wissen und willen.

Die fromen brüderlichen eidgnossen gonden merken und ver-

1. St. und welcher frisch und gesechen wolt sin. 6. Pfäffikon und die eidgnossen das Ergöw und etc.

stan, das der küng daran gewysd ward, das er gern hette der herschaft von Oesterrich wyder gehept das der eidgnossen was, und das von inen bracht, wie er hette können, und das dess die von Zürich ein guote stütz zuo einre syten warent, und das sy gern der eidgnossen herren worden wärind und ouch mächtig, und das man gedacht vil ufsätzen gen inen ze tuonde; und darumbe, dem allem ze widerstan mit der hilf gottes, das dann nüt besser wäre dann guote und getrüwe früntschaft und einhelikeit under inen; und ob ioch ein ort under inen abtreten wöllte, als sy entsitzen müosden an den von Zürich, das doch die andren an einandren trüw hieltent, ouch ir bund eid und glupt getrüwlich. Und wurdent ouch des also einhellig mit einandren, das sy einandren alle gemeinlich und jecklich ort, so des bedurfen wurde, sölltend und welltend behulfen und beraten sin, und einandren ze schirmen und ze hanthaben by landen und by lüten, so sy gemeinlich oder dhein ort sunderbar hette, es wär das sy sölichs hetten gwunnen mit dem swärt, oder wie sis wäre ankomen, und des nützit laussen varen noch wydergäben; und was ioch an ieman geworben gesuocht und bracht wurd, das da nieman kein richtung geding noch täding nit ufnemen noch machen söllte ane der andren eidgnossen der örtern von stetten und lendern wüssen und willen; dann sy sölltent und wölltent einandren schirmen und hanthaben by allen iren fryheiten, so sy dann hettind. Doch möchte damite jeman sin fryheit ernüwret bestätigot oder confirmiert werden, glich, schlechtlich, und an alle fürwort und gedinge, der möchtz wol nemen.

3. und das der adel mit der von Zürich hilf gern.

100.

Von der von Zürich nüwen punt, den sy mit dem küng als mit dem hus von Oesterrich taten und an sich nament. Hievon grosser kriege und vil übelicher sachen komen ist. Es ist ouch gesin ein ursprung und ursach der herten swären und tötlichen kriegen, die sich darnach und davon ergangen hand, als ir wol hören söllend.

Nu hin und uf, es wollt sich zuo kriege machen.

18. Sept. 1442 Darnach nu die von Zürich lang zite gestelt und geworben hattend, getrungen und geritten und gevarn warent heimlich und offenlich, und davon man vil geseit hatte, das kam nu herfür an den tag, und wart offenbar, wa der rugg waz und der schlegel, den sy an sich nemen und henken wolltent. Das was nu der küng als ein fürste und die herschaft von Oesterrich, und fuorent die von Zürich zuo, und machtent ein nüwe öwige puntnisse, und verbundent sich zuo dem gedachten künge als zuo eim fürsten und dem hus und der herschaft von Oesterrich, gantz wyder der eidgnossen gunst wissen und willen, und swuorent ouch die von Zürich den punt der herschaft von Oesterrich, und desglich der küng als ein fürste von Oesterrich, und namlich in sinem namen und an siner statt margraf Wilhelm von Röteln, herr Wilhelm von Grünenberg ritter, und Thüring von Hallwyl, die by ime stuondent und diser sach helfer und antrager zum teil gesin warent, und gabent des einandren gros brief, als ir dann ein abgeschrifte des pundes hernach hören werdent; und geschach das am sunnentag nach des heiligen crützes tag ze herpst ze Zürich im grossen münster als man zalte von gottes gepurte thusent vierhundert vierzig und darnach im andern iare.

101.

Wie die von Rapperswyl, von Winterthur und vil andere stette denselben nüwen punt ouch swuorent.

Dornach fuor der küng hinuf von Zürich gen Raperswyl,

28. des heiligen crützes tag — Tschudi verbessert im Text: „nach S. Matthenstag" und schreibt am Rande: 23. Sept.; so auch in der gedruckten Chronik II., 346.

und wurdent überrett, und was mit inen angetragen, das sy vom rich tratend, und ouch in den nüwen punt stuondent und den swuorent gegen der herschaft von Oesterrich. Desglich swuorent den pund die von Winterthur und vil ander stette, ouch der herschaft vil land und lüt, als denn der pund wysd und seit.

102.

Das die eidgnossen der pund frömd und unbillich nam von mängerley sach wegen, so man deshalb davon rett, und ouch von deswegen, als der pund wyset und seit, dess ein abgeschrifte hernach von wort ze wort geschriben stat; den mugent ir verhören.

Der nüw pund von Oesterrich datum P. copia. Wir Fridrich von gottes gnaden römischer künig, zuo allen ziten merer des richs, hertzog zuo Oesterrich, zuo Stir, zuo Kerden und zuo Crain, grave zuo Thyrol etc. bekennent und tuon kund offenbar mit disem briefe allen den, die in sehent oder hörent lesen, das wir als der eltist und regierende fürst des hus Oesterrich für uns und die hochgebornen Albrechten und Sigmunden, ouch hertzogen zuo Oesterrich, unser lieb brüoder vetter und fürsten, unser aller erben und nachkomen, ouch für alle unser lantvögt und amptlüte, die wier jetz haben oder noch künftenklich gewunnen, in dysen nachgeschribnen kreisen und sunderlich für dies unser nachgenempte stette, vesten, land und lüte, für schultheissen, burgermeister, räte, bürger und für all unser lüte, edel und unedel diser kreis, stetten und vestinen, nämlich Rinegg, die grafschaft, burg und statt mit aller zuogehörung, Pludentz mit aller zuogehörung, Kyburg der grafschaft mit ira zuoge-

13. Text des Vertrages, resp. des königlichen Reverses, fehlt bei T. Dass das Stück nicht ursprünglich der Handschrift Fründs angehörte, geht daraus hervor, dass der Abschrift noch die Ueberschrift des folgenden Abschnittes vorangeht, dieser letztere aber mit den ebenfalls roth geschriebenen Worten eingeleitet wird: 0 du fromme eidgnosschaft, gott sterke dich mit siner kraft, das du stät und vest plibest, und keinen sämlichen inbruch tribest, amen! Vgl. Tschudi, II., 335. 21. Tschudi: landvögte, burgvögte, vögte und amptlüte. 25. Tsch.: alle andre unsre. 27. Tsch.: Veldkirch, statt und vesti mit ir zugehörung.

hörung, Winterthur der statt, Diessenhofen, Waltzhuot, Löffenberg, Howenstein und dem Swartzwald der uns zuogehört, mit Seckingen, ouch mit Rinvelden der burg und was darzuo gehört, mit der vorgeschribnen unsers lantvogtz, ander unser räten, ouch andrer unser lüten rate, mit guoter zitlicher und sinniklicher vorbetrachtung durch guotes frids und gemachs willen unser lüten und unser stetten, vesten und lendern, und durch nutz und fromen willen gemeinlich des landes, einer getrüwen öwiger püntnisse und rechter waren einung übereinkomen und ingegangen sind mit den erberen, wysen, dem burgermeister, den räten und den burgern gemeinlich der statt ze Zürich, unser und des richs lieben und getrüwen. Und wir habent by unser küngklichen worten und fürstlichen gnaden, und als der eltist und regierender fürst des löblichen hus zuo Oesterrich glopt und verheissen mit kraft diss briefs, das wir den vorgenanten von Zürich und allen den ieren, die zuo inen gehörent und in den nachbenempten kreisen gesessen sind, getrüwlich mit der unsern lib und guot behulfen und beraten söllend sin gen allen den, uf und wyder alle, so sy mit gewalte oder wyder wyder wyder [sic] recht an lüten an lib oder an guot schadgetent oder angriffent in thein wyse, hinfür öwenklich an allen usgang end und zil, nach den stucken mit den gedingen, ouch inwendig den zilen und kreisen, als hienach gar eigenlich geschriben und underscheiden ist.

Item das ist des ersten, da die Ar entspringet, das man nempt an Grimslen, und die Are ab für Hasle, und von Hasle die richte über untz gen Fryburg in Uechtland, und dannen die richti nider untz gen Solaturn, von Solaturn die rechte lantstrass über den grossen Howenstein untz an die Birsbrugg, und so ver als die Birs in den Rin gat, und über Rin an das horn und so ver die herschaft der burg Rinvelden gat; sodenn von Rinvelden den Rin uf untz gen Seckingen, von Seckingen gen Loffenberg, gen Howenstein und über den wald der zuo Howenstein gehört, mit sampt Tottnow und Schönnow, und hindan über den wald die schluocht herab bis in den Rin mit Waltzhuot untz gen Schafhusen, von Schafhusen den Rin uf untz gen Stein und Stein so ver wir gerechtikeit darzuo haben oder hernach möchten gewinnen, und von Stein den Rine und

37. Tschudi: gen Stein, von Stein.

den Undersöw uf untz gen Costentz, von Costentz den Bodensöw uf untz gen Rinegg mit siner zuogehörung und der gantzen grafschaft daselbs; von Rinegg bis gen Veldkilch und der gantzen grafschaft so darzuo gehört, von Veldkilch gen Pludentz und der ganzen grafschaft so gen Pludentz gehört, und danent hin von Pludentz durch Khurwalken uf untz an den berg der da heisst die Furk, und von der Furken nider an den Grimslen, da die Ar entspringet als voran dem anfang diss kreis geschriben ist.

Item wäre das jemant, in welhem adel stant oder wesen der wäre, die vorgenanten von Zürich oder die ieren inwendig den vorgenanten kreisen und zilen in thein wyse an recht schadgete oder angriff an lüten, lib oder an guot, von des punds oder welherley sachen wegen das wäre, nichtz usgelassen, so mag und sol ein burgermeister und räte, die dann ze Zürich gewalt hand, gemeinlich oder der merteile under in, sich uf den eid erkennen, das inen an dem angriff unrecht beschehen sye, und das sy zuo der sach und dem angriff unser, unsers lantvogtes, unser amptlüten, unser stette und lüten, da ob begriffen, nottürftig, und das sy uns und die unsern darumb billich ze manen habend; und wenn die erkantnisse beschicht, so mugend ouch dann dieselben von Zürich uns oder unsern lantvogte, oder wer dann unsers lantvogts statt haltet in der obgenannten rifier, mit der statt Zürich besigelten briefen manen; und wenn die manung also beschicht, so söllent wir, unser lantvogt oder sin statthalter, nach derselben manung unverzogenlich by den eiden mit den vorgenanten unsern lüten und gütren und mit aller unser macht der vorgeschribnen kreisen den obgenanten von Zürich und den iren an fürzug und mit guoten trüwen behulfen und beraten sin, als fürderlich als nützlich und trostlich, als ob es unser und der unsern eigenliche sach wäre, untz das der schad oder angriff, so dann den egenanten von Zürich oder dheinem irer burger, oder denen so zuo inen gehorent, beschehen ist, gar und gäntzlich wydertan und abgeleit wirt, und sol ouch nieman dhein sach fürziehen noch werben, darumb sölich hilf abgeschlagen und verzogen werde; und sölich hilf söllend wir und die unsern ouch gäntzlich tuon in unserm costen an alle gevärde. Wäre aber das an den vorgenanten von Zürich

oder an den iren dhein gäher angriff beschäch, darzuo man ouch gäher hilf nottürftig wäre, und die unsern das vernämind, da söllend wir, unser lantvogte, burgvögte, vögt, burgermeister, schultheissen, burger, und alle ander unser lüte unverzogenlich und ungemant zuoziehen getrüwlich und fürderlich, und darzuo behulfen und beraten sin als ernstlich und als endlich, als ob darumb gemant wäre, wie der selb angriff bekert und abgeleit oder wydertan werde, by unsern künigklichen worten und by den eiden, so unser lantvogte und alle andre unser vögte und lüte darumb gelopt und gesworn habent, in aller der masse, als ob es unser oder der unsern sach wäre, ane alle gevärde. Dasselb söllent die vorgenanten von Zürich und die iren, so zuo inen gehörent und in iren gepieten gesessen sind, uns und den unsern ze glicher wyse herwyder tuon.

Wäre aber, das die obgenanten von Zürich nach irer bekanntnusse umb hülf inen zuo tuond als vorstat, schneller und gäher hilf notturftig sin wurdent nach gestalt irer sachen, und das sy nit gepeiten möchtind untz das sy unsern lantvogte gemantent, so mugent sy je die nächsten vögte, schultheisse, räte, burger oder ander unser lüte, wie dick und vil das ze schulden kumpt, die inen gelegen sind, es sye in stetten oder uf dem lande, manen, ze inen ze ziehen ze glycher wyse als uns oder unsern lantvogte mit iren besigelten briefen, und weli dann also der unsern von inen gemant werdent, der sye vil oder wänig, zuo inen ze ziehen, die sullent von stund an alles verziehen und an alle fürwort by den eiden, so sy darumb gesworn habend, zuo den von Zürich ziehen, und inen behulfen und beraten sin mit lib und mit guot, in irem eignen costen, untz daz denselben von Zürich oder den ieren sölicher schad abgeleit wirt oder gnuog beschicht umb die sach, darumb sy dann gemant habent, wie das oben in disem ersten artikel begriffen ist, ane gevärde.

Wäre aber dhein sach so gross, das man eins gezoges oder eins gesesses nottürftig wäre, so sol der teil, den die sach angat, und der also umb hilf gemant hat den costen einig haben, so von werchen und werklüten über das gesesse oder über den

35. Tschudi: einzig.

gezog gat, ane geverd. Wäre ouch das ieman, wer der wär, die vorgenanten von Zürich oder die ieren angriffe oder schadgete ane recht, und derselbe usserthalb der vorgenanten zilen und kreisen gesessen wäre, wenne es darnach ze schulden kumpt, das der oder die, so den angriff oder schaden getan hand, komend in die zil der obgenanten kreisen, in unser stette, vestinen, gericht, twing und banne, denselben sy alle, ouch alle ire helfer und diener, ir lib und ir guot, sullend die unsern heften und angriffen, und sy darnach mit allem irem vermugen wysen und halten, das sy den schaden und angriff ablegent, den sy an den von Zürich oder den iren getan habent, und den wyder tuogint unverzogenlich und an alle gevärde.

Wir, unser lantvogt, burgvögt, vögt, amptlüte und alle ander unser lüt, die zuo uns gehörent, da oben begriffen, sollent in allen unsern vestinen, stetten, landen, lüten verhüoten, versähen und vergömen als verr wir konnent oder mugent, das kein frömd volk, lützel noch vil, umb antheinerley sach uf dis vorgenanten von Zürich, uf dheinen iren burger, noch uf dheinen so zuo inen gehörent ziehen, sy angriffen oder schadgen söllent in den vorgenanten kreisen, alle gevärd harin usgesetzet.

Darzuo habend wir von sunderlichen gnaden für uns, alle unser erben und nachkomen, by unsern küngklichen worten glopt versprochen und verheissen, die vorgenanten von Zürich alle ire burger, alle ir lüte und güoter usswendig den obgenanten zilen und kreisen in allen andern unsern landen ouch ze schirmen und ze fristen getrülich als unser selbs lüte und burger, inen hilf, fürdernisse und bystand und güotigkeit ze tuonde, und ze erzögen an alle gevärde.

Wir habent ouch in dieser büntnisse uns und unsern erben und allen unsern graven, herren, rittern, knechten und allen den unsern vorbehebt und usgelaussen, gericht, twing, bänn, stüren und dienst über stett, über land, über lüt und güoter, so in den egenanten zilen gelegen sind, als wir und sy die von alter und von guoter gewonheit untz an disen bund herbracht und gehept habent.

16. Tschudi: vergaumen.

Darzuo sol ein ieklich statt, ein ieklich dorf, ein ieklicher hof, ieklich gegent und land, das uns, den unsern, oder den von Zürich oder den ieren zuogehört, und in disem pundt begriffen ist, by sinen gerichten, by friheiten, by iren hantvesten, by iren rechten, by iren alten und guoten gwonheiten gäntzlich pliben, als sy es untzhar gefüort und bracht habent, das nieman den andern daran weder sumen noch irren noch bekrenken sol mit recht noch an recht, mit worten noch mit werken in deheinen weg, alles ungevarlich.

Item es söllent ouch alle unsre schloss, stette und vestinen in dysem bund begriffen, der von Zürich und aller der iren offne hüser heissen und sin zuo allen iren nöten, wie dick und vil sy des notturftig sind, doch mit sölichem geding und rechtem underscheid, ob sy lüte darin legen wurdent, das sy ouch wol tuon mugent, das söllent sy tuon an unsern und der unsern merklichen schaden, alles ungevarlich.

Item darzuo sullent wir, unsre erben und nachkomen, den vorgenanten von Zürich und allen den iren us und von allen den obgeschribnen schlossen, stetten, dörfern und gegenden in dem bund begriffen unverdingt koff zu laussen gan allerley guotz umb ir gelt ane alle hindernusse.

Item und ob sy us andern unsern herschaften, landen und gebieten koufs bedurfend, welherleye das ist, nichts usgenomen, sölichen kof söl man inen geben und unverdingt laussen zuogan umb ir gelt, und sy von sundern gnaden durch uns, unser erben und nachkomen, ouch unser vögt und amptlüte und alle die unsern, gnädenklich güotlich und früntlich fürdern, an allen intrag und gevärde. Desgelich söllent die von Zürich uns und den unsern herwyderumb tuon, ane alle argelyst.

Es ist ouch in dysem bund sunderlich berett und verdinget, und hat ieder teil sim selber vor und inbehept, das wir uns fürbashin ietwedrer teil sich verpinden mag gen herren, stetten oder lendren, nieman usgelaussen, doch das dise buntnisse gang vor allen bünden, die wir hienach mit ieman ufnämind oder machen wurden; denn dise buntnisse sol öwenklich fürbashin war stäte und unverbrochen bliben mit allen vor und nachgeschribnen stucken punkten artiklen und meinungen begriffen, als sy an dysem brief geschriben stant.

Item fürer ist eigenlich berett und von beiden parthyen verdinget, das entwedrer teil für den andren pfand sin sol in dhein wyse, und sol ouch nieman den andren dera, so in disen bund gehörent und in den obgenanten kreisen begriffen, verheften noch verbieten denn den rechten gelten oder bürgen, der im darumb glopt und verheissen hat; und sol ouch kein leye den andren uf kein frömd gericht, geistlichs noch weltlichs, triben, wan jederman sol von dem andren recht nemen an den stetten und in den gerichten, da denn der ansprächig sitzet oder dahin er gehört, und sol man ouch daselbs dem cleger unverzogenlich richten und im ungevarlich des rechten gestatnen und helfen. Wurde aber dem cleger rechtes verseit, oder das er rechtlos gelaussen und das kuntlich wurde, so mag er sin recht wol fürbas suochen, wie und wa im das nottürftig ist. Doch so sind darin usgesetzet geistlich sachen, ouch zinse, die mag iederman inziehen als von alter harkomen.

Wäre ouch, das wir oder unser erben, das wir enwärent, unser lantvogt ze ziten, ander unser amptlüte oder unser lüte in stetten, vestinen oder uf dem land, die in den vorgeschribenen kreisen gesessen sind, gemeinlich oder theiner sunderlich, stöss oder mishellung gewunnint mit den vorgenanten von Zürich oder mit den iren, die zuo inen ghörent oder mit theinem sunderlich, oder die obgenanten von Zürich und die ieren zuo glicher wyse, darumb söllent wir by unsern küngklichen worten und die unsern by iren eiden unverzogenlich ze tagen komen gen Var in das closter, wenn dewedrer teil von dem andren darumb mit boten oder mit briefen ermant wirt, in den nächsten vierzehn tagen nach der manung, und sol ietwedrer teil dry erber man, die in den kreisen gesessen sind, zuo der sach setzen. Dieselben sechs söllent denn zuo den heiligen sweren, sölich misshellung und die stöss unverzogenlich uszerichten ze der minn oder ze den rechten, ob sy die minn nit finden möchtind; und wie es dieselben sechs gmeinlich oder der merteil under inen dann usrichtent und usprechent, das söllent beid teil by ir eiden stät halten und volfüren ane alle wyderrede und ge-

17. Tschudi: ob wir enwärent, unser **landvögte**, so ze ziten **sind**, **ald** ander u. a.

värde. Wäre aber, das dieselben sechs, so zuo den sachen gesetzt werdent, sich glich teiltind und wyder einandren stössig wurdent, so söllent dieselben sechs by den eiden, so sy gesworen hant, unverzogenlich inwendig den jetzgenanten zilen einen gemeinen man zuo inen kiesen und nemen, der sy by iren eiden schidlich und gemein darzuo bedunke, und welhen sy darzuo kiesent, der es nit versworn hat, den sol der teil under dem er gesessen ist, unverzogenlich heissen und wysen, das er sich der sachen mit den sechsen anneme, und das er sich mit sinem eide verpinde, mit den sechsen die sach uszerichtene als vorbescheiden ist. Möchtent aber die sechs nit eins werden umb den gemeinen, dann das die ansprach unser und der unsren ist, so söllent wier, oder die auf unser parthye sind, einen gemeinen man nemen us dem rate Zürich, und welhen wier oder die unsern nemend, der es nit versworn hat, den sullent sy wysen, sich der sach anzenemen und mit den sechsen als ein gemeiner zuo entscheiden. Desglich wäre die ansprach der von Zürich oder der iren, so söllent sy einen gemeinen man nämen in den obgeschribenen kreisen under unserm lantvogte, andern unseren vögten und unsern räten, oder in welher statt sy einen burgermeister oder schultheissen nement, der es nit versworn hat, den söllent wier oder unser erben und lantvogt ie zuo ziten wysen, sich der sachen und spenne anzenemen, und mit den sechsen uszerichten in minne oder recht als vorgeschriben stat, alles ungevarlich.

Wäre uf dewedrem teil in theinen sachen iemand ungehorsam und wyderspennig, oder ob der oder die so den schaden tuon oder getan hettind als arm wärind, daz sy mit guot den schaden nit ablegen möchtind, so sol ietwederer teil, under dem die ungehorsamen und unhabenden gesessen sind, den oder die wysen, als verr sy mugent, und mit guoten trüwen nach in stellen, und sy also halten, das sy mit dem libe ablegen und bessren den schaden, der uf sy vor den genanten schidlüten bracht wyrt, und als sich dieselben schidlüte gemeinlich oder der merteil under inen erkennend, an alle gevärde.

Was ouch fürbashin sachen und stöss in disem bund und in den vorgenanten zilen und kreisen von dewedrem teil uflöft, darumb sol der vorgeschriben bund nit zertrent noch zerbrochen

12. Tschudi: **und dann** die anspr.

werden, dann das man umb ieklich sach für die schidlüte kummen und den gehorsam sin sol, als vor ist bescheiden. Und sol diser bund in aller macht, städe und veste beliben, als an diesem briefe vor und nachgeschriben stat, doch das jeder teil belibe, als er von alter har kumen ist, und das da vorgeschriben stat, das er darumb nit ersuocht werden sol, ane alle arglyst und gevärde. Wäre aber das deweder teil in das herkomen sprechen wöllt, das es nicht ein altz härkomen wäre, so sol man darumb ze dem rechten fürkomen, in der mas als vorgeschriben stat.

Ouch ist eigenlich berett umb das dyser öwiger bund in aller macht stäte und veste beliben möge, als der an dysen brief vor und nach geschriben stat, das wier mit unserm lantvogt, dem wolgebornen graf Wylhelmen von Hochberg, herrn zu Rötteln und Susenburg, schaffen süllend, ouch mit andern unsern lüten davor begriffen, es sye in stetten oder uf dem lant, schaffen und tuon söllent, das die disen bund in allen den stucken als an dysem brief geschriben stat zuo haltene und ze volfüren, getrüwlich und ane alle gevärde, liplich ze gott und den heiligen swerent von unsern und ir selbs wegen zuo halten nun und fürbashin zuo öwygen ziten.

Und als dick wir einen lantvogt verkerent, welichen wir dann ze lantvogt nement oder setzent, mit dem oder den söllent wir schaffen, das er ouch ze glicher wyse inner einem monot, wenn er ze lantvogt genomen wirt, sölichen bunt swere, war und stät ze haltende, in der mas als davor begriffen ist. Doch also, wenne ein lantvogt sölich sweren tuon wirt, so söllend ime die egenanten von Zürich, ein burgermeister und rate, ouch harwyderumb an unser statt sweren disen bund mit allen stucken, punkten und articklen war und stät zuo haltend als obgeschriben ist.

Wäre aber das thein unser lantvogt, der ietzo ist oder hernach wirt, usser dem lant füore, wem er denn sin statt bevilhet, wie dick das beschicht, dem sol er ouch bevelhen, das er sich mit sinem eide verpinde, den obgenanten von Zürich dyse buntnisse ze halten und ze vollfüoren untz an sin widerkunft, in aller mas als vorgeschriben stat ungevarlich.

Die von Zürich habend in selb und den iren vor und usbehept in disem bund das heilig römisch rich, römischen kaiser

und künig, ouch die bünde eid und glüpt, die sy getan habend vor diser büntnusse zuo und mit iren eidgnossen, welhe die dann sind, das die vor dysem bund gan sollent, alles ungevarlich.

Wir habend ouch uns selber als ein fürst von Oesterrich, den unsren, allen unsren erben und nachkomen in dysem bund vorbehept und usgelaussen das heilig römisch rich; und was wir als ein römischer küng in allen püntnissen von römischer küngklicher macht ze handeln und ze tuond habent, das sol uns ouch nit abgenomen sin.

Item mit sunderheit so habent wir uns des willenklich begeben und verschriben für uns, unsern bruoder und vetteren, und unser aller erben und nachkomen; das dise puntnisse fürbashin, so dick und vil das notturftig sin wirt, und welicher fürst von Oesterrich die stett, lender, vestinen und dörfere in dem obgenanten bunde begriffen inne hat, wie dick das ze schulden kumpt, bestäten, bevestnen und confirmieren sol mit sinem brief und ingesigel in aller der wyse form und masse, als wir uns in dysem bund jetz verschriben und das besigelt habent, und sol das beschehen an alles verziehen uf die besten und nutzlichosten form, umb das dyser bund dester krefticlicher und redlicher bestan mug nu und in künftigen zyten, alle gevärd harinne usgesetzt.

Es ist ouch sunderlich berett, durch das dyser bund jungen und alten und allen den, so darin gehörend, jemer mer dester wussentlicher sye, das man je ze zehen jaren ze ingendem mayen darvor oder darnach ungevarlich, als ie under uns den obgeschribnen parthyen von einer an die andern ervordert wirt, wir by unsern küngklichen worten, und die unsern by ieren eiden, ouch die von Zürich by iren eiden dis puntnisse und vereinung ernüwern und erlüchten sullent mit worten, mit geschrift, mit eiden und mit allen dingen, so dann darzuo nottürftig sind. Was ouch dann mannen oder knaben zuo den zyten der ernüwerung sechszehen iar oder darob alt ist, die sullent dann uf beiden parthyen sweren einen eid zuo gott und den heilgen, diss puntnisse ouch stät ze halten, und sy ze habent öwenklich mit allen stucken, punckten und articklen und gedingen, als an disem brief geschriben stat, ane alle gevärde. Wäre aber das die nüwrung also nit beschähe zuo den selben

zyten, und es sich von theinerley sach wegen verzogen hette oder verziehen wurde, das sol doch diser puntnisse unschedlich sin, wan sy mit namen öwenklich war und stät pliben sol mit allen stucken, so vor und nach geschriben stant, alle gevärt harin usgesetzet.

Wier und die vorgenanten von Zürich habent ouch öwenklich mit guoter zitlicher vorbetrachtung uns selber vorbehept und usbehalten, ob wier ze dheiner zyte durch unsers gemeinen nutzes und unser und der unsern notturft willen, ie nach glegenheit und gestalt der löffen und sachen, deheiner dingen einhellenklich mit einandren nu oder hernach iemer ze rat wurdent, ander dann in dyser puntnisse ietz verschriben oder berett ist, es sye ze mindren oder ze meren oder ze endren, das wir beide parthyen das mit einandren wol getuon mugent und gewalt haben söllent, wie wir des einhellenklich ze rat werdent und übereinkoment, das es uns beide parthyen nutz und fügklich dunket, an alle gevärde.

Mit urkunt dys briefs versigelt mit unser küngklichen malestät anhangendem insigel: geben in der statt unsers küngklichen stuols zuo Ache nach Cristi geburt vierzehenhundert iare und darnach in dem zweiundvierzigosten iar an sunnentage nach 17.
sant Vitztage, als wir unser küngklich cron enpfangen habent, Juni 1442
unsers richs im dritten iare.

103.

O du frome eidgnosschaft, gott sterke dich mit siner kraft, das du stät und vest plibest und keinen sämlichen inbruch tribest, amen.

Da nu die fromen und getrüwen eidgenossen innan wurdent, das die von Zürich also ein nüw püntnisse ane iren willen rat und wüssen zuo der herschaft von Oesterrich getan hattent, als vorstat, das nam sy frömd und unbillich, darumb das die von Zürich sölich punde und früntschaften machotend mit denen, für die und dero gewalt unrecht und muotwillen die eidgnosschaft angehaben, und die öwig puntnisse angesehen und gemacht wart, das die eidgnossen von stetten und lendren sich vor der herschaft von Oesterrich vor alten ziten sölichs un-

31. e. frömde u. unb. sach.

rechtz gewaltz erweren, ir lib ir guot, ouch land und lüte beschirmen möchtent, wan die herschaft iewelten die eidgnossen getrengt und beswärt hatt gemeinlich oder ie etlich ort under inen, und sy dick understanden ze bekriegen und underzetrucken und was zuosätzen sy konden ze tuon; des sich aber die fromen eidgnossen mit der hilf gottes und siner wirdigen muoter magt Marien vor inen allwegen erwert hant, es sye gesin am Morgarten, ze Löppen, ze Glarus, ze Sempach und an vil andren enden, und vor alten ziten, als die alten wol wüssent; ouch darumb das dieselben von Zürich vor ziten von der herschaft von Oesterrich so vil getrengt wurdent, das die eidgnossen sy von ira pett wegen zuo inen in iren pund und ze eidgnossen nament, umb das sy sich von der herschaft dester bas erweren möchtint; ouch das die herschaft von Oesterrich und die eidgnossen vor und in hundert jaren kein öwig bestentlich frid noch richtung sament nie gemacht noch gehept hant, und hüt by tag und ze den zyten in eim friden mit einandren stuondent, der ein merklich zyte gewert haben sollt, als uf xv jar zu sinem usgang, darnach aber ein offen kriege zwüschen der herschaft und den eidgnossen gemeinlich offen sin wurde; denselben frid ouch alle eidgnossen an der herschaft redlich und erberlich gehalten hand, und noch fürbasser gehalten haben wollent. Sy nam ouch unpillich an die herschaft von Oesterrich, das sy sich der von Zürich annam in verpuntnisse über sämlich friden, und sunder artikel des friden, dardurch sy beduocht, das die herschaft den friden ouch nit volkomenlichen gehalten hette, und kondent anders nit verstan, wan das aller eidgnosschafte ein bruch und ein schlag beschehen wäre. Ouch das die herschaft und die von Zürich darinne und damit eins und eins worden wärint, und das sämlichs angesehen und uf ein zergängnisse und zerwürfnisse der gemeinen eidgnosschaft fürhand genomen wäre, und das die von Zürich sölich nüw püntnisse ouch sölich endrung unbillich getan hettind, über das sy doch in demselben jar und uf den nöchst vergangnen meyen

8. gesin **in Switz**, am **Morgarten**, ze **Schoffstetten, uf dem Sattel, darnach vor** Löppen, ze Sempach, ze Glarus, **ze Appenzell** etc. 12. von irer **not** wegen. 25. und **sunderlich** etliche artikel.

hievor die alten pünt mit den eidgnossen ernüwret und gesworn hattent, und aber der nüw pund und der eidgnossen pund nienan zesamen dienand; und entsassend, das harus den eidgnossen kumber und schad uferstuond und erwachsen möchte.

104.

Das der küng gen Fryburg in Oechtlant zog, und im die eidgnossen aber nachrittent, umb ir fryheiten zuo bestätigen.

Indem do huob do der küng uf und zoch von Zürich gen Baden durch hinuf gen Bern, da er ouch als ein römischer küng erlich enphangen, und im ouch von der von Bern gros er erboten, und als einem künig geschenkt ward, als die von Bern des getrüwten lob und ere ze haben. Und da geschowet er die statt und zoch dohin gen Fryburg, und do fuorent im die eidgnossen aber nach gen Fryburg, und wurbent an sin küngkliche gnade glicher wyse mit erbietunge und allen dingen als vorstat; aber es enhalf nüt, wan das er inen das ouch mit worten verzoch und abschluog, und inen ein andern tag schapft gen Costentz, da er hin komen wöllte und daselbs wöllt er inen antwurten. Allso fuorend die eidgnossen wyder heim ungeschaffen ir sachen, doch so ernüwret und bestätigot er daselbs ze Fryburg denen von Bern ir fryheiten.

105.

Das der küng wyderumb gen Zürich kam und gen Costentz fuor.

Also do fuor do der küng von Fryburg wyderumb gen Zürich, und von Zürich kam er gen Costentz und bleib allda etwas tagen, und fuor underwylend ye in der stett eine daumb glegen, das sy dem rich swuorend, damit im dann treffenlich schenkung von golde und sus beschahent, als man offenlich rette. Ouch warb man vast mithin an die von Sant Gallen

19. hinkomen wölte uff ein gemelte Zytt, da solten sy hinkomen, daselbs n. 22. Tschudi setzt am Rande bei: „ist nicht“. Schweigt daher auch von dieser Bestätigung in seiner gedruckten Chronik II, 348.

und an andere erbere stette, das sy ouch in der von Zürich nüwen pund mit der herschafft bekomen wärind, aber sy enwoltent sich daran nütz keren.

106.

Das der eidgnossen boten dem küng aber gen Costentz nachrittend.

26. Nov. 1442 Die fromen eidgnossen tatend allweg als gehorsam lüt und santend ir erber treffenlich botschaften gen Costentz, das sy also ze dem drittenmal dem küng nachfuorent, und vortrotent aber an die küngklich gnade inen ir fryheiten ze bestätigen und ze confirmieren, als alle sine vorfaren, römisch keiser und künge an dem riche, inen getan und nie verseit hattent. Da wand er aber mengerley worten für, das das hus von Oesterrich darinne beruorte, und am letsten da bot inen der küng mangerhande rechtz um sölichs mit inen fürzekomen. Daby nu die eidgnossen wol verstuondent, das es nüt denn ein verziehen und ein alter hass und ein nüwe unfrüntliche ufwysunge was von lüten, die es unbillich tatent. — Und also warent die eidgnossen dem küng zum drittenmal nachgevaren, namlich gen Frankenfurt, etlich gen Ach, darnach gen Fryburg in Oechtland, und darnach gen Costentz, und daruf grossen costen und arbeit geleit, sich erboten, und darinne getan hant, als des heiligen römischen richs getrüwen gehorsamen undertanen. Das mocht sy alles nit helfen, wan das sy darin, namlichen Lucern, Swytz, Underwalden, Zug, und von Glarus, vom künig nit geeret wurdent, das er inen ir fryheiten bestätigen wöllte, als er aber pillich getan hätte, und als ein römischer küng inen phlichtig ist, syder sy sölichs gen ime in kein-weg nie verschult hant, das er inen das mit recht versagen söllt oder möchte.

107.

Das der küng von lant fuor, und einem statt[halter] (sic) von des punds wegen bevolen, und denen von Zürich einen hoptman gab in ir statt.

Als nu der küng heruf von Frankenfurt kommen, und also

2. komen und getreten wärind.

hie obnen im lant von statt ze statt gevaren was, und die sachen geschaffet hat, — und so es im eben was, so nam er die sachen für als ein römischer küng, hat, und fuort also zwo figgen — weiss ich nit, wie im die sachen, so er mit den von Zürich mit dem bund hat gemachet, gonden gevallen oder was red im und den von Zürich begond daruf ligen; dann man ret hie und dört, eintwedrer teil hette den andren beschissen; — der küng wollte heim, und fuor ouch heim. Die von Zürich hetten gern gesehen, das er lenger by inen und hieby im lant beliben wäre, und ritent ime nach von Coztentz gen Veltkirch und deshin; und wie doch das hernach her Jacob Trugsäss von Waltburg, des römischen richs lantvogte in Swaben, ouch margraf Wilhelm von Hochberg, her zu Röteln und ze Susenberg der herschaft von Oesterrich lantvogte in Elsäs, her Hermann von Grünenberg ritter, her Thüring von Hallwyl und ander mit den sachen vast umbgegangen, und den punt zesamengetragen, und etlich under inen an des küngs statt und für den küng als für ein herschaft von Oesterrich den punt gesworn und den küng darhinder gebracht und überret hattent, wan er noch ein junger her was; da bevalh er sin sachen und sin statt in denselben sachen und sunder von des punts wegen, als er sich wol versach, das der nüw pund den eidgnossen unlidenlich sin wurde, und nachdem und in die von Zürich umb hilf und umb rat anruoftent, dem vorgenanten margraf Wilhelmen von Rötelen lantvogte, und gab ouch damit den von Zürich ein hoptman in ir statt mit namen den vorgenanten Thüringen von Hallwyl. Also underwundent sich do der margraf und Thüring von Hallwyl der sachen und der von Zürich vast, und nament die sachen in ir hand ze füoren. Dieselben von Zürich gemeinlich swuorent ouch darnach bald dem von Hallwyl als irem hoptman in den sachen gehorsam ze sind, 24. Jan. 1443
daby menklich verstan mag, was sinns sy hattent gegen den eidgnossen.

3. küng, so im das nit eben was, nam er sy für als ein fürst von Oesterrich. 8. heim und hat damit uns und inen den schwanz zesamen gebunden. 33. eidgnossen; ouch so ward menig grob wort von ein teil lütz in der eidgnossschaft zuo den sachen gerett, das sy sich ouch dester wirs ensassend.

108.

Das die von Zürich frömd volk und frömd geste zuo inen luodend und söldner bestaltent, ouch das die herschaft ein hoptman gen Raperswyl gab, und ouch Rapperswyl besatzt.

27. Jan. 1443 In sämlichem und der küng von lant kam, und Ludwig Meyer von Elsoss ein edelman hoptman ze Raperswyl ward, und die von Raperswyl im swuorent, do hattent die von Zürich und von Raperswyl do vil früntschaft zesamen, und fuorent uf und ab zesamen und hattent einandren rate, und was ein grosse glorye und ein grosse fröde. Die von Zürich bestaltent ouch allenthalben umb söldner zuo inen in ir statt, umb frömd volk und geste, edel und unedel. Desglich do leit die herschaft von Oesterrich ouch ein züg von Fryburg us Brissgou von Villingen und allenthalben hargesammelt, und rittent und fuorent also da us beiden stetten us und in. Damit kam der winter her ze rukent.

109.

Wie sich die sachen begonden inrysen mit bösen tröwlichen worten ze Zürich und ouch ze Raperswyl von inen und von den frömden.

Do nu der küng von land kam und die frömden ze Zürich und ze Raperswyl gonden inziehen und hus han, do gondent sy sich ouch wunderlich stellen mit bösen worten, die sy redtent, namlich und ane underlass, die eidgnossen wärint kügegeyer und des glich, und das wort gieng überhof, und hieltent sich gegen denen, wa iemand von denen von Swytz oder von andren eidgnossen gen Zürich kam oder gen Raperswyl, unfrüntlich mit worten und mit werken. Und namlich und bysunder so kam den von Swytz grosse clegte von den iren, wenn die ieren, es werent frouen oder man, von den iren ze Pfeffikon, ze Fryenbach, us den Höfen, us der March und anderswahär gen Raperswyl ze märkt fuorent mit iren smaltz und anderm, das sy

25. kügheyer.

dann unfrüntlich und unerberlich gehalten wurdent mit bösen schalkhaftigen worten, ouch das sy eim das sin nament, eim das sin wuostent und unnütze machtent, und so sis klagtent, das inen denn geantwurt ward, die frömden und die söldner tätint das, sodoch die von Raperswyl selb daby warent, und so sy sprachent sy söltent darumb gestraft werden, so gieng nütz darnach. Ouch so tribent die von Raperswyl oder die söldner by inen vil wunders und muotwillens gegen den von Swytz und den iren in der March und in den Höfen mit dem daz sy uf sy ruoften, ouch das sy etlichen der iren nachluffen für die tor ushin, inen das ire nament us iren seklen, sy darzuo schluogent, etlichen über die bruggen abwurfent und vil anderen muotwillen, das gar lang zuo schribend wurd, und ir doch hernach zum letzten von stuck ze stuck in den clegten wol hören werdent. Darumb sy doch von dem hoptman noch von dem rat ze Raperswyl nie gestraft wurdent, als doch billich gesin wäre, wie doch das sy dick sprachent, es wäre inen leid. Und tribend söliches allen den winter, und rettent und trowtent daby vast, alsbald das veld gehärete, so müosde grosses volk zuo inen komen und müosde angan; ouch sobald der see entfrure und das ys abkäme, so müosde man wunder sähen; denn die March und die Höf die müesdend es garnen, und müesdend die höf wyderumb gen Zürich komen, und darzuo wellte inen der künge helfen. Und was des tröwens sovil und vil ze Zürich und ze Raperswyl, und warent die von Zürich und die by inen warent und die von Raperswyl und die söldner by inen so muotbrüstig, und trowtent stets, sy welltent nit still liggen, noch iren sold verzerren, dann sy welltent guot gwinnen, und giengen sämliche wunderliche wort und red, das die von Swytz Pfeffikon und anders das ire besetztent mit lüt und mit guot, ouch desglichen die von Zug ir letzine besorgtent, als sy am anstos lagend, über das ein guoter frid gemacht was, der hie vorgeschriben stat, der da eigenlich wysd, hette ieman an den andren ützit ze sprechen, wie das mit recht söllte usgetragen werden.

2. dem andren das sin w. 22. garnen — Tschudi streicht es aus und setzt darüber „erarnen" d. i. einärndten, entgelten. 30. und ander ir land.

110.

Von den roten Crützen, damit sich die von Zürich, von Raperswyl, und die ire helfer wollten sin, zeichnetent wyder die eidgnossen; das gantz hässlich was, wan das rot crütz iewelten der eidgnossen vyenden wyder sy gewesen ist.

24. Jan. 1443 Wie doch das die von Zürich uf dem nächsten meyen ir bünde mit den eidgnossen ernüwret und den eidgnossen gesworn hattent, als die bünde wysent, darüber sy do einen samlichen pund zuo der herschaft Oesterrich tatend, und allwegen uf tagen und anderswa fürgabent und zuo den eidgnossen rettent, sy wöllten guot eidgnossen sin; darüber fuorent sy do zuo, do sy irem hoptman dem von Hallwyl geswuorend und der die sach ira halb in die hand nam, und machtend rote krütz an sich und bezeichnoten sich damit und mit dem zeichen, damit sich die herschaft von Oesterrich all ir tage, so sy mit der eidgnosschaft krieg hat, [bezeichnet]. O was guoten grund hattend da die von Zürich, und die by inen warent, gegen iren alten eidgnossen! Desglich bezeichnoten sich ouch die von Raperswyl; da mocht wol ein ieklicher bedenken, das hievon nütz guots komen möcht.

111.

Das die von Zürich sich starktend und letzinen machtent und die von Zug ouch vil muy sorg und arbeit hattent.

Dafürhin do die von Zürich die nüwen puntnisse gemachtent mit der herschaft von Oesterrich, und sy sich wol versahend, das es den eidgnossen missvallen wurd, do starktend sy sich von tag ze tage wyder die eidgnossen. Sy machtent ouch letzinen wo sy inen gedachten guot sin, und namlich do machtent sy ein mächtig stark letzi am Hirtzel herumb, hiedysent am Horgerberge gegen den von Zug, und herumb durchnider bis in die Sil und iemer dar fürnider. Die letzi schatzt man wol einer mil lang. Und in demselben winter und hiezwüschent so hattent sy ze allen malen samnungen, jetz ze Horgen, jetz enent dem söw, dann hie dann da; und ward ouch denen

von Zug etlichs hus uf dem iren angestossen und für ingeleit; etlichs verbran, etlichs ward ouch erwert. Daruf nu vil red kam: etwer rett, die uf der von Zürich teil die tätint sölichs, etwer rett, sy giengent von inen selber an; doch vand man die warzeichen, das für geleit was. Darumb nu die von Zug unrüwig wurdent, brachtent sämlichs für ieri eidgnossen und hattent also wacht, und leitent grossen kosten daruf, und wachotent. Und hattent also wacht und ir huoten gegen einander, und tribent das den merteil den kalten winter und deshin ouch gegen einander, und wussdent niemer kein eigen sicherheit. Desglich hattent ouch die von Swytz ir wachten und grossen kosten ouch die zit untz uf den meyen usshin.

112.

Wie die eidgnossen zuo rat wurdent, die von Zürich früntlich zuo bitten vom nüwen pund ze stande.

Den fromen eidgnossen was der nüw pund unlidenlich, als vorstat, und beduocht sy ouch nit, das er den von Zürich weder erlich noch nutzlich noch trostlich wäre, als aber die von Zürich meintent und das vor inen hattent. Und ward ouch das uf tagen mit der von Zürich boten offenlich gerett. Und fuorent zesamen und underrettent sich, wie sis mit tugenden von dem pund bringen möchtent; und wurdent ze rat, als die denen frid lieber denn krieg gewesen wäre, und schiktent ir botschaft gen Zürich, sy früntlich und ernstlich ze bitten, von dem nüwen pund ze stan und sich mit inen an den alten pünden ze benügen lassen. Also wurdent sy ouch gebeten, und ward ouch vor inen gerett und erzellt, warumb oder durch was; und daby, was die eidgnossen mit inen harumb ze reden notturftig sin beduocht, das ich zum teil durch der kürtzi willen nit alles schriben. Harinne nu die von Bern und von Soloturn ir gantz vermögen und bestes tatent, durch frid und ruwen willen der eidgnosschaft!

14. Jan. 1443

1. hin und har etwan manches hus. 5. alter Zusatz (im Manuscript): und meinten die verständigen, es tätends verruchte lüt, die gern den krieg bald angehetzt hettind wider der obrigkeit willen und wüssen. 28. und darzu. 32. der eidgnosschaft, dann si übel entsassend nach sölichem handel, so sich von beiden teilen inzoch, daz es zuo herben kriegen keme, als das ouch leider beschach.

113.

Das die von Zürich durch pitt vom pund nit stan wolltend, und wie die von Lucern und von Swytz die von Zürich darumb mantent zum rechten und ze tagen gen Einsidlen nach der gesworonen pünden sag und der buntbriefen harüber gegeben.

Do nu kein früntlich pett gegen den von Zürich nit enhalf noch verfieng, und die von Zürich rettent, und ouch vil und vast ir glimpf und recht darinn erzaltent, wie recht und wie erlich sy damitte getan und gefaren hettint, und das sy des gewalt und macht hettint gehan nach der alten pünden sag, und das sy von pitt davon nit stan könden noch möchtent noch wölltent; da wollten sich die eidgnossen an eim rechten lassen vinden, ob die von Zürich den pund mit recht getan und ob sy des gewalt und macht gehept hettind, und ob der pund mit recht bestan söllt und möcht, oder ob die von Zürich von dem punt stan und laussen sölltent, nach dem und die gesworonen puntbriefe zwüschent in und den eidgnossen, so in dem punt mit den von Zürich sint, wisent und sagent. Und also do stuondent die zwey örter, namlich Lucern und Swytz, zuosament und machtent ire offne manbriefe uf die besten form, und mantent und ervordrotent die von Zürich ze tagen und ze recht gen Einsidlen nach der gesworonen bünden sag umb zwey stuck, das ein von des punt wegen, das ander von der brief wegen, so die von Zürich inne hattent, als der küng ze land kam, als sy dera gmeintent nottürftig sin, und die eidgnossen inen darumb geschriben hattent, und die sy von bett wegen inen ouch herus nit geben wolltent.

114.

Wie man ze Einsidlen tag leistet und die von Zürich das recht verachtotent und des ungehorsam wurdent nach der bünden sag.

1. Mai 1443. Als man nu gen Einsidlen ze tagen kam, da hattent die eidgnossen ir botschaften ouch da von stetten und lendern, ouch was da der von Bern botschaft. Also hattend ouch die von Zürich schidlüte da, als dann die puntbriefe wysent, das man

tuon sölle. Da man nu die sachen anhuob und die schidlüte von beiden teile zesament kament, da wurdent verlesen und verhört die buntbrief zwüschen den eidgnossen und den von Zürich, ouch daruf der von Zürich nüwen punt mit der herschaft gemacht, und darzuo gerett das dann ietwedren teil beduocht im ze reden notturftig sin. Und nach dem allem und es daran kam das die eidgnossen begerten, das der von Zürich schidlüte niedersässen zuo den iren schidlüten, und die sachen nach dem rechten fürnemen, darumb sy darkomen wärind nach der geswornen pünden sag, als vorstat, umb das den sachen end wurde, da viengent der von Zürich boten an reden und sprachen: als die eidgnossen sy gemant hettint ze tagen umb zwey stuck, namlich von des nüwen puntz und der briefen wegen, also wärint sy ouch dar gevertiget, das sy umb das stuck von der briefen wegen zuo der sach setzen welltint; das sy aber von des punts wegen zum rechten kumen und darzuo setzen wölltint, als die bünde wysent, das köndent noch wellten sy mit tuon; denn es wäre inen ouch von iren herren und obren ze Zürich nit enpholhen und hettint ouch des ganz keinen gewalt; dann ir herren und obren von Zürich getruwtent, das sy des, als von des nüwen punts, weder gebunden noch pflichtig wärint; und huobent an und erzaltent ein lang red, wie sy an die eidgnossen unpillich näme, das sis harumb utzit versuochtent; dann nachdem und die puntbrief wysdent, das sy sich fürbaser gen herren und stetten besorgen und verpünden möchtint, und das in den pünden in selber vorbehalten hetten, doch das dieselben pünt, eid und glüpt vor allen andren eiden und püntnissen vorgan sölltint; also hettint sy ouch in dem nüwen punde die alten pünt usgelassen und vorbehalten, und hettint ouch ir pünde alwegen vollkomenlich gehalten, wölltent ouch die fürbaser halten und guot eidgnossen sin. Also hettint sy und die eidgnossen ouch ein artikel in den bünden als wol als den andern gesworn, und getrüwtent wol, die eidgnossen liessent sy nu fürbaser darumb unersucht; dann sy meintent, derselb nüw punt wäre inen und allen eidgnossen erlich nutzlich und trostlich, und köndent und wölltent je davon nit stan noch lassen; und erzaltent darinne iren glimpf mit gar vil worten, die gar lang ze schriben wurdent. Der eidgnossen boten

die liessent mit den boten von Zürich reden: das sy der nüw punt an sy unbillich näme; denn nachdem und sy den verstuondent und verstanden hettint, so duochte sy nit, das er weder inen noch den eidgnossen erlich nutzlich noch trostlich wäre oder sin könde oder möchte, ouch daby inen vor erlütretend die sachen, warumb oder durch was, und inen also vil redlicher ursachen fürhuobend, die gar lang ze schribent wurdent. Und rettent also mit den boten von Zürich, das sy ie meintent, sy sölltent darumb zum rechten setzen, und welltent ouch ein wüssen von in haben, ob sy dem rechten nachgan wölltent oder nit, inmassen als sy harumb zum rechten gemant und ervordret wärint. Je nach vil worten do blibent die boten von Zürich daruf, es wäre inen nit enpfolhen, und hetten darumb ganz keine gewalt, und begertent an die eidgnossen, das sy inen ufschlag gäbint, so wölltent sy gern ir meinung heinbringen zuo die ieren. Die eidgnossen antwurtent inen uf sämlich meinung, inen wäre anders nüt enpholhen, denn dem rechten nachzegande, als vorstat. Doch batent sy als ernstlich, das inen ie die eidgnossen einen ufschlag gäbint bis an den dritten tag, dann sölltent die boten von Zürich widerumb gen Einsidlen komen und da antwurten. Also lagend ouch die boten von den eidgnossen dazwüschen still ze den Einsidelen und wartotend den sachen. Also am dritten tag fruo in der nacht so schribent die von Zürich gen Einsidlen der eidgnossen boten uf sämlich meinung, wie sy iren herren und obren in stetten und lender geantwurt hettend, sölich ir antwurt möchtent sy wol verstan, so sy hein kämind, und möchtind heim keren; und schluogend damit den tag und das recht also ab, das sy nit zuo rechten setzen wolltend. Und ee das die boten heimkerten, da warend der von Zürich brief vor inen da, und schribend also den eidgnossen iren glimpf von des nüwen puntz wegen, und ouch was sy in den alten pünden hettind vorbehalten, und was inen die eidgnossen gesworn hettind, ein artikel als wol als den andern, und mantend die eidgnossen in denselben briefen, das sys daby hanthabetend und schirmtent mit vil worten; und schribent daby sovil mer, das daby mänglich verstuond, das sy harumb ganz nit zum rechten komen wolltent, noch darzuo setzen nach der gesworen buntbriefen lut und sag, als

davor ouch geschriben stat. Also verachtotent die von Zürich die manungen und das recht, und giengent dem us und ab.

115.

Das die von Zürich recht bottent zuo einer erlütrung ze kumen von ir nüwen punde wegen.

Also durch der von Zürich glimpfe wegen da tatent die von Zürich eins, und bottent den eidgnossen recht gen Bern und Solotorn und uf bysonder lüte daselbs, ze einer erlüterung ze komen, ob sy von ir nüwen bundes wegen pflichtig wärind gegen den eidgnossen zum rechten ze kumen nach der geswornen bünden sag, oder nit. Aber die eidgnossen enwelltent sich daran nit keren, das inen iemand ir bünde sollte erlütren, sunder so wollten sy es den schlechten und rechten weg ushin gan als die geswornen brief wysdent und seitent.

116.

Nu fürbas von den sachen untz au den krieg, das der angieng.

Hiemit do hinetent die sachen und ergieng sich die zite und giengend die sachen durcheinandren wunderlich, und übelichetent sich die sachen von tag ze tage; dann als der eidgnossen und der von Zürich boten gen Einsidlen zesamen kament von vordrung und manung wegen, als vorstat, das was an den meyen tage anno dm. MCCCCXXXXIII, und tag leistent 1. Mai 1442
und von dannen fuorent, als vorstat, und die von Zürich verstondent, das die eidgnossen nit mit inen ze einer erlütrunge komen wolltent, versahent sy sich wol, das die eidgnossen nit abliessent, sy wurdent sy darumb fürer wysen und villicht bekriegen von des puntz wegen. Darumb starktend sy sich iemer mit lüten, mit letzinen und mit gezüg, als vor stat. Und die von Zug besorgtent sich ouch mit letzinen und leitent lüt daran, und iederman besorgt sich hiezwüschent, als er im gedacht

14. seitent: **dann solichs niemer gehört noch beschechen wäre. 23. Also verharroten die** s. **und erboltret sich eins durch das ander wunderlich und übleten sich die sachen** etc.

notturftig sin. Hiemit und hiezwüschent geschach nu vil tröwens ze Zürich am Zürichse und ze Raperswyl, als ir hievor gehört hand. Damit kam die vasnacht herzuo, und wäre gar vil darvon ze sagen und ze schriben, wie die märe und die sachen die zit umbluffent, ouch was man rett und seit, untz das der liebe meye herzuo kam, und als die eidgnossen die von Zürich mit der manung fürnament, als davor geschriben stat.

117.

Wie sich die von Swytz verantwortent und allen richsstetten schribent in Swaben und am Rin, als ir vermerken werdent.

Ir hand hievor vermerket und verstanden, wie die von Zürich und ir helfere die von Swytz und ander ir eidgnossen und fründe verclagtent und verunglimpfotent gegen dem römischen künge und andern fürsten, herren, edlen und unedlen, und gegen geistlichen und weltlichen lüten, und gegen den richsstetten, und wa sys also verclagen und verunglimpfen konden und mochtent mit schriben und verbotschaften. Das nu den von Swytz und andren wol für kam und kunt getan ward ie sovil und vere, das den von Swytz von etlichen ir guoten fründen und günnern geraten ward, und sy selber beduocht guot und nottürftig sin, sich ze verantworten; und wurdent ze rate, das sy schriben allen richsstetten und stetten in Swaben und am Rin untz gen Strasburg nider und daby glegen, allen uf ein form, als die abschrift wyset, so hienach von wort ze wort geschriben stat.

118.

Die abschrifte des schribens den stetten geschriben und gesant.

Ersamen fürsichtigen und wisen, besunder lieben und
15. Mai 1443 guoten fründe: unser früntlich willig dienste und waz früntschaft eren liebs und guotz wir vermögen, sy euwer wisheit

2. ze Raperswyl und von beiden teilen. 5. und seit, und wie sich die sachen machtend, bis das der mey herzuokam, da man zalt 1443. 7. und am maytag do kamen die eidgnossen und der von Zürich boten gan Einsidlen, und leistend tag und fuorend da dannen, als vorstat. 23. in Swaben untz gen Augsburg nider und darby gelegen und allen stetten am Rin u. s. w.

allezit von voran geschriben erboten und bereite. Und begeren von üwer wysen früntschaft, als von denen so zuo dem heiligen rich gehörent, und ouch als die so an alles mittel des gelich gehörig sint an das heilig römisch rich, guotlichen harinne ze vermercken; als wir enendhar gar vil und dick swärlich gedrengt worden sind von den von Zürich, die doch unser eidgnossen sin sölltent, darinne wir nu üch und andren richsstetten fürgetragen sind, so vil das uns villicht vorlangist not gewesen wäre, uns darumb verantwurt haben, so hoffen wir die warheit, ouch unser glimpf und recht, an den tag und für üch komen sin von den gnaden gotz, in massen daz es nit not bishar gewesen sye. Aber, guoten fründ, nach sämlichen loiffen, so dann in den landen und an uns tägliche wachsende sint, es sye unsers herren des römischen küngs der herschaft von Oesterrich und aber nu der von Zürich halb, da wir besorgen, daz wir gen üch und andren erberen richstetten möchtend verunglimpfet und verclagt werden anders denn billich und war wäre, darumb so schribent wir üch, als ein glid dem andren des helgen römischen richs tuot, und als unsern sundern fründen und guoten gönnern. Und ist war, daz wir von ursprung unsres landes Swytz von den gnaden gottes an alles mittel gehörig gewesen und hüt by tag gehörig sint zuo dem helligen römischen rich. Es habend ouch unsere vordern vor vil hundert Jaren römischen keysern und kunigen von des helgen richs wegen gereiset und gedient gen Rom, gen Bisentz, und an andere verre und usländische end als des richs gehorsamen und getrüwen undertanen. Semlich trüw und dienste römisch keyser und küng vor und nach bedacht und unser vordren und ouch unser land begnadet und begabet hant mit iren volkomenen keyserlichen und künglichen gnaden fryheiten, die wir dann von inen haben. Wir habend ouch vor vil hundert jaren je und je untzhar und hüt bi tag uns erboten und dämüotenklich undergeben römischen keysern und küngen von einem an den andren als getrüwe gehorsamen undertanen und als ein glid des helgen römischen riches. Lieben guoten fründe, als nu der allerdurchlüchtigoste hochgebornost fürst, unser allergnedigoster her küng Fridrich römischer küng hertzog ze Oesterrich ze lande komen ist, ha-

6. untzhar.

bend wir im nachgesant gen Frankenfurt, ine nach unserm besten [verstan], als unsern natürlichen herren von des heiligen richs wegen, als pillich was, empfangen und uns im gehorsamlich undergeben und dämüotenkliche erboten, sin küngkliche gnad gedrungenlich angerüoft und gebeten, uns unser fryheiten, so wir haben von sinen vorfarn, römischen keysern und küngen loblicher gedächtnisse, ze bestätigen und ze confirmiren, als uns die vor vil hundert jaren, in zweyhundert jaren und sidhar gegeben, confirmirt und ze bestätigen nie verseit worden sint. Es enmocht uns aber daselbst und dozemal von sinen küngklichen gnaden nit gelangen. Wir haben darnach sinen gnaden nachgesant gen Fryburg in Oechtlant, und demnach gen Costentz, und desglich getan und geworben; es hat alles nit verfangen, doch hoffen wir sin küngklich gnad geruoche sich der tagen eins gnädenklich gen uns bedenken. Nu ist, das sin küngklich gnad darin etwas des huses von Oesterrich sach gezogen hat. Aber, guoten fründ, wir haben an etlicher wyser gelerter lüt, unser guot gönner, rat funden, das sy beduocht hette sin küngklich gnad söllte uns als von des helgen römischen richs wegen sämlich unser fryheiten pillich bestät und darin nützit gezogen haben. Hette dann sin küngklich gnad als ein fürst von Oesterrich dehein ansprach zuo uns getan als von des hus von Oesterrich sachen wegen, darzuo sölten und wölten wir geantwort [han], daz wir hofften des glimpf und ere gehept haben etc. Also, lieben fründ, in sämlichem und hiezwüschent so sind die von Zürich zuogefarn, und habend ein öwige büntnisse mit im als mit der herschaft und dem hus von Oesterrich getan und an sich genomen, die glopt gesworn verbrift und versiglet; als denn das an im selbs ist das uns und ander unser lieben eidgnossen frömd und unbillich an sy hat, von deswegen, das wir und unser eidgnossen, ouch die von Zürich, vor und in zweihundert jaren von der herschaft von Oesterrich allwegen getrengt und in krieg gewesen sint also ver, daz wir darumb unser büntnisse sament gemacht, unser land lüt ere und guot vor inen ze beschirmende, und daz wir sämlichs getrangs und trucks von der herschaft dester bas möchten vertragen sin, und habend kein gantzen noch öwigen friden hiezwüschend mit inen me gehept. Und hüt by tag so stand wir mit der herschaft in ein sämlichen friden, der

ouch by etlichen jaren usgan, und aber dann die herschaft von Oesterrich unser und ander unser eidgnossen offen vigend und der krieg offen sin wirdet. Ouch darumb es uns unbillich hat, das die von Zürich sämlich büntnisse ane der eidgnossen willen getan hand, ouch deshalb, das die deweder teil, die herschaft noch die eidgnossschaft, dem andren teil nach sinen landen, stetten, schlössen, lüten noch güoter nit stellen noch zuo im ziechen sol den friden us in deheinen weg, als das denn der fridbrif klärlich begrift. Darzuo hant die von Zürich jetz iren hoptman von der herschaft von Oesterrich, nemlich Türingen von Hallwil, genomen, den inen ouch die herschaft geben hat und dem sy ouch gesworn hant. Ouch hant sy by inen der herschaft lantvogt, namlich den margrafen von Rötteln und vil ander soldnern; dieselben und ouch die von Zürich sich bezeichnet und die roten crütz an sich geschlagen hant, mit dem zeichen die herschaft von Oesterrich all ir tage mit iren lüten unser vigent wider uns und unser eidgnossen gewesen ist, und damit sy sich wyder uns und gegen uns gesundert und bezeichnet hant; mit sämlichem und andren sachen, [so] sy uns und den unsern unfrüntlicher worten und werken halb erzoigend, wir und die unsren all tage unser ere lib und guot vor inen besorgen müssen, daz wir doch gott dem allmechtigen getruwen uns mit siner hilf des vor inen wol ze enthalten. Und bedunkt uns, daz wir harinne stöss und mishell mit denen von Zürich gewunnen haben, und also mit sampt unsren eidgnossen, stetten und lendern, haben wir an die von Zürich gütlich erfordret, daz sy von dem nüwen punt stan und davon lassen wöllten, wand nach harkomenheit und gestalt der sach bedunkte uns nit, daz er inen oder andren eidgnossen fügklich erlich oder nutzlich sin möchte. Sy haben das nit wöllen tuon, lieben fründ, uf das haben wir sy fürgenomen mit sampt unsren eidgnossen als vor, und sy darumb erforderet und ermant ze tagen und ze recht nach irer und unsrer geswornen pünden sag, die da under anderm in einem artikel luter wysend, ob sy und wir und unser eidgnossen, so denn in dem punt begriffen sind, stös oder mishell sament gewunnent, wie wir des ze tagen und ze recht komen söllent,

12. hant: **offenbarlich.**

und unser schidlüt darzuo setzen, und ob die nit einhellig wurdent, das sy denn einen gemeinen erkiesen und die denn sölich stös ussprechen söllent. Sölich recht wir zuo haltend einandren öwenklich gelopt und besworen hant; sämlich rechte sy bishar ganz ab- und usgeschlagen hant, und sind des ungehorsam worden, als sy vormals ouch getan hant, darumb wir mit inen ze krieg kamen und sy da gewist wurden, das sy den bünden und den ietzgemelten artikel da und harnachmals volkomenlich nachgan sölten, als daz die richtungbrief eigentlichen wysent, die wir ouch zuo unserm teil volkomenlichen gehalten haben und halten wöllend. In semlichen vergangnen unsern kriegen und loiffen üwer und ander unser guoten fründen der richsstetten und stetten boten sich gegen uns also früntlich erzoigt hant, daz wir üwer früntschaft ze öwigen ziten zuo danken haben, und wüssent wir also mit unserm herren dem küng von des heilgen römischen richs wegen nützit ze tuond haben denn guotz als des heilgen richs getrüwen. Nu ist nit an, uns kome für in lantmers wyse, wir söllen gegen üch von des richs wegen verclagt werden, als obstat, ouch daby an üch geworben mit üwren unwillen wider uns ze sinde, daz wir üch und üwren wysen lieben früntschaft gantz nit getrüwend. Und harumb sider ir und wir zuo dem heilgen römischen rich gehörend, als vorstat, so bitten wir üch als unser besundern lieben und guoten fründ, wa das an üch keme, daz uns jenand, wär der wäre, by üch verklagen wölt, das wir wider den römischen küng als von des helgen richs wegen sin wöllten mit deheinen sachen, ir weltint das von uns nit glöben. Dann wir üch hie die gantzen warheit schribent, wand wir ungern jenand mit unser wüssen wyder das heilig rich sin wöllten, sunder dem heilgen rich gerner zuo denn von züchen, ouch gerner das rich meren, denn mindren, wo wir köndent; und ouch daz ir uns üwer getrüwen früntschaft lassen enpfolhen und nit wyder uns sunder mit uns sin, als wir des ein sunder ufsechen uf üch haben. Denn wie sich ioch die sachen zwüschent uns mit sampt unsren eidgnossen gegen denen von Zürich erzüchen werdent, so entrueret es doch unsern herren den küng von des richs wegen noch das heilig römisch rich nit, und wöllte uns darüber jeman

17. Stettler: nun ist nit ohne.

zuozüchen anders denn dyse meinung ist, der täte uns ungüotlich, und wöllent harinne unsren guoten willen bekennen und üwren guoten willen gegen uns bewysen, als wir üch und allen des richs erberen stetten tuon wöllent, wo das iemer von üch an uns in semlichen meren und mindren sachen gesuocht wurd, und begeren harumb üwer gütlich verschriben antwurt ze vernemen by disem unsern boten. Datum XV die mensis maji anno dm. MCCCCXLIII. Landamman Rät und gantz gemeinde zuo Swytz. Den ersamen fürsichtigen und wisen burgermeister und rat zuo Ulm, unsern sundren lieben guoten und getrüwen fründen.

119.

Das die von Swytz mit ir paner zuogend ze velde.

18. Mai 1443

Und nach sämlichem unfrüntlichen erzögen und nach sämlichen samnungen und zuoziehungen, [so] ze Raperswyl, ze Rüti, ze Buobikon, in Kyburgerampt, ze Winterthur, und in Grüningerampt und an andren enden beschahent, und den von Swytz fürkam, wie das treffenlich anlegen uf sy beschehen und die ieren, und täglichs gewarnet wurdent, nach sölichen tröwworten das sy entsitzen müosdent, das die ieren da usnen am söw, in der March, in den Höfen, ze Utznach, im Gastal und ze Wyl oder an andren enden möchtent überzuckt worden sin; und nach dem und die von Zürich ouch gros samnungen machtent, und an ir letzinen lagent, und an dem ende hin wyder die von Zug sich unfrüntlich erzögtent, da kondent noch enmochtent sy fürer nit überwerden, denn das sy zuo den iren, ouch iren landen und lüten ouch sehen wolltent, und brachen uf in dem namen Gottes und zugend mit irem paner us für Altenmatt und die Schindellegi hin untz uf Mosen und Rieden an den berg ob Pfäffikon. Da schluogent sy sich nider; und das beschach uf Samstag, der da was der XVIII tag meyen anno dm. MCCCCXXXXIII.

120.

Wie die von Swytz der herschaft von Oesterrich und den von Zürich wyderseiten mit zwei briefen.

20 Mai 1443

Als sy nu da lagend von samstag untzid an mentag, da wurdent sy ze rate, wie das sy iro selbs und der iren ere nu ha-

17. anlegungen — beschachen.

rinne bewaren und besorgen welltent. Denn nachdem und die von Zürich vom nüwen punt nit stan wolltent, und dem rechten nach der gesworneu pünden sag abgetreten warent, als ir hievor gehört hant, und als do die eidgenossen die sachen vor inen hattent, versahent sy sich wol, was man mit den von Zürich fürnemen werde, das sich die herschaft von Oesterrich und die iren, die von Rapers wyl, die rüter und ander edel und unedel, des annämen, und nach dem und sy und die iren so gar nach den von Raperswyl lägend, und bywylen niemand den andren gemeistren mag, ob sich dann zwüschend deheim der iren und den von Rapperswyl ütz macheti, das die herschaft und sy sprechen möchtent, es wäre ungeseiter sach beschechen, und sis damit nit verklagen noch verunglimpfen möchtint noch köntint, darumb sy der herschaft von Oesterrich und den von Zürich abseiten mit zwei brieffen, und warent doch nit gar einhellig der herrschafft abzesagen; und stuond die briefe also.

121.

Absagung den von Zürich.

20. Mai 1443 Wir, der landammann, die Räte und die landlüt gemeinlich ze Swytz tuond üch dem bürgermeister dem rate und den bürgern der statt Zürich ze wissen: Als von samlicher unfuoge unlusts und schadens wegen, so uns und den unsern von üch und den üwern in mangerley weg zuogefügt ist, auch dass ir die pünde, so ir und wir öwenklich zesammen gelobt und geschworen hant, an uns überfaren und nit gehalten hant, als uns bedunkt, wie sich da die sachen machent fürbaser, damite wellen wir unser und aller der unsren helfer und helfershelfern, was und wer die sind, und darzuo aller der so jetz mit uns zuo den sachen gehaft, gewant und darunder verdacht sind, oder noch darin kommen werdint, ere gen üch und allen den üwren wol und redlich bewart han. Mit urkund versie-

5. **was man**: man construire, dass, was man ouch mit den von Zürich fürnemen wurde, sich die herrschaft — des annämend. 9. lägend **und an sy stiessend.**

gelt mit des frommen, wysen Ital Redings des eltern landammans ze Swytz ufgedrucktem insigel uf montag, den XX tag meyen anno dm. MCCCCXXXXIII.

122.

Dem margrafen von Röteln an der herschaft statt von Oesterrich abgeseit; der stuond also.

Dem wolgebornen margraf Wilhelmen von Hochberg, herren zu Röteln und zu Susenberg der herschaft von Oesterrich landvogte in Elsas, tuond wir der landammann der rat und die landlüt gemeinlich von Swytz zuo wissen: nach sämlichem und ir üch anstatt und im namen der herschaft von Oesterrich angenommen hand der von Zürich, die den bünden und den rechten, so sy und wir zesammen geschworen hand, ungehorsam worden und davon getreten sind, nach unser ermanung, als uns bedunkt, auch das die herschaft von Oesterrich und die iren uns und den unsren so vil unwillens zuogezogen hand in alsmänig wyse und wege, das wir meinen, das die friden, so wir mit der herschaft haben, an uns gebrochen und überfaren syen, das wir nit verkiesen mügend, wie sich da die sachen fürbas machen, und was wir darumb gegen die herschaft von Oesterrich, üch und der herschaft lüten, fürbaser fürnemen werden, damite wellent wir unser und aller der unsern helfer und helfershelfern, wa und wer die sind, die sich unser angenommen hand und noch annemend, gegen üch und der herschaft von Oesterrich und allen den iren und gegen allen üwern helfern und dienern ere bewart und hiemite gnuog geseit han. Mit urkund diss briefs versigelt und geben ut supra.

123.

Das die brugg vor Raperswyl gebrant ward.

Am zinstag vor tag, bald nach mitternacht da luffend ein teil gesellen von Swytz von Pfäffikon hinus und zerstortent 21. Mai 1443
und verbrantent die langen brugg vor Raperswyl gegen der statt hin und warfent die zum teil ab als verr sy mochtend.

1. by end der gschrift harin getrukten ingesigels, geprestens halb unsers landingesigels der zyt, und geben am mentag. 25. und gegen allen den üweren und iren helfern und dienern. 33. untz an die statt zuhin.

124.

Das die von Raperswyl herüber fuorend und Hurden verbrantend offenlich.

Uf denselben zinstag, was der xxi tag meyen, da hattent die von Raperswyl am morgen fruo durch klein schuoler in ein weidling herüber gen Hurden gesant, und da sy innen wurdent, das da nieman was, und die von Swytz dennoch also ob Pfäffikon mit ir paner lagent, do fuorent sy mit zwey gerusten schiffen herüber gen Hurden und stiessent das dörfli und die hüser an, das es gar verbran und fuorent glich wyder darvon, das sy sich da nüt sumptent.

125.

Das der hoptman ze Raperswyl und ander edel und unedel der herschaft lüt und diener den von Swytz ein absagbrief santent.

Desselben zinstags nachmittage ungevarlichen, da kam den von Swytz ein absagbrief von Raperswyl herüber, der stuond also:

Absagung.

21.Mai 1443 Albrecht von Landenberg von Breiten Landenberg ritter, und Albrecht sin sun, Heinrich Swend ritter vogt ze Kyburg, Beringer von Landenberg von Griffense und Beringer sin sun, Hans von Bussnang der elter, Hertegen von Hunwyl, Ludwig Meyer hoptman ze Raperswyl und Hans Meyer sin vetter, Hans von Griesheim von Wyden, Victor von Münchwyl, Hans von Goldenberg und Heinrich von Hettlingen: dem amman, dem rat und den lantlüten ze Swytz. Als ir dann unser gnädigen Herschaft von Oesterrich wyderseit, und sy uf hüt date diss briefs geschadget hant, und wir aber derselben unser gnädigen herschaft in sämlicher mass gewant sint, das wir sämlicher sach eren halben nit söllen müossig gan, harumb sagen wir üch und allen andren, die sich üwer in sämlichen sachen und kriegen annäment, und allen andren üwern helfern und helfershelfern für uns und alle die unsern, und alle unsre helfer und

5 fruo: ir spech. 11. sumptent noch liessend beziehen.

helfershelfer ein offen vyentschaft, üwer und aller üwer helfer hab und guot ze schadgene, wa wir konnend oder mugent, wellent ouch damit unser ere bewart haben, und in unser gnädigen herschaft frid und unfrid sin. Desselben glich sagen wir nach benanten üch und allen den, so sich des kriegs von üwren wegen annemend, ouch ein offen vyentschaft mit namen Niclas Buman büchsenmeister, Jörg Kofman, Hans Schoub, Tschan Päsi, Hans Stoll, Peter Hubenrich, Cuonrad von Oder, Claus Tschülpi, Peter Schmid, Wernher Gräscher, Hans Tuntler, Mathis Besnegger, Hans Weilant, Hans von Tann, Hans Oesterricher, Sytz Meilach, Mathis Kern, Hans Murer, Hans Gratwol, Hans Witler, Hans Erlibein, Hans Surhebel, Hans Bachtler, Hans Muosmel, Hans Spiser, Hans Waher, Clas Visli, Hans Gesell, Hans Ziegler, Hans Snider gnempt Jppenried, Andres Rot, Albrecht Ganter, Hans Busler, Marti Frank, Hans Frank, Uolrich Städilli, Jäck Wältsch, Lienhart Clingsor, Cuonrat Stäheli, Hans Riser, Peter von Lintz, Cuonrat Bachmeyer, Cuonrat Hug, Bentz Butel, Stoffel Kessler, Hans Bechler gnempt Guotwin, Cuonrat Torant, Cuonrat Töber, Marti von der Rüti, Peter Heckhirm, Jos Wagenbach und Hans Schilti und wellen ouch also damitte unser ere bewart han, mit urkund diss briefs, der mit unser vorgenanten Heinrich Swenden, ritters, und Ludwigen Meyers, hoptmans, ufgetruckten ingesiglen ze ende der geschrifte von unser selbs und aller obgenannten pett wegen besigelt und geben ist uf zinstag vor dem sunnentag cantate XXI tag meyen anno MCCCCXXXXIII.

126.

Das die von Ure und von Underwalden an die von Swytz brachtent, war sy ziehen söltent und inen gantwurt ward, zuo den von Zug.

Uf dieselben zyte, als die von Swytz uf Rieden und uf Mosen am berg ouch ein teil ze Pfäffikon lagend, da kamend

8. Hässi. 8. Ader. 9. Schilppi. 11. Mülach. 11. T. ad. Peter Kern. 12. Erlibom. 13. Wachs. 15. Bassler. 18. Sch. Benz Tusenttüfel, Stoffel Luzifer, Caspar in der Hell. 19. Sch, Cuonrad Triber, Martin Frank, Ulr. Surgesicht, Martin vom Tüfel. 20. Seh. Hekbürn. Hilty, Jost Schalk, Hans Nienen-Biderman. (Die Sitte, solche Schrecknamen zu führen, kommt schon in dem anno 1240 verfassten Gedichte „Helmbrecht“ vor. S. Zeitschrift f. deut. Alterth. v. Haupt, IV, 361). 25. vor d. S. Tschudi verbessert richtig:

ir lieben eidgnossen von Ure und von Underwalden botschaften und baten die von Swytz ir eidgnossen, das sy uf dem iren blibent und nütz anfiengent. Da gabent inen die von Swytz ze verstan güotlich, das sy den von Zürich und der herschaft von Oesterrich abgeseit hettint. Das gefiel nu den boten übel, das sy sölichs getan hattent ane rat der andren ira eidgnossen, doch so wölten nu dieselben boten sölichs hindersich den iren ze wissen tuon. Und kamend herwyderumb und retent die boten trostlich mit den von Swytz, was geschehen wäre, möchtent sy nit gwenden, und erzalten inen, wie ir herren uszogen und uf der vart wärint, und hettind die von Zug sy ernstlich gebeten, das sy zuo inen zugen gen Baar. Nu wärent sy die, wa oder wem sy wusstent, dem es allernötest täte, zuo dem wellten sy mit guotem willen und lust (zuo inen) ziehen. Täte es inen aber nit not, so welltent sy ziehen zuo den von Zug, da ouch die von Lucern und von Underwalden zuo zugent; und was darinn der von Swytz willen sin wellti, daz sölltentz inen zuo verstan geben. Also wart inen geantwurt von den von Swytz früntlichen, sider sy verstuondent, das es den von Zug also not täte, und ira so vast begerten, so wöllten sy inen ouch wol gonnen, das sy nu ze mal den nächsten zuo den von Zug zuozugend, und da ir bestz tätint; so weltent sy gott zuo gehilf nemen und hie an disem ende erwarten was an sy gestiesse, und ouch ira bestes tuon als from biderb lüt tuon sölent.

127.

Von der manschlacht und dem gefächte ze Fryenbach, da die von Raperswyl und von Zürich am ersten verlurent.

In dem Jare, da man zalt von gottes geburte MCCCCXLIII, als vorstat, uf mittwuchen, was der XXII tag des monds meyen 22. Mai 1443 nach mittemtage, do fuorent die von Raperswyl herus von ir statt mit XII oder XIII grossen schiffen wolzuogerust, das man sy schatzt uf VIIC man und mer, und liessent hinder der Ufnau und vor der Ufnau hergan, gmach gmach wyder Pfäffi-

nach dem S., denn Cantate fiel auf den 19. Mai und das Datum des Briefs ist vom 21 Mai.

14. ziehen und retten mit namen der von Ure boten, sy werend uf der strass und wölten die von Swytz, oder wo ander ira notturftig werend, so wöllten sy mit guotem willen und lust zuo inen ziehen. 23. was inen zukäme.

kon und Fryenbach hin. Als man ir nu sichtig ward, da luogt man uf sy, und gieng mängerlei red; einer sprach, sy weltent gen Pfäffikon, der ander sprach, sy weltent gen Fryenbach, einer rett, sy liessent us, der ander, sy liessent nit us; etlicher sprach, sy weltent ein gezök machen, und rett einer hin, der ander her, diewyl man sy sach also hin und har sweiben. Indem gonden sy die schiff lassen strichen wyder Fryenbach zuo. Als nu den hoptman duocht und ander, das sy welten ze Fryenbach ze land lan, da hiess er der röschosten knechten mit langen spiessen und armbrosten hinabloufen vor der paner, als die noch denn am berg an statt lag, villicht uf hundert, die ouch vast willig warent, und denen luffent ouch da ander endlich lüt nach, einer ze ross, der ander ze fuos. Und ee das die knechte hinab kämind, und ouch im abhin loufen, da liessend die vyend ze Fryenbach ze land, und luffend herus in das dorf, einer dem andern nach, das es vom see heruf und das dorf alles voll vyenden was, und wolltent das verbrannt und do sakman gemacht haben. Also do luffend die knechte, so ze Pfäffikon im dorf warent, ouch herab gen Fryenbach, und damit griffent sy die vordrosten knechte am zuoloufen an, dera gar lützel waz, mit mannlichem muot, und sy hattent gar ein herten angriff und wyderstand von den vyenden, wan der knechten lützel was und aber der vyenden gar vil, und ouch wol zuogerust mit iren büxsen und mit irem geschützte, und darzuo wolgeruowet. Also vachtent, stachent und schluogent sy hertenklichen mit einandren. Jetzt tribent die vyent sy herus usserm dorf zum gatter us an dem kilchof uf das veld, denn sy die vyent wyder hinin. Also gehalf da gott denen von Swytz, das sy den sig gewunnent, und die vyent die flucht nament, und gegen dem see zuo den schiffen luffent; do iltent inen die von Swytz nach und stachent und schluogent in sy, daz sy da begonden liggen, und inen die pfawenkrenzli enpfielen. Etlich jagten sy in den see, denen als not geschach, das sy nit in die schiff komen mochtent, won das sy ertrunkent und man sy morndes uszog. Also fuorent sy darvon, welher bas mocht. Als nu das gevächte zergieng und die Oester-

11. dennoch uf d. berg. 32. tscheppeli.

richer und Raperswyler, und die von Zürich by in warent, entronnen, da plundert man und zoch man die toten us, wär vyent was, und ward den von Swytz vil guots hüpschs harnischs, den ich allen in geschrifte nemen muosd. Und in dem do kam ouch do die paner und das ander volk mithin herab zühen, und luogt jederman umb den sinen, und schluogend sich do die von Swytz zuo Fryenbach nider; und bliben da der vyenden, die ze tod erschlagen wurdent, herr Albrecht von Landenberg, ritter, der schultheiss von Raperswyl und sin sun, und dann ander by inen, das man der vyenden xl. in ein grub leit, die was gmacht ze Fryenbach uf Grützen; dera warend vier ertrunken. Man seit ouch bysunder von herr Heinrichen Swenden, ritter, und Ludwigen Meyer, dem hoptmann ze Raperswyl, das die ouch zitlich entrunnend. Und darnach am dritten tage, do liess man die von Raperswyl die toten reichen und heimführen. Man seit ouch kuntlich, das ira vil wärint wunt kumen hinüber, die man ussern schiffen tragen und füoren müosde, derselben etliche ze Raperswyle sturben. Ouch liessent sy ir vennli vallen, die nu ze Swytz in der kilchen hanget.

128.

Diss sind dera namen, die uf der von Swytz teil ze Fryenbach umbkament.

Uolrich Stapfer, Hans Kobli, Jost Fröwler, Hans Glatt, Uoli Holdriner, Heini Symon, Hans Abegg der jung, Werni Hanfgarter, Hans Zuokäs der jünger, Uoli Eberhard, Ruodi Büoler von Schönenbuoch, Hans Lorch von Wallis, des Büolers sun von Mutachtal, zwen Pfister von Art, Hans Schumacher von Sunnenberg, einer von Einsidlen und einer von Fryenbach.

129.

Das die eidgnossen ze Zug zuozugent, und ouch wa die von Glarus warent.

Hiezwüschent warent die von Glarus herab ein teil in das Gastell und mit ir paner untz gen Utznach gezogen; da war-

19. das nu — hanget von gotz gnaden. 20. dieser Abschnitt fehlt bei T.

totent sy dera von Swytz ir eidgnossen, als sy ouch dozemal etwas ansatzes wyder ir vyent vor inen hattent, das aber underwegen bleib von sölichs wegen, als sich uf die zyt die sache ze Fryenbach machet. Die andren eidgnossen, mit namen von Lucern, von Ure, von Underwalden, die warent aber hiezwüschent zuo denen von Zug gezogen, und lagend ze Baar mit macht; und lagent die von Zug an ir letzinen, und mit namen ze Bawenwag by der brugg gegen den vyenden, den von Zürich die an der letzi am Hirzel lagent, und an andren enden und riken eben verr von einandren; die nu undertwylen zesamen schussent und schalmutztent mit büxsen und mit geschützte, und ouch zesamen ruoftent, das vor und nach etwe mänger sturm gen Zug, gen Aegre und daselbs umbkomen was.

130.

Das der landvogt und die von Zürich ufem Albis lagend, und ouch Pliggistorf brantent nachtz, und wie inen die eidgnossen von Baar nachzugent.

23. Mai 1443

Hiezwüschent warent nu ouch der margraf vorgenant, der herschaft lantvogte, Türing von Hallwyl, hoptman, der Stüssi und die andern von Zürich gezogen uf das Albis mit gantzer macht, das ich han gehört von etlichen sidhar, die dozemal uf ierem teil und by inen warend, ira wärint als sy sich schatztent, ob x thusent mannen, an die so am Hirtzel an der letzi lagend. Und wie wol das war ist, das die von Zug, die da lagent an der letzi ze Bawenwag, und die von Zürich, so daselbs gegen inen lagent, ze samen gangen warent uf die brugg ietwedrer syt, als boten mit verdachtem muote, und mit einandren rettent, und die uf der von Zürich teil rettent mit den von Zug und inen das luter versprachen, sy welltent sy nit schadgen, noch nienand überziehen, ee das sy inen vorhin und vor schaden redlich abgeseit hettint, desglich söll es der von

3. underwegen bleib **und ouch das inen grosse kundschaft kam, wie sich unser vigend vast wider sy zuorustend, das von frommen lüten gar vast gerett ward und widerraten, daz wir von dem unsern umb kein sach nit ziechen söltend** und von sölichs etc. 12. **einander wuostend.** 13. **daselbst hinkommen** was. 21. macht **ob VI m. mannen.**

Zug halb ouch bestan; und als sich die von Zug daran gelassen hattent, und das ufem abent an der vorgenanten mittwuchen beschach: derselben nacht nach mitternacht, da liessent sich die von Zürich ab dem Albis herin wyder Baar zuohär gen Bliggistorf, und underwegen da brantents etlichen gaden und stiessent Bliggistorf an, das by Baar lyt, und brantent das und erstachent zwen ungeseiter und ungewarneter sach und das sy sich nit wusten ze hüoten, und rittend etlich der vyenden herin den von Zug in ir letzinen. Do nu die eidgnossen der sach innen wurdent, ze stund iltent inen die röschosten knecht nach, stachent und schussent uf sy, aber sy zugent darvon an vil schadens. In dem do zugend aber die paner von stund ze samen der dryer örtren von Lucern, von Ure und von Underwalden, und von stund uf, das es dennocht nit ze vollen tag noch heiter was, und iltent und zugent inen nach, was sy meist mochtent; da zuogent sy iemerdar vordannen, das sys nit erylen mochtent, wie grim und zornig doch die eidgnossen über sy warent, und sy die schmacht vast übel muot, als billich was, und zuogent inen als iemerdar nach untz gen Cappel in die matten, genempt Münchenmatt. Dannocht warent sy nüchter und hellig, müd und hungrig worden. Do schluogent die sömer ab, und die da hungrig und turstig warent, die meintent ze essen. Und wurdent also ze rate, das dieselben eidgnossen einen absagbrief staltent, das doch nit mer notturftig was, und die den von Zürich nachsantent, und doch das sy daselbs ze Cappel bliben wöltent die nacht. Das geschach nu uf den donstag, der da was der XXIII tag meyen.

131.

Von der letzi am Hirtzel am Horgerberg, und wie das die eidgnossen dahin sinnaten ze ziehen.

24. Mai 1443 Den eidgnossen was ouch wol kunt getan, wie das die von Zürich ein gros mächtig und stark letzi gemachet, und daran iar und tag gebuwen hettind am Hirtzel, ist an Horgerberg hie dishalb wyder Zug und Bawenwag herin, und das ein gros

14. Underwalden, und etlich hetten inen gern nachgeilt. Do meintent etlich, man sölte inen vor absagen, wiewol die vyend den angriff getan hettind.

volk an derselben letzi läge; und als sy diss volk nit beziehen mochtend, da wurdent sy ze rate, das sy umbkerten. Und am Frytag fruo brachent sy uf, und zugend wyder hinder sich gegen Zug, und des hin wider Vinstersee und da über die stege, das sy über die Syl kamend, ein grossen, verren und herten bösen weg umb und wyder dieselbe letze zuo, da sys ouch mit gotz hilf meintent ze suochen und anzegrifen.

132.

Das die eidgnossen ze rat wurdent, uf den tag nit anzegrifen, sunder ander ir eidgnossen ze wartend und doch geschach.

Indem do wurdent sy nu ouch ze rate, das sy uf den tag und desmals nit an die letze welltent, sunder so woltent sy ir eidgnossen darin beiten, und mit deren rate die sachen angriffen. Und schicktend ire botschaften gen Fryenbach zuo den von Swytz, und seitent denen ir sachen, wie die stuondent, und begertend, das sy und die von Glarus hinuf zuo inen zugend. Das ward inen früntlich zuogeseit, und mit den boten me gerett, inen ze sagen, wa die eidgnossen sy allergernist hettind, dahin wärind sy willig ze ziehen. Dis geschach ze Fryenbach, uf denselben frytage, umb drü nachmittag, da nu ich daby und mit was.

133.

Wie die fromen eidgnossen von den dryen örtren, daz was Lucern, Ure und Underwalden, allein mit der hilf gotz das hert grimm wartspiel ze handen namend, und an die letze und an die vyend manlich zugent, und die ouch gewunnent und der Oesterricher und von Zürich vil erschluogent, und der mannlichen getate. Ouch von den notvesten und mannlichen lüten von Entlebuoch, die mit ir lantzpanner by iren lieben fründen und mitburgern von Lucern warent, und an der not tatent und sich bewärten als endlich byderb lüte, als sy ouch dickme getan hant. Gott bestäte sy alle in eren.

In demselben iare, als man zalt von gottes geburte vierzehen- 24. Mai 1443
hundert und im drüundvierzigosten iare, an dem obgenanten

frytage, was der XXIV. tage meyen und sant Urbanus abent, in dem do die vorgenanten fromen und notvesten lüte, die eidgnossen von Lucern, Ure und Underwalden, ir botschaft gesant zuo iren eidgnossen von Swytz hinab gen Fryenbach und zuo andern, das sy zuo inen heruf ziehen söltend, als vorstat, und sy also wyder den Hirtzel, da die letze und die vyend warend hinzugent, da wolltent sy gehuotet, und veld geschlagen und ir eidgnossen gewartet han. Also wurdent die vyend an der letzi ira gewar, das was nu uffem abend gelich, das die vyend ob dem nachtmal sassent, da wustent sy uf, und luffend uf die letzinen und uf die rein herfür, da sy die eidgnossen sichtig wurdent und beid teil einandren sachent, und das die vyend uf der letzi gondent ruofen uf der eidgnossen knechte, die da ze vordrost wider und für lufent! wol har! und daby böse, wüste und unsubre wort. Das muot nu der eidgnossen knecht, und lag inen ouch in die schmach, das sy inen so nach das dorf Bliggistorf verbrant hattend, ouch das ruofen und die bösen wort, und das sy sich so uppenclich und wunderlich gegen inen geparetent; und ruoftent glich hinder sich zuo den panern, das sy zugent, dann sy welltentz angrifen und inen lenger nit sparen; und was darumb. Und wie wol ire hoptlüte gerne gesehen hettent, das sy des abendes nit hetten angegriffen, sunder ir eidgnossen erwartet, und sich ieklich gemeint versamlet, und sich underret und ze jungst zesamen an ein ring stuondent; da beschoss nüt, was man rett, denn das volk wollt je dran. Und also in dem namen gotz, welcher bas mocht der tet ouch bas, und von dem ring an die letzi und gegen den vyenden hin, und zugent den rein uf und griffentz mannlich an, und zugent mit den pannern zuo und trucktent redlich nahin, doch gantz ungeordnet, einer hie, der ander dort; und sunder griffend sys an am allerhertosten, da der grendel und die letze und die weer allersterkost was, und aller werlichost und wol besorgt, und da sy allerhertest und allerkumerlichst ze gwünnen was, und vachtend, stachend und schluogend und strittent manlich an die vyende und an die letze. Und die vyent hattent ouch vil guoter büxsen, steinbüxsen und hantbüxsen, tarrasbüxsen und anders vil guots züges und geschützes by inen, und ein

10. gelich da sy — sassend. 15. wol har! wol har!

gross mächtig stark letzi vor inen, die abentürlich und wärlich gemacht was, und wertent sich ouch mannlich, käcklich und (manlich, ouch) redlich als biderb lüte, und tribent das gefächte so lang und strenklich mit einandren, untz das der eidgnossen knecht durch die letze uf der rechten und der lingen siten ingebrachent; und schluogend in einandren ze beiden syten, das da gross not und arbeit was, als so vil lüten ie gelyden mochtend, oder ich ie vernomen hab; und gehalf gott der allmächtig den vorgenanten strengen und fromen eidgnossen, die er nie verliess, das sy mit den panern durch die letze und den grendel intrucktent und den vyenden die flucht angewunnent. Ich mag es schriben mit warheit, und hette ich es nit gesehen, wie vest und stark der grendel und die letzi an dem end was, da die gröst not und alles geschütz zuogericht was, ich möchte es kum globen. Also ilten inen die eidgnossen nach durch die letzi und den Hirtzel uf, und schluogentz und stachentz ze hufen nider zuo tod, und iagtent sy hinus über den berg und den Hirtzel wider Horgen hin und nebend ab in die höltzer und studen, den einen hie den andern dört. Es giengen ouch die stich und streich und das geschütz als stark als der hagel uf ein schindeltach, und besonder in den emerbömen, ob der letzi in den garten. Man hört ouch das schiessen und das schlahen verr, und bisunder das schiessen ob Fryenbach, da man die wart hatte. Und das ist war; und tribent das untz in die nacht, das sy der vyenden keinen me beziehen kondent noch mochtent, und von der nacht wegen nit mer konden hinach geloffen. Ouch brantent sy von stund die hüser uf der letzi, da sy hindurch kament und stiessent die an, das vil der vyenden darin plibent, und gehalf gott der allmächtig und sin wirdige muoter, die reine magt Maria, den fromen eidgnossen von Lucern, Ure und Unterwalden, das sy iren vyenden obgelagend. Und als das ergieng, do schluogend sy sich do zesamen mit iren panern ob der letze und ob den verbrunnen hüsern uf die wyte, da frünt und vyend uf der walstatt also tot under inen, ob

6. ingebrachend **und ward von etlichen der eidg. knechten vast geruoft: es hand unser lieben eidgnossen von Swytz iren teil ze Fryenbach getan; woluf, wir wöllen den unsern teil ouch tuon.** 32. zesamen **als getrüwe fründ mit allen panern.**

inen, nebent inen und by inen lagend, und vil der armen wunden und totsiechen lüt by inen; und hattend sich do recht zesamen als lieb getrüw eidgnossen und prüdere, die gros not und arbeit erlitten hattent. Und frilich, es wär pillich und muglich, das die drü örtren von der sach wegen einandren billich ze öwigen ziten ze vorus lieb hettint, und des und der strengen not, die sy erlitten hand, da kein ander eidgnoss nit by inen was, ein andren ze guotem iemer vergässind; dann ich schätze es für die strengsten grösten not, die ich in disem krieg vor oder nach kan oder weiss ze schriben. Also luogt do jederman zuo dem sinen und umb den sinen, als das billich was; und kamend da ouch erst die von Zug uf die nacht, als es ergangen was, ab iren huoten, als inen die drü örtere ir vyend abgnomen und für sy gefochten hattend, und lagend also die nacht by einandren. Und han von denen vernomen, die by der getate warent, glopsam redlich lüt, das sy schatztend, das der vyenden an der letzi warint ob MCCCC (1400) mannen, und hattend ouch darzuo ein grossen vorteil mit der letzi und am berg; und man seit do für war, do man die toten zalte, do wärent der vyent V^{c} und V (505) mann und mer erschlagen, die do lagend, und der eidgnossen by LX (60) oder under LXX (70) an der zal, ouch vil wunder. Und die fromen von Entlebuoch bewärtent sich als biderb lüt; und zwar sy liessent zuo guotem teil in der vorgenannten zal die ieren. Dann man sach an irem paner, die durchschossen und durchstochen, das sy voll löcher was; des glich die andren, dann sy giengend zuo hin als endlich lüte. Die eidgnossen schuofent ouch die ieren toten und wunden heim, da sy erst mochtent. Dieselben eidgnossen, die da hattend einandren brüderliche trüw in rechter not gehalten, die gwunnend vil harnisch, büxsen schilt und anders, das sy mit einandren in büting leiten und teiltend. Ich wellti ouch noch vil schriben von den toten lüten, wa und wie vor sy hinus und nebent ab lagend, das ich selber zum andren mal ergangen, gezelt und gesehen han; so wurd es ze lang;

17. mannen: und der eidgnossen drü thusent. 27. Und — lüte. Ouch hatten die von Entlibuoch da ir paner, und bewäreten sich als biderb lüt und gewannend vil harnisch und ouch etlich büchsen und anders, von den gnaden gotz. 33. soll wol heissen: wie sy vor, hinus und nebent.

ouch von den gruoben, die ich darnach gesehen und darnach kuntlich vernomen hab enend sews und hie disshalb, das ich sider und in dem krieg von wib und kindern vernomen hab, das ein gros zal von Zürich und vom See da plibent.

134.

Das denen von Swytz und von Glarus die sach und getate wart kund getan, und sy ouch hinuf zugend.

Morndes am samstag fruo ze angendem tage, da kam ein 25. Mai bote loufen gen Fryenbach zuo dem hoptman, und seit im die 1443 sachen, wie es ergangen was, und die eidgnossen obglegen wärint. Des was mängklich fro, als pillich was, und loptent got. Ich schriber schuof ouch dem boten essen und trinken, und was ein Prysach, ein Schnider von Lucern. Und rustend sich glich ze weg, und besatztend Fryenbach und Pfäffikon und die March, und brachend uf in dem namen gotz und zugend dahin mit irem paner hinuf an die letze zuo iren eidgnossen, und zugend inen die von Glarus ouch glich nach, und kament zesamen ufem Hirtzel. Do stuondent nu die eidgnossen und empfiengend einandren als fründ, und clagtent und trostent sich einandren, als das zuo den sachen gehört. Und geschowat jederman die getat an lüten und an guot, und plibend da by einandren den tag und die nacht.

135.

Das die eidgnossen da mit einandren ufbrachent und fürus zugend gen Horgen, gen Talwyl, gen Kilchberg, und des hin uf die von Zürich.

Am sunnentag fruo, do brachent die eidgnossen uf in dem namen gotz und zugent mit einandren fürus wider Horgen und desshin untz gen Talwyl, und plibent da den tag und die nacht, 26. Mai 1443 und brantent Horgen und wuostent was an dem sew was; und do morndes uf und gen Kilchberg, und plibent da ouch untz an den tritten tag, und wartotend, wa die vyend kämind, als

9. hoptman: amman Redingen. 11. des was er fro, er und alle von Swytz 27. Mai und von Glarus und alle die iren. 15. die march und das Utznach. 27. Vgl. 29. Mai Schweiz. Geschichtsforsch.: VIII, 114, ein Schreiben Berns an die Eidgen. im Feld: und ebend. 116, Schreiben der Hauptleute der VI Orte an Bern, dat. D. Dom. Exandi (2. Juni). 32. da ouch den tag und die nacht.

die märe kamend, sy sprächind: wenn die eidgnossen dahin kämind, da weltend sy ira erwarten und sy enphahen; und was vil tröwens gesin. Da nu nieman kam, da wolltent die eidgnossen ire vyent fürer schadgen, und brachent zuo Kilchberg uf, und zugend ze Adligenswyl über die Sihl und über das Albis hin, und brantent hinder inen Kilchberg und ouch ze Adligenswyle und uf dem Albis der von Zürich hütten und hüser, da sy gelegen warent. Dann der nacht, da die niderlege am Hirtzel geschach, do zog der margraf, Türing von Hallwyl, die herschaft und die von Zürich ab, rösch und bald, und gestuondent nie untz gen Zürich in die statt, als das biderb lüt geseit hand, die dozemal by und mit inen warent. Und also zugend do die eidgnossen ab dem Albis in das Fryampte und nament das in, und die do warent, die swuorent zuo den eidgnossen; und zugend untz gen Lunkhofen und schluogend sich da nider.

136.

Wie die Eidgnossen von Luzern, Ure, Swytz, Underwalden, Zug und Glarus für Bremgarten zugend und die von Bern ouch zuo zugent.

Und ze stund do santent die eidgnossen nach der von Bremgarten und dera von Baden boten, und gabent dena gleit, und rettent mit inen, das sy meintend, sy söltend den eidgnossen sweren, aller der gerechtikeite gehorsam und gewärtig ze sinde, so die von Zürich untzhar an inen gehept hettind, und fürbas nit mer den von Zürich gehorsam ze sinde, und ouch den von Zürich nit mer damite ze warten, ouch den eidgnossen ire stette offen ze laussen und offen machen zuo allen iren sachen. Da nament sy sich ze verdenken und ward ir antwurt, sy köndent das eren halb nit getuon. Man seit inen, daz guot wäre, das sy den eidgnossen zuo willen stuondent, und sy sich vor grossem schaden huotent; dann man liesse je nit ab, und söllt man sy mit gewalt darzuo bringen. Und do das alles nüt half,
30 Mai 1443 da zugent die eidgnossen für Bremgarten und schluogent sich ze veld und seitent inen ab, als harnach der absagbrief von wort ze wort geschriben stat.

8. Dann der nacht — mit inen warent fehlt bei T.

137.

Absagung gen Bremgarten von den eidgnossen.

Wir, der schultheiss, der rat und die burger gemeinlich der statt Lucern, die lantamman, die räte und die gantze gemeinden der dryer lendren Ure, Swytz und Underwalden, der amman, die räte und burger ze Zug und die gmeinde des amptes Zug, der amman, die räte und die gmeinde ze Glarus, dem schultheisse, räte und burgern und der gantzen gemeinde ze Bremgarten: Als wir in stösse und misshelle komen sind mit dem burgermeister, dem rate und den burgern ze Zürich von mengerley übelicher übergrifung und schädlicher sachen wegen, so sy uns und den unsern zuogezogen hand, und namlich in dem treffenlichen stuck, das sy der bünden, so sy und wir öwenklichen zesamen gelopt und gesworn haben nach innehalt der geswornen buntbriefen, ungehorsam worden, dera nach allem ervordren der rechten nach der pünden sag gen uns ab und usgangen sind: darumb und von ander übergriffen wegen, als obstat, wir mit inen in ein offen kriege komen sind, meinend sy als unser vyende ze schadgene an land, an lüt, an herlikeiten, an gerechtikeiten, an ir lib und an ir guot. Und als sy unzithar etwas gerechtikeit, namlich ein sechsden teil der herlikeit, als wir, an üch gehept haben, also laussen wir es umb unser fünf teil sin, als es ist unser gerechtikeit, ouch das ir üch mit burkrecht zuo inen verpflicht hant; zuo derselben gerechtikeit, so dann die von Zürich zuo üch habent oder gehept hand, wir meinen ze grifen, die zuo unsern handen ze ziehen mit gottes hilf. Und als uns von üch noch nie voll antwurt werden mocht, das uns üwer statt söllte offen, und ir uns damit söltent und weltent gewärtig sin, als billich gewesen wäre nach unserm bedunken: also sagent wir üch mit disem unserm brief umb obgerürt stuk und sachen ein offen vyentschaft zuo für uns und alle die unsern, und für alle unser helfer und helfershelfer, und für alle die so harzuo geheft gewant und darunder verdacht sind, üch und allen den üwern und allen üwern helfern und helfershelfern, wa und wer die sind; und was wir darumb gen üch fürnemen, und wie sich die sachen machen werdent, damit wellent wir unser und aller der unsern,

als obstat, er redlich und wol bewart, und üch gnuog geseit haben mit disem unserm [brief], der geben und besigelt ist mit der namhaften und wysen Petermans von Lütishofen, hoptmans von Lucern, und Ital Redings des eltern, hoptmans von Swytz, insigeln by end der geschrift harin gedruckt von unser aller wegen gepresten halb unser stett und lendern ingesigeln der zit, uf samstag nach der heiligen Uffart unsers herren anno eiusdem MCCCCXLIII. Und kamend die von Bern und zugent durch Mellingen har, und erobrotent alle die gerechtikeit und gewaltsami, so die von Zürich da hattent, zuo gmeiner eidgnossen handen und schluogend sich ouch für Bremgarten, enend der Rüse, und die von Soloturn mit inen, und brachtent einen schönen gezüg mit inen von lüten, von büxsen und von andrem gezüg, der guot was zuo der wer, und schicktent die von Lucern ouch nach iren büxsen, und richtent zuo beiden örtern zuo und notgotent die von Bremgarten, und schussend durch die muren in und daran an ufhören so vil und vast untz das sy begerten der eidgnossen gnaden und früntlich täding.

138.

Das die von Bremgarten und die von Baden den eidgnossen ouch swuorend.

Darunder bedachtent sich die von Baden und bekantend wol den grossen schaden, der den von Bremgarten geschach an kornwüosten, an brönnen und an andern dingen, ouch das sy sich vor den eidgnossen nit enthalten möchtent, noch das sy und die von Bremgarten an den von Zürich kein entschüttung hatten, und enbotent den eidgnossen gen Bremgarten, das sy ir botschaft zuo inen santen gen Baden, so welltend sy sweren und tuon, das der eidgnossen meinung und will wäre, als ouch die ussern in den ämptern getan hatten, an dien die von Zürich ouch teil gehept hattent. Das geschach und santent die eidgnossen

2. **brief** ist zu ergänzen. 8. Der Absagebrief an Bremgarten behlt bei T., und so bilden die Worte: **und kamend — bis** Ende des Abschnittes den Schluss von Nr. 136 mit Weglassung der Schlussworte: „und seitent inen ab" etc. 31. **das geschach ouch und gab Ital Reding, der junge, von Swytz inen den eid von gmeiner eidgnossen wegen und** etc.

ir botschaft gen Baden, und swuorent die von Baden, und ward das vernottelt und darnach verbriefet. Sy baten ouch daruf die eidgnossen für ir nachpuren von Bremgarten, das man sy ouch gnedenklichen hielte und man sy um iren frävel nit ze hert strafte, das ouch die eidgnossen tatent, als milt biderb lüt tuond. Und ward ouch da mit den von Bremgarten so ver geret, das sy ir statt uftaten, und den eidgnossen swuorent, gehorsam und gewärtig ze sinde aller der gerechtikeit, so die von Zürich an inen gehept hettind, und als inen das mit mer worten ingebunden ward und das besorgt, als die eidgnossen beduocht inen notturftig sin. Wan dieselben von Bremgarten hattend sich in disen löfen und kriegen vast wyder die eidgnossen gesetzt von der von Zürich wegen, und hieltent sich nit früntlich, dann sy in der statt nit einhellig warent. Die edlen und ander astetent [haftetent] an den Stüssin und zuo den von Zürich, ein teil an die eidgnossen. Dieselben getorstend es aber nit vast geoffenbaren. Und wäre von den von Bremgarten wol etwas märe ze schriben, das ich durch kürtzrung willen underwegen lauss, wie sy sich gegen den eidgnossen und den iren hieltent, die in den löfen in der statt wandlotent, sider die eidgnossen sölichs ouch zum ringesten gegen inen hant lassen fürgan.

139-

Wie das die eidgnossen aber fürbaser zugent.

Do nu die fromen eidgnossen diss erobreten, do brachent sy uf und zugent alle gemeinlich den nächsten weg gen Baden, und die von Bern und von Soloturn mit iren panern und den iren und mit iren büxsen für Mellingen nider und desher gen Baden. Da assent die lüte und brachent glich uf und ze Baden durch, ane die von Bern und von Soloturn, die plibent die nacht da und zugent ein teil hinuf gen Otolfingen, ein halb mil ob Baden, ein teil plibent ouch ze Wettingen. Dieselben nacht desmals uf dem abent ward ein glöf, und was doch nütz; do luf einer von Underwalden von Wettingen herus sich selb ze

5. als milt. T. **als biderb lüt.** 13. von der **herschaft und der von** etc. 14. Die edlen und ander **ein teil haftend an der herschaft** und zuo denen von Zürich. 21. **wie sy sich — fürgan** fehlt bei T.

tod, daz er ufem acker glag! Und morndes zugent da alle eidgnossen von Baden und wa sy lagent mit irem züg hiedisent der nüwen Regensberg uf untz gen Rümlang in das dorf, da schluog man sich nider.

140.

Von dem schloss Regensperg und wie Regensperg die nüw ouch gewunnen ward.

Regensperg die nüw vesti und stettli gehört gen Zürich. Da ward an sy gevordret, das sy sich an die eidgnossen ergeben söllten mit dem minsten schaden. Da gabent sy sämlich antwurt, das man sich nit anders versach, dann so man erst botschaft zuo inen schickte, sy gabend sich uf und swuorend den eidgnossen. Und darumb so zoch man für uf die gerechten hant, das man sy dozemal nit notgete. Also schickt man morndes von Rümlang hinab etwe vil gesellen, und gab man den ein hoptman mit namen Ital Redingen, des ammans sun von Swytz. Die vordreten ir antwurt, als inen von den eidgnossen bevolhen ward; die kament wyder herumb ungeschaffet. Also ward Rümlang das gros dorf und der thurm underm dorf in grund verbrant untz an die kilchen und die nächsten hüser daby. Und morndes fruo all eidgnossen uf, und zugent widerumb gen Regensperg mit ir züge und büxsen, und schluogent sich darfür; da schussent sy am anfang vast herus. Also richt man die büxsen zuo und schoss hinin, und notget sy, untz das sich die in der statt ergabent. Aber die in der vesti die trowtend denen in der statt ire hüsere ze verbrennen; aber by unlangem ruoftent sy herus, das man sy uf gnad ufnäme; das wollt man nit tuon. Ze jungst da gabent sy sich uf in der eidgnossen gewalt als gefangen lüt ze erwarten, wie sy gehalten wurdint. Da nam man sy herus und teilt man die gevangnen in stett und in lender der vorgenanten eidgnossen von

1. Und morndess — nider T.: Und morndess do zugen all eidgnossen, die von Bern und von Soloturn hie disent Regensperg uf untz gen Rümlang in das dorf; do schluog man sich nider. Und was der eidgnossen der gröste züg by einandren, der von inen bis uf das zit nie gesehen ward. 16. hoptman, nemlich den vorgenanten Ital Reding.

Bern, Lucern, Ure, Swytz, Underwalden, Zug und Glarus, in ieklich ort vier und gen Bern fünf, und iren zwen, den koch und noch einen, die warent nit vast schuldig, die liess man lofen. Aber der Bosshart von Zürich, der vogt ze Regensperg, der was us der vesti in ein hus komen, der ward ergriffen und erstochen, und was uf dem hus waz, das nam man herab und ward gebütiget under die eidgnossen. Diss geschach uf den heiligen pfingsttag anno dm. MCCCCXLIII. 9. Juni 1443

141.

Das die veste Regensperg verbrant ward, und man aber fürer zoch.

Am mentag morndes nach dem heiligen pfingsttage, da brach 10. Juni 1443 man uf, und zoch von Regensperg wyder Kloten hin, und ward die vesti zuo Regensperg angestossen; wan die eidgnossen warent darin nit gar einhällig, wan der eint wolltz verbrennen, der ander wolltz also laussen stan; doch sy wart verbrant. Also zoch man untz gen Kloten, da schluog man sich nider. Aber die von Lucern, von Bern und von Soloturn schluogent sich enent Kloten ze Wasserstorf und daby nider. Und morndes 11. Juni do brach man aber uf, und zoch für Grifensee uf, und für Uster hin untz gen Grüningen für das schloss. Das ward ouch belegret und genot, so vil und vast bis sich das stättli ergab. 12. Juni

142.

Das Grüningen die vesti ouch gewunnen ward uf der fart.

Am achtenden tage pfingsten des jares, als vorstat, da ga- 16 Juni bend sich die uf Grüningen ouch uf so uf der vesti warent, und ward die vesti ouch gewunnen, und liess man die so daruf warent abgan mit ir lib und mit ir guot, das ir ieklichs eigen was. Dera warend nu by lx der von Zürich oder ir söldner, die sy daruf geleit hattent. Da geschach ein unfuog, der den eidgnossen nit lieb was; und was das sach, man hat den vogt,

17. stan: und besetzen, als ouch guot und der eidgnossschaft nach gestalt des krieges vast notturftig gewesen wäre. 21. für Uster hin und eins ziehens. 32. Da geschach — hinderrede fehlt bei T.

der da von Zürich vogt was, gesichert sins libs und sins guotes, und was im ein zyt geben, das er mit dem sinen sollt und möcht dannen varen, was dann sin eigen guot und nit der statt Zürich wäre; daran er sich nun verliess. Und als man etlichen gond in das stättli zuogan, da kam einer von Underwalden, hies Heinrich Amstein, Erni Willis sun, ouch hinin, und der schluog in ze tode über sölich sicherheit; das was nu den eidgnossen von eren wegen leid, dann sy hattend darumb vil hinderrede.

143.

Das man uf dem zug nit brant verdachtlich.

Das man uf dem zug nit brant, das fuogt sich, do man die von Bern bat, das sy mit ir züg, mit den eidgnossen für Grüningen und für Raperswyl zugend und das hulfen nöten, schadgen oder erobren; da muost man inen versprechen, das man uf den enden und am ufhin ziehen nit brennen wöllte, umb das, so sy wyder herab, und ob sy die strass wider zugend, nit durch die eschen ziehen müosdind. Diewil man vor Grüningen lag, da wurdent den eidgnossen zwen, warent von Zug, ze Altorf under Grüningen am see erstochen. Also luffend die gesellen von Zug dar, und verbrantent das dorf in grund.

144.

Warumb man des zogs nit vor Raperswyl zoch.

Die von Swytz hettend gern gesehen, das man eins zogs wäre gezogen gen Raperswyl, die inen und den iren vil unwillens hatten zuogezogen und täglichs tatent, also ir hievor ouch gehört hant. Also wolltent ein teil der eidgnossen darzuo nit willig sin; wan da was nit zügs, so warent sy ouch nit zuogerüst gen Raperswyl, als aber die eidgnossen beduocht, das inen darzuo nottürftig gesin wäre, von büxsen, büxsensteinen, bulver und von anderm gezüg. Darzuo so warent sy ouch ein guot zyt usgesin, das ein teil nit übriger zerung hattent; ouch hattent sy ze guotem teil dazwüschen not und arbeit

18. Diewil — in grund fehlt bei T. 26. unwillens und grossen getrangs.

erlitten; so wundret ouch jederman umb den sinen, die an der letze oder anderswo warent wund worden und krank lagent, und etwe manig ander sach, die sy irt, das sy dozemal ein vart heim wolltent. Aber es ward gar früntlich gerett von den eidgnossen, und sunder von den von Bern und von Lucern, so sy nu ze mal heim kämind, wenn dann die eidgnossen wolltind und inen gevellig wäre, so sy geruowetent, so welltent sy dann gern ein andren zug gemeinlich mit inen helfen ordnen und anlegen zum fürderlichosten, und sich zuorüsten mit andrem züg, büxsen und bulver, steinen, mit lüt und mit guot, und mit allen notturftigen dingen, das sy die sachen möchtind erharren, und wa dann die eidgnossen dran weltind das sy inen trostlich und vervanklich wärind. Und also bestuond es daby güotlich und früntlich zwüschen den lieben eidgnossen.

145.

Das man Grüningen besatzt, und jederman heim zoch in gottes namen.

Also gabend do die von Bern iren teil an Grüningen und brachent uf, und zugent heim, tugenlich und früntlich von einandren ze Grüningen im veld, und mit inen die fromen von Lucern; und zugent also die von Lucern und von Bern mit einandren wider für Kloten nider gen Baden, und die von Glarus oben us für Utznach, und die andern für Smäriken hin über see, und ouch oben ze Grinow über in die March, und für unser lieben frowen ze Einsidlen hin, da sy ir gebete tatend, und damit heim in dem namen gottes und siner lieben muoter Magt Mareyen, die den fromen eidgnossen ir hilf und gnad mitgeteilt hattent, das sy an eren redlichen bestanden sind, und iere vyende und grossen angstlichen not so manlichen überwunden hattent.

146.

Uf ein ende des vorgeschribnen zogs.

Es wäre noch mer ze schriben gesin von dem zog, was den fromen eidgnossen hiezwüschend hie und dort begegnet, das gar lang

18. an Grüningen **den eidgnossen, und die eidgnossen besatzten do Grüningen.**

ze schribent gewesen wäre; so hand ir hie die notturftigosten sachen uf das kürtzost, darinne wir und alle unser nachkomen öwenklich der von Zürich bösen willen, den sy gegen den eidgnossen hattent, söllent und mögent andenkig sin. Dann sy wärint gern aller eidgnossen herren und meister worden, das man daby enpfunden hat, da sy den nüwen punt zuo der herschaft tatent, und sy so an verre end hilf suochtent an die und denen, die den eidgnossen, als ich sprechen mag, nie hold wurdent; darnach dem rechten usgiengent, das sy aber nit soltent getan haben nach sag der geswornen puntbriefen; darnach ire eidgnossen von Swytz am ersten understuondent under ze trucken; darnach die fromen lüte von Zug sichertent mit briefen und von mund, und sy daruf und desmals by nacht und by nebel überzugent, und sy schadgotent mit brant ze Bligistorf, mit manschlacht und sunst manigvaltenklich; darnach sich wyder gmein eidgnossen starktent an ir letzinen, und wa sy mochtent, da die fromen eidgnossen durch des rechten willen allenthalben gros not und arbeit gehept hand, des die fromen eidgnossen umb mengen biderben man leider komen sind, und die eidgnossen also ze grossem kumber, kosten und schaden bracht hant durch iren frävenlichen übermuot, den gott und die eidgnossen an inen wol gerochen hand, als ir hernach noch bas hören werdent; dann harin am anfang zuo guotem teil gros hochfart gewesen; und durch hochfart, die ein würtz ist alles übels, und davon diss übel guoter mas ensprungen ist. Und damit nu uf ein end diss vorgeschribnen zogs, und ich enpfilhen hiemit die fromen eidgnossen fürbasser, ir lib, ir er, ir guote und aller iro helfer und diener in den friden und schirm gott des vaters, des suns und des heiligen geistes und in den troste und fürbittung der reinen muoter und magt Marie, amen. Und uf unsers herren fronlichnamstag und am abend do kamend die eidgnossen allenthalben heim des jares do man
19. Juni 1443 zalt von gottes geburte thusend vierhundert vierzig und drü jar.

2. T. bricht hier ab, und übergeht die nachfolgende Zusammenfassung.

147.

Wie gmein eidgnossen allen churfürsten und fürsten von den löfen und sachen schribent und sich verantwurtent.

Als nu die eidgnossen heim kament userm veld, do wurdent sy ze rat, nachdem und inen vormals begegnet was und aber fürkam, das sy gegen den churfürsten und andren fürsten, herrn und stetten in den sachen vast verklagt und verunglimpfet wurden, daz sy allen churfürsten und fürsten, herren und stetten schribent, dahin sy das beduocht guot und nottürftig sin. Und verantwurtent sich gemeinlich in der form als hienach ein abgeschrifte derselben briefen wyset; aber die von Bern schriben für sich selber.

Abgeschrift.

Dem durchlüchtigen hochgebornen fürsten und herrn hertzog Steffan hertzogen in Peyern und pfaltzgraven by Rein des heiligen römischen richs churfürsten unsrem gnedigen herren.

Durchlüchtiger hochgeborner fürst, unser gnädiger herr, unser undertenig zimlich gehorsamkeit sye üwern fürstlichen gnaden von uns ze allen ziten vorerboten und bereit. Gnädiger herr, wand wir vernemen, das wir vor allen churfürsten, fürsten und herren und bisunder vor üwren fürstlichen gnaden mit unwarheit durch die durchlüchtigen hochgebornen fürsten und herren, die hertzogen ze Oesterrich, und auch durch unser eidgnossen von Zürich verunglimpfet werden, nemlich wie wir den durchlüchtigosten, hochgebornosten fürsten und herren, herrn Fridrichen römischen küng etc., unsren gnädigosten herrn als sin und des richs widerwertigen wider recht bekrigen wöllen, ouch die benempten von Zürich von dem rich wyder rechts trengen etc., da wir aber getrüwend, daz sich sämlichs mit der warheit niemer ervinden sölle, harumb als einem herrn und beschirmer der warheit, so fügen wir üwer fürstlichen gnaden ze wissen, wie wol war ist, daz wir an den gedachten unsren allergünlichosten herren den küng oft und dick als siner gnaden und des heiligen römischen richs gehorsamen undertanen und an sin künklich gnad gehorsamlich gefordret haben uns

31. ervinden sölle **und umb dessen willen die warheit nit undertrukt werde durch die unwarheit,** 34. unsren **günstigen.**

unsre fryheit so wir von siner küngklichen gnaden vorfaren an dem rich, römischen keysern und küngen, haben redlich erworben und harbracht, gnedenklichen ze bestätigen. Ob er denn von des hus wegen Oesterrich an uns untzit ze vordren hette, wölten wir sinen künklichen gnaden antwurt geben, das wir des glimpf und ere haben söltent etc., das uns aber von sinen küngklichen gnaden nit allen gedihen möcht. Nit dester minder haben wir uns sinen küngklichen gnaden als einem römischen künge, der unser natürlicher herre heisd und ist, gehorsamklich erboten, im alles das ze tuonde, das wir im von des heiligen römischen richs wegen pflichtig und verpunden syend. In demselben sinne wir noch hüte by tag plibent und sämlichs als des heiligen richs getrüwen undertanen gehorsamklich ze tuonde meinen etc. Und wiewol wir mit der obgenanten herrschaft von Oesterrich in einem friden gestanden sind, der noch ein merklich zit sölte bestanden sin, denselben friden wir ouch gar redlich gehalten habent, nit desterminder sind uns die unsren us derselben herrschaft schlossen gefangen durch ire schloss gefüert, geschatzt und berobt worden, darumb uns bekerung nie beschechen mocht, über das uns von iretwegen den friden ze halten zuogeseit ward. Darüber hat dieselb herrschaft von Oesterrich die obgenanten unser eidgnossen von Zürich in verbüntnisse genomen, das uns nit lieb ouch nit äben ist, nachdem und dieselben von Zürich mit uns gar lang in verpüntnisse gewesen sind, und ouch wider des friden lut und sag; und haben daruf die jetzgenanten von Zürich gemant von den pünden ze lassen durch friden und gnaden willen; ob sy aber sämlichs ze tuond nit meintend, das sy des dann mit uns ze recht kämend nach ira und unser geswornen buntbriefen lut und sag, die wir doch öwenklich ane alles mittel ze halten gelopt und gesworen hant; sämlicher manung und des rechten sy uns abgetreten sind, und nit gehorsam wesen wöllent, als sy aber das gesworn hant etc. Also nach der benempten geschwornen briefen sag haben wir sy understanden mit unser macht ze wysen den pünden nach ze gand; hettend uns versechen, daz sich die herrschaft des nit angenomen hette. Darüber sind derselben herrschaft lantvögt und ander ir amptlüt mit sampt denen von Zürich über uns gezogen, und uns und

die unsren gebränt, beröbt und etlich der unsren erstochen und uns also ze kriegen getrengt, das uns leid ist und des lieber vertragen werint gewesen. Harumb bitten wir üwer fürstlich gnad diemütenklichest wir vermugen, als einen beschirmer der warheit, ob jemand were, der uns vor üwren gnaden verunglimpfen wöllte in massen als das vor ist beschechen, das ir das von uns nit gelöbent, sunder uns für unschuldig haben wöllend, wan wir wider das heilig römisch rich nie getan habend und mit der hilf gotz nie getuon wöllent an allen zwifel, und lassend uns üch in üwer fürstlich gnad bevolhen sind. Das begerend wir umb dieselben üwer fürstlich gnad und umb all die üwren, wa sich das iemer füogen wurde, mit willen unbedrossenlich und gehorsamklich ze gedienen. Geben ze Lucern under derselben unser eidgnossen ze Lucern Insigel von unser allerwegen an dem VI. tag juli anno MCCCCXLIII.

Subscriptio.

Üwer gnaden undertenigen von Lucern, Ure, Swytz, Underwalden, Zug und Glarus ratzfründ als wir jetz versamlet gewesen sint.

148.

Nu hebet sich an der ander zug im kriege, so die eidgnossen fürhand namend, als sy ein zyt daheim warent gesin und man gen Zürich und gen Rapers-wyl zoch, und wie sich die sachen aber do begonden machen von eim an das ander recht nach und nach.

Die eidgnossen warent einen monat daheim und nit mer. Dazwüschent hattent nu die eidgnossen die söldner gen Bremgarten, gen Baden und gen Mellingen geleit. Uf sämliches, als etlich von Bremgarten flüchtig geworden warent, und von deswegen das den eidgnossen fürgetragen ward, das sy zuo den schlossen acht hettind, dann es geschehind vil ansätzen, als auch etliches offenbar wart, das sy möchtind veruntrüwet werden; wan der landvogt und ouch die von Zürich darumb antrag tatent mit hilf und rate etlicher von Bremgarten, als dann die rede dozemale gieng. Dazwüschend hattent ouch die

31. ufsätzen. 32. betrogen und beuntrüwet.

von Swytz stätz ir söldner ze Fryenbach, ze Pfäffikon, ze Utznach und anderswo und des grossen kosten. Nu in dem wurdent da die eidgnossen gemeinlich ze rate, das sy iren sachen fürer nachgan wölltent, ir vyende ze schadgen, nachdem und der kriege offen stuond. Und wurdent also ze rate mit den von Bern, das sy söltent und wölltent zwei veld slahen und machen, also das die von Bern sölltent ziehen für Lofenberg und an das ende mit ir macht und das belegren, und aber die andren eidgnossen von Lucern, Ure, Swytz und Underwalden, von Zug und von Glarus wider Zürich und Raperswyl und an das end hin, und die vyend schadgen und jederman tuon sin bestz, als ouch geschach.

149.

Das die eidgnossen uszugent und im Fryampt zesamen kament.

18.Juli 1443 Uf donstag vor sant Maryen Magdlenentag, was der XVIII. tag höwmonads anno dm. MCCCCXLIII, da zugent die eidgnossen us mit iren panern, namlichen die von Lucern, Ure, Swytz, Underwalden, Zug und von Glarus, als die boten ze Brunnen in Swytz das also verlassen hattent; und zugent die von Swytz den nächsten zuo den iren gen Fryenbach, und ordnotent und machtent da ir sachen zum besten. Damite kamend die von Glarus mit einandren hinuf für die letzi hin, und geschowetent da der toten gruoben und das gefert, wie es stuond, da die gros not gesin was, und ze Bawenwag über, und zugend

21.Juli also allenthalben zuo, das sy am sunnentag fruo gen Hedingen im Fryenampte zesamen kamend. Und also schluogend sy sich da nider und etlich für us gen Bonstetten und daby.

150.

Von den hochwirdigen und namhaften mächtigen botschaften von herren und stetten, so den eidgnossen nachfuorent.

Ze stund in dem imbis kam vil wirdiger botschaft zuo den eidgnossen gen Hedingen riten, namlich des heilgen conciliums

20. Brunnen: **uf dem tag.**

ze Basel und des babstes von Safoy ze Basel botschaft, die hochwirdigen fürsten, der bischof von Costentz, und der bischof von Basel, und denn ander erber und wirdiger stetten boten mächtenklich zuoriten, die nu von den eidgnossen güotlich, als billich was, verhört wurdent. Dieselben boten nu alle uf friden, uf beständ und uf richtung rettent, aber die eidgnossen beduocht nit, nach dem und sy ir sachen gegen den von Zürich vor inen hattent, das sy also kondent abe ziehen, oder sämlich anmuotunge zuosagen, dann das sy iren sachen fürer meintent nach ze gande. Und also do rittent die botschaften widerumb gen Bremgarten, und desselben abends da ward mäniger spicher ze Hedingen umgeworfen, und samlichs und anders sust verwuost, wann die eidgnossen wolltent nit, das man da brante, als sy das ampt vormals hattent ingenomen.

151.
Wie man von Hedingen über das Albis hin gen Rieden zoch.

Am mentag fruo ze angendem tag da hat man ein mess 22. Juli 1443
ze Hedingen enmitten im dorf; und glich uf die mess nüchter brachent die von Swytz und von Glarus uf, und zugend für Bonstetten us wider das Albis hin. Nu warent etlich guot frisch gesellen gar fruo vor dannen geloffen, und da dieselben kament uf das Albis, da hattent sich uf CC oder mer von den von Zürich ouch heruf gemachet, die da solltent den eidgnossen gewartet haben. Wan da ist ein böser enger rick ussserm bach und der bachtolen hinuf, und hattent ouch dieselben strass verworfen mit holtz und studen. Also hattent der eidgnossen knecht sy überfrucht und griffentz an; und ee das die paneren darzuo kamind, da hattent die guoten gesellen den vyenden die flucht angewunnen, und jagtent sy durch die weld us durch nider wider Rieden und das Silveld und erstachent ira by IV oder V. Ouch wurdent der eidgnossen knechten etlich geschos-

18. A. m. fruo, was S. Mar. Magdal. tag. 23. uf drühundert. 25. gewert haben. 28. T. richtiger: überzuckt (überzogen). 32. Ouch wurdent — getate T: und erstachend ira fünf und seitend do, daz der gesellen nit mer werend denn fünf und zwenzig, die den angriff tatend, und mit inen scharmutzelten. Dera wurden zwen gestochen, aber sy genasen bald von gotz gnaden, und tatend ein mannliche u. fr. getat.

sen und seitent do, das der eidgnossen knechten nit mer wärint dann by XV, die den angriff tatent, und mit inen schalmutztent, und tatent ein frische getate. Es warent ouch die rüter in dem harzuokomen gen Rieden in das dorf getrappt, da ouch der eidgnossen knecht die vordrosten an sy kament und vil knecht übel wunt wurdent, und die rüter und die vyent wider us dem dorf trapptent und die flucht namend hinuf zuo dem hufen so uf dem Silveld, als ir hören werdent, da die hufen der vyende hieltent gegen den eidgnossen.

152.

Von den rütern und der manschlacht vor Zürich, da die von Zürich und die rüter ouch verlurent.

Als man nu herüber kam ob Rieden uf die höhe und daherin, das man mocht uf das Silveld und die statt Zürich gesehen, da warent die von Zürich und die rüter ze ross und ze fuoss uf dem Silveld an zwei hufen, der gross huf ze ross und ze fuoss undern linden, und der minder huf herab bas ze ross, und by dem galgen ouch etwe maniger ze ross, und sus hin und her rantent zwen oder drye. Also zugent die zwo paneren von Swytz und von Glarus jemermer für sich durch nider untzit gen Rieden für das dorf us uf ein acker, und wartotend da der andern panern, untz das die ouch herzuo kamen, und die sömer und lüt guot zesamen kament. Und diewyl nu die lüt also irretent, und sich jederman zuorust und bereit gegen den vyenden, da reit einer hie und dort harzuo und schussent über die graben und die heg herin, desgelich die gesellen hinwyder gegen inen mit büxsen und armbresten. Also behendeklichen wurdent die hoptlüte ze rat, das sy den rütern mit iren gurren und mit iren hengsten und ir geschütz nit iren vorteil lassen wolltend, das sy die wyte und die graben vor inen hettind, zuozerennen oder ze endrinnen, und wurdent ze rat schnell, das sy den vyenden ire ordnung damit brächent, und uf die rechten hande bergshalb untz hinuf gen Wiediken, das vor Zürich lit, ziehen, und dann oben inhar in sy trucken und inen den weg zuo der statt fürziehen, und dann mit inen umgan wölltend; dann es glich umb morgenbrot was, das die

24. Stettler; also ruweten. 36. Tschudi a. Rande: fächten.

sunne den eidgnossen in die ogen stach. Also ordnate man ze stund ein starke nachhuot, und die sömer zwüschent das rossvolk, die da rittent, und die nachhuot, und damit glich uf und darvon denselben weg durch das korn hin welcher bas mocht wider Zürich hin. Also weis ich [nit] wie es den rütern und dem volk geviel; ir etlich begonden sich zitlich hindern und hindenab machen, und sich gegen der statt zuohin heben. Da ilt man was man mocht, das man inen den weg fürkäme. Also trapptend ein teil rütern von den hufen über das Silveld har, und anhar gegen dem Riedmätlin. Da luffend ouch der eidgnossen knecht der röschosten und die vordrosten undnen us und hinab gegen inen, und ee das die paner und der huf gen Wiediken käme, als man geordnet hat, da griffent die unsern die vyend an mit frischem muot, und schruwent und ruoftent ze stund hinder sich: naha, naha, die unsern hand die vyend angriffen. Und die vyend begondend fliehen und kament damit zuo der grossen matten neben sant Jakoben an der Sil; da was die matt vol und der gantz huf stuond in der matten, und hattent sich us der statt herus und ab dem Silveld da zesamen gestellt. Also luffend die gesellen den vyenden nach nebent der matten und dem grünhag nider die strass in, und stachend und schluogent sy darnider; ein teil huwend und brachent hie oben durch den hag in um die matten, und stachend und schluogend und schussend an einandren also, das die von Zürich und die rüter in der matten ouch ze stund die flucht namend, und sich gegen der statt hin und wider die brugg zuo richten. Da ilt man inen endlich nach durch die matten nider; also luff einer durch das wasser, der ander über die brugg, und entran einer hie ushin, der ander dört ushin, als sy dann ze ross und ze fuoss warent, etlich by der syl nider in die linmag, etlich oben us in das ried widern see hin und zuo kätzis türli zuo. Da man sy umb und umb hinin zoch, da zoch man inen zegang nach durch die vorstatt inhin, und schluog sy zegang nider, und die vyend luffent in die hüser und woltent sich verbergen. So stach man sy dann umb und umb, das sy glagent; und man ylt inen so angstlich nach, das der eidgnossen knächte mit inen einer under dem andern zum grendel und zum tor

4. T. und welcher **meist möcht.** 5. T. a. Rande: **nit.** 21. dem grünhag **in, der strass nach. Steinegg:** dem grünhag **durchnider, der strass nach.** 26. zuo **rucktent.** 37. einer **dem andren nach under einander.**

ingiengend, und im grendel und im tor und vor dem grendel und dem tor, und daby ward der von Zürich und der vyenden allermeist erschlagen. Und ist an zwyfel, hettent die panern und der huf hernach gedruckt, man wäre in dem hinin alls in die statt komen und man hett inen die statt abgeloffen; dann die flucht und der schreck war in sy komen, das sy usser der kleinen statt in die grossen entrunnent und etlich ennent us, als dieselben geseit hant so dozemal in der statt warent; alsobald aber sy do erst iemer kondend und mochtend, do schluogend sy das tor zuo und zuchtend ouch den grendel zuo, und luffent uf die muren und schussent und wurfent ungestuomlich herus. Also plundertent die gesellen und zugent die vyend us wa sys fundent, in hüsern und in den ställen, in kellren und wa sy dann erstochen lagent, und sys vor schutz getuon mochtent, und truogentz herus zuo den panern. Die von Zürich erstarketent ouch vast, da daz tor und der grendel zuo kament, und schussent mit büxsen und armbresten herus, das die gesellen vil schadens enpfiengen, etlich erschossen wurdent, und nit mer in der vorstatt pliben mochtent. Und was inen also ward, das truogentz herus zuo den panern neben sant Jacoben, und luffent die lüt also us und in allen den tag bis uf den abent. Da hiessent die hoptlüte die vorstatt anstossen und brönnen. Also ward ouch die vorstatt untzit an grendel in grund verbrant, und alles das, daz vor der statt an dem end stuond. Ouch brant man ze stund Altstetten und Rieden, ouch Wiedikon und was an dem end um Zürich stuond untzit hinuf wider Kilchberg, das man vorhin ouch gewuest und gebrant hat. Man tet inen ouch am zuozüchen so not, das sy mit dem vich uf dem Silveld nit in die statt komen mochtend, und alles das vich, das usserhalb der statt was uf dem Silveld, das pleib alles den eidgnossen; das was etwe manig hundert hopt von küyen, ochsen, rinder, ross, swynen, und darzuo mäniger schöner rüterhengst, rossharnisch, gelt und anders, das sy by inen hattent, das alles sament under die

3. wo die paner und der hufen möchte dar zuo sin komen, man wäre in dem hininkomen und hette die statt abgeloffen. 6. als man seit, das sy usser der kleinen statt in die grossen entrunnen, und etlich ennend us. 15. Die von Zürich — mochtent, fehlt bei T. 23. und alles — stuond, fehlt bei T.

eidgnossen geputiget ward; [ouch ward] inen etwe manig vänli abgeloffen und angewunnen, und namlich ir stattvänli, das sy by inen in der matten hattent by sant Jacob, das blib ouch und hanget ze Glarus in der kilchen; darumb auch der lantschriber von Glarus, namlich Ruodolf Küng, dem das vänli wart, in der vorstatt erschossen ward. Und also hettind es die fromen und alten eidgnossen getrülich mit einandren, die einandren nie verliessent; die tratent aber uf den tag lustlich mit einandren dran, und zugent mit den panern fruotig und unerschrockenlich an die vyent, von Lucern, von Ure, von Swytz, von Underwalden, von Zug, von Glarus und ouch die von Wäggis, die frischen man mit iren vänlin; dieselben eidgnossen etwenne me not und arbeit mit einandren gelitten hand, und von Gotzgnaden allwegen an eren bestanden sind; und die fromen panermeister, von Lucern Paulus von Pürren, von Ure Werne der frowen [sic], von Swytz Johans Abyberg, von Glarus der Rietler, und dann von den andern eidgnossen ouch die fromen panermeister, der namen ich jetz nit indenk bin, die sich ouch uf den tag mit den panern getrüwlich zesamen [hielten], und die fromen hoptlüt, von Lucern Peterman von Lütishofen, von Swytz Amman Reding der elter, von Glarus Jost Tschudi Amman, und von den andern eidgnossen; desglich die wysen und fromen hoptlüt, die ich mit der namen jetz nit genemen kann, die alle uf den tag so einhällig warent, und die sachen so wysklich ordnotent und für hand namend, damit sy den vyenden all ir ordnung brachend und man sy überwand mit hilf und gnaden des allmechtgen gotz, den wir und ouch siner wirdigen muoter magt marien hüt und zuo öwigen zyten darumb lob er und dank sagen und sprechen sullent.

4. und hanget — erschossen ward fehlt bei T. 6. **Tschudi** merkt am Rande der Handschrift an: „Wann Landschriber Küng von Glaris, der kam um in der statt, schoss das vänli zum schossgatter us. 6. T.: Und also **hattend** — **und** tratend aber etc. 9. **frölich** und unerschrockenlich. 12. von Lucern — vänlin fehlt bei T. 19. mit den zeichen zesamen hielten.

153.

Harnach so stand verschriben etlicher sunderlicher namhaftiger lüt namen von Zürich und ir helfer, die uf den tag, als vorstat, verlurent, und dera die eidgnossen mit sunderheit begert hattent, dann ich sach sy ouch guotermas daselbs tot ligen.

Von Zürich: Herr Rudolf Stüssi, burgermeister; Uolrich von Lomos; Cuonrat Meyer; Heinrich Üosikon; Michel Graf, stattschryber.

Von Adel: Junkher Hans von Bussnang; der von Nünsusen; einer vom Hus.

Dyse fluhent: Thüring von Hallwyl, hoptman; her Götz Aescher, ritter; Hans von Rechberg.

Vom margrafen: Der margrafe lantvogte der kam nit herus; dann man seit offenlich, er plibe in der statt uf dem hof mit eim teil des volks, diewyle und die getate weret; wan er vorcht, wäre er hinus komen, man hette die statt hinder im zuobeschlossen; daby man wol verstuond, das der margraf den von Zürich, und die von Zürich dem margrafen, entwederer teil dem andren, nit wol getrüwet.

154.

Wie vil lütz verlor vor der statt Zürich und ufem Silveld an der getate, als man kuntlich seit nach der bütung gabe.

Und nachdem und der pantzern und harnische uf ein hufen geleit und ieklichem ort ze pütung wart, und nach dem und der vyenden so vil lag by dem tor und by dem grendel, die man vor dem geschütze nahin nit usgeziehen mocht, ouch etlich, als man seit, die hinin gezogen wurdent, so wurdent uf den tage der vyenden wol uf CCC man erschlagen, sy sturbent dann einswegs oder darnach bald, als die dann sidhar gwussenklich geseit hand die dozemal ze Zürich in der statt warent.

8. Meyer, was ir venr. 8. der alt Uesikon. 10. d. v. B. fryer her. 11. einer vom hus und einer vom nüwen hus. 13. und was Th. v. H. und H. v. R. entrunnen. 18. wol merket. 25. und nachdem als pantzern — und nachdem als der vinden. 29. als man meint.

155.

Wie vil von den eidgnossen umbkamend.

Es blibent ouch an der getate von den eidgnossen uf VII (XII?) man tot, ouch wurdent ira vil wunt, aber sy genasent bald von Gottes gnaden. Diss geschach vor Zürich am mentag, was sant Marien Magdalenen tag, der XXII tag höwmonades, 22. Juli
und was sicher ein heisser tag des Jares als vor, do man zalt von gottes gepurt MCCCCXLIII.

156.

Wie lang man des mals vor Zürich lag nach der getate.

Untz an den vierden tag lag man vor Zürich by sant Ja- 26 Juli
coben in der siechen hus und ze Wiedikon in dem verbrunnen dorf. Da wartet man, ob die von Zürich und die herschaft untz me gluste, nachdem und der von Hallwyl dick gerett hat, als man seit: möchte er die eidgnossen uf die wyti bringen, was er dann tuon wöllte und wie er sy umbbringen wöllte! Ouch wie die von Zürich rettent: es wäre nüt, es kämend dann die eidgnossen uf das Silveld, was sy dann eren wölltent bejagen! Ouch wie Hans von Rechberg und ander rüter vorhin geträwt hattent: käment sy hinus uf die wyti; Nu glob ich sy sient innen worden, das die eidgnossen sient uf die wyti komen. Als sy nu mit gewalt vor Zürich lagent, und da verbrant und gewuost was alles das da was, und man sy an dem end nit mer geschadgen kond, dann man brach inen ouch die wuor im wasser ab, da ward man ze rate, das man hinüber ziehen, und man ennet Zürich ufziehen, und sy an dem end und by dem see uf ouch schadgen und da verwuosten söllt, was man möchte, glicherwyse als man hie deshalb ouch getan hette, und das nit lenger sparn.

157.

Das man ufbrach und das veld rumpt und man gen Baden abzoch und von den büxsen.

Vil guoter büxsen, die sy herus hattent gefüort uf das veld und den eidgnossen wurdent, die schickt man hein, ouch

3. by zwölf der eidgnossen. 7. vor do fehlt in T. 13. S. Jacoben, der siechen hus. 17. wie er — wöllte, fehlt bei T.

die wunden und die toten, als man an der letzi ouch getan
26.Juli hatte. Und am donstag fruo, do brach man uf, und zoch man enmitten über das Sylveld nider die rechten strasse. Dennocht stuond ein gemurote sul des Galgen, da die knecht vorhin die zwei nidergeworfen hattent; also ward do die dritte ouch nidergeworfen, und zoch man hinab gen Baden, da pleib man do den donstag und morndes des frytag. Als man ze Wiedikon lag, da hattent die von Zürich ein grosse büxsen uf den hof gericht, und schussent herus gen Wiedikon under das volk, und erschussend ein somross und den sömer ze tod; der was von Ure.

158.

Von den boten, die hiezwüschent rittend.

28.Juli Die boten, die vormals under die sachen geritten hattend, ouch ein teil uf den tag da die getate vor Zürich geschach den eidgnossen als nach hindnan an inen rittend das sy die getate sahent, und zuo den eidgnossen für Zürich in das veld diewyl sy da lagend rittend und frid suochtend, die warend nu ouch ze Baden, und wurbent vast und vil daselbs an die eidgnossen uf friden, und tribent das den frytag allen tag. Aber da ward nit so vil berett, wan das die boten zerrittend
27.Juli am samstag fruo, einer hie ushin, der ander dört ushin.

159.

Das man von Baden gen Höngg fuor und zoch hie dishalb under der klinen vesti durch, aber hinuf wyder Zürich.

Am samstag, do brach man ze Baden uf und zoch des tages untzit gen Höngg enent der lintmag uf für die alten Regensperg hin; wan der alt Landenberger, der uf der alten Regensperg, sich im vordern zog begeben hatte mit allen den sinen ze hulden und ze swerren, glycherwys als die burger auf der nüwen Regensperg und die im ampt allenthalben zuo den eidgnossen gesworn hattent; des er und die sinen uf den tag wol genussent. In diser nacht bissend mich flöih muoterlich übel ze Höngg.

7. Als man — Ure fehlt bei T. 13. T. die herren, beid bischof obgenant u. d. b.

160.

Wie man von Höngg für Zürich ob der statt hinzoch untz gen Küssnacht an den see, und man nit vil brant noch wuost.

Am sunnentage nach der mess da hat man ze Höngg ein gantz gmeind von allen eidgnossen by einandren, und wie doch das man fürhin gemeint hatte, man wöllte an diser rieben ouch brönnen, schleitzen, schadgen und wuosten, so ward man doch ze rat, das man uf dem zog untz gen Raperswyl nit brönnen söllte, und geschach das ouch durch des besten willen. Dann man meint, die von Zürich und die ieren am see und anderswa wärint wol des innen worden, und sähind wol, daz die eidgnossen dess wol mächtig wärind, sy ze brönnen und sy ze schadgene wie sy wölltend; nu möchtz villicht sin, ob man also fürzoch und man inen ire hüser nit brante, die usseren rettind villicht mit den innern, das sy sich noch an die eidgnossen ergäbind und vom nüwen punt stuondent, oder etlichen weg an die eidgnossen suochtent, das es ze bessern käme, damit inen ire hüser unverbrönnt plibent. Ob dann das alles nit enhulfe, so schickte man doch all tag wol ein sölich volk von Raperswyl herab, die da mit gewalt wuostent und brantent untz gen Zürich an die statt was am see wäre, und ward desglich etwe mäniges gerett. Und nach dem morgenbrot, do zoch man us und ob der statt hin, und besonder die panere mit einandren, so sy iemer nächst der statt kondent und mochtent vor geschütze gedachtent sicher sin. Ein teil zugent ouch hinuf vom Käverberg zum Kratten zuo, und wurfent da der herren galgen nider und umb, und hettent den kratten, das warttürnli, ouch gern umbgeworfen. Da hat man weder pickel, hämer, reistisen noch andern züg, und man zoch so gemach, und gestuondent die paner hie und da und wartotent der nachhuot, das ich mein, es wärti mer den vier stunden, ee das man blos für die statt herumb zuge. Und wie das verboten was, man 28.Juli

7. vorhin — an disem end (an diser syten, eine and. S. Galler-Handschr.; — rieben ist wol s. v. a. ripa). 23. brach man uf und gieng hin und zoch man. 25. konden und mochten vor geschütz sicher sin. 27. Kafferberg (Kraserberg).

sölt nit brönnen, dennocht ward am ufbruch Höngg angestossen; da verbrunnent ob XI hüsern, und sus im zog wurdent hin und her guote hüser verbrant, ze wortzeichen, das man da was; sy schussent ouch mit hantbüxsen und tarrasbüxsen herus. Ouch so liessent sich etlich ze ross und ze fuos herus, doch nit so vil, das davon ze sagen sye, by dem geisturn untz uf den graben herfür in die nächsten reben herfür und schalmutztend mit den gesellen. Aber do sich die knecht erst gonden zuohin wider sy lassen mit irem geschützte, da huobent sy sich glich wider hinin. Also zoch man hinuf untz gen Küssnach; da pleib man die nachte, da schanktent die herren sant Johanser den eidgnossen vil win und brot, aber es wurd unglich geteilt; jederman nam so vil und im werden mocht, also ward eim, dem andern nüt, eim ze vil, dem andern ze lützel.

161.

Das die eidgnossen für Raperswyl zugent, und man die statt belag.

29. Juli Am mentag nach sant Panthaleonstage do brach man ze Küssnach uf fruo, da man hat ze morgen gessen, und zugent die fromen eidgnossen eins ziehens hinuf für Raperswyl die statt, da ir vyent inlagent und da die herschaft von Oesterrich ir söldner ingeleit hat wyder die eidgnossen, und die ouch vormals und dazwüschent im krieg vil hochfart getriben hattent, als ir hievor gehört hant. Darumb sy ouch die eidgnossen meintent ze schadgene und ze strafen und das schloss Raperswyl ze notigen; und leitent sich die von Lucern an die Jonen zum wasser hinder der kilchen uf der wyten matten wider Busskilchen und dawyder selbs; die von Ure, von Underwalden und von Zug und die von Glarus ob Raperswyl, da die strass von Rüti haringat, by der siechen hus und da umbher am rein. Also sant man gen Lucern und gen Swytz umb die grossen

5. etlich ze ross und ze fuos, doch nit sovil, das davon ze sagen sye, warend herus zuo dem tor wider Küssnach hin untz zuo dem burggraben und in die nechsten reben und schussent zu den gesellen. 26. ze notigen und ward Raperswyl belegert von den eidgnossen und lagend die von Lucern. 27. uf der wyten matten wider die statt hin und darwüschend die von Ure.

büxsen. Ouch kament da von Utznach von Grüningen und von Pfäffikon die steinbüxsen und ander büxsen. Also rust man zuo und schoss man zegang hinin und hinzuo, das man grosse löcher macht durch die muren, und das der mur vil dannen viel. Sy schussend ouch herus und wertent sich redlich. Also lag man da und schadget sy an korn, an haber und an allem dem, damit man sy schadgen kund untz uf zwölf tag.

162.

Das ein frid gemacht ward vor Raperswyl im veld, und man aber do ze mal heim zoch.

Hiezwüschent als man vor Raperswyl im veld lag, da warb der hochwirdig fürst in Gott, vater und herre bischof Heinrich von Höwen bischof ze Costentz, der vormals ouch desglichen geworben hatte an die eidgnossen, durch sin schrift und botschaft umb ein friden, so vil und als ver, untz das er ze jungst an den eidgnossen den friden ouch fand. Also ward ein frid vor Raperswyl im veld gemacht von des hin untz uf sant Jörgen tage, und ward der ouch vernotelt, der hernach von wort ze wort geschriben stat, und beschach das an sant Laurentzen abend, und ward der frid durch die boten hinin gen Raperswyl 9. Aug.
verkündet, und uf morndes fruo an sant Laurentzen tag, da rumpt man das veld und zoch jederman heim in dem namen gottes anno dm. MCCCCXLIII.

163.

Ein abschrift des friden vor Raperswyl gemacht.

Wir Heinrich von gottes gnaden bischof ze Costentz und verwäser der gestift ze Chur tuon kund allermeniglichem mit diesem brief, als von sämlicher spenne, stöss, krieg und misshellung wegen, so da leider uferstanden und erwachsen warent zwüschent dem wolgeborn margraf Wilhelm von Hochberg herrn zuo Röteln und ze Susenburg, der durchlüchtigen hochgepornen fürsten der herschaft von Oesterrich lantvogt in Elsäss etc., als von derselben herschaft und des hus Oesterrich wegen, und den ersamen wysen burgermeister rat und burgern der

7. uf vierzehn tag. 11. warb min gnediger her von Costentz.

statt Zürich und iren helfern uf einem teil, und den fürsichtigen wysen schultheissen, amman, räten, burgern, lantlüten und gemeinden der Eidgnosschaft, namlich der stett und länder Lucern, Ure, Swytz, Underwalden, Zug und Glarus und iren helfern uf dem andren teil, harrürende und harwachsende von der pünden wegen, so die gedachten stett und lender der eidgnossen und die von Zürich sament hant, do die genanten stett und lender meintend, das die von Zürich etwaz sich darinne übersechen hettind, ouch daz die von Zürich mit der herschaft und dem hus Oesterrich etliche verpüntnisse gemacht und getan hettind fürer, denn sy beduocht nach herkomenheit billich sin; ouch das die herschaft von Oesterrich sich der von Zürich underzogen hat mit verpüntnisse fürer, denn sy aber tuon söllte nach innehalt der friden zwüschent der herschaft von Oesterrich und den eidgnossen vor zyten gemacht, als die eidgnossen ouch meintend; und von sölicher und andrer treffenlicher sachen wegen, so denn darinn geryssen sind die gedachten der lantvogt, ander der herschaft von Oesterrich lüt, edel und unedel, in stetten und uf dem lande, mit sampt denen von Zürich gegen den obgenanten stetten und lendern der Eidgnosschaft, und dieselben eidgnossen mit inen zuo offnem totlichem kriege und rechter vyentschaft kamen, die uns von beider teil wegen zu rechten, waren und gantzen trüwen leid gewesen sind, als pillich ist; und von deswegen und darumb, daz wir geneigt sind zuo allem friden, und ein fürst des fridens heissen und wesen söllent: so haben wir uns so vil und verr gearbeitet, harinne gesuocht und geworben und von uns lassen suochen und werben mit namen durch den erwirdigen unsren lieben fürsten und andechtigen abt Ruodolfen zuo Einsidlen, und den edlen Fridrichen von Höwen unsren lieben bruoder, die ouch ire gantzen vermögend mit uns als liebhabere des friden getan hand, inmassen daz wir einen ufrechten gantzen, getrüwen, ungevarlichen guoten friden funden und gemacht, und den getrüwlich abgeret haben zwüschent den obgemelten dem lantvogt der herschaft von Oesterrich, ir helfer und lüten, stett und lendren, den burgermeister, räte und burgern der statt Zürich und den vilgenanten schultheissen, amman, räten, burgern und gemeinden der vorgenampten eidgnossen. Derselbe frid anheben sol

uf morn samstag sant Laurentzen tag ze sunnenufgang, und wären und bestan dannethin untzit uf sant Jörgen tag des heiligen ritters nächstkomend nach dat. dis briefs, und den nechsten tag allen von beiden obgemelten partyen, allen iren helfern und dienern, und allen denen so uf beiden partyen und von jetweder partye wegen darzuo gehaft, gewant und darunder vordacht sind, getrüwlich und ungevarlich uf semlich form, meinung und in den stücken, punkten, worten und artikeln als sy hienach von wort ze wort geschriben stat. Dem ist also:

Zuo dem ersten. Das alle die, sy syend edel oder unedel, so zuo disen zyten, und in disem krieg von der herschaft und des hus Oesterrich wegen ze Zürich in der statt sind, jetz ze angentz dis fridens abziechen und von dannen ritten und varen söllent ane alles lengere verziechen ungevarlichen:

Es söllent ouch beid teil die gevangnen so sy hant, uf erber redlich trostung für ein zimliche pilliche sum geltz uslassen, ieklichem ufzelegen nachdem und er dann habend ist, sich in dem friden wider ze stellen und wider ze antwurten, oder aber semlich vertröste sum geltz ze gebende, und darzuo zyt und tag geben, und auch die zyt des fridens alles unbezalten schatzgeltz und brandschatzgeltz, es sye vertröst oder nit, unervordret beliben, sunder das in guotem lassen anstan bis zuo usgang des friden, und die gevangnen uf beiden teilen in dem zyt nit strafen noch schatzen in kein weg. Darzuo so söllent ouch sölich gevangnen jetz angentz abtragen und bezalen jederman für sich selbs den kosten, so über in gegangen ist von der atzung wegen in der gevangenschaft, ouch ungevarlich. Ouch ist in disem friden beret, was ietwedrer teil in disem kriege und der vyentschaft dem andren ingenomen, angewunen und erobret hat, es syent vesten, schlösser, stett, land, gericht, lüt oder guot, das sol ouch ietwederem teil beliben mit aller gewaltsami und gerechtikeit, als denn sölich erobret guot harkomen ist, und als das darzuo gehört, ungevarlich.

So ist ouch mit sunderheit beret und betädinget worden, umb das sich diser frid von tag ze tag zuo noch besserm friden und früntschaft mache, das beid teil in dem zyt des fridens tugentlich, früntlich und guotlich ze samen wandlen und werben, und irs libz und guotz vor und gen einandren gefryet und

sicher sin söllent in stetten und uf dem land allenthalben, nach dem und sich das denn zuo und in semlichem friden geburt, ouch ungevarlich. Und ob sich deheinerley sach und unwillens in dem zyt des friden erheben und machen wurde, da gott der allmechtig vor sige, uf welhem teil oder wie sich das fuogte, es gienge zuo durch wort oder durch werk, darumb sol doch diser frid von den übrigen zuo den sachen gehaft, gewant, oder darunder verdacht das obgemelt zyt us desterminder nit gehalten, sunder dem nachkomen werden, und die schuldigen, es sigen einer oder mer in den gerichten, da sy denn sömlich sachen getan und begangen hant, umb sölichs mit recht fürgenomen und gestraft werden, nach dem und sich denn nach gestalt und gelegenheit einer ieklichen sach nach recht und gewonheit des gerichtes, darumb sich denn der handel gemacht und verlöfen hat, höschet und gebürt; alles ane alle geverde und wyderred.

Ouch ist beret worden, daz uf dewederem teil nieman den andren in dem zyt dis friden fürnemen noch bekümbren sol mit deheinen frömden gerichten, denn jederman sol von dem andren recht nemen an den stetten und vor dem gerichte, da die ansprächigen gesessen sind, ungevarlich. Doch umb zins mag jederman werben, als daz untzithar ist gewonlich gewesen. Darzuo söllent ouch alle die so dewederem teil in disen sachen, krieg und vyentschaft, zuoschub und rat getan und kouf geben hant, welherleye das gewesen ist, von dem andren teil und des andren teils wegen helfern und dienern, wer und wa die sind, gantz unentgolten beliben disen friden us. Die vorgenanten von Ure, Swytz und von Underwalden hant in disem friden inen selber luter vorbehalten und usgelassen die pünde, so sy hant mit iren eidgnossen von Bern, was sy inen deshalb schuldig sint, das sy harin unvergriffen damit sin sullen, an alle geverde. Desglichen hant die vorgenanten von Lucern, von Zug und von Glarus inen selbs harinne ouch vorbehept ir pünde gegen den obgenanten dryen waltstetten, was sy inen deshalb schuldig sint, daz sy harin und damit ouch unvergriffen sin söllent.

Es soll ouch ietweder teil zuo sinem eigen, erb, gült und geltschulden komen und stan, so er hinder dem andren teil ge-

hept hat vor disem krieg von dem andren teil ungesumpt disen friden us; daby ouch ob jemand uf dewedrem teil hinder dem andren utzit, welcherley das were, in trüwen geflöchnet oder ze behalten geben hette, das sol im ouch güotlich wider folgen ane alle widerred, ungevarlich.

Ouch ist beret von der von Bremgarten wegen, daz alle die, so von Bremgarten gewichen sind in disem krieg, daz derselben keiner wider gen Bremgarten komen, noch nienand in der vorgenanten eidgnossen stett, lender noch gebiet nit wandlen süllen ane der eidgnossen wüssen und willen. Und sol ouch derselben flüchtigen guote, ligendz und varendz, alles, irhalb und der eidgnossen halb, gantz unverruckt und unverendret beliben disen friden us, ane alle geverde.

Mit sunderheit und mit namen ist beret und betädinget worden, das in dem zyte des friden beid obgenant partyen umb sämlich ir obgenant stös und spenn für uns obgenanten bischof Heinrichen, und die so wir zuo uns beschriben zuo einem güotlichen unverpundnen tag, wenne inen der in dem zyt von uns gesetzt und verkündet wird, gen Baden komen, daselbs und ouch nienand anders, wahin wir inen ouch zuo beider syte den tag setzen und by guoter zyt vor zuo wüssen tuon und verkünden sullend, da ir sachen zuo verhören und ze besuochend, ob wir sy beider syt guotlichen betragen und berichten, oder sy eins gelichen billichen rechten inein bringen mugend. Und sol das von uns nit gehindret, sunder gefürdret werden, alles ungevarlich.

Und harüber zuo einem waren, vesten urkunde, wan dann die vorgenanten beid partyen uns dis fridens von unser werbung wegen ingegangen und gevölgig gewesen sind, als obstat, so haben wir obgenanter bischof Heinrich unser secret insigel offenlich tuon henken an disen brief, doch uns und unsren nachkomen in allweg unschedlich.

Und wir obgenanten abt Ruodolf und Fridrich von Höwen, wan wir disen friden also geworben und funden haben von des vorgenanten unsres gnädigen herren von Costentz und unser selbs wegen mit guotem willen, und darumb so haben wir apt Ruodolf unser secret-, und ich Fridrich von Höwen han min insigel offenlich lassen henken an disen brief.

Wir, die vorgenanten margraf Wilhelm von Röteln lantvogt anstatt und im namen unser gnedigen herschaft von Oesterrich, und für all ir diener und helfer, und wir, die vorgenanten burgermeister, räte und burgere der statt Zürich eins teils, und wir die obgemelten eidgnossen von stetten und lendren anders teils vergechent, disen friden mit allen den worten und meinungen, als obstat, also gegen einandren ufgenomen haben; geloben und verheissen ouch wir margraf Wilhelm für uns und für unser gnedige herschaft von Oesterrich, und wir die gedachten von Zürich für uns und die unsren, und wir die egenanten eidgnossen für uns und alle die unsren, und uf beider syt für alle unser helfer und diener und helfershelfer, und für alle die, so uns beyden partyen gehörend, und zuo disen sachen gehaft, gewant und darunder verdacht sint, disen friden nach dises briefs lut und sag war, stät und gantz, unverruckt und unverbrochen zuo halten by unsren eren und guoten trüwen in eides wyse. Und zuo merer sicherheit so haben wir margraf Wilhelm unser eigen insigel für uns und unser gnedige herschaft von Oesterrich, deren wir uns hierinne ganz mechtigen, und wir die vorgenanten von Zürich haben unser statt insigel, und wir die obgenanten eidgnossen von stetten und lendren haben ouch unser stett und lender gemein ingesigel offenlich lassen henken an disen brief zuo merer urkund diser dingen, dera zwen gelich gemacht und geben sint, ietwedrem teil einen, vor Rapperswyl im veld am samstag was S. Laurentzien abent, des heiligen martrers, des jares do man zalt von Cristus geburt tusent vierhundert vierzig und darnach im dritten jar.

164.

Von denen von Bern, Soloturn und ira puntgnossen von Basel [die] mit inen für Lofenberg zugent und ouch von dannen wider hein.

Als ir hievor gehört hand, wie die eidgnossen ein anschlag getan hattent, das sy wölltent zwey veld schlahen, und der

28. Mit rother Schrift ist im Text noch beigefügt: **In dem Läger vor Raperswyl was wein und kost gnuog und wolfeil.**

eidgnossen boten von Lucern, Ure, Swytz, Underwalden und Glarus und von Zug in dem zesamen fuorent gen Brunnen in Swytz, und da ze rat wurdent, uf welhen tag als ze dem nachgänden zug, do man für Zürich zoch [man] usziehen, und wie stark, oder mit wie vil lüten ieklich ort ziehen söllte oder wellti, und als sy darinne einander erkondetend und des zogs einhellig wurdent, schribent sy ab dem tag ze Brunnen früntlich und ernstlich den von Bern und tatent inen die sachen gantz ze wüssen, wie sy die vor inen hattend, und uf welhen tag sy usziehen wölltend, und batent sy ernstlich, das sy nu iren zug gen Loffenberg und an das ende für hand nemen und den ouch fürdretent, syder sy ouch ein gantzen manot daheim gesin wärind, inmassen als ire boten da uf tage geret und mit den eidgnossen verlaussen hettind. Darnach und man do in das veld gen Zürich kam und das ergieng, da dannen man inen die sachen und die getate ze wissen tat, und man da dannen hinab gen Baden zoch, und man hinüber wollt an den Zürichsew und gen Raperswyl, da schreib man inen aber, und bat man sy als vor, das sy iren zug fürdretent und uszugent, und daz sy ansähen, syder uns gott hulfe, das es uns glücklich und wol gegangen wäre und gieng, das sy dann ouch hulfen und ir bestes täten gegen unsern und iren vyenden, sy ze schadgene. Und als man für Raperswyl kam, und man das belag und täglichs nötget, und die von Bern dennocht daheim und nit usgezogen warent, do schribent sy erst, uf welhen tag sy usziehen wölltent und ouch usgezogen wärint zum teil; dazwüschent aber die eidgnossen als ver in red kament und komen warent von des friden wegen, das der frid je gemacht ward; aber die eidgnossen behuobent inen selber luter vor, wes dann jederman den von Bern pflichtig wäre ze tuon; und geschach das von der von Bern zugs wegen für Loffenberg. Also ward nu den

8. T. **den lieben und getrüwen eidgnossen von B.** 14. **verlassen hettind — do schribent sy.** Alles das zwischen diesen Worten hat T. ausgelassen, wol weil es einen Vorwurf wider Bern enthält. 28. T. der fried gemacht ward, **wiewol die von Swytz des fridens nit willig warent, sunder umb das, hette man die sachen vor Raperswyl, als die von Bern vor Loffenberg getriben, so was wol ze geloben, man hette da geschaffet, das man des kriegs ab und zuo gantzer richtung komen wäre.**

von Bern der frid ouch verkündet, und des ein abgeschrift gesant. Als man nu heim kam von Raperswyl, darnach bald do schribent und mantent die von Bern all eidgnossen von stetten und lendren umb hilf, und das sy zuo inen gen Loffenberg ziehen sölltind. Die eidgnossen leistend einen tag ze Beggenried, und wurdent die dry lender Ure, Swytz und Underwalden ze rat, das sy inen hilf und die manung gantz zuoseiten; und staltent ze stund die manbriefe, das sy die von Lucern, von Zug und von Glarus ouch mantent, als die puntbrief von eim an den andren wysent, und mantent ouch die eidgnossen einswegs von dem tag. Also was es nit anders denn ya, und was menglich willig, und wurdent ouch die eidgnossen glich ze rat, uf welhen tag man usziehen und wa man zesamenkomen söl. Dis schreib man alles sament den von Bern ze stund, und daby der eidgnossen guoten willen, und das man ziehen wöllte zuo inen, oder über Rin wie sy wölltent gehept han. Und als sich jederman hat zuogerust, und man darvon und zuo inen usziehen wollt, da schribent die von Bern, es wär ein fried und ein richtunge zwüschent inen gemacht, und wie das inen und iren helfern, den von Basel und den von Soloturn, ein gros sum geltz wurde für iren costen und schaden, und wäre das verbürget, verschriben und versorgt nach notturft, und uf das hettind sy das veld gerumpt und zug jederman wider heim. Und harumb so möcht nu jederman ouch pliben, und danktend darby iren eidgnossen irs guoten willens. Und als man seit und offen am tag lag, da namend die von Bern schaden an den iren vor Loffenberg, die da erschossen wurdent, ouch etlich gros setzschilt die da plibent. Ich han ouch nit vernomen, das inen die sum geltz je bezalt worden sye.

165.

Das der byschof von Costentz zwurent tag satzt gen Baden und den wyder abseit und das uf die zyt nüt us den tagen ward.

Darnach über etwas zytes im winter wider die wienecht hin, do schreib der bischof von Costentz und satzt tag den

11. ab dem tag. 24. Und harumb — sye, fehlt bei T.

eidgnossen gen Baden nach inhalt des friden und ouch irem wyderteile, uf den zwölften tage nach wienecht. Also hattend 6. Jan. 1444 sich die eidgnossen darnach gericht, das sy den tage wolltent geleist han; da widerschreib der bischof den tag, und erlengert den bis uf sant Agtentage und richtent sich aber die eid- 5. Feb. gnossen als vor zuo dem tage. Es schribent ouch die eidgnossen den richsstetten allenthalben, und baten sy umb ir botschaften zuo inen gen Baden zuo tuonde. Und also gestuond es, untz das etlich boten von den eidgnossen usgeritten warent uf den tag gen Baden; und in dem do widerschreib der bischof aber den tag und wurdent ouch darmit durch der stett botschaften gewennt, und kam weder er noch niemand von der herschaft wegen nit dar. Doch die boten von den eidgnossen rittend wol gen Baden und errettent sich da mit einandren von iren sachen. Und warent uf den tag gen Baden komen der von Zürich ein guot teil, aber die eidgnossen hattend kein gespräch mit inen, und satzt aber do der bischof mit demselben schriben einen andren tag gen Baden uf mitvasten anno dm. MCCCCXLIIII. 22. März

166.

Von dem tag leisten ze Baden uf mitvasten und von den botschaften so zuo dem tag kamend.

Uf mitvasten anno dm. MCCCCXLIIII ward der tag ze 22. März Baden geleist, als in der bischof von Costentz gesetzt und verschriben hatte, von mittervasten untz hin in die hohen wuchen, und kament zuo dem tag vil hochwirdiger und erwirdiger fürsten, geistlich und weltlich, und vil wyser erberer herren und stetten botschaften, als ir die hernach mit ir namen verschriben vindent.

167.

Dis warent die namen der boten von herren und stetten, und am ersten von den eidgnossen.

Von Bern:
her Ruodolf Hofmeister, ritter, derzyte schultheiss.

18. Tschudi setzt an Rand: 22. Martii letare, und so auch in der gedruckten Chronik II, 405.

Heinrich von Buobenberg, ritter.
Uolrich von Erlach.
Ruodolf von Ringoltingen.
Von Lucern:
Peterman von Lüttishofen, derzyt schultheiss.
Burckhart Sidler, amman.
Anthoni Russ.
Hans von Wyl.
Von Soloturn:
Bernhart von Malrein.
Hans Hagen.
Von Ure:
Heinrich Arnolt, amman.
Jost Käss, alt amman.
Von Swytz:
Ital Reding der älter, amman.
Uolrich Wagner.
Hans Gruober.
Von Underwalden:
Claus von Rütti, amman, ob dem wald.
Walther Zelger, amman, nid dem wald.
Von Zug:
Jost Spiller, amman.
Hans Hüsler, alt amman.
Von Glarus:
Jost Tschudi, amman.
Jacob Wanner, lantschriber.
Von Basel:
Hans Rot, ritter.
Hans von Loffen.
Von Wyl im Thurgow:
Hans Schowinger, schultheiss.
Hans Murer.
Von Appenzell:
Heim Biller.
Verena Kuoni.

5. Bei T. fehlen die zwei ersten der Lucernischen Deputirten. 9. T. setzt Soloturn vor Lucern. 16. Ital Reding, des ammans sun.

Dis warent die boten, so den eidgnossen von den stetten warent zuogeben uf den tag ze Baden.

Steffen Hangenör von Ogspurg.
Hans Keller von Nürenberg.
Hans Ruch von Costentz.
Uolrich Rösch von Überlingen.
Heinrich Barter von Schaffhusen.
Uolrich Säri von sant Gallen.
Burkhart Mäli von Rinvelden.

Von der herschaft und von der von Zürich boten, und die inen warent zuogeben.

Margraf Wilhelm von Hochberg, lantvogt.
Wilhelm von Grünberg, ritter.
Peter von Mörsperg, ritter.
Heinrich Swend, ritter.
Thüring von Hallwyl.
Wernher von Stöffen.
Hans Uolrich von Masmünster.
Hug von Landenberg.
Hertegen von Hunwyl.
Hans von Geroltzegg.

Die boten von Zürich.

Der probst zum grossen münster.
Der custer daselbs.
Heinrich von sant Annen.
Heinrich Schwarzmurer, derzyt burgermeister.
Hans Brunner der alt.
Hans Keller.
Heinrich Efinger.
Uolman Trinkler.
Ruodolf von Cham.

3. Hagenow. 5. Rith. 7. Batter. 8. Saxer. In der Berner Abschrift T. sind die Namen 5—8 geschrieben wie bei Fründ. 10. Von der herschaft und deren von Zürich boten, so inen zuogeben. 15. fehlt bei T. 16. Th. von Hallwyl, der elter. 22. T. schiebt hier der herschaft von Wirtemberg räte ein; s. unten. 26. Jacob Schwarzmurer der elter burgermeister. 27.—31. fehlen bei T. Die Berner Abschrift Tschachtlans führt alle Namen der Zürcherboten an, nur bei dem letzten Ruodolf von Cham fügt sie bei der stattschryber.

Boten von den stetten, so der herschaft und den von Zürich warent zuogegeben uf den vorgeschriben tag gen Baden.

Uolrich Rechlinger von Ougspurg.
Bertholt vom Komer von Nürenberg.
Holderman von Esslingen.
Berchtolt Voggt von Costentz.
Cuonrad Swager von Schafhusen.
Matthias Schneberg von Lindow.
Uolrich Senn von sant Gallen.
Claus Heiden von Rinvelden.
Betz, burgermeister von Mämmingen.
Ruodolf von Ringenberg von Chur.
Uolrich Pfister von Chur.

Von Raperschwyl.

Hans Senn.
Der Vilinger.
Eberhart Wuest, der stattschriber.

Von Winterthur.

Der Höwdorfer.
Der stattschriber.

Von Fryburg.

Der schultheiss.
Der stattschriber.

Von Loffenberg.

Claus Unmuss, burgermeister.
Der Breitnower.

Von Waltzhuot.

Spengler, schultheiss.
Heinrich Notstein.

Von Seckingen.

Cuonrat Ratz, schultheiss.

Der herschaft von Wirtemberg räte und botschaft.

Wolff von Klingenstein, ritter.
Diepolt Güss, ritter.

6. Alderman. 18. der stattschriber fehlt; dafür nachher: der Höwdorfer, stattschriber von Winterthur. 33. T. stellt „der herschaft von Wirtenberg räte“ zwischen die östreichischen und die Zürcher boten. 35. T. Süss.

Dis warent undertädiger uf dem tag ze Baden.

Cardinalis Arelatensis.
Bischof Ludwig Marsiliensis und ander erwirdiger herren von dem heiligen concilio.
Bischof Heinrich von Höwen, bischof ze Costentz.
Junkher Wolfhart von Brandess.
Der vicari von Costentz.
Der vogt von Marchdorf.
Mantz Roggwyler.
Fridrich Schriber.
Johannes Schriber.

Von der herschaft wegen von Safoy botschaft.

Der bischof von Losen.
Der bischof von Basel.
Hans ze Rin, ritter.
Ein thumher.
Ein official.
Hans Bernhart ze Rin.

Aber von der herschaft von Wirtenberg räten und botschaften.

Cuonrat von Witingen, ritter.
Berchtolt von Stein, ritter.
Hans Wirrich, ritter.

Von Ulm.

Rummili Ehinger.

Von Strassburg.

Claus Schamlit, ammeister.

Von Ravenspurg.

Der Schellung.

Dis warent von der ritterschaft und warent mit dewedren teil besunder.

Graf Heinrich von Lupfen.
Burkhart von Honberg, ritter.
Symon von Stein, ritter.
Hans von Rischach.

1. fehlen bei T. 7. **Niclaus Gundelfinger**, vicari von Costentz. 15. H. ze Rin, ein thumher. 17. sein off. 33. T. **Hornberg** (Berner Handschrift **Homburg**).

Graf Heinrich von Fürstenberg.
Heinrich von Ramstein, ritter.
Bernhard von Radberg, ritter.
Hans Ruodolf von Landenberg.

Item und sust warent ouch uf dem tag ander herren, edel und unedel, geistlich und weltlich, von stetten und lendern, die da us und in rittent, und uf die sachen losdent.

168.

Wie das der bischof von Costentz und die untertädinger die sachen fürnamend.

Also nam der bischof von Costentz die sachen für mit denen, so er dann uf den tag beruoft hatte, und verhört ein teil vor dem andern nach. Doch so lies er den dewedern teil under des andern ogen und gegenwirtikeit nit reden, und was jetwedrer teil rette, das lies er denn dem andren teil fürbringen und den andren teil daruf sin antwurt geben. Die fromen eidgnossen liessent ouch verhören, und gabent ze bekennen geistlichen und weltlichen fürsten, herren, prelaten und den boten von herren und stetten, und allermengklichem, wer es gern hört und hören wollt, ir recht, ir ere, ir glimpf und wie sy ze krieg mit der herschaft von Oesterrich und mit den von Zürich, warumb und durch was komen wärind, ouch genöt und gedrengt worden über sölich richtungen, friden und sprüch zwüschend inen und der herschaft, ouch denen von Zürich, gegeben und gemacht; liessend ouch sölich fridbrief, richtungbrief und spruchbrief, buntbrief und anders verhören öffenlichen, und liessend vor inen allen erzellen und erlütren den anfang, das mittel und das ende der vergangnen stössen und kriegen, als das an im selbs und in warheit was. Und wurdent also die sachen von den eidgnossen, dem margrafen im namen der herschaft von Oesterrich, und von den von Zürich zuo allen teilen fürbracht, als jeklich teil und partye ime gedächt guot und komlichen sin, und wert das von eim tag an den andern.

3. B. von Robberg oder Rottberg. 27. und erlütern durch den fromen aman Redingen den eltren ze Swytz, der der eidgnossen reder und fürleger was uf dem tag ze Baden. 29. an im selbs die warheit was.

169.

Das der bischof von Costentz und die andern mit ime mengen weg suochtent uf friden und richtungen.

Der hochwirdig fürste und herre, der bischof von Costentz, dem die sachen angelegen warent, und mit im ander fürsten und herren, und ouch der wirdigen stett boten, als sy davor geschriben stand, die suochtent und wurbent uf mengen weg trungenlich und ernstlichen an all teil und parthyen, wie sy die sachen mochtind ze friden und richtungen bracht haben, das darus kein krieg fürbaser worden wäre, und hattent darin gros arbeit, und ward mengerley davon gerett und gesuocht, davon vil ze schriben wäre, es wäre vom alten punt, vom nüwen punt, von der herschaft friden, von der land und lüt wegen, so man den von Zürich in dem vergangnen krieg gewunnen hatte, und mengerley gesuochs uf friden und richtungen, als vorstat; darzuo man nu leider nit komen kont noch mocht, nachdem und denn die sachen stuondent. Doch ze jungst do ward so ver in den sachen gesuocht, das etlich artikel den von Zürich fürgehept wurdent und inen in geschrift geben, und mit den boten gerett, das sy möchtind heimbringen an die iren; und ob sy dera ingiengen, so möchte sich die sach dann wol zuo richtungen gezogen han. Und wysdent also zum kürtzsten uf die meinig, das sy den alten punt, so sy hettint mit den eidgnossen hinfür an alle fürwort getrülich halten sölltent, und söllte das besorgt werden nach aller notturft; und denn von des nüwen punts wegen, wie sy den dem künig hinus geben sölltind, und das er inen iren pund ouch wydergeben söllte, und sy den hinder die eidgnossen legen sölltind; ouch wie sy sölltent zum rechten kon in eim benempten zyt; und das die eidgnossen inen umb sölich land, sloss und lüte unangefordret und unangerechtvertiget sölltent pliben, es wär denn, das sy sich theinest in künftigen zyten mit den eidgnossen als früntlich hieltent, das sy inen dera ütz wyder gäbint; das söllte inen behalten sin. Sölichs genamend nu die boten heim an die von Zürich ze bringen, und begabent sich die eidgnossen sich also ze enthalten ze Baden und ir antwurt ze erwarten von donstag hin bis an suntag.

170.

Wie der von Zürich boten und etliche der stett boten mit inen heim fuorent, und sich da die von Zürich gar wunderlich staltent.

Die boten von Zürich fuorent heim, und etwe vil der stettboten bisonder, die inen zuogegeben waren, mit inen, und meintent dieselben boten, wie sy mit den von Zürich reden und sy ernstlich ankeren welltend, sölichen artikeln inzegand, darumb das die sachen zuo guotem kämind. Als sy nu hinuf gen Zürich kamend und inen die sachen zuo bekennen gabent, do seitend etlich boten, us dera mund ich es hört, das sy in samlicher masse enpfangen wurdent, das sy nit mer dar geluste, und das man sy ouch hiesse an ir herbergen pliben und nit uf die gassen gan, und wart ein wild rumor in der statt; sy seitent ouch, das sy die thor zuoschluogent und uf die muren und uf die thürn luffen, und jederman an das ende, da er hin geordnet was; und luf die gmeind zesamen, und zugent für das rathus und giengent für die ratstuben, als sy im rate ob den sachen sassend, und retend mit inen, das sy die türen uftätent, oder sy welltentz mit gewalt ufstossen. Denn sy welltent etlich in irem rat herushan, und retent sovil mit den räten, das sy uftatent. Do giengen sy hin und namend etwe mengen mit gewalt usserm rate, und leitent sy ogenangesichte der erbern stett boten in den thurn; darnach schluogent sy etlichen ire

9. Tschudi bemerkt am Rand, übereinstimmend mit seiner gedruckten Chronik II, 407: „Und eben desselben tags kam denen von Zürich gewüsse kuntschaft und botschaft, das der küng us Frankrich und der hertzog von Burgund in grosser rüstung wärind, inen und dem hus Oesterrich mit macht ze hilf ze komen, und die von Basel ouch die eidgnossen ze bekriegen, und welte der küng us Frankrich sinen sun den Delphin selbs mit dem hör herusschicken mit grossem volk, insonders mit dem armoniakischen kriegsvolk, welches der zyten das verrümptest kriegsvolk in weltschen landen geacht ward, wan ouch iro herr graf Jacob von Armoniak ein hochverrümpter kriegsman was. Also do das gmein volk zuo Zürich das vernamend, do begantend sy gantz ungestüm und tobig werden, das sy von keinen mitlen noch friden mer woltend hören sagen." 23. rate, und besunder die, so sich gegen der eidgnosschaft mit iren räten gern geflissen hettend alles des, so sich zuo guoter früntschaft und zuo behebung der alten bünden gezogen het, das sy dozemal leider vast engolten hand. 24. in den Wellenberg.

höpter ab, etlich satztent sy vom rat, und namend inen das sy hattent; etlich beschatztent sy an irem guot und tatent wurderlich und liessent die boten also warten untz an den samstag. Da kam der Schwartzmurer burgermeister und liess sy riten, und ret: sy wölltent die sachen füro an die iren bringen, das volk wär jetz wüotend, und dann ir antwort herabgeben es wär durch boten oder in geschrifte; und gabent inen zwen gleitzman zuo untz für ir statt hinus. Also kament die boten und seitent, waz inen begegnet was. Dem nach do kam der von Zürich botschaft ouch herab und gab dem bischof von Costentz ir antwurt und meinung ze bekennen, als ir hören werdet.

171.

Das der bischof die eidgnossen beruoft in gegenwärtikeit aller herren und botschaften und inen der von Zürich meinung ze bekennen gab.

Der hochwirdige bischof und herre bischof Heinrich von Costentz besamnot alle herren und botschaften, als vor, und beruoft für sy die eidgnossen, und liess aber reden von den sachen güotlich uf friden und richtungen mit vil worten, als die da ernstlich gebrucht wurdent, ob man noch theinswegs möcht in die sachen komen sin. Und nach vil worten, do gab der bischof den eidgnossen ze erkennen der von Zürich antwurt und zögt ein bapirin zedel, daran die von Zürich mit rechtbieten ir antwurt geschriben hatten; wan sy des nit ingan wolltent, das inen die eidgnossen hatten fürgeschlagen, als vorstat; und botend den eidgnossen recht als hienach geschriben stat und als der zedel wysd von wort zuo wort also:

Der von Zürich rechtbieten den eidgnossen.

Item des ersten, so bieten sy den eidgnossen unbedingt recht umb recht ze halten und ze nemen uf unsern gnädigen herren von Basel oder uf gmeiner richsstetten boten, die jetz uf dem tag ze Baden sind, sy syend by unserm herren von Costentz, by den eidgnossen, oder by uns von Zürich.

Aber der von Zürich rechtbieten.

Item ob den eidgnossen das nit eben wär uf diser nachbe-

4. und hiess sy riten.

nenten stett eine, welhe sy wellent, namlich Ogspurg, Nürnberg, Ulm, Esslingen, Bibrach, Ravenspurg, Mämmingen, Lindow, Ueberlingen, sant Gallen, Schaffhusen, Kämpten, Rotwyl, Chur, Strassburg, Kolmar, Schlettstatt, Rinvelden, Fryburg in Uechtland.

Aber der von Zürich rechtbieten.

Item ob aber die eidgnossen oder jemand meinti, das wir noch nit gnuog geboten hettind, so wellen wir komen uf der stett boten so hie sind, und sich die lassen erkennen, wo wir fürerhin bieten oder fürkomen sullend, und ouch dem also gnuog thuon. Ob inen das aber nit eben wäre, so wellent wir darumb mit inen fürkomen für diser obgenanten stett eine, welhe sy wellend, und was uns da bekent wirt, das wir me bieten sullent, wellent wir tuon.

172.

Der eidgnossen antwurt unserm herren von Costentz gegeben uf der von Zürich rechtbieten.

Die fromen eidgnossen verdachtent sich sament mit iren guoten fründen und guoten günnern, die sy by inen hattend, und underretent sich eigenlich, und gabent ir antwurt dar uf söliche [meinung]. Wie unser eidgnossen von Swytz und von Glarus mit den von Zürich vor zyten zuo tötlichem krieg geträngt worden sind von sachen wegen, das die von Zürich nie zum rechten komen wolltent nach der geswornen pünden sag, wan das wir eidgnossen gemeinlich von der von Swytz manung in den krieg komen, und die von Zürich wysdent, das sy sich begabent den pünden öwenklich nach ze gande ane alle fürwort, nach innehalt der richtung darüber beschehen und versigelt, die das luter inne halt, daruf wir eidgnossen und ouch die von Zürich ir pünde mit eiden ernüwretend; ouch darnach uns eidgnossen ze Baden zuseitent, den pünden nachzegande an fürwort; das hat alles nit so vil vervangen, dann das sy mit der herschaft von Oesterrich, die unsre vyend sind, ein püntnisse gemacht hand unbillich als uns bedunkt; daruf so sind sy gebeten

2. Nürnberg, Constanz, Ulm. 21. uf söliche meinung.

worden, die püntnisse abzetuond; das mocht nit sin, wan das sy daruf nach der pünden sag wurdent ze tagen gemant, darumb für zuo komen zuo recht nach der geswornen pünden sag; des rechten sy usgiengent. Darnach wir eren halb nit mochtend absin, wir muosdend sy durch behebung der pünden willen understan ze wysen, den pünden gnuog zuo tuonde. Also, wiewol dann uns das nu zemal nit bevolhen sye, so wellent wir uns dennocht mächtigen: sye sach, das uns noch von den von Zürich geantwurt und das besorgt werde nach notturft, das sy in dem zyt des friden von unser manung wegen den pünden nachgan und recht umb recht umb all sachen nemen und geben wellent ane alle fürwort: das wellent wir ouch gern, umb das man sehen mög, das wir nit gern kriegen wellen.

173.

Das die erbern wirdigen herren und boten und die von stetten beduochte, das die eidgnossen ein redlich glimpflich antwurt geben hettend.

Ich hört, das mänig fürst, herr und die botschaften rettend, wie sy sämlich der eidgnossen antwurt, als vorstat, ein glimpflich redlich antwurt beduochte, und sy damit und dadurch grossen glimpf, er und recht erfolgt hettind, nachdem und sy noch hüt by tag nit anders begertend, denn dem rechten volkomenlich nachzegande, als sy am anvang und vor allem krieg begert hatten.

174.

Des margrafen antwurt und ouch rechtbieten den eidgnossen von der herschaft wegen von Oesterrich und in irem namen.

Also gab ouch der bischof von Costentz den eidgnossen in gegenwärtikeit der fürsten, herren und botschaften als vor ze erkennen des margrafen antwurt und rechtbieten von der herschaft wegen von Oesterrich, ouch in geschrifte an eim zedel, die da erlesen ward, und wysde von wort ze wort also:

Margraf Wilhelm rechtbieten.

Umb des willen das mänglich verstande, das wir margraf Wilhelm von wegen unsers allergnädigosten herrn des römischen

küngs und unser gnädigen herschaft von Oesterrich icht anders dann glichs und billichs ungern fürnemen wölltind: meintent dann die eidgnossen, das wir in dem alten oder nüwen friden icht überfaren, oder in den kriegen entheinerleye misshandelt hettint von anvang sölicher sachen bis uf disen hütigen tage, es beruore oder treffe er, lib oder guot, keinerleye hindangesetzt, oder ob sy den alten friden von anvang so wyt nit, sonder allein sid dem zuosagen des selben friden, so von beiden parthyen vor und hie ze Baden uf dem tag beschehen ist, ob wir sidermal darin ützit überfarn hettind, ze erlütren meintent: darumb wellen wir inen, diewil sy doch dem heiligen römischen rich zuozegehören meinen, vor den durchlüchtigen hochwirdigen und hochgepornen fürsten und herren den ertzbischofen ze Mentz, ze Trier, ze Köln, oder vor dem pfaltzgrafen by Rin als vor einem vicaryen des heiligen römischen richs, oder vor ieklichem weltlichen churfürsten oder andern fürsten jeklichen in tütschen landen, ouch vor einem herren von Wirtemberg, welhen sy wellend, und iren erberen räten, die sy darzuo nement oder bescheident, oder vor unserm herren von Saffoy, der doch der von Bern und von Soloturn buntgnoss ist, in einem unverdingten rechten tuon, was wir inen von eren und rechtwegen ze tuonde pflichtig werdent, also das sy uns desglichen denn und daselbs er und recht ouch tügend, und ein recht mit dem andern zuogangen und beschlossen werde ungevarlich; und wellen inen ouch was also im rechten erkant wird, nachzekomen nach glichen pillichen dingen versichern und verträsten, das uns desglich von inen ouch widerumb beschäch.

Aber des margrafen rechtgebot.

Ob inen aber sölich vorberürt recht entlegen oder uf ze nemen nit eben wäre, so will uns vor des heiligen conciliums und unsers heiligen vaters des babstes botschaften, vor unsern herren den bischofen zuo Costentz und ze Basel, und vor den herren und stetten boten, gemeinlich hie uf dem tag under ogen sitzend, desglichen in vorgeschribner masse ere und rechts ze geben und ze nemen, ze nemen und ze geben, und das ein recht vor dem andern, als vorstat, zuogang, wol benügen; doch in sölichem rechten nach dem als [das] des lands gewonheit [ist], brandnam

37. als das des lands gewonheit ist.

und todschleg hindan ze setzen, und ruwen ze laussen oder für zitlichen schaden ze berechten.

Aber des margrafen rechtbot im namen der herschaft von Oesterrich.

Wellt aber die eidgnossen oder jemand andern, das wir in den obgerürten stucken, allen und ieklichem, des gantzen vollen ze er und ze rechte ze geben und ze nemen nit erboten hettind, bedunken, und das wir uns mer und wyter erbieten sölltind, darumb wellend wir ouch fürkomen für die obgenanten herren, und der herren und stetten boten gemeinlich, oder der stetten boten sunderlich so hie under ogen sitzend, oder für burgermeister und kleinen rate dirre nachgeschribnen des heilgen römischen richs stetten, namlich Ogspurg, Nürnberg, Ulm, Nördlingen, Costentz, Ravenspurg, Ueberlingen, Straspurg, Colmar oder Schlettstatt, an derselben enden einem anerkennen lassen, ob und wahin wir uns fürer und wyter erbieten sullen, und was uns daselbs erkennt wirdet, dem wellend wir ouch gestrake nachkomen, ungevarlichen.

Aber des margrafen gebot für ze komen von der herschaft von Oesterrich wegen.

Item wyle wir uns so völlenklich zuo ere und zuo recht, als vorstat, erboten haben, hoffen wir, das die von Bern und von Soloturn den eidgnossen hierüber hilf und bystand nit tuon sullend, menklichem ze bekennen. Ob aber die von Bern und Soloturn anders bedunken wöllt, so will uns darumb von der vorgenanten stetten einer von inen rechts wol benügen ze erkennen, ob sy den obgenanten eidgnossen über sölich gebot des rechten, er und rechts, als vorstat, hilflich und bystendig syn söllent oder nit.

175.

Der eidgnossen antwurt uf das kurtzist unserm herren von Costentz gegeben uf des margrafen als obstat und gemelt sind.

Die eidgnossen verdachtent sich, als davor, mit iren guoten fründen, und antwurtent unserm herren von Costentz uf des

2. by zytl. schaden.

margrafen rechtbieten, und erzalten die sachen gar klarlich von eim an das ander, was inen von der herschaft von Oesterrich im friden und sider dem zuosagen des fridens ze Baden, das nu ein jar was, beschehen und zuogezogen ward, worten und werken halb, von der herschaft lüten ze Raperswyl, ze Zürich, und anderswa, das sy alles in geschrift hattent, by geswornen eiden; und über sölich zuosagen und sicherheit den von Wyl im Thurgow, der von Swytz lantlüten, und andren iren lantlüten, frowen und mannen, im friden beschehen was, das gar lang ze schriben wäre, der es alles begrifen söllte. Und stuond der eidgnossen antwurt zum kürtzosten uf sölich meinung: Item wäre sach, das die von Zürich des ingangen wärent, so inen die eidgnossen hievor geboten hant, wär dann von der herschaft von Oesterrich ützit an sy bracht worden von richtungen und von friden, so sy vorhattent ze erlengern, welltent sy zuo geantwurt haben. Aber als es jetz uf einem früntlichen tag wäre, hättent sy sich samlichs rechtbietens nit versehen, darumb sy daruf nit vil geantwurten köndent; dann inen ouch darumb nüt beholfen wäre. Hette aber der margraf für ir herren und obren in stett und in lender ützit zuo bringen, möchte er inen schriben; hofftent sy, ine söllte geantwurt werden, das ir herren und obren by glimpf und eren bestuondent; ouch das die herschaft der von Zürich, die ir eidgnossen sölltend sin, müossig gienge, und sy liessent schaffen mit inen und mit irem pund, als die eidgnossen gedächtent recht tuon.

176.

Das aber gesuocht und geworben ward umb ein lengrung des friden, und wie der tag zerschluog, das die sachen und der krieg leider nit verricht wurd, und darab mänig mönsch erschrack, und wie der tag ze Baden end nam.

Als nu dis alles vollgieng, red und antwurt und rechtbieten, und gros zerig, cost, müy und arbeit daruf gleit was, und man die sachen nit ze richtung bringen mocht, darab nu mänig mönsch erschrak, da ward aber an der eidgnossen boten vast geworben umb erstrekung und lengrung des fridens, der den-

nocht wäret untz uf sant Jörgen tag als vorstat. Aber sy hattent kein gewalte den friden ze erlengren, und zerschluogent also die sachen und der tag ze Baden uf mitvasten gemacht, das die sachen und kriege leider nit bericht wurdent. Und fuorent also die fürsten und herren und die obgenanten botschaften jederman dahin und enweg an sin gwarsami, und bestuondent die sachen da also untz ze sant Jörgen tage ze usgang des vorgeschribnen friden, und das sye geschriben uf ein end.

Hie muosd ich geben umb ein mal v. ß· hlr. und das pfärit tag und nacht ouch v. ß·

177.

Das die eidgnossen ire stette und schlösser im Argow und anderswa besatztend und besorgtend nach ir notturft.

Daruf als die sachen zerschlagen warent, als vorstat, do besorgtent die eidgnossen ire schlösser und stette, Baden, Bremgarten, Mellingen, Regensperg, die nüwen und die alten, und andre ir schloss allenthalben mit iren söldneren und knechten, als sy gedachten inen guot und komlich sin.

178.

Als der krieg (uss) wider angieng und offen ward, und der frid usgieng, und wie die eidgnossen aber uszugent uf ir vyende.

Do nu sant Jörgen tag kam und die sachen leider nit be- 23. April
richt noch fürer in frid gestellt warend, und der krieg wider 1444
offen ward, und man vast seit, wie sich die von Zürich starktend und sich vast zuorustent, da fuorent die eidgnossen zesamen, und leitent einen zog an, die vyende ze schadgene; und ward der zog angeleit, das die von Bern, von Lucern und von Zug soltend undan uf für Baden här, und aber die lender Ure, Swytz, Underwalden und von Glarus obenus durch die March über sew und für Grüningen hinabziehen, und das man

8. geschriben: von dem tag ze Baden. 17. do besorgten und besatzten. 20. guot und notturftig. 33. für Pfäffikon über sew.

also ze Kloten und da wider selbs zesamen komen söllte, und da ze rat werden, war man fürer zug, oder was man fürer für handen nemen wurde. Also beschach ouch der zog, und kamend die eidgnossen zesamen ze Kloten und ze Wasserstorf daby 30. April 1444 nach sant Jörgen tag by acht tagen; anno 1444.

179.

Von der von Appenzell absagen den von Zürich und der herschaft von Oesterrich von der eidgnossen wegen, als ir hören werdent.

Wie doch das sich die von Appenzell lang zyt gespert hattend, den eidgnossen hilf zuozesagen wyder die von Zürich, und nit [willig] warent, die von Zürich ze bekriegen, nach dem ward so vil mit inen geret, und wurdent ouch so ver gemant mit boten und briefen, nach ir besigelten burgrechtz- und landrechtzbrief so die eidgnossen von inen hand lut und sag, umb hilf sovil und ver, das sy ze jungst den eidgnossen hilf anseitend wyder die von Zürich und die herschaft; und seiten ouch den von Zürich und der herschaft von Oesterrich ab mit iren offnen briefen und bewartent damit ir er gegen inen als hiernach der briefen abschriften stand, und geschach dasselb absagen in dysem zug.

180.

Also seitent sy den von Zürich mit ir brief ab.

Wir, der lantamman, rat und gemein lantlüt ze Appenzell, dem burgermeister, rat und den burgern gemeinlich der statt Zürich. Wir sind mit warheit underwysd, das ir an den fürsichtigen wysen unsern lieben herren und guoten fründen von Lucern, Ure, Swytz, Underwalden, Zug und von Glarus eidgnossen, mit den wir in burgrecht und landrecht stand, üwer geswornen bünde, so ir mit inen gehept, übersehen und nit gehalten hand, und dem rechten, darumb sy üch ervordret hattent, ungehorsam worden und dem usgangen sind, und sy also ze krieg bracht und gedrengt, und inen wyder ere und recht verderplichen schaden zuogezogen hand. Darumb wir von inen

12. und nit willig warend in den krieg ze komen.

burgrechtz und landrechtz als ver ermant sind umb hilf wyder üch, das wir eren halb und nachdem als uns bedunkt hat, das ir inen unrecht getan und üwer geswornen bund an inen übersehen hattend, und nachdem und wir inen schuldig und verpunden sind hilflich zuo sind, nit könend überwesen, dann das wir inen hilf und bystand wyder üch zuogeseit habent. Also von derselben unsrer herren und fründen wegen der eidgnossen wellend wir üwer vyend syn, üch und alle üwere helfere und helfershelfere, wär und wa die sind, schadgen an lib und an guot nach unserm vermugen, und schribent und verpflichtent uns in derselben unsern herren und fründen der eidgnossen frid und unfrid, und wellen hiemitte unser aller ere gen üch allen wol bewart und üch gnuog geseit han, und ob es notturftig wäre üch fürer ze sagen, wellen wir hiemit ouch getan haben. Mit urkund geben und mit unsers gemeinen lands insigel versigelt by ende der geschrift harin gedruckt, und geben am meyen abent anno 1444. 30. April 1444.

181.

Der herschaft von Oesterrich abgeseit von den von Appenzell.

Dem wolgeborn margraf Wilhelm von Hochberg etc. der herschaft von Oesterrich lantvogte und allen andren derselben herschaft von Oesterrich lantvögten, vögten, pflegern, dienern, stetten, schlossen, und gebieten, der landamman, rat und gemein landlüte ze Appenzelle. Als wir kuntlich und warhaftenklich underricht worden sind, das die herschaft von Oesterrich und ir von irwegen an den fürsichtigen und wysen unsern lieben herren und getrüwen fründen, mit namen von Lucern, Ure, Swytz, Underwalden, Zug und von Glarus friden übersähen, an inen überfaren und üch wider des friden innehalt nit gehalten hant, als lantkundig ist, und sy ze groblichem schaden bracht, und ze täglichem krieg gedrengt hant, darumb wir von denselben unsern herren und fründen den eidgnossen als ver umb hilf ervordret und gemant worden sind unser burkrechtz und landrechtz, so wir mit inen habent, umb hilf uf die her-

32. tötlichem krieg. 33. als vor.

schaft, üch und wider üch, das wir eren halb nit können über sin, nachdem und uns selbs bedunkt, das inen von der herschaft und üch in ira namen unrecht beschehen sye, wan das wir inen pillich söllent hilflich sin, darumb wöllent wir derselben herschaft, üwer aller und aller üwer helfer und helfershelfer vyend sin von derselben unser herren und fründen der eidgnossen wegen, und in irem friden und unfriden sin, und wellent hiemitte unser aller der unsern, wer und wa die sind, er gen üch wol bewart und üch gnuog geseit han, und wäre es uns theinswegs notturftig üch fürer ze sagen, wellent wir hiemit getan han. Versigelt und geben als obstat.

182.

Das die von Wyl im Thurgow die zwo vesten Spiegelberg und Griessenberg innamend und verbrantend.

24. April Am nächsten fritag fruo nach sant Jörgentag da luffent etlich guot gesellen von Wyl hinus, und namend die zwo vestinen Spiegelberg und Griessenberg, die des vorgenanten margrafen von Röteln und siner frowen warent, mit gewalt in, wand nienand reisig züg daruf was, und verbrantent die und zugend wyder hein.

183.

Das man von Kloten für Grifensee zoch, und man Grifensee belag; da horent zuo.

Als nu die eidgnossen ze Kloten und ze Wasserstorf lagent, und die hoptlüt all tage zesamen fuorent und ratschlagotent, war man ziehen wöllte, da riet einer hin, der har; einer riet, man söllt einen starken zug tuon und streipfen, brönnen, roben und schadgen, was vor den stetten wäre untz gen Winterthur hinus und durch Kyburger ampt, und iemerme des hin und des her, und darzwüschent zuo rat werden, für welhe statt oder schloss man sich schlahen wölt, es wär für Zürich, für Winterthur, für Kyburg oder für Raperswyl, oder für andre schloss, als dann davon etwas vor dem zog ze Lucern uf tagen geret

15. nach s. Jörgentag, als der friden war usgangen. 19. wan niemand daruf war. 26. der ander har. 29. deshin und darumb her.

was. Etlicher rett und riet, man sölt sich einswegs für Zürich schlahen, und gevil eim dis, dem andern das. Indem begegnet nu den eidgenossen, wie das Wildhans von Landenberg und Uoli Kupferschmid von Swytz, der von Zürich stattknecht dozemal, und ander stattknecht und burger von Zürich, die gar freidig warent, als man von inen seit, und bisonder vom Kupferschmid, der doch ein geporner Swytzer was, und dann ouch ander ab dem land by dem vorgenanten von Landenberg, eim edelman, wärint uf Grifensee und uf das schloss gesworn hettind; und ouch wie das Grifensee ein guot schloss und ouch vast wol gespist und bezügt wär, und wurdent sy ze rat nach vil täding ze jungst, das man hinuf für Grifensee zoch, und man das belegret.

184.

Wie man Grifensee, das schloss, und die so daruf warent, notgete.

Grifensee was ein hüpsch und ein vest wolgelegen schloss, beide, die vesti und das stättli, und als man die legerstatt be- 1. Mai
schowet, und man sich darfür geschluog, indem ward einer von Glarus im zuoziehen von stund ab der vesti erschossen. Also leitent sich die von Bern einsyt des söws halb für das eichhölzli, die von Lucern oberthalben gegen dem schloss, die von Zug ouch einenthalb obnan söws halb. Also was das schloss umbleit, wan der söw einenthalb am schloss lyt. Die vier lender lagend aber im Dörflin ob der statt, da die strassen hargand. Also santent die von Bern und von Lucern und ouch die von Swytz nach iren büxsen und nach andrem züg, und rustent die büxsen all zuo an eim ort an die vesti und das stättli, und schussent und notgetent vast strenklich das schloss und die lüte, so darinne und daruf warent. Dieselben uf dem schloss wertent sich ouch redlich als endlich biderb lüt, und schussent vast herus mit büxsen und mit geschütz. Und zwar es verlor vor demselben schloss etwe mänger von den eidgnossen, e das es gwunnen wurde; es ward ouch mänger übel geschossen. In demselben nötigen da stiessent die, so uf der vesti warent, das

6. und bisunder — was, fehlt bei T. 19. indem — erschossen, fehlt bei T. 32. geschütz **und armbresten.** 33. von den eidgn. **vor und nach.**

stättli selber an, und verbrantent das in grund und was darinne was von rossen, rindren, kuyen und anders vich und vil guotz von korn und habern, das die lüt darin geflöknet hattend, und vielen die armen frowen mit den kinden zuo den löchern, kellern und venstern herus mit iren kinden und hulfend einandren herus, als sy mochtent, und kamend also arm, nakend und blos in bösen kleidern herus zuo den eidgnossen in grosser betrüobnusse, ira ob XXXXVI wib und kinden; und wer das gross jämerlich elend sach, der muost wol erbärmde und mitlyden mit inen han. Also santen sy die eidgnossen von inen mit guoten tugenden hinuf gen Ustren in das nöchst dorf; dann ich vorgenanter schriber und noch einer von Swytz in ze gleitzlüten zuogegeben wurdent für alls volk us gar nach hinuf gen Ustren, umb das nieman kein frävel an inen begienge. Und also lag man vor dem schloss jemerdar und kamend der eidgnossen knecht in das stättli, in die kilchen und machtent schirm hie usnen, und brachtent die hinin, und truogent die hinzuo an den zwingolf und an die vesti, darumb etlicher sin leben gab und etlich übel geschossen wurdent; und fiengent an graben an den zwingolf, untz das sy hindurch kament an die rechten mur, und da gruobent sy ouch vast und ernstlich under den schirmen, und understütztend die muren, und täten inen so warm und angst und trowtent inen, welltent sy sich nit ufgeben, so welltent sy die stud und stützen anstossen, das sy alle in der vesti muosden vervallen und verderben. Ouch zerschoss man inen die schiff, und verleit man inen den see und ouch sy im hus, das ir keiner mocht darvon komen, und hat man gross wacht und gross huot uf sy tag und nacht.

185.

Das die uf dem schloss begonden reden und genaden begeren von den eidgnossen.

Sy hattend sich gar stille uf der vesti, das sy nit vil herus ruoftent noch retent weder guots noch args, untzit das sy sachen, das man nit wolt ablan und des starken grabens innan wurdent; do viengent sy an reden mit den gesellen, und batent

7. i. g. betr., fehlt bei T.

sy, das sy hortent grabens und das sy an die hoptlüt brachtent, das man sy ufnäm uf gnad, und tribent das also den zinstag und mitwuchen vor dem heiligen pfingsttag. 26. Mai Also vergiengend sich vil worten und red zwüschend inen und den eidgnossen. Je so was das doch ze jungst der eidgnossen antwurt, sy welltent sy nit uf gnad ufnemen. Also e das sy dann welltent des elenden todes erwarten, so welltent sy sich da ee in der eidgnossen gewalt geben mit inen ze tuon und ze laussen, was sy welltent, und doch das man sy lies ze bicht und rüw komen.

186.

Das Grifensee gwunnen und verbrant ward.

An mitwuchen vor dem heiligen pfingsttage anno 1444, do 27. Mai gabent sy die vesti uf uf dem abent, wand das gantz hus, tach und grüst halbs, gnot hingeschossen und nidergevelt, und do werlos gemacht warent, und sy zum teil erschossen und gewuost. Und namend die eidgnossen sy alle gefangen wol uf LXX junger und alter, so daruf warent, und teiltent sy in die örter ze vergomen die nacht, und ordnet man do von allen örtern bütmeister in die vesti über, das guot ze teilen, wan gros guot darin was von korn, haber, mel, fleisch, husplunder, bettgwand, harnasch, büxsen und von andrem züg, armbrest, bulver und desglich, doch lützel wins, die teiltent das in die örter der eidgnossen.

187.

Von den 62 mannen, so uf dem schloss gesin warent, und die all enthoptet wurdent.

Am donstag vor dem heiligen pfingsttag da hat man die 28. Mai gefangnen alle laussen bichten und uf mittag, do schluog man dem von Landenberg und zweien sinen knechten und andern von Zürich und dera, so vom stättlin oder ab dem land ouch in der vesti warent ergriffen, LXII an einer zal, die höpter ab in gegenwärtikeit aller eidgnossen, und wurdent alle nebent einandren an ein ring geleit. Dennocht warent daby X junger knaben oder als alt man mit grisen bärten, die man lies ir

13. wand das — warent, fehlt bei T.

alter und jugend geniessen und by leben pliben, und die sachen ouch dise not an iren fründen. Dann es was wol ein harte klegliche not, es was ouch nit mänglichem glich lieb, das man so vil lüt töt nach gestalt und gelegenheit der sach, nachdem und die armen lüt zuo guotem teil in die vesti getrungen warent, und arm bulüt und an dem kriege nit schuldig, und was ein erbärmkliche sach, als man je gesach.

188.

Das man von Grifensee wyder nidsich zoch, als die vesti verbrant ward, und man das guot gebütget het, als vorstat.

1. Juni Am mentag nach dem heiligen pfingsttag, da zoch man von Grifensee, als die vesti am frytag gantz verbrunen was, wider nidsich gen Kloten und gen Wasserstorf, jederman an sin alten herberg, da er vor gelegen was, und gieng vast red von anschlägen ze tuond fürbaser uf die vyende, wider Winterthur und Kyburgerampte hinus ze ziehen und da ze brönnen und ze schadgen.

189.

Wie sich gmein eidgnossen verantwortent gegen den churfürsten und richsstetten, als sy vast verunglimpfet.

Die fromen strengen eidgnossen wurdent in disen kriegen manigvaltigklich verklagt und verunglimpft, als ein altgesprochen wort ist: „mins vyendes mund geret mir nie das beste", damit und darinne man vast unrecht tät. Sölichs nu den eidgnossen kund und ze wissen getan ward durch etliche ire guot günnere. Sy wurdent ze rate, das sy sölltent und welltent verantwurten, und staltent ein söliche geschrifte und ward jeklichem churfürsten bysonder und gemeinen richsstetten in eim brief verschlossen, als sy uf den tag gen Frankenfurt zesamen versampnot uf die zyt komen soltend, geschriben und gesant.

7. Tschudi: aber die von Swytz und von Underwalden warend fürnemlich daran, das mans tödte, die vyende dadurch ze schrecken und ze schweintern. Das ward inen von dem merteil orten erfolgt. Man hat ouch darnach nit sonders vil glück und heil an etlichen orten, welher man alles diser grimen tag verschuldung zuogab. 27. verantwurten gegen den churfürsten und richsstetten.

190.

Ein abgeschrift der vorgemelten briefen. 14. Mai

Durchlüchtender hochgeborner fürste, gnädiger herre, unser willig dienste sye üwren fürstlichen gnaden mit guotem willen zuo allen ziten voran bereit, als pillich ist. Allergnädigster liepster herre, wir füogend üwern fürstlichen gnaden zuo wissen, daz es sich vor etwas jaren gemachet hat, das die von Zürich, die doch by hundert jaren dahar unser buntgenossen gewesen sint, etlichen under uns die fryen richstrassen verschluogend, und uns korn und win, so wir usserthalb iren landen und gebieten köftend, nit durch ir land oder schloss füoren lassen wollten, denn mit grossem trang und nüwerungen, anders dann wir von alter harkomen warend, wiewol wir inen davon gern geben hetten zöll und ungelt, wie das von alter harkomen was; alsoverr, das wir sy darumb fürnamend mit recht nach iro und unsres pundes sag. Also schluogend sy das gantz us und verachtotend ire pünd und ir eid und ir ere durch iren hochen muot, alsverr daz wir nit mochtend überwerden, wir muostend sy wysen und darzuo halten, daz sy iren geswornen pund an uns hieltent, als wir sölichs gespulcht hant jewelten ze tuonde und einandren gehorsam ze machende; also verr, daz sy sich von nüwem verschribent mit briefen und siglen fürwerthin öwenklich umb all sachen nützit usgenomen noch hindangesetzt recht umb recht ze halten und ze nemen nach iro und unsers geswornen pundes sag, an alle fürwort und widerred, und daruf gaben wir inen ouch wyder sloss, land und lüt etwe vil, so wir inen angewunen hattend. Darnach wurden wir eins unser alten pund mit friden ze ernüwren umb des willen, daz uns sölicher intrag nit mer beschech. Nach dem allem so sint die von Zürich zuogefarn und hant ein nüw püntnisse mit einer herschaft von Oesterrich gemacht, und dieselbe herschaft hat sy ouch angenomen über das und sy wol gewüst hant, das wir und sy mit der herschaft von Oesterrich menig jar in offnen kriegen gestanden und noch mit inen darinne syent, und das die von Zürich hoptsächer und stifter mer denn wir gewesen sint; darumb noch nie kein volkomen richtung, sunder allein ein frid uf ein jarzal gemacht ward, darinne klärlich begriffen ist, daz deweder teil dem andren die sinen weder ze burgern,

20. **Steinegger:** sölichs jewelten **versprochen** hand.

burgrecht, landman, verpüntnissen noch ze deheinem andrem schirm enpfahen noch anemen sol etc.; als der fridenbrief klärlich begrifen hat. Sölich frid die herschaft verachtet, damit daz sy die von Zürich in verpüntnisse an sich genomen, und nach unsrem bedunken an uns nit gehalten hat. Und über das unser vordere in den alten kriegen einandren versprachend, als denn sölichs in allen kriegen gewonlich ist ze tuonde, das sich kein ort mit der obgenanten herschaft ane der andren wissen und willen nit ussünen söllt, das die von Zürich ouch übersechen und mit sampt der herschaft von Oesterrich sölich püntnisse an sich genomen hant, harumb und ouch daz sy uns unser gemeinen briefe nit herus geben wolltent, die wir ze getrüwer hand hinder sy geleit hattend, do namend wir sy aber für mit recht nach ir und unser bünden sag, das sy aber verachtet hant, wiewol sy sölichs nit mer ze tuond, als vorstat, sich verschriben hattend, und ouch erst by zwen jaren zuo den helgen gesworn hant, ir punde mit uns allen und jeklichem in sunders getrüwlich und erberlich ze halten und denen nachzekomen an alle fürwort. Und als wir sy aber fürgenomen hant ze wysen iren alten pünden nachzekomen, als sölichs unser gewonheit ist, so hant sich ein lantvogt und ander amptlüt einer herschaft von Oesterrich mit macht understanden, sy vor sämlichem ze schirmen, über daz die obgenanten von Zürich in irem nüwen pund mit der herschaft gemacht unsren alten pund luter vorbehalten hant, und über das wir von inen nie anders begert hant, denne recht umb recht ze geben und ze nemen nach ir und unser geswornen pünden sag. Getrüwend wir üwern fürstlichen gnaden, ir verstandent und merkent wol, daz uns von der herschaft ungüotlich beschicht. Nu kumpt uns für, sy sagent, die von Zürich bietend gros recht uf herren und uf stett; das bekennen wir. Unser punt wyset aber, das unser kein statt noch land die andren, noch unser keiner den andren mit keinem andren rechten sol bekümbren noch fürnemen, denn mit dem rechten, als unser pünde wysend, nützit darin vorbehalten, denn allein elich sach und wuocher, das von recht an geistlich gericht gehört. Do verstat üwer fürstlich gnad wol, nämend wir dehein ander rechte mit inen für, das wir wyder eid und ere tetind, das wir doch ob gott will niemer mer ge-

tuon wöllend, uns gang darnach was gott wöll; denn wir unser eid und ere fromlich und erlich halten, als unser vordren jewelten getan hand. Ouch sagend sy, inen sye sölich recht nach unser pünden sag nit gemein, darinne sy die warheit sparent, als sy oft in sechs oder siben jaren ouch getan hand. Sol üwer gnad wissen, daz das recht mit einem gelichen zuosatz zuogat, also das sy zwen us ir statt darzuo setzen mögend, und wir alle ouch nur zwen, und nit mer. Die vier swerrent uf den heiligen, ob sy in der urteil stössig wurdent, das sy denn einen fromen biderben man erkiesen söllent in der eidgnossschaft, der sy by iren geswornen eiden dunket beiden partyen allerglichest und gemeinest sin. Verstat aber üwer fürstlich gnad wol, daz sy sölichs unpillich ze verstand gebend, wand es nit also an im selbs ist, als sy fürgebend; sy gebend ouch für, sy habend in iren alten pünden vorbehalten, das sy sich wol mügent verpinden zuo herren und zuo stetten, doch das sy die alten pünde allweg vorbehalten, das sy in dem nüwen pund ouch vorbehept hand. Da bekennen wir, daz das war ist; aber wir meinent nit, daz sy sich zuo der herschaft von Oesterrich nach gestalt unser sachen verpinden, mit dera wir noch nie gantz verricht sind als obstat; darzuo hant sy die kreis der nüwen püntnisse nit vil witer begriffen denn die eidgnossschaft begriffen hat, daby menklich wol merken mag, daz die püntnisse allein wyder uns und die unsren gemachet ist und wyder niemand anders, das uns pillich nit lidlich ist. Doch wie dem allem sye, so hettent wir inen wol getrüwet, wenn sy zuo recht komen wärint nach unsers punds sag; daz sy denn das und alles was inen möcht hilflich gewesen sin, fürgewent hettind. Were inen denn bekent, daz sy das wol hettind mögen tuon, so wärind in dem namen gotz daby beliben. Sy gebend ouch für, wir schmächend kilchen und frowen und die heiligen sacrament, das sich ob gott will niemer erfinden sol; dann sy und wir einen geswornen versigleten brief gelich hant, wie wir uns in kriegen halten söllend, darinne luter stat, wer sömlichs under uns täte, daz man den an lib und an guot strafen sol, das wir ouch sölichs nieman, wie mechtig er were, ienand übersechen; anders sol, ob gott will, niemer von uns gesagt werden; denn wa wir je dörfer verbrannt hant, da hant wir die kilchen

36. **nie hend** übersechen.

beschirmet, so wir best mochtent und kondent, das noch an kilchen oder klöstern schinbar ist. Aber sy schäment sich nit, wie dick sy an luginen funden werdent, als verlogen lüt, die weder er noch eid haltent, als üwer fürstlich gnad wol an etwe mengem stuck davor gerürt vermerken mag; und bisunder daz sy ir geswornen pünd verachtet und übersechen hand, wand sy nu in dem nüwen pund ir und unser alten pünde luter vorbehalten hant, und wir uf dem letzten tag ze Baden und allweg nit anders begert hant, denn daz sy uns gerecht wurden nach unsers pundes sag, was sy uns dann anzelangen hettind, es berür unser lib oder guot, wölltent wir inen ouch recht umb recht halten nach derselben pünden sag ane alle fürwort. Und hette uns nu beducht pillich, daz die herschaft von Oesterrich die friden an uns gehalten, und nach harkomenheit und gestalt unser geswornen pünden und gestalt unser sachen der von Zürich billich müossig giengent, und uns unser sachen liessent sament und mit einandren ustragen, als wir das by hundert jaren getan hant. Sy wellent aber sölichs nit tuon dann sy denen von Zürich bystand tuon; verstat menklich wol, das uns ungüotlich von inen beschicht etc. Darumb wir üwer hochgebornen miltikeit bittend mit gantzer dämuot, ob üwern fürstlichen gnaden anders fürkäme denn vorstat, sölichs nit ze globen; denn was wir vorgeschriben hant, das sol sich mit der warheit also vinden, wenn das ze schulden kumpt, mit lüten und mit briefen nach aller notturft. Geben am XIV. tag meyen vor Grifensee im veld under des vesten Uolrich von Erlach hoptmans von Bern ingesigel von unser aller wegen anno dm. MCCCCXLIV.

Undergeschrift.

Uewer fürstlichen gnaden willigen schultheissen, lantamman, hoptlüt, venrich, rät und gemeinden der stett und lender Bern, Lucern, Ure, Swytz, Underwalden, Zug und Glarus eidgnossen, als wir jetz ze veld gezogen sind.

Uebergeschrift.

Dem durchlüchtigen hochgebornen fürsten und herrn Ludwigen von gottes gnaden hertzogen in Peyern, pfaltzgrafen bym Rin, des heiligen römischen richs curfürst und ertztruchsäs, unserem gnädigen lieben herren.

25. nach üwerer notturft — am 13. tag m.

191.

Das ander vestinen ouch verbrant und zerstört wurdent.

In disen dingen wurdent zerstört und verbrant von der eidgnossen knechten dise nachgeschriben vesten und burgen, namlich: Diepoltstein, Mosburg, das ver Pfäffikon und Werdegg, Sunenberg by Wyl, die bös Beringers von Landenberg was, und damit gewuost was daby und darumb gelegen was von dörfern, lüt und guot.

192.

Wie graf Uolrich von Mätsch ab der Etsch under die sachen ret und gern hette ein frid gemachet.

Graf Uolrich von Mätsch der elter, genant vogt Uolrich von Mätsch, graf ze Kilchberg und hoptman an der Etsch, der warb um gleit an die eidgnossen; das ward im ouch gegeben. Der reit nu gen Zürich, da kamen ouch zuo ime der von Rapers-wyl und von Winterthur botschaften, ein sum oder ein zal, die ouch gleit hattend, dann ich schreib die geleit, sich samend zuo underreden. Also ret und warb derselb graf Uolrich von Mätsch von der grafschafte und landschafte Thyrol [wegen] umb ein friden, in dem als man vor Grifensee, ze Kloten und ze Wasserstorf lag. Also nach langem bracht ers darzuo, das der margraf und die von Zürich wolltent ein friden han ufgnomen von deshin untz ze wienächt. Aber die eidgnossen woltent den friden nit lenger, denn bis ze sant Jacobstag. Also zerschlug die sach und fuor der von Mätsch wyder hein und bestuond aber in unfrid nahin als vorhin.

193.

Das die eidgnossen das veld rumptend und aber heinzugend.

Als nu die eidgnossen kostlich im veld gelegen warend mit irem starken züg, büxsen und andrem züg, und sich die lüt vast ufverzert, ouch den züg, stein und bulfer, und anders verbrucht hattend, das sy nit wol für dhein schloss sich deshalb

20. wegen ist in T. ergänzt.

mer geslahen kondent, da wurdent sy ze rate umb ein abzug, das jederman söllt heim ziehen und sich zuorüsten mit züg und andern dingen, und söllt man dann daheim ze rat werden, umb einen andern zug ze tuonde nach der eidgnossen nutz und eren. Also brach man uf ze Kloten und ze Wasserstorf, und zugen die von Bern, Lucern, Underwalden und Zug für Baden nider hein, und die von Ure, Swytz und Glarus heruf für Grifensee [und] Grüningen ouch hein. Das beschach vor sant Vitztag anno MCCCCXLIV. (13. Juni) Ouch vergiengent sich hiezwüschent vil sachen, mänig glöf, ouch das man etlich späch und dieben im veld enthoptet und ander sachen. Ouch wie Hans von Rechberg von Winterthur mit XL pfäriten herus gen Altorf enent Grifensee herzuo trapt, und daselbs im dorf VI. von Appenzell, ein von Bern und ein von Glarus umbracht; die acht man ze Ustern vergraben wurdent. Ouch wie die von Appenzell gen Grifensee kament mit ir mindern lantzpaner ordenlich und redlich zuo den eidgnossen ziehen, desglich min herr von Raren mit sim venlin und eim sim reisigen züg, und wie sy wyder von dannen zugend, und von andern sachen, die sich volgiengend und kurtzwilig ze hören werent.

194.

Das mere kament wie Regensperg die nüw, darinne die eidgnossen knecht und söldner lagent, belegen wäre. Und hiemitte von dem dritten zug der eidgnossen, als sy mit iren offnen panern aber uszugend Regensperg ze entschütten, und wie sich derselb zog verlengt und machet im velde, das man do wyder heim käme. Also sond ir mengerhand sachen hören und vernemen.

21. Juni Als nu die eidgnossen heim kamend und ire schloss Regensperg, die alten und die nüwen, und andre ir schloss hattent besetzt, do leistetent sy aber tag, und woltent ze rat werden aber einen zug ze tuonde uf die vyend, und sy ze schadgene;

9. Ouch vergiengend **mengerlei sachen, die nit all ze schriben sint, und ouch vil ze lang ze schriben were, der sy all sollt schriben. Und das sy von dem zug geschriben.** Der übrige Theil des Cap. ist weggelassen.

und indem als sy ze Lucern in der statt uf tagen by einandren ob den sachen im rat sassend, so komen inen märe in den rat, wie die von Zürich usgezogen syen und die nüwen Regensperg, daruf der eidgnossen knecht ob hunderte lagent, belegen hettind mit vier hufen, und brantent und wuostent was da wäre; und warent die märe gar hert.

195.

Wie die eidgnossen schnell und bald uszugend und Regensperg und ir söldner daruf entschütten wolltent, und nit laussen undergan.

Do zerritten die boten von stund vom tag jederman heim. Und morndes uf mitwuchen, was sant Johanns abent ze sunngichten, anno dm. MCCCCXLIV, da zugent die eidgnossen mit starker macht us von Lucern, Underwalden und Zug gen Baden nider, und von Swytz und von Glarus obnen us für Grüningen hin, und kamend die drü örter ze Grüningen zesamen uf sant Johannstag fruo, und zugend nidsich ab jemermer, hie dishalb dem Grifensee nider, und kondent nie gwüssenklich vernemen, wie es umb Regensperg stuond. Dann als sy kament schier gen Oerlikon zuo dem dorf under vom kratten herabe, da vernament sy, wie die von Zürich am mentag davor vor tag mit iren helfern von Winterthur und andern uf XIVc gerant wärent für Regensperg, und hattent inen da dry huoten gestossen, und brantent um Regensperg was da was, und zugent wyder dannen. Und in demselben hattent sich etlich us dem stättlin herus gelaussen gegen den vyenden, derselben verlurent zwen, einer von Glarus und einer vom ampt. Und als sy nu die mär vernament, da zugent die drü örter mit iren panern gen Oerlikon in das dorf, und schluogent sich da nider. Die andern eidgnossen plibent aber ze Baden, dennocht waren die von Bern nit komen; und lagent also still untz uf den andren tag. Do zugent die eidgnossen von Baden heruf untz gen Höngg, und zugend da die drü örter von Oerlikon ouch hinüber gen Höngg und kament da zesamen und ward Oerlikon und was da umb ienant

23. Juni 1444

25. Juni

11. ze stund. 15. von Swytz, Ure, und von Glarus. 33. hinden über.

was verbrant, und lagent da by einander und wartotent dera von Bern, untz das die ouch gen Baden kament und warent guotz muotz, dann man füort guotz wins und cost gnuog zuo gen Höngg, da man zum vordren zug ouch gesin was. Es was ouch vast heiss; ouch so wurdent der vyenden am zuozug under Oerlikon V erstochen, dann man unwüssender sach uf sy kam.

196.

Wie das die eidgnossen für die statt Zürich zugent und die statt belagen mit gwalt uf IX wuchen.

Do nu erst die von Bern mit iren puntgnossen von Soloturn, der warent uf CCC oder CCCC, von Soloturn gen Baden kament, da rittent die hoptlüt zesamen, und wurdent eins legers ze rate, das sy sich für Zürich die statt slahen welltind, als sy ouch tatent; und ward also geordnet, das die von Bern enent uf für Altstetten herzugent, und die von Zug fuorent aber ze Höngg über zuo den von Bern, und leitent sich für die mindern statt an Seldnow in das closter und daselbs umb mit ir büxsen grossen und kleinen, und rustent stark zuo, so sy dann jemer nähest kondent und mochtend. Desglich leitent sich aber die andern eidgnossen von Lucern, Ure, Swytz, Underwalden und Glarus für die grosse statt, von der spanweide zwischen den reben uf dem boden ob der statt jemer her untzit gen lindentor und der meisenmatten, und verleiten also alle strassen ob der statt zuo, an allein die strass zum geisturn und am see, die was nit verleit; wan die eidgnossen wolltent sich nit also ver von ein andren legen. Man rust ouch der von Lucern und von Swytz gross und klein büxsen zuo under sant Lienharten, so man nähest mocht; und also notget man die von Zürich ze allen toren und orten vil und vast mit schiessen und andern dingen. Man schneid inen ouch mit gewalt das korn, und was sy umb ir statt und uf dem Sylveld hattent, so man nöchst mocht und

13. slahen welltind, **das doch etlichen fromen Lüten nit geviel, sunder ersorgten, das die statt mit gewalt kumerlich erobret wurde, als ouch dattend.** 23. „und der meisenmatten" fehlt bei T. 28. ze allen **örtern.** 31. uf dem Sylveld hattent, **desglichen jenand ob ir statt**

getörst vor geschütze usser ir statt und ab den muren. Frowen und man fuorent ouch dick vor tag herus uf das veld genempt Seeveld und gen Hirslanden und Zolliken hinuf, und schnittend da; so luffend da nu die gesellen hinab und namend inen dasselbig und jagtent sy ze schiffe, und viengent dick und vil wib und kind, mit den denn mengerlei gerett ward, und sy ouch gefragt wurdent. Die von Zürich brantent sich selber was umb ir statt stuond, diewyl man ze Höngg lag, hüser, schüren, trotten, gädmer und anders. Etlich schlissent sy, es wärint muren und gemuret ding, was ir noch stuond von holzwerk oder murwerk, darumb das man sich nit darhinder legrete. Es geschach ouch mänig schalmutzen vor Zürich an der Syl ufem Sylvelde. Jetz jochtent sy herus, dann jagt man sy hinin; wan die rüter rantent dick herus durch die Syl uf das Sylveld, so jagt man sy dann wyder hinin zuo der statt. Desglichen liessent sy sich ouch ze fuos da und an andern enden herus gegen jeklichem ort, das mänig glöf ward und schalmutzen, damit dann uf beiden syten allemal knecht umbkamen und erstochen wurdent. Ouch brantent die von Bern die mülinen uf ein nacht ze grund an der statt by Oetenbach, daby ouch die von Zug warent. Ouch lagent ze sant Jacob die usserem fryen ampt und ouch us gmeiner eidgnossen ämpter ein redlicher züg. Ouch hattent die eidgnossen ein brugg gemacht ob Höngg heruf über die Lintmag mit nawen und gezüg, darüber sy zesamen rittent und giengen, ouch das man darüber wagnet grosse fuoder wins, grose söm und anders. Dieselben brugg man ouch tag und nacht verwachet und vergömpt. Ouch so verbrannt und verwuost man inen alles das, was sy vor irer statt hattent; doch so wurdent die reben von den von Lucern und den lendern hie dishalb der meren statt, da sy lagent, nit als grülich vast usgehowen noch verherget, dann sovil als man das holtz uszoch und brant. Aber enenthalb wurdent sy vast usgehowen zuo der notwer, und sus ward inen vil schaden schmach und schand

vor **ir** geschütze usser **der** statt und ab den **türnen.** 8. hüser, **spicher.** 9. **es wärint — oder murwerk,** fehlt bei T. 13. ufem Sylveld **mit denen von Bern nnd andern.** 13. jetz jochtent — hinin, fehlt bei T. 24. und giengen **und zesamen fuorend.** 26. und anders **darüber verwagnet.** 28. **ir trotten,** und alles. 29. **doch so wurden die reben nit vast gewuost, dann daz man das holtz** etc.

zuogefüogt, vil der iren erstochen an schalmutzen, ufem sew, etlich gevangen und enthoptet; desglichen verlurent die eidgnossen ouch etlich mengen an sämlichen schalmutzen. Sy gabent ouch den eidgnossen mänig bös wort und mochsetent als küge us der statt und ab den türnen und mit den hornen, und schruwend dick: hie Oesterrich! und vil böser uncristanlicher worten spartent sy nit; sy tantzetent ouch dick in der statt uf dem hof und by dem geisturn an frytagen und vasttagen, und achtetend nit was tags es wär und ob es heilig zyt und heilig tag wärent. Sy machtent und zimbretent und buwtent ouch umb ir statt ze ringumb mänig bollwerk, tarras, und wurfen gros graben uf zuo der wer. Man sties inen ouch mänig huot, wie man sy möcht geschadget han, und inen ward menger man umbracht; das bewysd sich an der butunge dick und vil, als man sy uszoch, iren trumeter die trumeten und ir statt wapen, so er an im hatte. Und vil und mäniger handgewerbs ward mit inen fürgenomen als vyende gegen vyenden tuond, das man nit alles als eigenlich geschriben kan und ouch nit nottürftig ist. Sy hattent ouch des richs paner ze sant Peter und uf andern türnen usgestossen, als ob die eidgnossen sölltent wyder das heilig römisch rich kriegen; und man lag also untz uf VI wuchen vor Zürich, und gieng den eidgnossen kofs gnuog zuo, von win, brot, fleisch und ander kost, und was wolfeil im veld. Man gab den besten elsaser, wysen oder roten, ein mass umb X angster, landwin umb I, ryfwin umb VII oder VIII angster, und was guot wätter. Es wart ouch dazwüschent dick gerett und geseit, der küng käme mit grossem volk, und wellt Zürich entschütten, und desglich vom hertzogen. Aber da kam niemant.

8. uf dem hof **und vor der statt** und achtetend nit. 12. zuo der **tarras.** 19. Sy hattent — kriegen, fehlt bei T. 29. **er kam nit, und seit inen doch vil hilf zuo, das sy sich in lichten trost enthalten söllten, er wolle sy nit verlassen.**

197.

Von andren dingen, die da geschahent, diewyl man vor Zürich lag, und anderswa fürgiengent, und des ersten von dem mort, den Hans von Rechberg und Thoman von Valkenstein über Brugg angleit hattent, und Brugg in Argow übervielent.

Nu hörent von den dingen, die da geschahent an andren enden, diewyl man vor Zürich lag. Desselben jares als man zalt von Christi geburt MCCCCXLIV jar am zinstag vor sant Laurentzientag fruo vor tag, do kamend ryter Thoman von Valkenstein und Hans von Rechberg mit eim harst, villicht uf X oder XIV pfärit gen Brugg zuo, als ob sy kämind von Basel heruf und ruoftent, das man uftäte und man sy inliesse. Also ruoft der wächter zum thor, wär sy wärind, und war sy wöll-tent? Sy antwurtent ime, sy wärint boten von Basel, das er sy inliesse, wan sy muosten ze stund riten zuo den von Bern und zuo den eidgnossen ins veld für Zürich, und das er bald ilte und das tor uftäte. Er wand es wär also, und tät uf; und so er das tor erst ufentschliesset, so ist der von Valken-stein und der von Rechberg am tor; die andern trungent inen glich nach. Also tücht nu den torwächter, ira wäre zuo vil zuo einer botschaft, und ward mit inen reden, ir wär als vil, er getörftz nit ingelassen, er welltz an den schultheissen brin-gen. Also huwent sy ze stund dem torwächter das hopt ab, und wurfent in über die brugg, als man küntlich seit, und behuobent damit das tor offen. Nu hattent sy ein volk und ein harst hinder inen wol uf IVc, etwer rett uf sechs c; die iltent nu hinzuo und überfielent die statt, und nament [die in]. Also kam das geschrei uf das land ins Argow, ouch wyder Bern und Soloturn hin. Da zoch jederman zuo als wyder Brugg zuo. Als nu die vyent des zugs und zuolufs inna wurdent, da machtent sy von stund sakman in der statt, und plündrotent und viengent die richen, frowen und man, und füortenz mit inen von dannen; etliche entrunnent inen ouch; und stiessent die statt an an etwe mänigen enden und verbrantenz und flu-hent und zugent enent us wyder darvon. Doch so ward doch vil guotz errettet und behept, das sy hattent in die schiff ge-

4. Aug.

28. u. nament die in. 33. die richen burger.

laden und es wolltent han darvon gefuert. Dis mort und überval tät Thoman von Valkenstein ungeseiter und unbewarter sach siner eren und über alle trüw und früntschaft, so die von Bern im und sim bruoder mänig jar erzögt und getan hattent; ouch das ir äni und vater die zwen von Valkenstein, Thoman und Hansen, als sy dannocht klein jung knaben warent, denen von Bern enpholt hattent ze bevogten, und von jugent uf ir kastvögte und ir pfleger gesin warent und inen wol getrüwtent; und ouch über das sy der krieg nüt angieng, ouch der ein am vordren tag ze Brugg in der statt gesin was, gessen und getrunken hat, und die von Brugg inen keins argen getrüwtent.

198.

Das man Varnsperg das hus belag davon nit vil guots kam.

12. Aug. Varnsperg die vesti war der vorgenanten von Valkenstein. Also kam den von Bern für, dieselben vyent wärint von Brugg geflohen uf Varnsperg. Also zugent sy glich mit den von Soloturn darfür, und belagent die vesti. Ouch zugent die von Lucern mit der einen ir stattpaner und mit VIc manen ouch hinab zuo den von Bern; und also rustent sy ir büxsen und züg zuo, und schussent und notgetent sy vast in der burg, das sys gar nach darzuo bracht hattent ze gewinnen, ouch das sy gonden ruofen, das man sy liesse abziehen mit ir lib und mit ir hab, oder uf gnad ufnäme; wan das in demselben ein irrung inviel, das die sach glich also anstuond und man inen nit uf ein end antwurt, und schuof das sach, als ir hören werdent.

199.

Von dem Tälfin, des küngs sun von Frankrich, und von dem bösen unseligen volk, das mit im zoch und er mit im fuort, die man nampt die armjäcken und schinder; ze lande kament.

Man hat vor disen dingen vor jar und tag dick und vil

3. unabgeseiter sach und über das, so er ir burgrecht liplich zuo gott und den heiligen geschworn hat. 11. getrüwtent und sy wol mochten us und in ritten als ander ir nachpuren. 24. eine irrung darin kam, als ir hernach hören werdent.

geseit, der Tälphin des künges sun von Frankrich und sin volk, die man nempt armjäcken, schnaggen und schinder, wöltent herus in tütsche land, und wöltent für Basel ziehen. Man seit ouch, das der küng und die herschaft von Oesterrich sy von der von Zürich und des kriegs wegen wyder die eidgnossen herus brachtent, und inen darumb gros guot verheissen ward, und als man vil davon geseit hat, da geschach es auch; wem sy aber ze lieb oder ze leid, las ich sin als es ist, man ret dozemal als mänigerlei, das ich mich nit vil darus verrichten kond, wan einer seit hin der ander seit her. Und wil man vor Zürich und vor Varnsperg lag, da kament märe, wie das der Tälphin mit sim volk ob LX tusigen für Mümpelgarten herusgezogen wäre, und zuge gen Basel zuo, und welte das beligen. Ouch kament märe, sy weltent Varnsperg entschütten, und warent die märe gar hert an inen selber.

200.

Wie die, so ze Varnsperg lagent, an die eidgnossen einer hilf und eins zuoschubs begertent.

Und von der starken warnung, so den kam die vor Varnsperg lagent, da wurbent sy an die eidgnossen die vor Zürich lagent umb ein hilf und zuoschub zuo inen gen Varnsperg. Also wurdent die eidgnossen ze rate, das die von Bern IIIc man, und die andern örter jeklichs L man, das geburt ouch IIIc man, das ira also an der zal VIc wurdent; und schicktent die von Zürich usserm velde hinab gen Varnsperg denselben ze hilf.

201.

Von der grossen manschlachte und von dem strängen gefächte vor Basel an der Birs, da die eidgnossen leider ouch grossen schaden empfiengend und vil lüten verlurent.

Als nu die hilf von Zürich usserm veld hinab kam gen Varnsperg, da was das volk muotbrünstig, wild, frölich und wolgemuot, und vernamend wol wie das bös verfluochte un-

7. wiewol es lützel lüten geloben wollt, das sy komend. 10. das sich nit vil darus ze richten was.

sälig volk vor Basel richsnet und die von Basel schadgetent an land an lüten und an guot, das nu die von Basel iren puntgenossen von Bern und den andern eidgnossen getrüwlich klagtent und ouch klagt hattent. Nu fuogt es sich, das die von Liechtstal an die von Varnsperg brachtent, wie die schnaggen sich geteilt hettint, und hie und dort in den dörfern lägent, und besunder ze Brattelen und im nöchsten dorf daby legent sy, und wärent nakent volk, und getrüwtent wol inen ein grossen schaden ze tuonde. Und bracht also die sach einer an den andren als ver und vil, das sy in ein kament, das sy und die von Liechtstal das bös volk wöltind angriffen, und sunder die so an dem end lagent, als obstat, wie wol inen das nit enpfolt was, als sy von Zürich usserm veld gesent warent. Und uf 26. Aug. mitwuchen fruo nach sant Partholomeustag in dem MCCCCXLIV jar ze angendem tage, da zugent der eidgnossen knecht alle so hinabgesent warent, die VIc, und gabent inen die von Bern und Lucern, und die dann vor Varnsperg lagent, ouch mer lüten zuo, und zugent die [von] Liechtstal mit inen, das ira ob XIIc warent, als die seitent die daby und mit warent. Und da sy die vyent, das bös volk, fundent, da griffent sys an, und geschach der angriff ze Brattelen. Also weich derselb huf nidsich wyder Basel ab, und kament mit dem an einandren hufen, der weich ouch nidsich wyder Basel ab, als das ir ufsatz was. Also iltent inen iemerdar der eidgnossen knecht nach, und erschluogent und erstachent sy, und gieng inen wol, und hattent inen vil guots, ouch wagen, ross und geschier aberylt und hinder sich geschlagen, ouch etlichen schön hüpsch panern gwunnen, und was inen wolgangen, hettent sy ufgehört und ein vergnügen gehept, allediewyl und die vyent fluhent. Da iltent sy inen iemerdar nach, untz das sy kament an die Birs das wasser vor Basel an die brugg; da was do erst der gros huf und das gros unzalich volk der schnaggen. Die warent nu alle wol zuogerust und gewapnet ze ross und ze fuos; und als sy einandren ansichtig wurdent, da trungent der eidgnossen knecht gegen inen. Da hattent sy gros geschütz gegen inen zuogericht,

4. **klagt hattent und lagen also vor ir statt und in den dörfern allenthalben.** 18. **XVc.** 29. **und gehept, und ein ordnung gehalten.** 33. **ze fuos und wol geruwt.**

und schussend gar vast und hert und letztent für sich gar vil der eidgnossen. Also trungent der eidgnossen knecht über die bruggen und durch das wasser zuo der siechen hus zuo ze sant Jacoben, und wärint gern gen Basel zuo der statt zuo komen, und lugten also uf die von Basel, die söltend inen entgegen ziehen und hinzuohelfen. Also wurdent sy getrungen in der siechen garten und in der siechen hus zuo, das sy mochtent theinswegs fürer komen. Da stiessen die schnaggen der siechen hus an, und trangtent sy mit füres not usserm hus, das sy kament in den bomgarten. Also schussent die vyent zu allen orten in sy, und brachent das gmür nider und trangtent sy von einander, beide an der Birs vorhin und ouch an der brugg, im bomgarten, und dawyder selbs umb und umb, mit geschütz, mit büxsen, mit iren hengsten, und wie sys konden von einandren bringen, und erstachentz und erschluogentz, das ira lützel dannen kament, die hinabgezogen warent. Der eidgnossen knecht wartent sich ouch manlich und vast als biderb lüt, und plibent vest an einandren, und woltend nit flichen noch von einandren wichen, denn ira wärent wol vil mer darvon komen, hettent sy nit einandren geruwen. Nu mochtent sy nit zuo der statt komen, denn es was allessamet voll vyenden. Die von Basel, die warent ouch ze wege von der statt herus gezogen und woltent der eidgnossen knechten ze hilf komen sin; da tatent inen die vyent so not, das sy kum wyder hinin kament; denn die vyent wolltent inen glich die statt und die tor fürzogen han; und was da grosse jämerliche not, und die gröste not, von dera ich je gehört und vernomen han. Und das ist hie wol ze bedenken, das da not und arbeit wäre, ee das so vil lüten ertöt wurdent, und wert die not den gantzen tag und uf vesperzyt spat. Da verlurent von den eidgnossen, und die uf der eidgnossen teil warent uf XIc man und LXVIII man an der zal, und der vyenden unzalich vil; und die vyent

4. und werint gern — fürer komen, fehlt bei T. 9. und trangtent sy von einandren **mit dem geschütz. Denne die edlen so im land gesessen warent, die lichent den vyenden vil gros geschützes, handbüxsen für den garten, damit sys mochten von einandren getrengen, in der Birs und allenthalben, und durchrantend sy, das sys von einandren brachtent.** 26. und was da gros not **und arbeit den gantzen tag untz uf die nacht.**

zugent die iren von stund, als das gefechte end nam, zesamen in die hüser, und verbranten sy, als das ir gwonheit was, als man seit, und umb das man ir zal der verlurst nit inne wurd und lantbrach wurd, und das man nit wüsste, wie vil ira erschlagen wäre. Ich hört aber vil und dick, das man seit, ira wäre ob MMM erschlagen. Es ist ouch wol gloplich, ee das so vil endlicher, fromer, userlesner, starker manen wurdent umbracht, das sy ouch grossen schaden den vyenden tatind und mängen ze tode erschluogint; dann sy sich ritterlich und manlich wertent, als der Tälphin und ander nahin rettent und seitent; dann sy zugent von stund ab und darvon, das sy nit mer glust, fürbaser ze ziehende, noch die eidgnossen noch ander mer ze versuochende. Ouch hört ich us des geswornen löufers mund von Basel, der hoch und tief ret, das es die recht warheit wäre, da lägent dennocht über acht tag ob XIc rossen tod uf dem veld, die der vyenden gwesen wärind. Daby ist wol ze bedenken, wie vil lütz denn erschlagen wärind ze fuos oder ze ross. Und ein gros schantlich laster tatent die vyent, da sy den sig leider gewunnent, das sy inen allen sament, sy wärind dennocht lebend, wunt oder tot, die kelen abrissent und den hals ufhuwend, so wit von einandren, das man keinen me bekennen kond noch mocht ein für den andren. Das seit mir der priester ze sant Jacoben an der Birs, der sy half begraben und bestatnen. Die vorgenanten von Basel schicktent ouch lüt darzuo, die der eidgnossen knecht und die andern by inen uf irem teil in gewicht ertrich schuofent bestattet werden, zuo guoter mass ze sant Jacoben, ouch etlich in der statt, als sich das gab. Gott der almächtig kom inen zuo hilf und zuo trost!

202.

Das die herten märe kament heruf gen Varnsperg und gen Zürich ins veld durch schrift und sus, wie es ergangen was vor Basel uf dem feld um die Birs.

Die märe kament gen Varnsperg und gen Zürich in das veld, wie es ergangen was vor Basel. Das warent nu herte märe, übeliche, erschrockne märe. Es kam ouch damit kunt-

15. ob vierzechenhundert rossen.

schaft denen von Bern und von Soloturn, das frömd volk inen wolt in ira land ziehen, und enbuttent den ira gen Varnsperg, das sy abziehen söltind, als sy ouch tatent. Wie ouch der abzug vor Varnsperg beschach, oder was die von Lucern mit inen rettent, das sy plibent und nit iltent, ouch ir büxsen mit inen dannen füortent, oder aber die den von Lucern liessen und ergäbent, so welltent sy gedenken, die mit inen dannen ze bringen, und inen darzuo die vorhuot und nachhuot redlich halten, davon will ich nit vil schriben, wan es was under fründen, darumb ich ouch nieman glimpf noch unglimpf geben sol. Die von Bern schribent und enbuttent ouch desglich den iren gen Zürich im veld, das sy heim ziehen söltent. Sölichs brachtent sy nu an die andren eidgnossen, stett und lender. Dieselben eidgnossen batent sy nu, das sy pliben und inen hilflich wärent, ir sachen fürer ze füeren gegen den von Zürich, als sy die gegen inen fürgnomen hettind. Sy plibent je daruf, das sy dem meintent nachzegande, als inen ir obren geschriben hettint. Also nachdem und man lange vor Zürich gelegen was, und sich die lüt also verkostet hattent, da wurdent die eidgnossen ze rate, gemeinlich ein abzug ze tuonde, und das veld ze rumen. Die von Zürich hattent ouch die geschikte und getaten schier und wol als bald, ald ee, als die eidgnossen vernomen, und lütent in ir statt tag und nacht on ufhören frönd mit allen iren gloggen und ruoftent vil und dick: gand gen Basel und saltzent fleisch und die da erstochen sind. Also brant man die hütten zuo allen orten, hüser, schüren, trotten, und zoch man ab, und schickt und schiffet man büxsen und stein gen Baden ab, und zoch man über das Albis untz gen Wettiswyl; die von Bern und Soloturn gen Lentzburg und deshin heim.

3. Wie ouch der abzug — sol, fehlt bei T. 5. Statt ouch ist wol noch zu schreiben. 19. usverkostet. 21. Die von Zürich — sind, fehlt bei T. 25. und brantend trotten, hüser, schüren, und hütten, und zugend ab. Die von Bern und Soloturn gen Lentzburg und die andern eidgnossen in das Fryampt und lagend also etwas zytes ze Wettiswyl den ämptern zuo trost uf XIV [tag] in Fryenampt. Darnach liess man von den örtern ein volk da, und zugend die panern heim. Dieselben lagend nu ein guot zyt in den obgeschribnen enden.

203.

Von den von Lucern.

Die notvesten und manhaften lüt von Lucern zugent bysunder ungern von Zürich ab. Und als die von Bern und Soloturn von inen kament, do zugent die andern örter alle den nöchsten her über das Albis gen Wettiswyl in das Fryampt, da hettint die von Lucern gern gesehen, das man da pliben wäre, und man hette fürer kriegt uf die von Zürich, oder etlichs da geratschlaget und für hand gnon, damit man die vyent geschadget hette. Sy rettint vil ald lützel, das sy nit heim wöltent, es vervieng nüt; Ure, Swytz, Underwalden und Glarus zugent heim; die von Lucern und von Zug plibent allein by einandren ze Wettiswyl. Als man nu am samstag [von] Zürich abzoch, und 29. Aug. 1444 am Sunnentag zuo guoter mass jederman heim kam, da mantent die von Lucern und Zug ir alten eidgnossen in den lendern mit ir boten und briefen darnach, uf mitwuchen wyderumb zuo inen in das veld zuo ziehende. Das tatent nu die lender und zugent wyder hinus zuo inen; von Ure, von Swytz und von Underwalden. Die von Glarus liess man do daheim und obnan am Walensöw und da umb gomen, ze Wesen und anderswa. Also lag man im Fryenampte, ze Wettiswyl, von Lucern und von Zug; ze Affholtern die von Ure, ze Aesche die von Swytz 13. Sept. 1444 und von Underwalden. XIV tag darnach liess man von den örtern ein volk da, und zugent die paner heim. Desglich liessent die von Bern ouch ein züg mit ein venlin ze Lentzburg und zugent ouch mit ir paner heim. Dieselben lagent nu ouch ein guot zyt an den vorgeschribnen enden und was nieman vor dem andern sicher nach kriegsgewonheit.

204.

Ein klein von beiden Regenspergen, wie die wyder von der eidgnossen handen kamend, und man iro nit wolt.

Als nu die eidgnossen von Zürich woltent abziehen, da ka-

1. Dieser Abschnitt, welcher augenscheinlich bestimmt ist, das Verhalten der Lucerner gegen dasjenige der Berner ins Licht zu stellen, fehlt bei T.; der obige Zusatz gibt davon einen Auszug. 29. Anstatt dieses Abschnittes hat T. folgende summarische Notiz: „**Als nu die eidgnossen vor Zürich zu-**

ment erber boten von der nüwen Regensperg gen Zürich ins veld für die hoptlüt, und batent sy getrungenlich und ernstlich, das sys nit von handen liessend, ouch unter anderm, das sy sich im veld zwey ald drye tage dester lenger enthieltend, umb das sy darzwüschent das ira möchtent dannen und gen Baden, und hinder die eidgnossen bringen und flöknen; dann sy hettind gros guot von korn und habern hinder inen. Hieby was ich, und sachs und hörtz. Da warend die eidgnossen nit als gar einhellig, weder die alten noch die nüwen Regensperg ze besetzen, und aber und allemal ze entschütten erwarten, und wurdent je ze rate, das sy ir knecht dannen namend. Und als die erst dannen kament, und man abgezoch, da nament die von Zürich die nüwen Regensperg wyder in, und besatztent die, und fundent gros guot im stättlin von korn und habern, aber die alt Regensperg ward verbrant.

205.

Von dem mort von dem überfal, so die von Zürich hattent über Baden angeleit. 22. Okt. 1444

Uf dienstag nach der einliftusent mägten tag desselben jars, als man zalt von Cristi geburte MCCCCXLIV, fruo ze angendem tage, da lag als ein grosser nebel; da warent die von Zürich hinabgezogen gen Baden zuo hiedisent der Lintmag, da die strass für Bremgarten und Mellingen hargat, und hieltent in dem nebel ira by XIVc oder XVc, als man sy am abziehen schatzte. Und als man das tor uftät, so gand ira by VIII oder IX hinzuo und hattent wysse crütz, als die eidgnossen tragent, an sich gebützt, und grüostent die torwärter und sprachent: Gott grüos üch lieben eidgnossen; sy danktent inen und fragtent sy, wanen sy als früo kämind? Da antwurtent sy, sy käment von den eidgnossen vor Pfäffikon, und söltent gen Mellingen, und wärint im nebel verirret, und welltent nu da ze

gend, do warend sy nit als einhellig, weder die alten noch die nüwen Regensperg ze besetzen, und wurdent je ze rat, daz sy ir knecht dannen namend. Und als die erst dannen kament, do nament die von Zürich die nüwen Regensperg wyder in, und besatztens und funden gros guot im stettlin von korn und habern, die darin geflöchnet was; die alt Regensperg ward gebrant."

morgen essen und dann hinüber gen Mellingen keren, und hieltent also underm tor; und damit so ruoft einer: heyo! heyo! frölich! heyo! Das war ir kry. Also so rönt der trumeter herzuo und plies, und die andern ouch gemach zum tor zuo und in die statt. Also ward ein gros geschrey in der statt, das mänglich zuoluf, wib und man, und zwüschent dem thor und den gassen herin ein wild leben. Und wustent die söldner von den eidgnossen und ander uf ab den betten, einer sus, der ander so, und an die gassen und an das volk, und mängklich gegem tor, und schluogent und stachent und wurfent in sy und wertent und tatent als endlich from biderb lüt, und brachtent sy hindersich wyder zum tor us mit gewalt, das sy das tor zuoschluogent, und den vyenden nit gelang; und fuorent die von Baden und tatent als biderb lüt. Und brantent do die vyent die vorstatt ze Baden und zugent endlich darvon. Und desselben dings do verlor der schultheiss ze Baden, hies Hans Müller, und noch einer; die wurden in der statt von den vyenden inrenthalb dem tor erschlagen. Ouch pleib der vyenden einer ouch in der statt tot, und die vyend wurdent vast gewundet. Und als man do für war seit, do fuortent sy VI mit inen, die underwegen ze stund sturbent, die sy ze Altstetten in ein graben leitent. Hieby mag mengklich merken, wie mortlich sy an Brugg und an Baden gefarn hant, wan das inen von den gnaden gotz in [nit] gantz gelang, als sy hattent angeschlagen. Sölicher unredlicher anschlegen doch die fromen eidgnossen in allen disen kriegen keinen nie getan noch fürgenomen hant.

206.

Das die stett im Argow besetzt und besorgt warent.

Hiezwüschent hattent die eidgnossen die stett im Argow, Bremgarten, Mellingen und Baden, besetzt und besorgt mit söldneren; desglichen Grüningen, und die von Bern und Soloturn die schloss allenthalben. Ouch leitent do die von Lucern CC man zuo denen von Zug inen zuo hilf und zuo troste und

3. **fröwlin.** 17. und noch einer; **Tschudi** merkt dabei an: **hies Herrmann, war ab dem Zugerberg.** 18. der vyenden einer; Tschudi: **was Hans von Rechbergs diener von Gösliken us den ämptern.** 23. dann das inen v. gn. g. **nit ganz gelang.** 33. CC man **und der lender jedes 100 man** z. d. v. **Zug.**

hattent gar getrüw guot ufsehen zuo den von Zug in allen dysen löffen und kriegen, und leitent daruf grossen kosten, das die von Zug denselben von Lucern, iren lieben eidgnossen, pillich ze guotem niemer vergessen sollent, und stuondent also die sachen iemerdar in krieg und in unfrid.

207.

Das die von Swytz allwegen hattent volk ze Pfäffikon, ze Utznach, und wie sy enent dem sew wuostent und prantent.

Hiezwüschent, als man im veld lag und den gantzen sumer, da hattent die von Swytz stätz ir volk und söldner ein guot teil ze Pfäffikon ligen, die nu verhuotent ufem sew und uf dem lande, das die von Zürich und von Raperswyl nit mochtent ze samen wandlen; desglich verhuotent ouch die von Grüningen, als inen und irem vogte das enpfolhen was. Also fuorent sy dick von Pfäffikon hinab für Zürich und nament schiff, viengent lüt, erstachent lüt, und hattent den sew in. Desglich tatent sy und die in der March ouch gegen die von Raperswyl, und brachent den von Raperswyl ir wuor ab von der statt, und nament inen das wasser. Und uf einmal, do warent die in der March hinüber gefarn gen Raperswyl; also hattent die von Raperswyl inen ein huot gestossen, und schalmutztent mit einandren. Da kament der in der March wol vier umb, etlich wund, etlich sturbent darnach daheim; dann sy luffent denen von Raperswyl nach untz zuo der statt, und tribent sy hinzuo und giengent inen ze nach in ir geschütz. Doch da muostent sy ze schiff, und mit den wunden tatent sy den abzug. Aber sus ze allen malen namend sy den von Raperswyl by der statt vichrob; und was sy vor ir statt hattent, das schnittent inen die in der March und fuortentz dannen, und verwuostent inen was sy hattent; und je dickets ward inen einer, den sy usbereitent. Und by dysen dingen warent vast die von Grüningen und stiessent inen mänig huot uf dem Mayenberg, und bewärtent sich mit den eidgnossen als byderb lüt. Auch brantent sy

28. vich und roub. 31. usbereitend zum tod.

enent dem sew ober und nider Meylant und allenthalben mänig schön hus und trotten, und viengent mänigerhand an.

208.

Das die eidgnossen söldner gen Pfäffikon leitent, und vom wimnen am Zürichsew.

Als nu die eidgnossen mit ir zeichnen daheim warent, und die von Swytz der iren vil gen Pfäffikon leitent, Raperswyl ze verhuoten das inen nüt zuo noch von gienge, und sy gern hettint usgeharret, damit do begond ouch der herpste hie sin, und der win guoten und zyten; daran nu die eidgnossen übel row, söllte er den von Zürich ze lieb worden sin. Und uf ein mal fuorent sy von Pfäffikon hinab, und nament den von Zürich zu einmal und eins tags ob L schiffen gros und klein, und darinne mängerleye geschirres, als die lüt herus warent gefaren und wimnen wöltent, ouch vil wins und bottken und vässer, und fuortentz alls gen Pfäffikon. Darnach leitent die von Lucern, von Ure, von Underwalden und von Glarus ouch ire knechte gen Fryenbach und gen Pfäffikon. Also wimnotent sy all tag enhalb und hiedishalb söws jeklich ort im selber. Desglichen tatend ouch die von Zug, und ward inen gros ding von win, und tatend das alles mit gwalt; was ouch die von Raperswyl wins hattend vor ir statt, der ward inen ouch ee er wol zitig ward abgelesen und genomen. Und in disem wimnen warent etlich von Glarus, so zuo Grüningen lagent, und etlich von Grüningen her über sew gefaren gen wimnen mit ir rossen und wägen; dera wurdent VII erstochen; wan sy wustent nit anders, und was ouch der anschlag also geschen, dann das die von Pfäffikon ouch ufem sew söltint hinab zuo inen gefaren sin; da kam man des tags nit hinab, des kament sy umb ir häls.

209.

Von dem Schnäggen, und das man den von Raperswyl zwo büxsen nam uf der brugg vor der statt unver vom tor.

In dysen zyten, da hattend die von Swytz einen verdackten

2. Meylant mit deren von Grüningen hilf (aber T. hat den vorhergehenden Satz: „u. by d. dingen — lüt“ weggelassen). 8. ze vergoumen, das inen nit kouf zuo n. v. g. 10. zytigen. 12. fuorent die von Swytz mit den iren ein guot teil 14. husgeschirr.

grossen floss gemachet, den man nampt der schnägg, darin und daruf giengent wol ob LX oder LXX mannen, und darin steinbüxsen und tarrasbüxsen geleit, und damit fuorent sy dick und vil hinzuo gen Raperswyl, und schussent in die statt, und tatent inen damit vil kumber an. Und bysonder uf einmal fuorent sy an die brugg zuo, und stigent etliche hinuf, und gwunnent inen die flucht an, und jagtent sy zum tor hinin, und namend inen zwo guot schön büxsen, ein steinbüxsen, daran was des margrafen von Röteln wapen gegossen schilt und helm, die zerbrach hernach ze Pfäffikon, und ein tarrasbüxs, ward den von Lucern, und verbrantent und zerstörtent inen die schirme und der brugg ouch ein guot teil, und geschach der eidgnossen knecht enkeim nie kein leid. Desselbenmals kament die vorgenanten siben man danidan umb.

210.

Von dem wimnen und dem schalmutzen ze Erlibach, da tät man nit watlich.

Am zinstag vor sant Gallentag anno dm. 1444, da warent sy aber von Fryenbach und von Pfäffikon mit den vänlin hinabgefarn über sew gen Erlibach, und woltent wimnen, als sy ouch tatent. Und als sy ir wächter gestaltent, und einer hin luf der ander her, einer truog der ander zoch, und hattent zuo guoter mass ir harnischen und ir werinen in den schiffen gelassen, und einer nienand by dem andren was und sich des minsten versahent, so koment die vyend mit den wächtern heimlöffen und schluogent und schussent zesamen und ward ein wilds geschrey und glöf. Also luf jederman ze schiff und was kein ordnung da, dann die vyend kamend by dem sew har ins dorf, ze ross und ze fuos, und hettind inen gern die schiff abgeloffen. Also schieltent sy von land; do schussend die vyend vom land in die schiff und tribend sy unsuber ze schiff, und sy sich selber; etlicher hieng an die schiff, das man sy muosd inhin ziehen; etlich wurdent geschossen, das sy über die schiff us vielent und ertrunkent; und schieltent von land, so sy erst

13. Oct. 1444

13. leid oder schaden von gotz gnaden. 14. Tschudi: dann das volk ze Raperswyl waz mer teils gegen denselben gezogen. 25. heimlöffen: mächtig stark und aneinandren.

und endlichost mochtent, und in massen als sy denn mochtent, uf den sew ushin nidsich ab; und wurdent ze stund ze rat, das sy wöltind fürfaren und am land angrifen und inen den weg undergan, dem rossvolk und dem fuosvolk. Aber alsbald die vyende das sahent, da rantent sy und luffend by dem sew niden und oben durch die reben us wyder Zürich hin und der statt zuo, so sy meist mochtent. Also furent sy by dem lande wyder heruf gen Erlibach und liessent ze land, und suochtent die ieren zesamen, und namend die toten in die schiff; dera warend von den eidgnossen, sy wärent erschlagen oder ertrunken, die das wasser uswarf, und man sy vand XVI, und vil wunden, und der vyenden wurdent ze tod erschlagen, die gezelt wurdent und da plibent ligende, XXVI man. Am ersten angriff, do leitent sy der vyenden den merteil nider ee das der eidgnossen theiner je umbkäme, und hattent inen für sich zum ersten male die flucht angewunnen, das sy der sach nütz mer achtetent, untz das do der huf und das rossvolk kam unden durch das dorf inher, und sy zuo schiff jagtent. Dann wärint die schiff nit da gesin, das wär ein guot sach gesin, wan das sy begondend löfen umb die werinen in die schiff; so das der ander sach, so luf er ouch; also kam die flucht in sy. Darumb kom es mer, so sende man die schiff von stund hinweg, so müssent die lüt by einandren bliben. Das ist ouch der eidgnossen fuog, und das man sich nit der schiffen trösten müsse, sunder ufem land sich weren; so ergat es inen mit gotz hilf wol allweg.

211.

Von dem friden der zuo Costentz gemacht ward zwüschent der herschaft von Oesterrich, den von Zürich und den eidgnossen, und von dem tagleisten ze Costentz.

17. Nov. 1444 Hiezwüschent do wart durch das heilig concily zu Basel und den bischof von Basel und der stätt boten an beid teil geworben, das sy in offner vyentschaft tag leisten ze Costentz. Und ward da von beiden teilen mängerhand fürbracht, das vil

11. XXI. 13. XXV.

ze lang ze schribend wurde. Und under anderm do bracht der margraf für und tet ein ansprach zuo den eidgnossen und vordret Lucern, Swytz, Urseren, Underwalden, Zug und Glarus und das Aergöw darzuo zuo der herschaft von Oesterrich handen, alles für eigen; und das sy im wandel und bekerung tuon söltent umb all versessen gült, guot und gerechtikeit und darzuo alles das, so die eidgnossen der herschaft und den von Zürich angewunnen hettind, inen ouch darumb wandel und bekerung ze tuonde; und ret und zoch da jederman für sin glimpf und sin sach, als im das eben und füoglich was; und warent uf dem tag von allen orten der eidgnossen, stett und lender, erberen boten. Und als sy etwe manigen tag mit den sachen umbgiengend, da vordret der margraf ze yungst das Aergöw für die vorgemelten ansprach, als er umb die egenanten stette und lender getan hat, und den von Zürich als davor, und bot den eidgnossen recht uf die churfürsten, als er das ze Baden getan hat. Und nach vil worten, da ward ein frid an der sach gemacht und vernotelt; der solt anvahen uf sant Katherinentage, anno MCCCCLIV ze sunnen ufgang, und weren und bestan nutzit uf sant Johannistag ze sunngichten und denselben tag allen bis ze sunnenuntergang, und ward der frid also vernotelt, und 25. Nov. 1444
wollt ietweder teil das also an die sinen bringen.

212.

Ein abberedung über den friden, als das die zedel wisdent darüber gegeben.

Und ward darzuo ein abredung getan und gemacht über den friden, als das die zedel wysdent zwüschent beiden teilen gegeben. Dieselb beredung stuond also:

Zedel.

Es ist ouch nemlichen insunderheit zwüschent beiden teilen obgerürt beret worden, das die boten, so von ietwedrem teil uf disem tag gewesen syen, sölichs an ir herren und fründe bringen söllent, und dieselben ir herren söllent alsdann fürderlich, namlich uf ald vor dem sunnentag Katherine der heiligen junkfrowen schierist komende, dem hochwirdigen fürsten und herrn herrn Fridrichen byschof zuo Basel zuo wüssen tuon und ver-

30. menklichem.

künden, ob sy sölichen friden ufnemen und dem nachkomen wellind oder nit. Wellind sy aber samlichem nachkomen, so sol ietwedera teil sinen versigelten brief, in massen als die nottel zu Costentz gemacht darüber begriffen innehalt, demselben hern Fridrichen bischofen senden, der ieklicher parthye den iren übergeben sol. Doch so ist beret, welcher teil sinen fridbrief uf den obgenanten sunnentag gen Basel also nit schicken mag, der sol es doch fürderlichost dem nachtuon, so er erst mag, an gevärde. Und uf sölichs ist ouch insunders beret, das beid parthyen dazwüschent bestellen sullent, alsbald der vorgemelt sunnentag nechst vor Katherine fürkumpt, das dannhin kein parthye die andern an land, lüten, schloss, noch an keinen andren sachen schadgen noch nötgen söllent, als lang, bis das sölicher frid an oder abkünt wird; darnach sich dann beide parthyen richten mugent. Doch wer in läger oder in veld lit, mag darinne pliben und huoten, das jeman darzuo oder davon komen möge, bis sölicher frid angat und verkündet wirt. Und sind diser nottel zwen usser einander geschnitten glich lutende einer als der ander zuo einer anbringung geben zuo Costentz am zinstag nächst nach sant Martistage des heilgen bischofs, des
17. Nov. 1444 jars do man zalt von Cristi geburt tusent vier hundert vierzig und darnach im vierden jare.

213.

Das die boten von tagen kament und die sachen brachtent, und der frid also ward ufgnomen; und wie in aber die herschaft hielt, hörent ir hernach wol.

Also kament ouch die boten herheim von Costentz, und mit inen der official von Basel und der stette boten von Costentz, von Ulm von ir aller wegen, und retent mit den eidgnossen, sover das die eidgnossen des friden ingiengen ze Pfäffikon, da die von Swytz lagent, ze Zug da die von Lucern und von Underwalden ouch lagent. Die von Ure warent underwegen und lagent ze Swytz und ze Stein desmals; wan es was sach das menglich dessmals mit sim paner uszogen und im veld was,

8. der sol es doch fürderlichen, und so er erst mag, tuon **und den schicken** an gevärde. 16. **niemant,**

und man etwas auschlags vor hand hat uf die vyent. Aber sy gnament ouch den friden, und rittent do der stett boten den nöchsten gen Bern. Damit verlengt sich nu die sach von der von Bern wegen, als die zum veresten warent. Also ward ouch der eidgnossen fridbrief gemacht und besigelt, und dem bischof von Basel geantwurt, so man iemer fürderlichost kond ane gevarlich verziehen, als der frydnottel berednisse wysde, als vorstat.

214.

Das hertzog Albrecht von Oesterrich den vorgenanten friden ufnam und sin versigelten brief ouch gen Basel sante und erzögt, und darüber den friden nit hielt, sunder er und der margraf von Brandenburg mit gwalt Grüningerampt wuostent und brantent und beroptent, und anders tatent, das unfürstlich was, und wie ouch damit Raperswyl zum ersten offenlich gespiset wart.

Uf sämlichs und denn die eidgnossen den friden ufgenomen hattend, gedachtent sy, die herschaft nem den friden ze glicherwyse ouch uf. Darumb so zugent die eidgnossen allenthalben, da sy lagent, ab und heim, und verliessent sich an den friden und pleib nieman im velde, dann die von Swytz mit irm paner by den iren ze Pfäfflkon, und wolten also erwarten, ob die herschaft den friden ufnäme oder nit; wan sy hettent ie gern die statt Raperswyl beharret, als sy die fürgnon hattent, und als sy ouch mit sampt den von Glarus das gantz jar getan hattent, das inen nüt mocht zuo noch von gan. Wan man seit kuntlich, das da grosse armut und grosser geprest und hunger wäre, ouch ässent sy ross, katzen und ratzen. Sy vernament ouch kuntlich, dass sy der herschaft enbutten vil und mer, so sy der sy nit entschütte und spisde, sy könden noch möchten lenger nit halten. Sy vernament ouch kuntlich, daz man Ra-

7. als der frydnottel, berednus und zedel wistend. 26. mit sampt den iren. getan hattend: sy schiktend ouch ir botschaft gen Zug zuo denen, so da warend, und batend sy gar ernstlich im veld ze pliben, bis man seche, ob der friden von der herschaft gehalten werde oder nit; doch sy zugend heim. 28. hunger wäre ,und vil kinder hungers sturben. 31. Steinegg, so sy's nit.

perswyl spysen wellt, und der hertzog Albrecht rete: samer sel und lib, ich wil Raperswyl spisen, das gang hoch oder nach. Sy vernament ouch kuntlich von den zwein grossen schiffen, die ze Bregentz gemacht wurdent und ze Costenz den Rin abgiengent, und gen Winterthur und von Winterthur uf wägnen gen Zürich zuogefüort wurdent, und das man Raperswyl uf dem land und uf dem wasser zuospisen wollt. Darumb nu die von Swytz all strassen zwüschent Raperswyl und Grüningen vervaltent und verletzetent. Und als do ein frid gemacht ward, als vorstat, da namend der hertzog und ouch die von Zürich den friden uf, und schickt der hertzog sin brief versigelt gen Basel, und lies den dem bischof erzögen und vorerlesen, aber sin bot wollt den brief dem bischof nit ze sinen handen antwurten. Nu hat es sich verlengt, das der eidgnossen brief dennocht nit gen Basel komen was, als die boten von ort ze ort gefaren warent. Indem sant der hertzog widerumb nach sinem briefe, und als der eidgnossen brief ouch gen Basel kam, da was des hertzogen brief wyderumb davon. Hie merkent, wie gevarlich sich der hertzog hierin hielt; wan uf den tag, da des hertzogen brief von der statt gieng, da kam der eidgnossen brief dar, by zwein stunden. Und indem und über das, daz der hertzog den friden ufgenomen und sin versigelten brief gen Basel gesant hatte, und die eidgnossen sich an den friden verlassen und irn fridbrief, der nu wyt ze besigeln und ze füren was, ouch geben, und mit keinen gevärden nit verlengt noch verzogen hattent; da brach der hertzog und der von Brandenburg mit eim grossen gezüg uf ze Winterthur, und zugent durch Grüningerampt herin gen Raperswyl und spisdent Raperswyl, und fuortent gross ding von züg und kost mit inen uf wägnen und uf karren, und kament ouch die zwei schiff den see heruf desselben tags. Da seit man in ietwederem schiff werint wol by IIc büxsen gross und klein, und giengen in ietweders schiff ouch ob IIc mannen, und fuorent ouch gen Raperswyl. Als nu die schiff heruf kament gen Stäfen und Schirmensee, da fuor man gegen in von Pfäffikon wol mit XX gerüster schiffen. Da schussent sy herus mit den büxsen, das inen nüt anzegewünnen was, und mocht man inen das nit er-

30. die zwey grossen schiff.

weren. Dis geschach am frytag vor sant Andrestage anno dm. MCCCCXLIV und morndes am samstag zugent sy von der statt hinuf, und brantent Smärikon und andre dörfer und hüser die gen Utznach hortent, und schalmutztent mit den gesellen an der letzi vor Utznach untz uf die nacht. Da zugent sy wider hinder sich gen Raperswyl, und warent da übernacht, und morndes fruo am sunnentag da brachent sy uf ze Raperswyl, und zugent darvon. Also am inher und am ushin ziehen brantent und wuostent sy Grüningerampte in grund, und huwent die letzinen und strassen uf, und giengent die zwei grossen schiff ouch wyder nidsich gen Zürich. Sy hattent den zug in sölicher masse so ordenlich angeleit über see und über land, das sy des einandren kuntschaft und zeichen gabent uf ein stund; wan als die zwey grossen schiff von Zürich heruf giengen fruo, als die sunn ganz klar uf den tag har schein, da sach man die schiff zitlich, wan sy hattent uf die alten mit nüwen laden und mit nüwem holz gebuwen, und in jetwederes schiff ein nüwen segelbom gesetzt, und schein die sun daran, dass man sy ver gesach und also hieltent sy vor Meylant und schussent zwuren us der büxsen, das man es glich wol hort. Darnach bald da brant Grüningerampt in all macht, das himel und erd nit anders dann als für und rouch was. Das sach man alles ze Pfäffikon, es luff iederman umb den andern zablen; man muosds liden.

27. Nov. 1444

215.

Das die herschaft Sanganserland innam.

Am zinstag nach sant Andrestag, da zoch die herschaft mit macht für Velkilch har über Rin in Sanganserlant, und namend das land in, und schwuorent inen die lüte. Daby warent Graf Heinrich von Sangans, von dem ich hievor vil geschriben han, wie die von Swytz und von Glarus lib und guot daruf geleit hattent [daz sy in als iren gesworneu lantman by siner gerechtikeit behept hattend]; derselb graf Heinrich und sin sun, graf

1.Dec. 1444

5. vor Utznach **und wurdent der vyenden etlich zuo Smeriken erstochen, und zwen von Smeriken verlurend ouch.** 11. Sy hatten den zug — liden, fehlt bei T. 30. geleit hattend, „**daz sy in als iren geswornen lantman by siner gerechtikeit behept hattend.**“ — Die in Klammern stehenden Worte, welche T. gibt, sind bei der St. Galler Handschrift ausgefallen.

Wilhelm, und graf Jörg wurdent brüchig; ouch der von Brandess und sin sun, Wolf und Sigmund, warent ouch darby, und besatztent das land und Walenstatt.

216.

Das die vyend by Baden und darumb brantent.

21. Dec. 1444 Die von Zürich und ander ir mithelfer reisotent dick und vil wider Baden hin; aber mit namen uf sant Thomastage do brantent sy by den kleinen bedern Nussbomen und Rieden die dörfer, und im Sigental, und namend da ein rob und tribent den mit inen dannen. Also iltent inen uf CC nach von Baden und woltent den rob retten, dera plibent by VII.

217.

Von beiden teilen und von iren roben und reisen.

In diesen dingen lufent fuosknecht dick herüber von Zürich heimlichen und brantent und robetent, und dann ufem fluck darvon. So lufent ouch der eidgnossen knecht von Zug hinüber, und wartotent uf sy, wa sy iena herus wandlitent gen holtzen und sus; desglich tatent die ab Grüningen. Bisonder ze eim mal erstachent sy der vyenden dry, viengent ein, demnach erstachent sy der vyenden IX und namend inen by XX rossen. Diewyl do der eidgnossen knecht im Fryenampt lagent, als vorstat, da luffent sy dick hinüber uf das Silveld, und namend inen küe, ross und rinder mit gewalt. Desglich tatent die von Zürich; die robatent ouch wider Bremgarten und Baden hin. In Grüningerampt hieltent uf den strassen tag und nacht, und viengent und erstachend ouch mengen und was inen werden mocht. Also treib man das sumer, herbst und winter täglichs, von sölichem gar vil ze schriben wurd.

218.

Das die von Zürich das Fryamt brantent.

4. Jan. 1445. Uf den zwölften tag nach wienacht anno dm. MCCCCXLV, do zugent die von Zürich und von Winterthur mit macht in

3. und Walenstatt als man zalt „anno dm. MCCCCXLIV, 11. dera pliben der vynden by VII, im jar do man zalt 1444. 17. jemands. 32. von Zürich und die rüter.

das Fryenampt, und wuostent und brantent das ze grund untz herin gen Steinhusen, und Steinhusen darzuo, und namend was da was, und zugend wider darvon mit dem rob ane iren schaden.

119.

Das der von Swytz soldner ze Pfäffikon über sew fuorent, und enent dem sew wuostent und brantent zuo grund was da was.

Hiemitte hattent die von Swytz stätz ir söldner ze Pfäffikon ligend, als dann ir ordnung was; und an mitwuchen in der nacht nach der heilgen dry küngen tag fuorent sy hinab wyder Zürich über sew, ir uf VIc, und brantent und wuostent, was dennocht stuond von hüsern und trotten enent dem sew ze grund, und tatend das ze angendem tage, erstachent dry und viengent II der vyenden. 7. Jan. 1445

220.

Das ein frid zwüschend dem Tälphin und den eidgnossen gemacht ward.

In dem zyte, als man ret das man tag leisten sölte in offner vyendschaft und in offnem kriege ze Costentz, doch das jederman sölte vor dem andern frid und gleit han ze sölichem tage, in demselben do ward ein öwiger fride beret und gemacht zwüschent dem Tälphin des küngs sun von Frankrich, der den eidgnossen grossen schaden vor Basel hat zuogefüogt, als vorstat, und den von Basel, von Bern, Soloturn mit iren eidgnossen und puntgnossen durch die hochwürdigosten väter, die cardinel und legaten, und die erwürdigen väter, die bischöf und ander sendboten von dem heiligen concily zuo Basel; und gab der hertzog von Saphoy ein treffenlich mächtig sum geltz dar dem küng von Frankrich, darumb das er vom land zug, und tet das von liebi und trüwen wegen, so er auch het zuo den eidgnossen; wan die vorgenanten eidgnossen woltent kein guot nit geben, und ward der öwig frid und die richtung verbriefet nach noturft.

Also hand sich die krieg, die löf und sachen untzit har

12. gantz ze grund. 27. zuo Basel anno dm. MCCCCXLIV.

ergangen, und vil und mengerley andrer sachen sich dazwüschen erloffen, die ich nit alle geschriben kond; dann ich han die grösten und namhaftigosten sachen von den vergangnen jaren geschriben, so ich eigenlichost kond, die gesehen und gehört oder kumberlichen vernomen han von je denen, die by den sachen gwesen und damit umbgangen sind. So bin ich, Hans Fründ schriber vorgenant, selber ze guoter mas by den sachen und kriegen us und us gesin als ein andrer guoter eidgnoss. So bin ich ouch im veld in allen treffenlichen schriften, wenn man je ze velde gezogen oder gelegen ist, gmeiner eidgnossen schriber gesin. Darmit und dardurch han ich der sachen gar vil erkennet. Darumb so sol mich darin nieman verdenken noch unpillich han, ob ich von den sachen vil geschriben hab. Ich bin ouch ze Baden und uf mängen andern treffenlichen tagen by den eidgnossen und den sachen gesin, geschriben und gelesen, und han je nach und nach die sachen geschriben, so sy volgiengent, und diewyl ich die sachen in miner gedenknisse und memorie gehept han. Ob aber jeman hierine anders begegnet wäre, mer ald minder gesehen, gehört ald vernomen hette, das widerred ich nit; wan einer der gesicht das der ander nit war nimpt; einer ist ouch dick da der ander nit zuo kumpt; einer vernimpt das der ander nit enduot. Darumb widerred ich a keins. Dann von den gnaden gotz so ist es untzit har in der eidgnosschaft wol ergangen mit einhellikeit in disem kriege. Gott welle, das es also hinfür ze ewigen zyten bestande.

Und wie es sich nu hinfür machen wirt, will ich mit gotz hilf ouch verschriben, diewyl ich mag und des statt han. Mir ist ouch harumb weder gold noch silber verheissen, und han doch vil sinn und arbeit daruf geleit, darumb das harin mit minre wussent nieman sin glimpf, sin unglimpf, sin recht, sin manheit durch mich mindert verkürzt noch abgebrochen werde.

23. dann ich han — akeins. Diese ganze Apologie von Fründs Aufzeichnungen, im Manuscript roth geschrieben, ist bei T., wie alles was Fründ persönlich betrifft, ausgelassen.

Item, am zinstag vor st. Paulus bekerde anno dm. MCCCCXLV gab man ein mütt kernen des besten um XI plaphart und ein mütt habern um IX oder X pl. und ein mas elsäsers umb X angster, und stuondent die sachen stätz in ofnem krieg. Gott helf uns, das wir des mit eren abkomen! Amen! 18. Jan. 1445

221.

Das die von Wyl im Thurgow etliche der iren verluren vor ir statt von den vyenden.

Am donstag vor sant Pauls bekerde anno dm. MCCCCXLV do zugend die vyende mit einer starken macht für Wyl uf, und fruo am morgent da brantent sy oberhalb Wyl was da was, und erstachent etlich, etliche viengent sy, und nament ein grossen rob und zugent darmit darvon. Und als sy ob Wyl über den Wylerberg uszugend, da luffen die us der statt hinus den vyenden nach, und woltent den rob erretten. Und als sy etwe ver hinus kamend, da hattent inen die vyent ein huot gestossen, und dieselben luffent und rantent in sy, und gwunnent inen die flucht an, und erstachent inen, als die von Wyl schribent by XIX; dera warent II von Swytz, die andern warent burger und söldner von Wyl und des von Raren lüten.

222.

Als die vyend warent durch die Rüse gezogen gen Göslikon und da brantent. Ich sag üch, das sich die vyent in dem nüwen jar alle mal an etlichem end je ratlich umtatent.

Darnach uf mitwuchen nach unser frowen tage ze liechtmess in der nacht, do zugent die vyend under Bremgarten durch die Rüse ze ross. und uf geleitretten wägnen, und ze fuos gen Göslikon, und fundent die wächter schlafent. Also erstachent sy 3. Feb. 1445

2. gab man ze Lutzern. 9. Tschudi verbessert: nach Pauli Bekerung, und setzt daher am Rande: den 28. Jenner; vgl. die gedr. Chronik II, 441. 10. T. fügt bei: und mit inen Hans von Rechberg mit einem reisigen züg. 17. T. fügt bei: hinder einem büchel, da lag Hans von Rechberg mit dem reisigen züg. 19. Tschudi bemerkt am Rande: „Die vyend sagtend von LI, das daselbs ertot was; waren nit eins, darumb mer umbkam dann da vor stat.“

derselben wol VIII oder mer, als man seit, und brantent Göslikon, Oberwyl und Niderwyl, und nament das da was, und zugent darvon; und hattent hie dishalb der Rüse under Bremgarten in eim dörflin ein huot gestossen, ob jeman us der statt wöllte sin, das sy die hettind hinderschlagen. Also kam nieman von der statt herus.

223.

Von dem zog, den die von Swytz und von Glarus und die von Appenzell und ander ir helfer über Rin us tätent, und die vyent schadgetent und brantschatzetent, und von Nüwburg.

Hiezwüschent ordnotent die von Swytz und von Glarus einen zug mit denen von Bern, dera warent CC, lagent in der March; die hattent die von Bern denen von Swytz herab zuo hilf gesant; und ouch mit rat der von Appenzell. Und brachent uf von Swytz CCC, von Glarus CC, ouch die CC man von Bern, ouch etlich von Zug, etlich von Underwalden nid dem wald, und ouch sus als einer dem andern nachluf, und kamend zesamen gen Appenzell. Ouch des von Raren lüten CC, 29. Jan. 1445 von Wyl by XC, uf donstag und frytag vor unser lieben frowentag ze liechtmess des vorgeschribnen jares; und zugent die von Appenzell mit ir paner und macht, und die von Altstetten mit eim venlin mit inen, das man do seit; ira wäre uf vier thusent. Und uf samstag vor unser frowen tag, do zugend sy durch den Rin ze ross und ze fuos jederman als er mochte; und stiessent ent Rins ze stund die hüser an; dann es was vast kalt, schnit und regnet und fror die lüt. Also wurdent ira die vyent gwar und kam ein volk der vyenden gegen inen, und staltent sich als ob sy sich weren und ira gebeiten wöltind. Und do die eidgnossen sy sichtig wurdent, do zugent sy und luffent glich, welher bas mocht, an sy, und namend die vyent die flucht wyder Nüwburg zuohin. Also iltent inen die eidgnossen nach, wand die uf der burg hattend das tor zuogeschlagen, das sy nit mochtent hinin entrinnen, und muostent vor dem

1. erstachend sy der wechter VI, etlicher seit von XII. 23. das sy seiten, es wäre alle uf MMM man. 33. die uf dem hus hattend die tor.

tor pliben. Also schoss und schluog man in sy, und als die seiten, so by der getate warent, uf LXXV erstochen wurdent. Ouch wurdent uf disem teil VIII wund, der starb einer, was von Swytz und hies der Suter; ouch ward einer by Emps erschossen, was von Bern; und zugend also für sich jemerdar wyder Velkilch untz zuo der Altenstatt, und prantent und wuostent die Altenstatt, Rangkwyl, und was im land was untz herab an den Bodensew, Fussach, burg und dorf und mänig schön dorf und hüser, und brantschatzetent Tornbüren und noch vier dörfer umb MMMVIII rinsch gulden, und zugend wyder herumb über Rin gen Altstetten, und lagent da an unser lieben frowen tage ze liechtmess still, und wolltent aber ze rat werden, was sy nun weltent fürnemen.

224.

Wie das dis volk mit gwalt zoch in Sanganserland und stättli Sangans sturmtent, gwunnent und verbrantent.

Sy wurdent ze rat, das sy Gott den allmächtigen woltend ze hilf nemen und ziehen uf den von Brandes, uf graf Heinrichen von Sangans, und ob sy möchtind in Sanganserlant und da nach irem vermugen schadgen, es wurde denn dhein täding gfunden. Und brachent uf mit macht, und zugent by dem Rin uf für Werdenberg hin und underm Schalberg durch den Rin, und kament also uf frytag nach unser frowen tag ze liechtmess in 5.Feb. 1445 Sanganserlant, und zugent eins ziehens wyder Meils gegen der letze. Also nament die puren die flucht von der letze; do zugend sy glich herüber gegen Sangans, und sturmptent an die statt ze beiden toren und allenthalben zuo, und tribent das uf zwo stund, und brachent hinin. Also fluhent die in der statt hinuf uf die burg, daruf der vorgenant graf Heinrich ouch selber was. Also brantent sy die tor ab und wurdent ira in dem sturm wol uf XI gewundet und gewuost. Der sturben zwen, einer von Swytz und einer von Glarus; und lagent da also in der statt Sangans mit gewalt untz uf VIII tag. Da

4. hies — Suter, fehlt bei T. 12. aber **furer** z. r. w. 22. brachent uf in dem namen Gottes.

wurdent die lüt ouch unwillig lenger ze ligen, wan sy hattent vast usgessen, und wurdent ze rate, das sy die statt Sangans 12. Febr. 1445 anstiessend, und verbrantentz in grund, und zugend herüber gen Meils am frytag fruo und brantschatztent Meils umb M guldin und Flums ouch umb M guldin, und liessent es umb Walenstatt und umb die vyend darin stan, als es stuond, und zugend über die letzi us herab den sew, und fuorent herab gen Wesen; ein teil zugend ouch über Kirchetzen herus. Also teiltent sy sich ze Wesen und zoch jederman heim. Sy hattent ouch gross guot von isen und stahel ze Sangans funden, und gross ding von husplunder, das fuortent sy mit inen dannen, und teiltent das tugentlich mit einandren, und ward früntlich gebütiget, und schiedent damit früntlich und guotlich von einandren.

225.

Das aber ein tag ward gleist in offner vyentschaft ze Rinvelden.

Die hochwürdigen herren und legaten von dem heiligen Concily und byschof von Basel wurbent hiezwüschent an beide parthyen umb einen güotlichen tag ze leisten, alsover das beid parthyen den zuoseitent. Also ward ein tag gleist uf 7. März 1445 mitvasten ze Rinvelden in offner vyentschaft anno dm. MCCCCXLV. Aber da ward weder richtung noch friden nit funden, denn das die sachen und der krieg offen und in vyentschaft bestuondent, als vor, doch so ward von des fürsten hertzog Albrecht von Oesterrich wegen gerett und fürbracht, er wellte noch mit den eidgnossen tag leisten, wenne sy wolltent in offner vyentschaft, ob sy wöltent ze Costentz, ze Schaffhusen oder ze Rinvelden, von deswegen das die eidgnossen in schuldgotent, er hette den zuogeseiten friden ze Costentz beret an inen gebrochen und nit gehalten, als er Raperswyl gespisd hette, als davon geschriben stat, sich ze verantwurten. Aber die boten hattent thein gewalt, theinen tag dozemal ze leisten, zuo ze sagenne.

2. usgessen **und getrunken, was sy in dem stettli Sangans fanden, also stiessen sy das stettli an am frytag früo** („am frytag früo" ist dafür nach „gen Meils" weggelassen). 7. **und zugend.**

226.

Hertzog Albrecht reit zu Zürich in, der von Oesterrich.

Uf frytag nach sant Jörgentag, da zoch hertzog Albrecht von Oesterrich ze Zürich in mit CCC pfäriten, und kam von Costentz, und was daselbs zuo Zürich etwas zytes, und man seit, er hette da hof und tantz und vil hofierens. 30. April 1445

227.

Das die von (Zürich) Swytz aber uszugent mit ir paner gen Pfäffikon.

Indem als nu der hertzog ze Zürich lag, da kam den von (Zürich) Swytz manige warnung und kuntschaft, das ze Zürich gros volk zuozuge, und welltent je heruf über sew und über land, und welltent die höf und die March umbkeren. Also zugent die von Swytz mit ir paner und mit ir macht zuo den iren gen Pfäffikon, und lagent da bis uf XIV tag, das der hertzog wyder von Zürich reit; und zugent us uf des heiligen Crützestag im mayen. Es leitent ouch die von Lucern und Ure und von Underwalden ir treffenlichen hilf den von Zug zuo, und hattent ouch die von Lucern stätz ir söldner ze Meriswanden und by der Rüs nider, und lag also jederman an siner gwarsami, und gompt und huot zum besten. 3. Mai 1445

228.

Von den grossen schiffen und vom flos, so die von Swytz hiezwüschent machten ze Pfäffikon.

Als die von Zürich nu zwey grosse schiff bestellt hattent, damit sy zuo allen malen heruf fuorent und Raperswyl spisdent, und den sew also meintent inne ze haben, und ouch inn hattent, do gedachtent je die von Swytz, das sy inen das weren wöltent, und brachtent das an die andern ir eidgnossen. Dieselben ir eidgnossen, namlich von Lucern, Ure, Underwalden, Zug und von Glarus gabent ir werklüt darzuo, und machtent ze Pfäffikon zwei grosse schiff, nampt man eins der kiel, das ander die gans, [und was das gross schiff, der kiel, XVII klafter

3. Tschudi verbessert: und bracht dahin noch CC pferd zum vorigen Zusatz, so da lag. 8. Swytz. 11. Swytz. 18. Swytz zuo. 33. Die eingeklammerten Worte sind durch ein Homoioteleuton ausgelassen u. aus T. ergänzt.

lang und] die gans XX klafter lang und einen nüwen grossen flos. Dyse stuck wurdent gemacht von tännin höltzern, die warent ob hundert schuhen lang. Und wart die gross büxs, die die von Swytz usem Oberlant brachtent, und der von Zürich gesin was, als hievor stat, in denselben floss verzimbret undnen, und ein ander jagbüxs obnen, gar hoflich und meisterlich von schirmen und andern ding gemacht und versorget, damit man dick gar nach zuo der statt Raperswyl fuor, und ab dem sew in die statt schoss durch die hüser, und sy notget. Und warent die schiff und der floss über der von Zürich schiff, und hattent die von Swytz den sew aber inn mit gewalt. Und sicherlich ich han von mengem frömden gewandleten man gehört, sy hettin derglich abentüriger schiff und flös nie gesehen. Und die schiff wurdent ouch wol bezügt mit steinbüxsen und andren hindan und vor, und allenthalben nach notturft.

229.

Das die vyende die vorstatt ze Wyl verbrantent.

12. Mai 1445 Am donstag nach Gordiani da zugent die vyent für Wyl in der nacht, und schussent mit fürpfylen in die obre vorstatt, und verbrantent sy. Hievor kürtzlich hattent sy ouch ze Baden by den grossen bedern und an dem end vor Baden schädlich gebrant.

230.

Von dem grossen nöten, so die vyent aber tatent an die von Wyl in der nacht.

21. Mai 1445 An frytag in der fronvasten ze pfingsten in der nacht anno dm. MCCCCXLV, da zugent die vyent mit grosser macht aber für Wyl, und huobent an, die von Wyl ze nöten umb mitnacht mit für inschiessen mit fürpfilen, mit fürkuglen inzewerfen,

3. warent hundert und ob h. 13. hettind. 18. rantent. 19. vorstatt und wurfent fürkugeln hinin und verbranten die vorstatt. 20. hattend sy ouch zuo den nidren bedren ze Baden gebrant. 28. für Wyl. Und als nu die von Swytz von ir land allein stetz den krieg us zu Wyl ir volk us zuosatz mit endlichen lüten hatten, vil zites ob LX guoter knechten — denn der krieg were inen anders zuo heftig gewesen — und daby ir houptlüt, namlich mit namen uf das zyt was Uolrich Wagner houptman, als das uf dismal beschach, u. huobent an.

mit büxsen schiessen, und mit anderm treffenlichen nöten, und tribent das bis der tag anstiess. Aber die von Wyl waren gewarnet worden, und hattent sich zytlich ze wer wol zugerricht mit allem irm züg. Also wertent sy sich als byderb lüte alle die nacht. Und ze tag, do huobent sich die vyent darvon. Dazwüschent warent nu die mär komen, das Wyl belegen wäre; da sturmpt man ze Swytz und gab man zeichen in alle örter. Und als sich jederman zuorust, Wyl ze entschütten, da kam botschaft, das die vyent abzogen wärint, und wie die not gesin was. Es kam ouch allenthalben kuntschaft, wie das die vyent grossen schaden enphangen hättind.

231.

Das die von Winterthur erschlagen wurdent und ouch ir venli verlurent, und von des von Raren getat. 11. Juni 1445

An frytag vor sant Vitztage, anno ut supra, ze früohem imbis, da zugent die von Winterthur und ander vyent, das ira uf VIc was, als die kuntschaft seit, dem von Raren in sin lande zuo Kilchberg durch die letzi, zugend und brantent im by XII hüsern und erschussent ein und wundotent etlich. Also kam das geschrey und der sturm in das lande; da luffent die gesellen zuo, und schalmutztent mit den vyenden, untz das sy beduocht, das sy iren vorteil hettind. Da luffent sy an die vyend mit eim geschrey und gwunnent inen die flucht an, und leitent der vyenden nider LXXV man, und gwunnent der von Winterthur venli, das sy truogent, und plibent by dem venlin der so das truog und VII burger von Winterthur, und viengent darzuo V, die irn anschlag [seiten], und wie vil iera und wer jederman was, und alle kuntschaft. Und dise getat tet lützel lüt und kam der von Raren ouch darzuo.

232.

Von der von Appenzell getate an der Wolfhalden by Rinegg.

Uf denselben frytag do hattent sich die vyend ouch ze Rinegg gesamlet, und zugent mit einer grossen macht us Rinegg 11. Juni 1445

2. Aber die von Swytz und Wyl. 11. die vyend vor Wyl. 15. in dem vorigen jar. 27. all kundschaft seiten. 28. tet wenig lüten us dem niderampt.

und allenthalben zuo gegen der [von] Appenzell huot, die sy hattend ligen an der Wolfhalden und da wyder Rinegg; der warent uf LXX man. Also kam ouch den von Appenzell warnung und kuntschaft, die iren welltent an dem end überzogen werden. Also zugent sy von stund mit ir paner und mit ir macht zuo, und kament glich einswegs an die vyent; wand die vyend über die letzi gegen der Wolfhalden ingebrochen, und hattent den angriff getan. Da wurdent der vyenden, als sy schribent, CLXX erschlagen, und viengent XXII. Ouch ward inen der vyenden venli eins, und etlicher rüterhengst; und entrunnent die vyend, und jagtent sy etlichen gen Rinegg zum tor in, etlich in den Rin, und floch einer hie ushin, der ander dort ushin. Ouch so plibent etlich namhaft von Appenzell, ir ward ouch etwe mäniger wund, und ward inen und dem von Raren uf den tag vil guotz, hübschs harnaschs und züges von den vyenden, des die vyende ungern gedacht hettind.

233.

Von der hilf und dem zuoschub, so die eidgnossen gen Pfäffikon leitent zuo den von Swytz.

In disen dingen kam den von Swytz manig kuntschaft, wie die von Raperswyl vast uskomen wärind an kost, und das die herschaft und die von Zürich sy spisen weltent, es wär über land oder über wasser, und der ine des vorwäre, so köndent noch möchtent sy sich nit lang enthalten. Also leitent sich die von Swytz mit macht gen Pfäffikon, und batent do ir eidgnossen umb ir hilf und zuoschub. Also leitent die von Lucern CC man dar, die von Ure CC man, die von Underwalden CC man; die von Zug gomdent ir selbs; und die von Glarus ouch CC man, aber die von Bern CCC man gen Baden. Also liessent
23. Juni 1445 das die eidgnossen ze Lucern uf tagen an mitwuchen vor Petri und Pauli.

234.

Wie die vyent ein gespräch hattent mit der eidgnossen boten uf dem sew nid Wädeswyl.

In disen sachen wurbent die undertädinger etlich von Wä-

1. der von Ap. 26. und zuschuob **mit lüten, ouch umb büchsen, büchsenmeister und umb züg. Also leitend sy ein kurz zyt ir volk dar, die v.** Lucern etc. 30. **nach** P. u. P.

deswyl durch des besten willen, das beid parthyen ire boten zesamen santend in frid und gleit diewyl, und fuorent zesamen uf den mitten sew gegen Wädeswyl by der Ow, und warent boten von den eidgnossen ze Pfäffikon: Hans Abyberg und Uolrich Wagner von Swytz, Hans Giesman von Lucern, von Ure amman Arnolt, von Underwalden amman Ze-Indrest, und ire knächten. Und von der herschaft und der von Zürich parthye boten: Hans von Rechberg, hoptman Zürich, der lang Swend, der Swartzmurer und Ruodolf von Cham, ir stattschriber und ire knecht; nnd rettend mänigerley worten mit einandren. Do vordrotent die vorgenanten von der herschaft an die eidgnossen das Aergow, das sy das der herschaft wyder kertint; und denen von Zürich was sy inen angwunnen hettint, umb die übrigen sachen wolltent sy guot undertädinger sin.

235.

Das die vyent gen Bremgarten und über Rüs zugent für die statt, ouch ze Brugg ansturmptent, robatent und brantent.

Die vyent zugent aber uf ein zyte hiezwüschent aber für Bremgarten verborgenlich, und hattent gedacht gegen dem morgen in die statt ze komen; das inen aber von gotz gnaden nit gelang. Also am morgen erscheintent sy sich ufem veld ze ross und ze fuos, und viengend dry und erstachend einen von Bremgarten, als sy am morgent fruo hinus in ir güoter warent gegangen, und fuorent damite darvon. Und die nächste nacht darnach hattend sy schiff bereit, und fuortend die mit inen über land und fuortend über Rüs, und zugend in der nacht für Brugg; und umb zwei nach mitternachte, da sturmptent sy mit eim geschrey und mit geschütz gen der statt. Und als sy nüt mochten geschaffen, da stiessen sy an und brantent umb Brugg etliche guote dörfer und höf, und robatent und nament was sy fundent von vich, von swinen und von andrem plunder und züg, karren und wegen, und huobent sich endlich wyder

5. **Geisman.** 6. **Tschudi: und von Glarus Ruodolf Schindler.** 8. hoptman zu Zürich. 14. undert. sin: **und was Hans von Rechbergs ansätzen einer.** 29. geschrey **und schussent mit den büxsen.**

gegen der Rüse. Und als nu das geschrey und der sturm kam in das Aergow, da luf menglich zuo, und von Bremgarten, ouch von Mellingen, etlich von Baden. Da warent die vyend über Rüs, und tatent inen dennocht als not, das sy inen vil vichs, karren und wegen, swin und andern plunder, hie disent Rüs aberiltent; doch fuortent die vyende ein treffenlichen rob mit inen darvon.

236.

Das die von Raperswyl denen von Utznach ein rob namen.

Die von Raperswyl schliefent nit alle weg, wan das sy ouch iren sachen nachgedachtent. Und uf ein abent, do regnet es gar vast. Do schlichent sy von ir statt hinus wyder Utznach und an den Utznangerberg, und nament da ein rob ob C gehürntz höpter vich, und tribent das hein, das sy aber da ein guot wyl fleisch hattent.

237.

Das die von Swytz aber uszugend mit ir paner gen Pfäffikon.

Unrüwig und unmüossig warent die von Swytz von der höfen wegen, Pfäffikon und Wolruow, die sy den von Zürich im vordern kriege hattent ingenomen; deshalb sy ouch vil und dick unmüssig und unruowig all eidgnossen machtent, wie sy die behuoben und beschirmtent. Also von mäniger trefflicher warnung und grosser kuntschaft, so denen von Swytz täglich kam, als sy vormals ir paner heim gesant hattent, wie das man sy und die iren allenthalben überziehen wöllte und übervallen, uf dem sew und über lande; da zugend sy aber us, und leitent sich ze veld mit ir paner gen Pfäffikon, und geschach das am
16. Juli 1445 frytag vor sant Alexientag.

238.

Das die von Swytz ir eidgnossen mantent zuo inen ze ziehen.

Man seit gros ding, wie aber der hertzog von Oesterrich

1. gegen der Rüs und über die Rüs. 16. sy aber da ein wyl ze essen hattend. 25. manungen wegen. 30. anno etc. XLV.

ze Zürich lag, und ein gros volk zuozug, und wellte dry hufen machen, ein enenthalb söws, ein hie dishalb söws, und ein über sew ufrichten, und welt Raperswyl spisen, und die höf und die March umkeren. Und nach sämlicher warnung, da mantent die von Swytz ire eidgnossen von Ure und von Underwalden, und brachtent ouch das an ir eidgnossen von Lucern. Da antwurtent die von Lucern, was ander eidgnossen von manung wegen tätent, das weltent sy on manung tuon, als sy ouch dick und vil getrüwlich in disen löfen getan hettind. Also zugend die von Ure und von Underwalden us mit eim paner, mit namen die von Underwalden untz gen Pfäffikon, und die von Ure untz gen Stein; und da wurdent sy ze rate, das sy hundert man santent gen Pfäffikon, und zugend die andern wider heim. Die von Underwalden warent zwo nächt ze Pfäffikon, und do die vyend nit dozemal kamend, do liessend sy ein teil gesellen, villicht uf hundert da, und zugent die andern mit ir paner ouch wyder heim. Die von Lucern die santent von stund CC man mit ir venlin gen Pfäffikon; die plibent ouch da und zugend da mit ir stattpaner hernach untz gen Stein mit XIc mannen; und als sy da vernament, das die von Ure und Underwalden heimgezogen wärint, da santent sy ir botschaft ein über die andern gen Pfäffikon, was sy tuon söltind, des wärend sy willig. Do liessend sich die von Swytz an irem zuoschub benügen, und zugent ouch daruf mit irm paner ouch widerumb heim.

239.

Das Zollikon das dorf nach by Zürich ouch verbrant ward.

An sant Maryen Magdalenentage wurdent die von Swytz ze rate mit denen, so von den eidgnossen by inen lagent, als man seit der hertzog, und die herschaft, und der adel lag ze Zürich, als vorstat, das sy inen welltent ein für erscheinen nach by inen, ob sy's utzit müyen wöllte, das sy dann herus käment; und enbuttent gen Zug den von Lucern und den von Zug, wan 22. Juli 1445

8. das wöltend sy tuon als ander. 12. das die von Ure C man. 18. ouch da nit lang.

die von Lucern warent mit ir paner und starken macht hiezwüschent zuo denen von Zug gezogen, das sy sich des tags ouch haltent gegen Zürich zuo gegen dem Silveld; ouch denen am Zugerberg und ze Hinderburg, das sich die haltend gegen Horgen zuo, und da ouch röchtent und brantent. Das tättent sy nu, wie inen enbotten und geschriben was. Also fuorent die von Swytz mit ir paner und der eidgnossen knecht mit inen in der nacht über sew gen Grüningen, und des durch nider wyder Zürich zuo; und am morgen do kament sy ob Zollikon; da fürvielent sy das dorf, und erstachent ein und verbrantent das dorf ze grund, und zugend by dem sew her wyder uf untz gen Mänidorf und Uerikon. Da reicht man sy mit den schiffen und hattent gerobet XLIII kü. Aber wer ze Zürich wäre, weis ich nit; sy kamen nit vast herus gen löschen.

240.

Von dem Zug, den die eidgnossen tatent in das Aergow, und den iren hulfen, das sy geschnitten und ir korn inbrachtent.

Als die von Lucern mit ir macht ze Zug lagent, da ruoftent die armen lüt usserm Fryenampte und anderswa her an sy an, das sy inen gehulfen, das sy geschnitten und ir guot inbrächtent. Sy wurdent ze rat und mantent von stund an die von Ure und von Underwalden, als sy erst von Pfäffikon und von Stein heim kament und komen warent, und nit im veld by den von Swytz pliben wolltent, zuo inen gen Zug mit ir macht ze ziehen, das sy ouch tätend; und als sy erst gen Zug mit ir zeichen kament, da besantent die von Ure und von Underwalden die iren von stund von Pfäffikon zuo inen gen Zug, und leitent also ein zug an in das Fryenampte, und warent by denen, das sy geschnitten; und do iemerdar fürer und fürer by den iren allenthalben im Aergow untz gen Baden; da plibent sy uf drye oder vier tage und zugent do wider heim am frytag
6. Aug. 1445 vor Laurentii.

10. überfielent. 19. mit irem volk. 33. nach Laur.

241.

Das Johannes Abyberg wilend landamman ze Swytz und hoptman ze Pfäffikon, min guot fründ, vor Raperswyl ufem sew erschossen ward. An dem man die von Swytz übel verlurent. Gott helf ime!

Am mentag nach sant Peterstag im Ogsten, da fuor Johanns Abyberg, wilent amman ze Swytz und derzyt hoptman ze Pfäffikon, mit dem flos und der grossen büxsen hinuf wider Raperswyl vast nach zuo der statt, und was er obnan uf by der mindern büxsen by dem kleinen schirm; und als er den ufzoch, so schuss der ab der burg ze Raperswyl herab mit der grossen tarrasbüxs durch den schirm in, und schoss den amman by dem achselbein in entwäris durch den ruggen, das man im den clotz uf der andern syten usschneid. Und dys gesach ich, und was ouch daby. Also fuort man in glich ze land und geschahent im alle sine gotzrecht, und lept untz an den dritten tag und starb. Gott hab sin sel. 2. Aug. 1445

242.

Wie die vyend aber ir mortlichen stuck woltent geübt haben ze Mellingen, wan das es villicht Gott nit wolt, wan von keiner solicher getate han ich in disem krieg me von inen vernomen, wanne ich hette es ouch frylich geschriben.

Am mitwuchen fruo nach unser frowen tag im ogsten da kam Hans von Rechberg, hoptman ze Zürich, und mit im die von Zürich und ander [der] eidgnossen vyend ein guot teil für Mellingen verborgenlich, und wolltent Mellingen erschlichen han; und verhuob der huf dahinna, und giengent inen ein teils eins schlechten gangs, als ob sy fründ und der eidgnossen söldner wärind, gegen der statt zuo der brugg zuo hin, und hattent aber wysse crütz an sich gemacht, und meintend also aber das tor und die statt damitte ingenomen han. Also wurden die torwärter innan, das sy vyent warent an iren gepärden, und es ouch villicht Gott nit wollt, das sölich mort geschäch; und 18. Aug. 1445

11. do schoss einer von R. ab der bruck herab. 17. und ir aller selen.

ward ein geschrey, das menglich zuoluf zum tor und uf die thürn und zinnen, und ward das tor zuogeschlagen, und schussent in die vyende, und tribent sy mit gwalt davon, und tatent als byderb manlich lüt; und zwar man vand vil sweissiger pfilen und wortzeichnen daby; man sach das die vyend abgelösd hattent.

243.

5. Sept. 1445 **Wie die vyenden einen grossen rob nament des von Raron lüten zuo der Wildenburg, von sant Johann und im Turtal.**

Die vyent, die lagent in Sanganserland und ze Walenstatt, die huwend heimlich ein nüw strasse durch die berg uf in die alpen zuo dera ze der Wildenburg und von sant Johann und der im Turtal vich, und kamend also dar, und namend einen grossen rob ob VIc hopten vichs; und am zuolofen erstachend die vyend derselben wol XIX und bliben der vyenden VII; und ward ira ouch vil wund. Darnach schlichend ira ein teil guoter gesellen des von Raron lüte und etlich der gesellen, die man nampt böck, mit inen dieselben strass nider und namend den vyenden ob LXXX hopt vichs, und tribent die mit inen dieselben strass uf von dannen.

244.

Von der manschlachte und dem schalmutzen ze Wi-
5. Sept. 1445 **goltingen, da die von Frowenveld ir stattvenli verlurent, und losdent ein guot tolle von den eidgnossen, wann sy fluchtend sich in den kriege und hattend abgeseit, und wärind wol still gesessen. Sy sond es dem hertzog clagen.**

3. Sept. 1445 Am sunnentag vor unser frowen tag ze herpst, da zoch Uolrich Wagner von Swytz, hoptman ze Wyl, mit den von Wyl, ouch CC von Swytz, und die soldner von Ure und von Underwalden, so ze Pfäffikon lagent und hinüber gezogen warent, und ouch der zuoschub von dem von Raron fruo hinab von den von

6. gelöst. 15. XIc. 17. vil wund; denn werent sy endelich zuogezogen, so hettent sy den vyenden wol grossen schaden getan. 29. d. z. des volks hoptmann.

Wyl gen Frowenveld für die statt, und brantent umb die statt, was sy fundent, und namentlich das Langdorf, Mettendorf, das Kurtzdorf, Mülheim und andre dörfer und höf, und schalmutztend vor Pfyn; und als der sturm ins land kam, da lufent die vyent zesamen; und als dyse widerumb herufwert zugent, da zugent inen die vyent jemerdar nach ufem fuoss untz heruf gen Wygoltingen; und da gestuondent diss und wurfent sich umb, und griffent einandren an. Alsobald da nament die vyent die flucht; diss iltent inen nach und erschluogent der vyenden vil ze tode, und gewunnent der von Frowenveld venli. Etlich meintent, es sye ira paner gesin, wan sy habent nie kein andres paner gefüort; und hanget ze Swytz in der kilchen, und hät ein roten schaft, ein wys veld, darin stat ein fröwli mit rotem gwand, und füort ein roten löwen an einer guldin kettin vor ir. Es was ouch vast spat, glich ze undergang der sunnen; also plibent uf disem teil III, und ward etwe mäniger wund; und zugent do die vyend all us, und nament den plunder und das vich, und den rob, so inen worden was, und fuorent heruf bis gen Winvelden in das dorf by der Thur; da lagent sy über nacht, und morndes zugend sy wider gen [Wyl], und da dannen jederman widerumb heim und gen Pfäffikon. Und als sy vernament, das die gesellen herumb warent, da zugent sy endlich; es was aber ergangen, als sy in die March kament.

245.

Wie die herschaft und die von Zürich die von Rapperswyl heimlich spisdent.

18. Sept. 1445

Am sunnentag vor sant Matheustag und am frytag ze nacht vor sant Michelstage, do santent die von Zürich oder die herschaft ze beiden teilen und ze beiden malen vich, rinder und schaf, und geladne ross mit kost, und beleitent inen das von Zürich uf über land by dem sew untzit gen Raperswyl und liessent die ze Pfäffikon ze Pfäffikon sin und gomen und huoten, wie vast sy wolltent.

9. wol uf hundert man ze tod. 20. gen Wyl. 27. Am sunnentag ze nacht. 30. und leitent. 32. und wacht han und gomen.

246.

Die von Grüningen errattent ir vich, daby liessent aber die von Zürich ein warzeichen.

22. Sept. 1845

Als die gevangnen, so an diser tate gevangen wurdent, zwen seitent, do kament CXX ze ross und ze fuoss von Zürich heruf an sant Mauritientage spät uf ein abent gen Grüningen zuo, und hattent denen von Grüningen ir vich hinderschlagen hinzetriben. Also luffent die gesellen usem stättli hinus an die vyenden und erstachen VII der vyenden und zugentz us, und gwunnent inen die flucht an und errattent das vich; ouch pleib einer von Grüningen, etlich wurdent wund. Man seit ouch, das ein gantz gewapnoter man, nampt sich Grünenberg von Costentz, der von Zürich soldner, und sin pfärit beide pliben

247.

Von der von Basel und von Bern leger für Rinvelden die vesti und das sy die vesti gwunnent.

In den dingen, do die eidgnossen also reisetent, und jederman ze velde lag ane die von Bern, do mantent die von Basel dieselben von Bern ire puntgnossen umb hilf, und wurdent je eins zugs ze rate für die vesti Rinvelden, so der herschaft von Oesterrich was, und her Wilhelms von Grünenberg pfand. Derselb von Grünenberg ouch ein antrager gewesen ist [der püntnuss zwüschen] der herschaft und der von Zürich, davon vil kumbers komen ist, als hievor stat. Wan nu die statt Rinvelden ein püntnusse getan hat mit den von Basel, da schluogent sy sich für die vesti Rinvelden, darus der statt Rinvelden vil schaden geschehen mocht, und belagent die vesti mit vil guots gezügs, büxsen und antwerken, und schussent am ersten die brugg ab; und darnach strenklich werket der züg an das schloss, bis das türn und hüser abgeschossen wart. Indem kam nu der herzog mit vil volks und mit etwe siner stett und ir panern us Prisgöw und von Elsas und allenthalben zuogesampnet und schluog ouch ein veld enent Rines gegen den vorgenanten

6. S. Mauritien, **des h. mertrerstag.** 8. **herus**, **etlich ab dem hus**, an die vyend. 9. und zugend us **und schluogent** sy u. gew. 22. gewesen ist **der püntnuss zwüschen.** 30. hüser **und alles** abgesch.

stetten, und tet derglich und liess reden, er wellt Rinvelden entschütten. Aber die vorgenanten von Basel, von Bern, von Rinvelden, von Soloturn, so by inen warent, erzögtend sich gen inen mit geschütz und inmassen, das sy sich im veld nit lang sumptent, wan das sy abzugent und sich darvon huobent. Und do das die uf der vesti sahent, das sy kein entschüttung hattent, da trafent sy ein täding mit denen, so vor inen lagent, das sys liessent abziehen mit ir hab, und gabent das schloss uf. Also ward das schloss Rinvelden die vesti gwunnen und erobert uf 14. Sept. 1445
des heiligen crützes tag ze herbst anno MCCCCXLV, und besatztent da die vorgenanten von Basel, von Bern, von Rinvelden, von Soloturn denselben stock, und ward daruf grosser hort und gros guot funden von büxsen, von isen und von anderm schönen gezüg, ouch von win und von esiger spis, und ouch die gros büxs, so die von Bern hattend vor Varnsperg glassen.

248.

Das die von Bern ir eidgnossen mantent für Rinvelden und für Seckingen, und wie sy ein leger machtent für Seckingen. Ich han nit vil ernschaftiger manbriefen gehört noch gelesen, da es doch nit als grülich not tat.

Diewyle die von Bern also mit irem paner vor Rinvelden lagent, da manotent sy ir eidgnossen von Ure, von Swytz und von Underwalden mit ir macht zuo inen ins veld ze ziehen, und achtotent nit, das die von Swytz ouch dozemal ze Pfäffikon mit ir paner ze veld lagent und all tag die vyent an der hant hattend. Da sy nu Rinvelden die vesti gwunnent, da zugen sy einswegs heruf, und schluogent sich für Sekingen. Die eidgnossen tatent ir botschaft gen Bern, sy ze bitten das sys der manung erliessen, und erzaltend iren grossen manigvaltgen kumber und jederman sin not. Es half aber nit, das sy [sy] der manung weltind erlassen, dann sy machtent ir treffenlichen man-

9. das schloss **und** die vesti erobert 10. **Tschudi,** gedr. Chron. II, 454, nennt den **suntag uf des h. Crützestag ze herbst,** d. i. den 19. Sept. In der Handschrift hat er den Text erst auch so korrigirt, dann dies wieder ausgestrichen, aber am Rand doch wieder den 19. Sept. gesetzt. 11. die **von Bern, von Soloturn und von Basel die vesti.** 15. gelassen, **die gewunnend sy da wyder.**

brief mit vil worten ein über den andren. Also santent inen die eidgnossen ein zuoschub, die von Lucern CCC man, die von Ure CLXXV man, und die von Schwytz C man, die zugend nidsich am sunnentag vor sant Michels tag von Lucern gen (21. Sept. 1445) Sekingen. Da wurdent sy ze rate, das sy ein veld schluogent mit der eidgnossen knechten, und gabent denen ein zuoschub her über Rin gegen der statt by der brugg zuo uf der wyti, und schussend sy aber enent inher. Und also lagent sy da (6. Oct. 1445) beidersyt ze veld untz an frytag vor sant Dionysien tag. Da hattent sy nit mer gezügs und zugent allenthalben ab, ein jederman heim, und hattent ein reis getan. Die von Basel und von Rinvelden schanktent der eidgnossen knechten vil wins im veld, und erbutent sich trostlich. Es gieng ouch mengerley red; von des zugs und abzugs wegen laus ich sin als es ist, ouch hort noch sach es nit, und was ouch nit daby, wie sich jederman hielt oder wie lustig mengklich was ze plyben oder ze stürmen.

249.

Es geschahent gespräch und wurdent tag gesetzt und geleist ze Wädenswyl, kond ich nie anders vernemen, wan das die von Zürich die eidgnossen erkunnotent und sy nun umtribent.

Der schaffner ze Wädenswyl und ander retent mit den eidgnossen und mit den von Zürich, und wurbent an beid teil als ver, das sy sament tag leistetent ze Wädenswyl am zinstag (12 Oct. 1445) vor sant Gallen tag, und wart vil von den sachen geret, das gar lang wurd ze schribene; wan da wart nüt guots gemacht. Dann die eidgnossen von Zürich, die billich eidgnossen pliben wärint, gabent den eidgnossen für in geschrifte, wie sy meintent ir sachen zum rechten ze setzen. Da plibent die eidgnossen uf ir meinung und antwurt. Wie nu der von Zürich red stuond, desglich der boten von den eidgnossen, das war nu villicht guot geschriben; aber syder sy keiner sach darin eins wurdent, so

2. Die von Lucern CC man, und die von Ure CL man, u. die von Swytz CL man. 4. am mitwuchen vor s. M. 11. ein reis getan (Tsch. a. Rand: und nichts weiteres, denn es ward nichts usgericht. Stettler: etlich meinten, es wer ein winkouf usteilt, St. Johans mit dem guldigen mund gelte mechtig gewicht. 13. und erbutend sich vast. 17. Es gieng — stürmen, fehlt bei T.

han ich es also by dem nöchsten lassen pliben, dann sovil, und schiedent damit ab tagen, das jetwedrer teil des andern meinung und wort sollt heim bringen an sin obren für rat oder gmeinden, und machtent ein andren tag aber gen Wädenswyl (19 Oct. 1445) uf zinstag nach sant Gallen tage; da söllt jedwederer teil dem andern mit vollem gewalt antwurten uf das vorgeschriben abscheiden, und gab jedwederer teil dem anderen zuo dem tag frid und gleit mit sinen besigelten briefen. So wart ouch uf beiden tagen beret und verlaussen, das die von Zürich, noch die eidgnossen am Zürichsew, noch umb Zürich, nit wimnen sölltent untz über den tag. Sämlichs verschuofent ouch die von Swytz mit den iren ze Pfäffikon, das sy ouch untz dar sich söllteut still halten. Also kament ouch uf sämlichs der eidgnossen boten, ouch der schultheiss von Bern und der von Basel botschaft, uf den tag gen Wädiswyl, und wartotent allen den tag der von Zürich. Aber sy kament nit. Und ufem abent, do schribent die von Zürich heruf den eidgnossen gen Wädiswyl, wie das uf die zyte zuo inen in ir statt komen wäre der churfürsten botschaft, von den inen fürgevallen wäre sämlichs, das inen nu nit notturftig bedunckte zuo dem tag ze komen, als sy sich vorsähind, das inen desglichen von den boten ouch fürvallen wurde. Damit schluogent die von Zürich den tag ab, das sy nit kament. Nu ist vorsähenlich, das die von Zürich sölich tag anseyten ze weren und antruogent darumb, das sy iren züg zuobereiten und den win inbringen und gewinnen möchtint; wann in dem zyt des tagenleistens da bereitent, sy ir züg, mit namen zwen nüw flöss und zwei grosse schiff us, und bezügten die mit büxsen, grossen und kleinen; nnd diewyle die eidgnossen ze Wädenswyl uf tagen warent, und darvor und darnach, da lagent sy mit ir züg ufem sew und huotent und wimnotent in all macht und liessent die vordrungen, beredung und wort sin als es was, und schubent die hinder die oren. Was kondent der eidgnossen boten getuon, wan das sy sahent, woruf die von Zürich sämlichs getan hattent? Da einberten sy sich jederman zum nächsten wyder heim ze keren, und gestuond in unfrid als vor.

19. T. **fürsten botschaft.** 23. T. **den tag zuo Wädenswyl ab.** 32. **die vorderige beredung.**

250.

Das aber ein tag von beiden parthyen ze Costentz in offner vyentschaft ze leisten angeseit ward.

Indem kament ouch von Zürich heraf gen Wädenswyl der löblichen churfürsten von Mäntz, von Trier und hertzogs Ludwig pfaltzgraven treffenlichen botschaften, mit namen her Wibprecht von Helmstatt, ritter, hofmeister, und junkher Heinrich von Fleckenstein, und die wurbent getrungenlich an die eidgnossen von ir herren der churfürsten wegen, das sy aber tag leisten wöllten mit der herschaft von Oesterrich und denen von Zürich; dann ir herren meintent je so vil darzuo ze tuonde mit ir selbs person, das die sachen je muosten zuo guotem komen, und ir herren hettend ouch den tag genempt und gesetzt gen Costentz 21. Nov. 1445 uf sant Martis tage; hettind ouch darzuo beruoft und beschriben herren und stetten von dem heiligen rich und sus. Sy hettint ouch sämlichs geworben an die herschaft von Oesterrich und an die von Zürich; die hettind inen zuogeseit den tag ze leisten in offner vyentschaft. Also brachtent das die boten heim, jederman an die sinen, und ward der tag in sämlicher* masse ze leisten den churfürsten zuogeseit.

251.

Die von Grüningen robatent.

Guot gesellen von Grüningen strichend in disen dingen darvon wider Winterthur zuo, und viengent einen mit vier hengsten und ein karren, namend ein rob vichs, by Vc swinen und zugent darvon.

252.

Das etlicher eidgnossen söldner vor der statt Bremgarten umbkament.

Am zinstag vor sant Simons und sant Judas tag kament die vyent für Bremgarten und hinderschluogent das [vich]. Also lufent ein teil der söldner und ouch dera von der statt

8. getrüwlich. 23. Guot gesellen von den eidgnossen und v. Grüningen. 25. sonder by.

hinus und eriltent inen das vich wider ab; und als die vyend wichend, da luffent inen etlich rösch gesellen nach. Da hattend inen die vyent ein huot gestossen, und als sy für die huot inkament, da hinderschluogent sys und kament IX umb; der warent dry von Bremgarten, dry von Meyenberg, und dry us der von Lucern gebiet, und der vyenden einer erschossen.

253.

Uf aller selentag im imbiss da kamend die vyend, ritten für Mellingen und beschowotent die statt, und zugent glich wider darvon.

254.

Wie die von Zürich und die vyent mit iren flossen und schiffen kament faren, und Raperswyl spistent und ire zwey grossen schiff reichtent, und wie die von Swytz inen das weren wolltent, und also ufem sew gen einander fuorent und zesamen hertenklich vyentlich und strenklich schussent und schalmutztent.

Ir hand hiervor wol verstanden, wie die von Swytz mit rat und zuothuon ir eidgnossen die grossen schiff und den grossen flotz machtent, darin sy nu büxsen leitent, und bysonder in den flotz die grossen büxsen, damitte sy nu den von Raperswyl vil kumbers und schadens tatent, und also den sew mit gwalt in hattent mit ira züg, und mit namen mit dem flotz der ir grossen büxsen truog, und damit man schoss ab dem sew, davon man vormals nie nit gehört hatte Wan nu ein alt gesprochen wort ist: fund fand fündli, ein list ander list, da gedachtent die von Zürich demnach, wie sy überschiffet und vom sew getriben wärent, und wie sy nu dise wider überschiffotent und den sew wider innemind; und liessend inen ouch machen zwen flötz, die wol als gross, oder der ein ee grösser wan der von Swytz warent, ouch zwey nüwe grosse schiff, die sy nu wol bezügtent mit büxsen und mit geschütze; sunder in den einen flotz zwo büxsen, da die ein vor, die ander hinden us schussend. Nu sond ir wüssen, das am herbst zitlich die von

6. erstochen. 10. **glich von stund.** 18. wol **gehört.**

Zürich mit iren zwein ersten grossen schiffen heruf gevaren warent fruo im nebel, das die so ze Pfäffikon lagent ir nie warent innen worden; wan das sy so ver haruf warent gevaren ee sich der nebel ufzug, das sy je mit der kost ze Raperswyl zuokament. Doch da die ze Pfäffikon ira gwar wurdent vor dem nebel, do iltent sy inen nach; aber sy fuorent mit der kost ze land, und schussent do gar lang hert und vast zesamen. Also hattent die von Swytz tag und nacht huot und wachten uf die schiff, wenne sy die welltent wider heim gen Zürich abfüoren, das sy getruwtent sy söltent inen dann werden. Ob das die von Zürich und von Raperswyle verstuondent oder nit, weis ich nit. Die schiff plibent jemer ze Raperswyl untz uf disen tag als ir hören werdent. Die von Raperswyl staltent und zugent die schiff einest hin einest her, und kondent damit nienan genisten by ir statt, denn ich selb me denn einmal sy damit gesehen han also tuon. Die so ze Pfäffikon lagent, hattent des guote kuntschaft, das die von Zürich me dann zuo einmal etwe vil der iren heimlich über lant santent gen Raperswyl, die die schiff soltent nitsich füoren. Aber warumb sys liessen, sy tatent es je nit. Sy hattent ouch [des kuntschaft], wie die von Zürich die flötz machtent, und das sy vor inen hettent, wenn ir züg bereit ward, so welltent sy damit heruf und Raperswyl spysen und ire schiff reichen. Sy wölltent ouch die Höf und die March brönnen und umbstossen und das tuon über sew und über land, und daran lib und leben binden. Also
29 Oct. 1445 uf fritag vor allerheiligen, da kament ouch die von Zürich mit allem irem züg heruf varen, und mit iren ladschiffen darin sy die kost nnd die spisung fuortent, und wurdent der schiffen also XII. Das wart nu gen Pfäffikon kund getan, da rustent sich die ze Pfäffikon von stund zuo, und wurdent ze rate, das sys je wöltent angrifen, als sy ouch tatent, und bereitent ire schiff und den grossen flotz zuo und fuorent den vyenden engegen.

Nu merkent, hie huob sich gross not und angst zuo beiden parthyen. Und gegen Mänidorf, da sy erst als nach einandren kament, das sy einandren erreichen mochtent, da griffent sy einandren an mit geschütze, und fuorent under

20. des kuntschaft. 21. die flöss machtend und die schiff. 25. lib u. guot.

einandren. Also hattend die von Raperswyl ouch daruf gewartet, und kament obnen herab mit der von Zürich zwein schiffen und mit eim venlin, und schussent ouch stark zuo, und tribent das allen tag mit einandren hertenklich und strenklich. Also ward die Gans, das was ein gross schön schiff von Pfäffikon, zwar vast gewüost und durchschossen, ouch ein teil lüten darin, daz das schiff muosd wychen. So was der flotz nit bezügt mit pulfer noch mit steinen, wan das sy mit dem flotz ouch wichen musstent, und fuorent mit dem flotz zum nächsten underhalb Bäche ze land, und luffent usserm flotz. Die vyent jagtent inen nach; und als ich dozemal verstuond, so hattent sy sich des flotz und der grossen büxsen ergeben. Und pleib also das gros schiff enmitten under den von Zürich und den vyenden, und hat es inen redlich wyder. Darin und dardurch geschach nu mänig schutz, es wäre dann undnan oder obnan im schiff, ouch wurdent darin lüt gewüstet, und sicher hie was angst und not. Also tribent sy das untz uf den abent spat, damit fuorent die ladschiff allweg für sich. Die gerüsten schiff von Pfäffikon kondent nit vil getuon, dann sy hieltent usserhalb dem geschütze, und also fuorent die von Zürich mit gewalte und mit allem ira züg und mit inen die von Raperswyl hinuf gen Raperswyl. Dise fuorent ouch gen Pfäffikon, ze Fryenbach und allenthalben ze lande, da sy erst mochtent, und wurdent uf der von Swytz teil in der Gans und im grossen schiff wund und gwüst uf XII man; da was einer us der von Lucern gebiet, einer us der March und zwen von Swytz, die erschossen wurdent.

255.

Von der guoten adren und bystand von Lucern.

Die fromen vesten eidgnossen von Lucern, die in disem kriege den von Swytz und andren eidgnossen an und an so trostlich gewesen sint, und iren zuoschub den merteil zytes by den von Swytz fürer denn thein ort der eidgnossen gehept hand, die hattend ouch dazemal L man ze Pfäffikon, die ouch by

2. mit der v. Z. schiffen **und mit zweyen iren schiffen.** 8. mit d. floss **ouch abzugent.** 13. von Zürich **und von Raperswyl.** 14. u. hat inen **vast** wider. 25. XII man **und sturbent derselben III man, doch so rett man, an der vyenden teil hättens ouch schaden empfangen.** 29. die fromen **wysen.** 32. v. Swytz **ze Pfäffikon.**

disem angriff schalmutzen und herten nöten warent, anders von keim ort niemand, die all ir bestes tatent, dess und andrer tugenden die von Swytz inen pillich ze guotem niemer vergessen sullent. Also plibent die von Zürich da oben ze Ra- 31.Oct 1445 perswyl untzit an den sunnentag. Do nament sy allen iren züg und die zwei grosse schiff, die vorhin da obnen pliben warent, und pundent ietweders schiff an ein floss und fuorent wyder nidsich heim, ungefochten welhen weg sy wolltent, das inen die ze Pfäffikon nit mer wertent; wann die schiff zergengt warent, als vorstat. Also hattend do die von Zürich den sew aber in. Man seit ouch wol, sy und die von Raperswyl hettend ouch schaden enpfangen. In disen dingen und löffen warent die eidgnossen daheim. Die von Glarus wöltent ir lantz hüoten, Ure und Underwalden daheim; die von Zug muosten ouch ir selbs gomen, ane die von Lucerne, die hattent stätz irn zuoschub ze Pfäffikon. Und als diss alles ergangen was, da seitent die von Underwalden um XL man zuo, gen Pfäffikon ze legen, und die von Ure umb XXX.

256.

Wie die von Bern ir eidgnossen clatgen von Swytz in ir geschrift.

4. Nov. 1445 Ersamen wysen sunder guoten fründ und getrüwen eidgnossen, unser früntlich willig dienste, und was wir eren liebs und guotz vermügent alzyt zuovor bereit. Lieben fründ, üwer wysheit tuond wir ze wissen, das wir vernomen hant, und uns in lantmer wyse fürkomen ist, das es den üwren mit und in üwrem grossen schiff uf dem sew oben vast leider misslungen sye, an iren liben gewüst, etlich zum tode und ouch etlich in grosser krankheit ligende syent in sorgen ira lebens, darab wir innerlichen erschrocken und von hertzen bekümbert sint als von unsern besundern alten lieben und getrüwen früntschaft und eidgnossen wegen, dera kumber uns billichen leid ist und bekumbern sol, wan wir alle zyte üwer ere manheit und fromen

21. Die im Wortlaut zum Theil bedeutend abweichenden Abschriften dieses Briefs bei Schill. und Stettler sind ein Beweis, wie wenig es den Chronisten jener Zeit auf diplomatische Treue in der Wiedergabe solcher Dokumente ankam.

mit begirlichem hertzen begeren ze vernemen, und klagent also üwer lieben getrüwen früntschaft so getrülich und früntlich, als ein fründe den andern klagen sol, umb alles das üch und den üwren darin ze kumber und ze missevallen zuogezogen sin mag. Lieben fründ, wan nu jetz von der welt blödigkeit wegen mer zuo allen sachen dann darvon geleit wirt, und wir gantz hoffnung zuo gott habent und ouch des inneklich begerant, so bittent wir üwer lieben früntschaft, ir wellend uns by dem boten schriftlich underwysen, wie die sach ergangen sye, umb das ob wir dadurch in unsern gemüoten dester rüwiger werden möchten; daran bewyst uns dienst üwer liebe früntschaft, die Gott gnädenklich behüoten, und alle üwer und unser vyent überwinden helfen welle. Datum quarta mensis novembris anno dm. MCCCCXLV.

257.

Aber eins von den vyenden, wie sy Baden nachtz wolltent erstigen und gesturmpt haben, als ir in diser schrift vernement.

8. Nov. 1445

Unser willig undertänig dienste zuovor. Lieben herren. Wir laussen üch wissen, wie unser vyent uf hüt fruo vor tag als zwüschen vieren und fünfen mit grülichem stürmen, mit für inschiessen, mit kuglen, mit pfilen und mit stigleitern an allen orten har gen Baden komen sint, und hattent zwo beschlagen stützen under dem schutzgatter under dem tor gegen den grossen bedern abhin getan, das der nit vallen möcht, und hattent einen grossen bom uf einem wagen dargefürt damit sy das tor woltent ufgestossen han, dann das inen von den gnaden gotz nit gelungen ist, und uns ein leid nit geschehen ist. Doch so sind uns ir stigleitren ein teil pliben, und ouch etwas ir werinen, und mit namen ein wys venli, und habent wol gespurt an dem sweiss, das sy micheln schaden enpfangen hant, und das sich die von Baden fromklich und redlich gehalten hant. Jetz nit me, denn gott sy mit üch! Geben uf mentag vor martini anno dm. MCCCCXLV. Jost Käs von Ure, vogt ze Baden.

18. T. **Also wyst der brief. Den fromen fürsichtigen und wysen, dem lantamman und rat ze Swytz, unsern lieben herren.** 34. T. **hoptlüt und gesellen von Swytz.**

258.

Vil und vil wäre ze schriben von den kriegen und von den gereitzinen, von den gelöffen, von dem usziehen, von dem inziehen, von mänigem glöf, so die eidgnossen hattent, ietz hie herus, denn dört hinus, ouch von mänigem sturm, der da kam. Wer kann oder mag es alles geschriben? Dann am anfang des kriegs, als die von Zürich und die von Swytz ze krieg kament, da hat ich gedacht, wann die bericht wurdent, so söllt es ein end haben. So hett es sich gemachet nach und nach untz das gemein eidgnossen und die herschaft von Oesterrich in krieg komen sint, und ist von tag ze tag je herter und strenger worden, leider! Und also han ich die sachen und löfe zum kürtzsten, als ich die selber gesehen und kuntlich vernomen han, und die wesenlichesten, wie sich die verlofen hant, untz uf hütigen tag, sant Martis abent, als der tage gen Costentz gesetzt ist, verschriben, als dann vor von eim an das ander stat Anno dm. MCCCCXLV. Also welle der guot herre sant Marti umb gott erwerben, sinen göttlichen friden harin ze senden, das die sachen nu uf dem tag zuo guotem end bracht, und die krieg gefrit und wolbericht werden. Amen!

259.

Von dem tag ze Costentz, wie der geleist ward, und wie sich die sachen aber zerschluogent.

11. Nov. 1445

Es kament von beiden parthyen, namlich von der herschaft und von den eidgnossen, treffenlich botschaften gen Costentz zuo dem tage und zuo den sachen, ouch desglichen von vil richsstetten, und lagent da etwe vil tagen, und verhortent der churfürsten boten beide parthyen, und bot jetwedrer teil dem andren teil vil rechtz, darvon nu vil ze schriben wäre, wan ouch daselbs vil und mengerlei geret und geantwurt ward. Jedoch am letzten da zerschluogent sich aber uf dem tag, das da weder friden, satz, noch richtung nit gemacht ward, und bestuond in unfrid als vor. Wol so gieng gemeine red, das die eidgnossen mit grossem glimpf von tagen schiedent mit iren geboten [des] rechten, so sy iren widersächern geboten hetten.

1. Diese Schlussbetrachtung ist mit rother Tinte geschrieben. 35. geboten des rechten. 35 w. geboten **und sich aber dozemal verantwurt hetten.**

260.

Von der manschlachte ze Wolruow, da der vyenden vil erschlagen wurdent, und Fryenbach das dorf dennocht von den vyenden verbrant wart, und wie die von Swytz umb ir grosse büxsen kament, mit dem floss, darin sy lag. Hie was ein herter, strenger, unmüssiger morgent, als ir hören werdent.

Als nu die sach ze Costentz zerschluog, und da weder frid noch richtung nit funden ward, do gieng vil red umb, wie das die herschaft ein stark samnung hette, da sy je meinte, den von Swytz oder andren eidgnossen ein schmacht zuo tuonde; und wär das volk in sämlicher masse ze weg gericht, das sy das volk nit gern kondent noch weltend wenden, dann das sy je ein sölichen zug mächtenklichen tuon meintent; darumb sy uf dem tag dester minder an friden oder an richtungen ze machen waren, als man seit. Also uf dinstag ze nacht in der 16 Dec.
fronvasten vor wienacht, als man dannocht zalte MCCCCXLV 1445
jare, hattent sich die herschaft und ander vyent stark und mächtenklich versampt gen Zürich und gen Raperswyl, und hattent einen starken zug angeleit über sew und über lant gen Pfäffikon, und da lüt und guot umbzuokeren und ze wüsten; und zugent also derselben nacht von Zürich heruf, und ordnotent alle ire schiff und die zwen flötz, die sy hattent, und iren gantzen zūg uf den sew und ein gross volk über lande ze ross und ze fuoss, ouch ein volk, das ob Wädeswyl us lies von ein teil schiffen, die nu alle soltent ziehen für Wädiswyl har. So was ein grosser starker [zug] us Raperswyl herüber geordnet uf Hurderveld, und hattent also dry hufen und dry angriff gemacht. Nu was es gar ein kalte nacht und lag schne, und was also kalt, das stein und bein gefroren was, und als

15. dester lichtenklicher. 16. als man seit, **und mocht ouch wol versehenlich sin, als ir hören werdet.** 17. in der fronvasten **nach s. Lucientag** vor w. 26. **Tschudi** fügt in einer Note bei: „Die schiffung, bed flötz, die ufs wasser zur wehr bereit warend, landetend in der nacht ze Meylen und wärmten sich daselb, denn es was gar kalt, dise warend mit merklichem geschütz versehen; andre schiff, die ouch fussvolk ufs land bereit fürtend, landetend ein teil ob der ow, ein teil für Wädischwyl zuo dem übrigen hufen ze ross und ze fuoss, so by dem von Rechberg was, als sy ouch tatend.

kalt, als des winters davor und darnach nie gesin mocht, und gantz heiter vom gestirn und von des mones schin. Und also vor tag ein stund oder mer, so ward man gewar der schiffen und des zügs über sew heruf, und das die wider Pfäffikon zuo woltent. Indem so zucht aber der reisig züg und der ander huf ze ross und ze fuos für Wädenswyl herin bergshalb und stiessent des Kamen hus ze allerussrigst im hof ze Wolruow, und brantent das und andre hüser, ouch brantent sy die brugg an der Schindellege, und ouch andre hüser und gädmer alles am inherziehen iemerdar, und liessent sich damit den berg harin wider Wolruow zuo. Nu was dien soldnern von Swytz, so ze Pfäffikon und ze Wolruow lagent, nie kein warnung komen von nie keim menschen, denn dass die wächter ze Wolruow uf der wacht sahent die schiff und flösse den sew heruf gan; das tatent sy dem hoptman ze Pfäffikon zuo wissen. Da kament die vyent ufem land herziehen so nach uf die wächter, das sy ira nie gewar wurdent, dann das sy kum entrunnent; damit ouch die vyent frevenlich anstiessent und brantent als vorstat. Als nu die botschaft gen Pfäffikon kam für den hoptman, ze stund macht er sich ze weg und luogt hinus; da sach er, das die vyent im lant warent und brantent. Also liess er stürmen, und glich wurdent sy ze rat, das sy zugent wyder Wolruow hin ze denen so ze Wolruow lagent. Dera was nit so vil, so war ouch dera ze Pfäffikon lützel, wan ira dozemal im rast und im wechsel nit CC da warent; des ouch die vyent guot kuntschaft gehept hattent, darumb sy ouch den zug heimlich und schnell hattent angeleit. Man seit ouch dozemale, es wurde uf dem tag ze Costentz, ee die herschaft gantz von dannen geschiede, angeleit. Dieselben söldner ouch, so ze Pfäffikon lagent, zugent dennocht nit alle mit dem venlin gen Wolruow, dann das ira vil da plibent. Und als der hoptman mit dem venlin und ander mit ime, das villicht by XL warent, hinan zugent, wusdent sy nit, ob ein macht im lant was, oder ob es lofend knecht tatent; dann sy hattent je muot den nächsten gegen dem für ze ziehen und gen Wolruow zuo, was denen darumb ze wüssen wäre? Als sy nu gen Wolruow hiedisent

7. an des Kamers hus im dorf z. W. 13. dann do die w. 21. hiess. 25. nit CCC. 31. mit etwas knechten und dem venlin.

dem dorf hinzuo kament, do stuondent ira villicht by X byeinandren; die wusstent nit me denn ouch die ze Pfäffikon hattent gesehen, und vor inen sahent den berg herab gen inen brönnen; und wurdent ze rate, dass sy von stund dry rösch knecht vor inen gen dem für santent, die usgan soltent, wa die vyent harzugent, ald wa sy wärint? Und damit rustent sy sich ouch zuo, und kam ouch einer damit hieher, der ander dört här, als sy erwachet warent, ouch etlicher von Pfäffikon, dem hoptman und dem venlin nachgeloffen. Das was nu allweg dennocht vor tag by dem monschin. Und als die drye vor dannen luffent, kum als ver als einer mit eim stein ringklich gwerfen mag, so ruofent sy hinder sich: „näher, näher; zuoher, zuoher, die schelmen und vyent sind hie, an sy, an die gehyenden böswicht!“ Also hattent sich die vyent über ein stotzenden rein herin gelassen, gegen Wolruow zuo in den boden, ein grosser huf ze ross und ze fuos, und kament ir wegwyser und vorlöffer und diss dry unwüssender sach an einander und zesamen, und griffent einandren an. Also iltent diss mit dem venlin hienach. Da warent ouch die vyent mächtenklich da, und schluogent und stachent vyentlich zesament. Also gehalf gott und unser frow, das die von Swytz und die hoflüte den sig iren vyenden angewunnent, und das die vyent hinder sich gegen dem rein und den berg wichent, und wichen muosdent; ein teil der vyenden wichent übern bach und nebent ab. Und erschluogent der vyenden vil, als ir hören werdent, und tribent sy untz ze obrist ob den rein ob Wolruow. Da stuond nu erst der gross huf und die gross macht, paner und venli. Nu wusd entwedrer teil, wie stark der ander was, oder was sin ufsatz was; dann als villicht gott das glück gab, so tet wenig knechten den vyenden disen schaden. Als nu die vyent ufem rein gesahent und innan wurdent, wie das diser knecht so lützel warent, do ruoftent sy einandren an, das sy sich umb wurfind und nit also wichent; diser wer doch so gar nüt. Also erkektent sy und tatent das, und wurfent sich umb und trucktent enandren nach über den rein herin, das do dis wichen und ab-

1. dem dorf **und dem bach.** 3. **vor** inen brönnen. 10. dem **lichten** monschin. 12. **zwirent** mit eim stein werfen mag. 17. und die **dry, und wutschten** zesamen. 27. u. venli **von Zürich.** 33. so **gar wenig.** 35. **ouch hindersich überab** wichen.

treten muosdent. Und also mit gwerter hand tratent sy mit dem venlin nebent inen, da ein schluocht zwüschent was, an den rein uf, und namend den berg ze handen und staltent sich da. Do was es do vom tag so vil heiter worden, das die vyent da wol sahent, wie vil ira was, und do sy sahent, das sy sich hattent gestellt, und ira als lützel was, do trucktent sy über den rein alle herin in den boden, da die toten lagent, und nament die toten und wunden, die inen eben warent, uf schlitten und sus als sy mochtent. Etlich toten zugent sy ouch us und zugent also eins ziehens den boden neben Wolruow für Rütibül nider herin gen Fryenbach, und fuorten wund und toten mit inen untz uf den wysen acker vor dem kilchhof, gnempt uf Grützen. Da staltent sy sich und liessent sich schowen. Da liessent nu etlich schiff ufem sew ze land, und namend inen die toten und die wunden ab und fuortent die dahin. Als sy nu den boden herin gen Fryenbach zugent, do zugent aber diss mit ira venli jemerdar ob inen den berg här untzit ouch ob Grützen, da die vyent stuondent, und liessent sich herab an den rein uf die strasse, das nit vil anders denn ein hag und ein grab und sus lützel wyti zwüschent was, das sy wol zesamen schiessen und sprechen mochtent; damit sy den vyenden vorhattent, das sy weder ze ross noch ze fuos getorstent die strass noch übers ried und die graben us in das dorf gen Pfäffikon komen. Hiezwüschent hat sich ein starker züg von Raperswyl herüber uf Hurderveld zuo den reckholtern gestellt; die stuondent nu glich still. In dem nötget aber der züg uf dem sew die so denn ze Pfäffikon lagent so ver und vast, das sy luter von den schiffen, die am lant stuondent, und ouch vom floss und von der büxsen mit ir grülichen geschütze tribent, das daby niemant pliben mochte; dann die selb büxs wolt dasselb mals nie gelassen, wie dick man sy anzunte; und do die vyent ufem sew des inna wurdent, do ilten sy hinzuo an die swiren und tribent diss darvon, und giengent sy hinin in den flotz und bundent den an und zugent den hinus, und fuortent den flotz mit der büxsen darvon und gwunnent also ir büxsen widerumb mit gwalt, die inen vor etlichen jaren die von Swytz im Ober-

16. zugend aber die von Swytz. 27. Tschudi korrigirt: das sy's; in T. steht auch sy, in Steinegg. sy's.

lant angenomen hattend, als ir hievor gehört hand. Also kament die von Swytz uf den tag wyder umb ir büxsen, die sy in dem krieg an mengen enden gebrucht hattent, und dis ward ouch zum teil verwarloset. Indem kam nu der sturm und der geschrey hinuf in die March und allenthalben in das land, das einer gund hie zuoloffen, der ander dört. Nu hettint die mit dem venlin die vyent, so uf Grützen hieltent, Hansen von Rechberg und sin macht gern wyder angriffen, da entsassent sy, ob sy's angriffent und mit inen unmüssig wurdent, das dann der huf uf Hurdenerveld herin viele gen Pfäffikon, und das dorf verbrant, und riet einer, sy söltentz tuon, der ander sy söltent an die uf Hurderveld. So entsassen sy ouch, das dann die uf Grützen ins dorf zugent, und das brantent und ret einer hin, der ander har, einer was lustig, der ander nit, einer was erfroren, der ander hat sich sus genietet, und muosdent also die sach an dryen enden har in mengen weg ersorgen. Indem ersahen die uf Grützen nu die iren uf dem sew mit dem züg und der von Swytz floss von Pfäffikon faren, und uf und in das dorf ze Fryenbach, und plündrotent und stiessen das an und verbranten es ze grund, und zugent darmit darvon für Bächi by dem sew nider, so sy endlichost mochtent heim ger Zürich. Desglich tatent die uf Hurderveld, die da hieltent, tratent ouch glich hinder sich ze schiff, und fuorend ouch darvon. Und als der zuoloff von Zug und ab dem berg und obnen herab us der March kam, do wurdent sy schnell ze rat, inen nidsich ab dem Rechberger und dem volk so uf Grützen gehalten hatte, nachzeylen und ilten inen nach untzit wider Horgen ab. Aber sy mochten ir nit sichtig werden, so endlich zugent sy vor dannen, und kertent herwyder, und luogtent jederman umb den sinen als pillich was. Also lagent die toten uf dem veld untzit an den fünften tage. Da kament uf hundert frowen von Zürich heruf; denen gab man frid und gleit, und brachtent zwen gross nawen, und ward inen gunen, wen sy möchtent erbitten umb lon oder sus, das inen der helfen möcht, und gabent

4. **„Es ward ouch zum teil verwarloset von den büchsenmeistern und die by inen warend“.** 13. dise in das d. z. 14. der ander her **in den sachen.** 18. und **also kerten sy** in d. dorf. 22. die da **stundent.** 28. Sy zugent so endlich vor dannen, das sy's nit sichtig wurden **noch beziehen mochten.**

umb eim toten man v. ß ze schiff ze bringen, welher die gedienen welte, und warent der toten an der zal von vyenden ufem veld pliben CII man, ane die toten, die sy mit inen von dannen bracht hattent, als vorstat, und liessen dozemal ein swär pfant ze Wolruow pliben für das dorf Fryenbach und für die büxsen. Item so verlurent, sy wärent von Swytz oder us den höfen, an der getate by XIV und einer von Underwalden ouch, das da XV umbkament. Ouch ward einer ze Pfäffikon ergriffen von den vyenden; der hat sich verloffen, das er nit wusd, wo er was, der losd sich mit CX guldin und umb sin guoten harnisch. Ouch so erfrurent die gesellen gar übel an händen und an füssen. Dise getate taten lützel lüten mit der hilf gottes, ein gross erlich getate. Gott söllent wir die ere und das lob geben, und nit uns selben, und siner wirdigen muoter und reinen magt Maryen dank sagen. Diss geschicht was ergangen uf das morgenbrot, do die vyent abzugent ze Fryenbach und das brantent.

261.

Das die vyent fuorent gen Pfäffikon und denen von Swytz ire grossen schiff verbrantent und unütz machtent mit gewalte.

24.Dec. 1445 Darnach über acht tage ouch uf donstag, was des heiligen wienacht abent, do kament die von Zürich aber heruf gefaren mit allem irem züg, namlich schiffen, flössen und büxsen, ouch mit dem grossen floss und mit den grossen büxsen, so sy den von Swytz genomen hattent. Ouch liessent sich die von Raperswyl mit allen iren schiffen herus, und leitent sich für Pfäffikon obnen und undnen dem dorf, und gegen dem Altendorf in der March, und notgotent allen den tage, sunder ze Pfäffikon untz uf den abent spat. Da liessent sy hinzuo gan und fuorent zu den swiren in, und woltent das gross schiff und die Gans genomen han. Da warentz als vast gebunden und gen dem land gezogen, das sy inen nit wol werden mochtent;

3. CIII m., ane die toten und wunden. 4. bracht hatten, derselben ouch eben gar vil warend, als man für war seit, als vorstat. 7. an der getate oder von der getat wegen by XIV. 11. die gesellen und die vyend. 29. und der March.

wan sy warent vormals in dem schalmutzen ufem sew beschechen, da man Raperswyl spisd, als vorgeschriben stat, zerschossen, das die von Swytz die schiff fürderhin nit mer bruchtent, da inen ouch do die büxs genomen ward. Do warent do aber die von Zürich erst meister ufem sew worden, und hattent den in. Da sy nu sahent, das inen die schiff nit wol werden mochtent, da richtent sy ir geschütze gen den schiffen, in die hüser und zwüschenthalb in die strassen, das da nieman getorste kein wandel haben. Damit wurfent sy fürkuglen und schussent fürpfil in die schiffe. Und als sy davon nit brinnen woltent, da liessent sy hinzuo, und luffent in die schiff, und zerhuwend laden und holtz; und was sy sölichs mochten han, das gern brunn, damitte machtent sy für in die schiff und stiessent sy also an, und verbrantentz mit gewalt, und hieltent also mit ir züg daby vor an den swiren untz sy verbrunnen, so ver das sy meintent, das sy den von Swytz unnütz worden wärind; da fuorent sy darvon. Das was uf der nacht umb bättgeloggen. Ouch brantent sy ein schür ufem ried; in derselben schür ward erschossen Uoli Meyenberg, des die schür was; wan als sy angezünt was, da luf er hinin und wollt löschen. Ouch ward uf dem ried uf der wyti erschossen Uoli Städilli von Swytz. Ouch ward erschossen ze Pfäffikon in Hansen Wäbers hus Hans Brosi von Ure, ein redlich man, und ein frow in ir hus, was Lienharts des Pfisters wib, und gieng wunderlich, davon nu gar lang ze schribend wurde.

262.

Das die eidgnossen aber in das Oberland, Sanganserland und daselbs über Rin zugent, und von dem gefächte und der manschlacht ze Ragatz, da der von Prandes sin paner verlor, und die von Velkilch ir venli verlurent. Dis was eim strit vast glich, nach dem und der angriff was.

Die von Appenzell gabent den eidgnossen vast für, wie das am Eschinerberg enhalb Rins in des von Brandis gebiet vil

3. nit mer gebruchen kontend, damit sy den sew mit gewalt inne haben möchtent. 18. uf dem ried und verlurend an unsrem teil in dem scharmutzeln III man; was sy verluren, möchten wir nit wissen.

vyenden lägent, und wär der Rin klein, und wie das frömd volk guot anzegrifen und da vil guotz ze gwünnen wäre. Da gabent aber die von Glarus den eidgnossen für von des Oberlantz wegen, wie sy vil und guot kuntschaft hettind, das noch mänig biderb man da wäre, der gern zuo den eidgnossen gehören wölte, und ruoftent die eidgnossen an und santent botschaften in alle örter, das man inen hulfe, das land wyderumb ze erobren, und das es wyderumb zuo der eidgnossen handen käm, und das sy daher dester sicherer sin möchtent; und ouch darumb, das sy den eidgnossen dester fürer gedienen möchtent, und mit inen reisen und ziehen von ir land, und nit also müosdend stätz ze lantwere ligen; und gabent es also den eidgnossen vast schlechtz und guotz für; daran sich nu die eidgnossen verliessent, und leitent ein zug an, und ordnotent von allen örtern lüt darzuo, jederman mit sim venlin. Und vor sant Matthias
20.Feb. 1446 tag nächst beschach die samnung gen Utznach, und zugent in dem namen gotz hinüber in das Turtal gen Wattwyl, gen sant Johan und in das Turtal allenthalben, und tatent botschaft zuo den von Appenzell und zuo dem von Raren, die sachen fürer ze erfaren. Da begegnet inen von den von Appenzell, als das an im selbs was, das der zug über Rin an den Eschinerberg, da die vyent ligen soltent, des wegs hin erwant. Und ward
22.Feb. bestelt, das die von Appenzell und der von Raren uf zinstag ze nacht hievor soltent zum Wildenhus, und uf morndes ze Gams und dawider selbs sich gen dem Rin helden. Und zoch das volk wyder herumb gen Utznach, und von Utznach glich uf gen Wesen, und soltent übern Walensew uffaren und undnan uf in das land brechen, als ouch geschach. Und soltent aber die von Appenzell und der von Raren für Gams her by dem Rin ufziehen, und ob Sangans obnan in das land vallen, daran sich ouch die eidgnossen verliessent. Also uf die mitwuchen
23.Feb. vor Matthisen fruo fruo, do zugent die eidgnossen frölich über sew uf von Wesen, und zugent über Rüischyben durch die letze, das es inen nieman gewert, und vielent in das land. Und als

2. ze gwünnen wäre **und sorgten dozemal ir landes vast übel.** 6. und **baten und** santent. 13. guotz für, **wan sy sorgten des harin irs lands, das sy nit gern iänen hinzugen.** 20. von Appenzell, **und wollten nit vast willig sin;** das der zug. 24. morndes **ze nacht.**

sy überin in den boden kament, da liessent sich us Walenstatt villicht uf C man; dieselben schalmutztent mit inen. Also jagt man sy wider in die statt, und erstachent derselben wol VII, und zugentz us; und zugent damit fürsich wyder Meils uf, und under Sangans herab. Da begegnotent inen aber ein teil der vyenden, und schalmutztent ouch mit disen. Also gwunnent sy inen aber die flucht an, und erstachent aber der vyenden etwe mängen, das sys vor und nach rechnotent uf XIX; und zugent jemerdar fürsich gen Meils und gen Ragatz an den Rin. In disem schalmutzen geschach dysen nit schadens, dann zwen wurdent geschossen, doch inen geschach nit zuo dem tode. Da sy nu gen Ragatz kament, da luffent etlich durch den Rin wyder Meyenveld uf gan roben, das nu den von Meyenveld nit lidenlich sin wölt, und liessent sich herus vor ir stättli. Da nu dis die ze Ragatz ersachent, sy all uf ze ross und ze fuos die iren ze entschütten. Also jagtentz sys wyder hinin in das stättli und erstachen derselben von Meyenveld etwe mängen, und brantent daselbs umb Meyenveld dörfer, höf und hüser, und woldrotent in dem lande wild, und leitent sich do gen Trisels in das dorf und an den Trisner berg, und lagent also do zwen tag und zwo nächt enend Rins, da sy und die vyend alle tage und alle stunden einander besahent, und die rüter da wider und für rantent, und sy beschowatent. Nu zugent sy wyder herüber Rin und zugent an die ende, da sy wurdent vinden die von Appenzell und den von Raren. Da warent sy wyder hindersich heim gezogen, und kament nie zuo den eidgnossen, als sy inen hattent angeseit. Die eidgnossen leitent sich widerumb gen Ragatz, da dannen gen Meils und in Sanganserlande, und woltent ir sachen fürnemen mit dem land und mit den lüten im land; wan ein teil landlüten swuorent inen ze stund als sy in das land kament, ein teil kament mit hinzuo-

8. uf XXIV man. 11. wurdent gestochen, doch sy sturbent nit. 13. Meyenveld und gen Vflesch in das dorf gan roben. 14. sin wölt; denn daselbs lagen by VIc mannen von dem land und liessend sich ob CCC herus. 16. ze entschütten und griffend lützel knecht sy an und jagtentz. 17. erstachend der vyenden XXVI man und brantend die vorstatt da umb M. und zugend morndes an der jungen vassnacht gen Effellen (Sevelen?) und an der Escher mitwuchen fruo durch den Rin und an den Trisnerberg. 23. uns beschowatent. 27. Die eidgnossen zugen widerumb gen Meils.

loffen und swuorent, etliche, die entrunnent gen Walenstatt, etliche uf Sangans, etliche über Rin us. Und lagend also ze Meils, und wolltent ze rat werden was sy fürnemen weltint gegen Sangans, der vesti, und ouch gegen Walenstatt.

263.

Nu wol uf, es muoss doch sin, hie wolt es sich machen.

5. März 1446 Am samstag an der alten vasnacht abent zitlich kam inen gewisse kuntschaft und botschaft, das die vyent allen tag wärint herüber Rin gezogen ze schiff, ze ross und ze fuoss, und samnotent sich ze Ragatz, und läge da unzalichen vil volks, als ouch war was, und weltent inen herab nachziehen und sy vom lant schlahen, henken und feimen; und was der rede vast vil. Die eidgnossen machtent ir ordnung guot in der nacht, und vor tag rustent sy sich ze weg und zugent wol geordnet von Meils hinuf gegen den vyenden wyder Ragatz in dem namen gotz, wol zuchtenclich und still swygende. Also schier so koment ryten etliche der vyenden und beschowetent sy und rannten glich wyder hinder sich zuo den iren. Und als die eidgnossen hinuf kament, da was ouch der liechte schöne tag
6. März 1446 hie fruo am sunnentag der alten vasnacht. Also hattent sich

1. etliche **kamend** gen Walenstatt. 4. und Walenstatt **am sambstag frün.** 7. Das Gefecht von Ragaz ist in T. nach einer selbständigen Berichterstattung erzählt; da der Erzähler darin durchwegs in der ersten Person spricht, so hat T. dafür wol einen Rapport der Berner Hauptleute an ihre Obrigkeit benutzt: „In dem als wir ze Meils lagend, als vorgeschriben stat, do kam gewisse kuntschaft je eine über die andre, das die vyent mit starker macht uf den frytag und den stamstag allen tag, dozemal was der alten vasnacht abent, über Rin gen Ragatz ze ross und ze fuos zugen und gezogen werend unzalich volk, und hettend vor inen, uns nach ze ziechen und mit gewalt vom land ze schlachen. Und als die eidgnossen, so da warend, das vernamend, do kerten die houptlüt und ander so dazuo gehorten, in derselben nacht zesamen, und machten ir ordnung, als das nottürftig was, und gabent houptlüt in die vorhuot und in die nachhuot, umb das ir ordnung umb dester bas geordnet wurd. Und ward befolhen Ital Reding, dem jungen, mit XX pferden wolgeruster gesellen, so sy im zuogeordnet hatten, vor dem volk hin ze trappen, und der vyenden wart und vorwachten inzenemen, und daruf mit der vorhuot und mit den venlinen und der nachhuot in der ordnung endlichen nachzeziehen, als das ouch beschach. Und also in dem vortrappen do begegnet inen

die vyent ordentlich für das dorf herus uf die äcker mit iren zeichnen gestellt ze vechten und ze striten, und als die eidgnossen ir sichtig wurdent, do zugent sy frölich dran, und iltent endlich gen inen, und griffens frischlichen an, und schussent, stachent, warfent und schluogent gar vyenklich zesamen; und das wert ein guot wyl, untz das die vyent die flucht nament gegen dem Rin, und durch das dorf us und nebent ab gegen den bergen. Also ilt man inen nach an Rin und in Rin, und jagtentz darin. Hie littent die vyent grossi not, dann die ze ross warent, die kament hindurch, wele aber darin ze fuos kament, die wurdent alle ze guoter mas erschlagen oder aber ertrenkt durch das jagen. Denn wie vil man ira darin sach lofen, so sach man ira doch kein oder lützel enent us waten. Das was nu fruo ergangen vor primzyt. Also kert jederman vom Rin umb gen Ragatz, da der angriff geschehen was, und

der vyenden vorritter uf Baschär nidwendig sant Lienhart und hieltent also gegen einandren. In dem do kerten sich der vyenden vortraber wyder umb, und rannten zuo irem volk, und schussend daselbs in sant Lienharts kappeln, sturm ze lüten, und kerten also die unsern ouch wiederumb gegen den unsern inen ze sagen, das da inen begegnet was, und retent trostlich und hiessend jederman in sin ordnung gan; und zugend also by Froydenberg am Rin durch bis obwendig dem dorf Ragatz stillschwigend mit guoter ordnung wol zuogerust ze fechten. Also hattend sich die vyend für das dorf herus uf den acker mit ir paner und zeichen ze fechten ordentlich gestellt mit dem einen hufen. Und der ander huf vorna in dem dorf wol zuogerust ze striten, das man sy schatzt ob vier tusent manen ze fuos und ze ross; denn das rossvolk huob inwendig dem fuosvolk uf dem veld; und hattent ir büchsen gros und klein uf wegnen und sust vor inen wol zuogerust. Und also zugent die eidgnossen obnen nebent dem dorf herab gegen den vyenden und ilten endlich gegen inen. Do schussent sy so mechtiklichen us den büxsen gen inen, das (man) das geschütz, ouch schlahen und sölichen getön, als man seit, einer halben mil lang gehört ward. Und in demselben angriff, da ranten her Pauli von Stein und ein teil rossvolkes enmitten gegen uns herin, und wollten uns durchritten und von einandren getrennt haben, denn das unser ordnung so redlich gehalten, ouch indem der genant vom Stein und etlich darnider geleit wurdent. Und weret also das gefecht so lang untz daz die vyent die flucht namend. Und indem so rannt aber das rossvolk gegen der nachhuot harzuo, das von etlichen der unsern umb hülf geruoft ward. Also kertend sich etlich wyder umb inen ze helfend. Daselb uns aber vast hindret, dann der vyenden an der flucht dester mer darvon komen mochten. Dann sy namend die flucht uf dem veld und durch das dorf nyder gegen dem Rin hin, und ein teil über das gebirg, so wit us, wa

luogt jederman umb den sinen. Da seitent etlich, do legint der vyenden erschlagen by IVc, etlich von me, etlich von minder, und seitent gar ungelich. Aber dera so im Rin verdurbent, der zal mocht man nit wüssen, dann das dera ane zal vil sye gesin, wan der Rin was vast ufgegangen syder der zyt, das die eidgnossen von Trysels wyder herüber gezogen warent; dann sy daselbs ouch entsessen hattent, der Rin wurd endlich ufgan, als ouch geschach. Es kament ouch an dem gefächte von den eidgnossen VII man und nit me, die da plibent tot, aber ira ward vil wund. Also fundent sy ze Ragatz der vyenden wägen voll brot, win, hüner und fleisch, das sy da wol leptent, und gwunnent vil guots, harnischs und zügs, büxsen, und pulver und pfil, das alles früntlich geteilt under die eidgnossen, und hattent gros ere und manheit mit der hilf gotz bejagt. Hie verlor ouch der von Prandis sin paner; die

sy mochten. Also ilt man inen endelich nach, und jagtentz in den Rin. Daselbs littent die vyend, so ze fuos warent, grosse not. Die ze ross kamen hindurch, wa sy mochten, doch nit an iren schaden. Denn der von Elhofen und ander etlich ouch da belibend. Was aber ze fuos in den Rin kam, der was l der meist teil darinne ertrenkt und erschlagen. Dann wie vil man ira sach in den Rin lofen, so sach man ira doch enent us wenig waten. Und da das also ergieng, do kert jederman vom Rin widerumb gen Ragatz. Und da der angriff beschechen was an dem end, lagen der vyenden uf dem land erschlagen uf fünfhundert man, als man seit, ane die so im Rin umbkamend und ertrunken, dera an zal vil waz gesin, wan die zal mocht niemand wissen, so vil rannen irer den rin nider, wan der Rin waz vast ufgangen sider derselben zyt, als sy dadurch gezogen warend. Item es wurden XII man an dem gefecht an der eidgenossen teil erschlagen, die uf der walstat beliben, und ward ir vast vil wunt, die von gottes gnaden alle genasent. Und also gewunnent sy vil harnasch, büxsen, armbrest, und was zuo der wer gehört, als sich die vyend damit wol zuogerust hattend. Ouch vil brots, wins und ander spis ein guot teil, des sy notturftig warend; denn sy lützel spis und kost hattend wan daz sy dozemal den vyenden angewunnend, und teilten das früntlich mit einandren. Und kamend also dozemal mit gemeinem rat überein, denselben sant Fridlis tag dem almechtigen Gott ze lob und siner lieben muoter Maryen und sant Fridli ze eren, denselben tag erlich ze fyren von sölicher grossen gnaden und hilf wegen, so sy uns unser vyend also zuo überwinden bewist und erzeigt hattend. Denn wa das nit beschechen were, als es denn ein gestalt hat des schweren kriegs halb, so were es umb all unser eidgnossenschaft sorklich gestanden; das aber sus durch die niderlegung und geschicht an dem obgenanten end zuo Ragatz, und ouch ze Wolruow von denen von Swytz ouch kürtzlich davor beschechen was, dester

kam gen Underwalden ob den wald, und die von Veltkilch ir stattvenli, kam gen Glarus. Darnach gabent sy der vyenden frowen frid und gleit, das sy die toten mochten reichen. Darnach santent die eidgnossen die VII man und die wunden herab gen Wesen und in die March, und plibent sy etwas zyts im lant, untz das sy kein kost me hattent; so hattent sy ouch kein züg, weder büxsen noch anders, an Sangans oder Walenstat ze keren und die ze nötgen, und zugent von dannen. Also soltent die von Glarus by denen im lant sin pliben ein zyt, untz das die eidgnossen hettent gesehen, wie sy die sachen fürer weltent han verhandlet. Da ordnotent die von Glarus IIc man da ze pliben, die andern zugent ouch heim. Dieselben IIc man leitent sich herab gen Flums und dawyder selbs, und do inen die eidgnossen nit von stund hilf santent, do zugend sy ouch dannen. Indem und ee sy nu von dannen käment, da

bas us dem krieg und zuo gnoten richtungen kamend und grosser manheit bejagt, und dozemalen an dem gefecht denen von Veldkilchen und denen von Brandis ir paner mit grossen eren angewunnend. Darumb wir pillich Gott den almechtigen lobend und eren sollent, umb daz sy uns alle unser wirdigen eidgnosschaft vor übel und vor allen unsern vyenden beschirmen und behüoten wölle. Hievon ein end geschriben zum kürzesten begrifen, wie es daselbs zuo Ragatz ergangen ist. Also gabend sy der vyenden frowen frid und gleit, daz sy die toten möchten reichen. Darnach santen die eidgnossen die toten und die wunden herab gen Wesen und in die March, und belibent sy etwas zytes im land, untz daz sy kein kost mer hattent. So hattent sy ouch lützel züg und anders, sich an Sangans oder an Walenstat ze keren, und daz ze notgen, und zugend von dannen. Also solltend die von Glarus by denen im land syn beliben ein zyts untz daz die eidgnossen hetten gesehen, wie sy die sach fürbas hettend verhandlet. Do ordnotent die von Glarus zweihundert man da ze blibent, die andern zugent ouch heim. Dieselben IIc man leitent sich herab gen Flums und dawyder selbs. Und da inen die eidgnossen nit von stund an hilf santen, da zugend sy ouch dannen. Indem ee sy dannen zugen, do kamen die rüter by hunderten ze ross und ze fuos über Rin har gen Meils und namend da ein michlen rob, branntent da etlich hüser und erstachend einen, und viengend etlich, und zugend von stund darvon, die ze fuos mit dem vich gegen dem Rin, das rossvolk beleib ze Breit über nacht. Das ward denen von Glarus ze Flums kunt getan, daz sy hinuf zugend mit dem venlin, oder inen C man heruf santent, so wöltent die von Meils mit inen das rossvolk angrifen ze Breid, so getruweten sy sy wärind all ire. Aber die von Glarus zugen heim. Do nu das die im land sachend, daz sy nit trostz hattent, do zoch ir vil nidsich mit denen von Glarus, und ein teil zogend über den Gungels in den obren teil, so den eid-

kament der rüter by hunderten ze ross und zuo fuos über Rin her gen Meils, und nament da ein micheln rob, brantent etliche hüser, und erstachend ein, und viengent etliche, und zugent von stund an darvon, die ze fuos mit dem vich gegen dem Rin; das rossvolk pleib ze Brad über nacht. Das ward nu den von Glarus gen Flums kunt getan: das sy hinuf zugent mit den venlin, und inen sus C man hinuf santint, so weltint die von Meils das rossvolk ze Brad angrifen. Sy getrüwtent, sy wärent all ir, aber es enthalf nit, die von Glarus zugent heim. Da nu die im land sahent, das sy nit trostes an inen hattent, do zoch iera vil nidsich mit den von Glarus, und ein teil zugend übern Gungels in den obren teil, so den eidgnossen gesworn hattent, und liessend hinder inen ire habe, und warent vor und nach arm lüte. Ouch warent by der getate ze Ragatz by C frischer mannen vom land Swytz, die sich ouch bewartent als endlich biderb lüt.

264.

Wie die vyent hieniden gegen der March und ouch Pfäffikon hiezwüschen notgotent, und manig gereitz machtent, und schaden taten an underlaus.

8.März 1446 Hiezwüschent do giengent ouch die von Zürich und von Raperswyl nit müossig; wan als sy den sew wyder ingenomen und den mit gwalt inhattent, und die von Swytz von iren schiffen und flötzen komen warent, do fuorent sy all tag und all zyte heruf und herüber tag und nacht jetz gen der March obnen und undnen, jetz gen Pfäffikon, dann gen Fryenbach, dann wyder Bächis und Wolruow, und schussent grülich us iren schiffen und flötzen, und schalmutztent und lufent by wylen herus uf das lant, und brantent zum Altendorf und

gnossen geschworn hattend, und liessend hinder inen ir hab, und warend vor und nach arm lüt. Ouch so waren von Swytz und den iren IIIc man by der getat ze Ragatz und was Uolrich Wagner derselben hoptman, von Glarus ouch so vil, und von andren örtren, Bern, Lucern, Ure, Underwalden und von Zug, dass es über M und LX man geburt, und by XL manen usser Sanganserland, ouch etlich usserm dorf Ragatz da by den eidgnossen. Myn herren von Bern hatten by L manen an der getat ze Ragatz und was Hans Wanner ir hoptman. 29. und brantent **etwen ein hus oder stadel.**

obnen in der March, und wuostent etwe mengen mit ir geschütz, etliche sturbent ouch. Sy machtent ouch mänig glöf gen Hurden und in die March, und dawyder selbs nitsich und obsich, und gestattetentz den lüten vast übel, und ward hiezwüschen mänig sturm, untz das sy vernament, wie es im Oberlant ze Ragatz ergangen was; da gundentz sy für desshin etwas hinder sich haben, und von disem geverte wäre ouch vil ze schriben.

265.

Hiezwüschent und in disen dingen verlurent XXIII söldner von Baden der eidgnossen knechten, und ouch von anderm schaden.

In disen dingen giengent etlich der eidgnossen knechte und söldner us wider Regensperg und die Glatt hin uf die vyent, und uf die weid. Also ward man ira gewar, und wurdent umbvallen, etlich erstochen, etlich gevangen und gen Eglisow 10. März 1446 gefüort und da enthoptet, das ira also uf XXIII umbkament. Da seit man, daz graf Hans von Tengen oder die sinen dieselben knecht sichritent irs lebens, umb das sy sich gevangen gäbint, und darüber hiess er inen die köpf abschlahen. Und desglich so zugent die von Zürich, die uf Regensperg, den von Baden vil schadens zuo mit vahen, roben und brönnen, und geschahent also vil grosser dingen an allen enden mit schadgen, davon vil ze schriben wäre. Aber ein jeklicher mag wol gedenken, wie es in sölichen löfen gat, untz uf die zyt das der pfaltzgraf by Rin tag satzt gen Costentz und die sachen ze guotem bracht als ir hören werdet.

266.

Wie das aber ein tag gen Costentz gesetzt ward zwüschen allen parthyen durch hertzog Ludwigen den pfaltzgrafen by Rin, und wie die sachen ze guotem kamend, und wie die sachen zum rechten betädinget wurdent, und veranlasset, damit nu der krieg und die herten swären vergangen sachen söllent bericht sin.

Wie doch das mänig from herre, geistlich und weltlich, edel und unedel, vil und dick zwüschent disen sachen geritten

7. d. gefechte. 26. und geschahent — werdet, fehlt bei T.

und geworben hattent, uf tagen und sus, wie sy die herten swären sachen und kriege ze guotem möchtent bracht haben, als ir hievor gehört hand, das nu alles leider nie nüt vervieng, wan das der krieg so lang gewert hat, und sich so manig swär sach darin verlofen hat von manschlachten, von rob, von brant, manig arm witwen und weisen gemacht, das lant allenthalben gantz verwuost und verherget, und sich der kriege je herter und swärer machte, und so vil cristenlichs pluotz vergossen ward, und sich so manig übel darinne verluf, das nieman alles kan noch weis ze schriben: sämlichen kumber abweg ze tuonde bedacht der durchlüchtige hochgeboren fürste und herre her Ludwig von gottes gnaden pfaltzgrave by Rin, hertzog in Peyern, des heiligen römischen richs ertztrugsäss und statthalter. Derselb sante sin wirdig und hochmächtige botschafte us ze allen parthyen, und satzte denen einen tag gen Costentz ane alles abschlahen. Daselbs hin welte er mit sin selbs persone komen und die sachen fürnemen. Also ward ouch der tag zuogeseit und kam derselb hertzog Ludwig pfaltzgraf, der jung adelich fürste selber, und mit ime ob IIIc pfäriten. Ouch kam selber der hertzog Albrecht von Oesterrich, der den krieg und die sachen fuorte, und mit ime IIc pfärit; der margrave von nideren Baden, und mit ime ein michel zal pfäriten; der elter von Winterberg und mit im ob IIc pfäriten; und sus vil andrer herren, ritter und knechten; ouch von den richstetten allenthalben erber wyse botschaften, und dann von allen parthyen botschaften, nachdem und die sachen angesehen warent, und nachdem und der tag durch den pfaltzgraven angesehen und gesetzt worden was mit sicherheit und gleit nach notturft. Und wurdent die sachen fürgenomen in mass und man dann je uf den letzten tagen davon gescheiden was mit den geboten des rechten. Davon, und ouch red und widerred und den sachen vil und mer ze schriben wäre, wie sich die ze Costentz machtent uf drye wuchen und lenger; das laus ich ligen durch kürtzrung willen, wan die sachen wurdent von den gnaden gotz zuo guotem gebracht und von allen parthyen ze rechten

8. so vil bluats vergossen ward doch under cristen und fromen lüten. 16. abschlahen als ein vicarie des heiligen riches. 23. T. der elter graf von Wirttenberg. 24. richstetten gemeinlich.

gesetzet, und daruf veranlasset, daby es nu pliben und bestan und alles verricht sin sol, als denn die anlasbrief wysent, wie hienach geschriben stat, also.

267.

Der anlas zwüschent der herschaft von Oesterrich und den eidgnossen.

Wir Ludwig von gottes genaden pfaltzgraf by Rine, des heiligen römischen richs ertztrugsäss und hertzog in Peyern, tuond kund offenbar mit disem brief allen den, die in sähend oder hörend lesen: Als kriege und vyentschaften zwüschent dem hochgebornen fürsten hern Albrechten hertzogen ze Oesterrich, ze Styr, ze Kernten und ze Krain, Grave ze Tyrol etc., unserm lieben öhen, dem hus Oesterrich und den sinen an einem, und den ersamen wysen unsern lieben besondren den eidgnossen und iren puntgnossen, namlich schultheissen und räte und gmein burger ze Bern, schultheissen und räte und gmein burger ze Soloturn, schultheissen, räte und gmein burger ze Lucern, landamman und lantlüten gmeinlich ze Ure, lantamman und lant-

4. T. schiebt hier (sub. Nr. 248) einen Abschnitt ein, betitelt: **Der eidgnossen boten so uf den tag gen Costentz kamend.** Item die boten so hienach geschriben stand von den eidgnossen warend ze Costentz uf dem tag, als der krieg bericht ward, mit namen von Bern: die strengen und notvesten her Rudolf Hofmeister ritter, schultheiss, Ruodolf von Ringoltingen; von Lucern: Peter Goltschmid und ir stattschriber; von Ure: der jung amman Büeler; von Swytz: Ital Reding der jünger, amman; von Underwalden: Claus von Einwyl, amman ob dem wald; von Zug: Jost Spiller, amman; von Glarus: der alt amman Schübelbach. Item von Soloturn: Hemman von Spiegelberg, schultheiss; von Basel: her Hans Rot und Ospernell; von minem herre von Safoy: Tschan Tschampion, lantvogt in der Watt. Item so warent by uns boten von etlichen richsstetten, unsern guoten fründen, von sant Gallen: Cuonrat Hör, burgermeister; von Ravenspurg: Hans Züricher, burgermeister. — Die obgenanten botten all mit verantwurten den grossen unglimpf, so uf demselben tag gar treffenlich der eidgnossschaft zu iren eren in mengerley wys zuogezogen und offenlich vor dem pfaltzgraven und der andern kurfürsten treffenlichen räten und richstett

6. Bei T. weggelassen, findet sich aber in **Schillings** Tschachtlan (Ausg. von 1820) S. 284, welcher S. 283 dem Verzeichniss der eidgen. Boten noch Folgendes beifügt: Do wurdent die eidgnossen von der herschaft und denen von Zürich ir[illegible]eren merklich belümdet. Da ward aber von inen in ir aller namen durch den vorgen. von Ringgoltingen, der gar ein treffenlicher wiser man und gar guter redner was, alles in massen und mit semlicher hocher vernunft verantwurt, das alle fürsten und herren ein guot benügen und wolgefallen daran hattent.

lüten gmeinlich ze Swytz, lantamman und lantlüten gmeinlich ze Underwalden oben und nid dem Kernwalde, amman, rät und burger der statt und amptes Zug, lantamman und lantlüte gemeinlich zuo Glarus, und lantamman und lantlüte gemeinlich [ze] Appenzelle, stette, lender, örter, dörfer und gemeinden, die zuo inen gehörent am andren teilen, entstanden sind; darumb wir mit andren, unsern Mit-Churfürsten den ertzbischofen ze Mentze und ze Triere, durch unser treffenlichen räte uf etwe mängen tag, und nu letst mit unser selbs person über drye wuchen in den sachen gearbeitet, und fride und richtunge mit ernstlichem flisse gesuocht haben; und nach vil reden und tädingen, so haben wir in bywesen des erwirdigen in gott vaters, unsers lieben bysundern fründs, herrn Dietrichs ertzbyschofe zuo Mäntze rate, mit namen des edlen unsers lieben getrüwen Dietrich von Ysenburg, graven zuo Büdingen, und Witprechts von Helmstatt, ritters, hofmeisters, und des erwirdigen unsers lieben besondern fründs herrn Fridrichs bischofs zuo Basel, ouch der ersamen wysen, unsern lieben bysondern stette sendt-

boten zuogeret ward, daz sich gmein eidgnosschaft so redlich und vernunftiglich verantwurtend, daz sy von vil fründen, herren und biderben lüten, glimpf und gros ere hattend; das alles vil ze lang ze schriben were, und am letsten und zum kurzesten underwegen belibt, daz es sich darnach in klag und in antwurt als die eidgnossen mit der herschaft, als vor denen von Ulm rechtetend, ouch mit der statt von Zürich gerechtet und im rechten redlichen erfunden hat, damit die eidgnosschaft ir houptsach im rechten und darzuo mit dem swert erlich und redlich behuobent. Gott dem allmechtigen und siner reinen muoter magt Maryen sy lob und er geseit, denen wir es billichen zuolegend, und sin göttlich gnad billich loben und bitten söllend, daz er uns fürohin behüoten und beschirmen wolle vor allem übel und vor allen unsern vyenden. Amen!

Es were ouch von disen sachen vil und mer ze schriben von red und widerred, wie sich denn die ze Costentz machtent uf dry wuchen und lenger, und nun durch kürtzung willen underwegen belibt ze schriben; wan die sachen wurden von den gnaden gotz zuo guotem bracht, und von allen parthyen zum rechten gesetzt und veranlasset, daby es bliben und bestan sol. Denn nach allen vergangnen sachen muosten je die von Zürich von dem nüwen pund lassen, den sy mit der herschaft von Oesterrich gemacht hattend, und muosten iren alten pund wider schweren zuo den eidgnossen, darumb sich ouch zum teil der gross, schwer, tötlich krieg erhuob, und also ist diser hert krieg gericht und gefridet. Gott wolle die fromen eidgnosschaft haben in sinem göttlichen friden nun und zuo ewigen ziten. Amen!

Und sol dise richtung ein anfang haben und wart gemacht uf sunnentag der heiligen dryvaltigkeittage ze Costentz, do man zalt von der geburt Cristi MCCCCXLVI jar.

boten, namlich Strassburg, Ogspurg, Nürnberg, Costentz und Ulme, die von unser schrift pette und begerung by uns gewesen sind, und diser unser hernach geschriben räte, nämlich des erwirdigen herrn Eberhartz von Stetten, meyster tütschen ordens in tütschen und wältschen landen, der edlen und unser lieben getrüwen Wilhelms graven ze Wertheim, Krafft von Hohenloh, Jörgen herrn ze Ochsenstein, hern Ludwigs von Ast, thumpropst ze Wurms, Fridrichs von Flirsheim, Uolrichs von Mäntzingen rittere, Heinrichs von Fleckenstein, Hansen von Gänningen, Dietrichs von Sickingen, Uorichs von Ratsamhusen, Uolrichs von Rosenberg, Michels von Mosebach und Peters von Thalheim, berett und betädinget mit wüssen und willen unsers vorgenanten öhems, hertzog Albrechten und der obgenanten eidgnossen und puntgnossen fründe, so uf disem tag ze Costentz gewesen sind als hienach geschriben stat:

Zum ersten söllent die obgenanten eidgnossen und ir puntgnossen, nämlich schultheiss, rät und gmein burger zuo Bern; schultheiss, rät und gmein burger zuo Soloturn; schultheiss, rät und gmein burger zuo Lucern; lantamman und lantlüte gemeinlich zuo Ure; landamman und lantlüte gemeinlich zuo Swytz; lantamman und lantlüte gemeinlich ze Underwalden, oben und nid dem kernwald; amman rät und burger der statt und amptes Zug; lantamman und lantlüte gemeinlich ze Appenzelle; stette, lender, örter, dörfer und die gemeinden, die zuo inen gehörent, für burgermeister und gewonlichen kleinen rate der statt zuo Ulm kommen, und vor den dem obgenanten unserm lieben öhen hertzog Albrechten ze Oesterrich etc. als von des gantzen hus ze Oesterrich wegen, ouch den iren und denen die ime und dem hus zuo Oesterrich stand ze versprechen, es syen räte, manne, diener, geistlich und weltlich, ouch dem edlen graf Hans von Tängen, graven ze Nellenburg, gerecht werden umb alle handlung und umb all sachen, die sich in der zyt des fünfzigjärigen fridens bis uf disen hütigen tag ergangen habent, nichtz darine dann todschlag, rob, brandnam, schlossbrechen, bann und acht usgelaussen, und das damit nit söllent usgenomen sin herlikeit, zölle, gleite, schloss, stette, land, lüt, ligend guot, handvesten, brieve, urberbüocher und register, die jecklicher teil von dem andern in zyt des fünfzigjärigen

fridens bracht hat, doch in dem rechten hindangesetzet den hertzog von Saphoy, graf Hansen von Fryburg, die von Basel und von Rinvelden. Item dargegen und darnach so söllent die vorgenanten unser lieber öhem, hertzog Albrecht, von des gantzen hus von Oesterrich wegen, ouch die sinen und die im stand ze versprechen, es sigen räte, manne, diener, geistlich und weltlich, ouch der edel grav Hans von Tengen, grave zuo Nellenburg, für uns hertzog Ludwigen pfaltzgraven by Rin obgenanten, und unser räte, so wir zuo uns nemen werdent, ze rechte komen, und vor uns und unsern räten den eidgnossen und iren puntgnossen obgenanten, namlich stetten, lendern, örtern, dörfern und den gemeinden, die zuo inen gehörent, gerecht werden umb all handlung und sachen, die sich in zyt des fünfzigjärigen friden bis uf disen hütigen tag ergangen habent, nicht darinne dann todschleg, rob, brandname, schlossbrechen, bann und achte usgelaussen, und das damit nit söllent usgenomen sin herlikeit, zölle, geleit, stette, land, lüt und gütere, ligent guot, handfesten, urberbüocher und register, die jeklich teil von dem andern in zyt des fünfzigjärigen friden an sich bracht hat, doch in dem rechten hindangesetzt den hertzog von Saffoy, grav Hansen von Fryburg, die von Basel und von Rinvelden.

Item was briefen die obgenanten eidgnossen hinder inen oder jemant von ir wegen habent, die unserm lieben öhen hertzog Albrechten vorgenanten im rechten not sind, derselben briefen sollent vidimus gegeben werden under des bischofs von Costentz und des aptes von der Richenow ingesiglen, und die vidimus sollent im rechten kraft haben, als wärend die hoptbrief bracht.

Item und was briefen der obgenant unser lieber öhen hertzog Albrecht und die herschaft von Oesterrich, oder jemand von ir wegen hinder inen habend, dera die eidgnossen im rechten notturftig sind, derselben briefen söllent vidimus werden gegeben under des bischofs von Costentz und des aptes von der Richenow ingesiglen, und die vidimus söllent im rechten kraft han, als wärent die hoptbrief fürbracht.

Item wär von sunderlichen personen zuo jeklichem teile gewant, kuntliche oder verbriefte zinse, gült oder schulden hat, der soll daby pliben, und dera fürhin als vor disem kriege

geniessen. Wärent aber sämlich zinse, gülte oder schulden in disem kriege von theinrer parthy ufgehoben oder ingenomen, das sol hin und usgenomen sin. Ob ouch thein samlich gült, zins oder schulden noch vorhanden, und noch untz har in verbot gelegen oder behalten worden wärint, das gepot sol ab sin, und dem sin zins fürbaser volgen. Wurdent aber spenne darumb, und das ein teil meint, sämlichs wäre von den vyenden nit genomen, und der ander teil meinte, es wäre geschehen, da sol je ein parthye der andern umb zuosprachen an den enden als vorstat.

Item was ouch ein teil vor dem andern in trüwen geflöcht oder ze behalten geben hat, das sol wider geben werden, es wäre denn, das sämlichs von den vyenden genomen wäre; wurdent aber spenne darumb, und das ein teil meinte, es wäre von den vyenden nit genomen; und der ander teil meinte, es wäre geschehen, da sol je ein parthye der andern umb zuosprachen als vorstat.

Item es söllent ouch alle die so von beiden teilen von einandren gezogen, und hinder einandren gesessen sind, wider zuo dem iren gelaussen werden, des ze geniessen, doch jeklicher parthye an schlossen, stetten, landen, lüten, die sy inne hand, unschädlich. Item es söllent ouch alle die, den man schuldig ist, ire schuldner umb ir schulden und zinse nit trengen oder ze schaden bringen hiezwüschent und sant Martis tag nächst.

Item es söllent unser lieber öhen hertzog Albrecht vorgenant sin ansprache, so er von des hus Oesterrich wegen, und die zuo im gewant sind, als vorgeschriben stat, ir ansprach so sy an die eidgnossen und ir puntgnossen und die zuo inen gewant sind, als vorgeschriben stat, habend, in artikels wyse in geschrifte setzen und begrifen, und die uf sant Michels tage nächstkünftig dem burgermeister, so uf dieselben zyte ze Costentz ist, senden gen Costentz in sin hus, und uf denselben sant Michels tage söllent die eidgnossen und ir puntgnossen, und die zuo inen gewant sind, als vorgeschriben stat, ir ansprach ouch in stuckswyse, so sy an die herschaft von Oesterrich habent, und die so zuo inen gewant sind, ouch als vorgeschriben stat, dem obgenanten burgermeister gen Costentz schicken.

Item und darnach sol derselb burgermeister in acht tagen den eidgnossen die ansprach, so im der obgenant unser lieber öhen hertzog Albrecht, und die im gewant sind, gesant haben, den eidgnossen schiken gen Lucern in des schultheissen hus.

Item von der eidgnossen fordrungen und dera so zuo inen gewant sind an den vorgenanten unsern lieben öhen hertzog Albrechten, die herschaft von Oesterrich und die zuo inen gewant sint, sol derselb burgermeister dem obgenanten unserm lieben öhen hertzog Albrechten ouch sckiken gen Villingen. Und alsdann sol derselb burgermeister ze Costentz der statt Ulm burgermeister und rät schriben, und ze wissen tuon zwüschent sant Michels tag und sant Gallen tag, das die obgemelten ansprachen von den parthyen vorgeschriben sin, und sol denn der vorgenanten statt Ulm burgermeister denen parthyen einen tag nach lute dis anlaus setzen zwüschent sant Gallen tage und Wienächten nächst nach einandren volgende. Und von demselben tage, der also den parthyen nach lute dis anlass gesetzt wirdet, im anderthalben jare nächst darnach volgende, sol dieselb sach ustrag nemen und haben.

Item daruf sollent ouch beide parthyen obgenant die vorgenanten burgermeister und räte der statt Ulm ernstlich bitten, sich der sach ze beladen und anzenemen. Und so die obgenanten ersten anderthalb jare usgegangen sind, wenn dann die obgenanten eidgnossen und ire puntgnossen uns hertzog Ludwigen obgenanten erfordrent, so söllent wir inen in zwen monaten nächst nach dem erfordren rechttag setzen, da wir meinen, das es bekämlich und glegen sye, ane all gevärde. Und von demselben tag hin, den wir also setzen werdent in anderthalbem jare nächst darnach volgende, sol dieselb sach ouch usgetragen werden, und ustrag nemen und haben. Wäre aber das wir oder die obgenante statt Ulm lenger zyt dann die anderthalb jar zum rechten bedürften, so mugent wir, und ouch die vorgenante statt, drye monot über die anderthalb jar nemen und darüber nit, ungevarlich.

Item und als ouch unwillen entstanden sind zwüschen den von Bern und von Fryburg in Oechtland, die zuo dem hus von Oesterrich gehörent, und ouch in dem kriege nit gewesen sind, darumb nit not ist, sy in diesem anlass ze begrifende, doch

sol dasselbe gehalten werden, als unsers obgenants hertzog Ludwigs versigelter brief davon innehalt.

Item es söllent ouch alle gefangen, so uf beiden teilen gefangen sind, geistlich, weltlich, edel oder unedel, ungeschätzt ledig sin uf ein alt urfech.

Item es sol ouch alles ungegeben gelt von brandschatzung oder schatzunge nit geben werden und ledig sin, und ob jemant darfür bürg oder haft ist, sol ouch ledig sin.

Item und uf disen hievor geschriben anlas, so söllent alle vyentschaften, die in disem kriege zwüschent allen obgeschriebenen parthyen, den iren, iren helfern und helfershelfern, und allen den, die darin gewant oder verdacht sind, entstanden sind, geistlich, weltlich, edel oder unedel berürende, luter gericht, geschlicht und gesünt sin und pliben, ane alle gevärde. Und sol dise richtung angan uf sunnentag der heiligen trivaltykeit tag nächst komende, als die sunn ufgat, und von allen parthyen getrülich gehalten und dem nachgangen werden, alle gevärde und arglist usgescheiden. Und des zuo urkunde so haben wir hertzog Ludwig pfaltzgrave by Rin etc. obgenant unser insygel getuon henken an disen brief, und wir Albrecht von gottes gnaden, hertzog ze Oesterrich, ze Styr, ze Kernten und ze Crayn, grave ze Thyrol etc. bekennen uns und thuon kunt offenbare mit disem brief, das der hochgeboren fürste her Ludwig pfaltzgrave by Rin unser lieber öhen vorgenant dise vorgeschribene richtunge und anlas mit unserm wüssen und willen beret und betädinget hat; und darumb so gereden wir by unsern fürstlichen wirden für, und für das hus ze Oesterriche uns und alle die unsern, und alle die zuo uns gewant sind, als vorgeschriben stat, alle und jekliche punkten und artikeln, wie die obgeschriben stand, getrülich, stäte und veste ze haltene und ze vollfürende an alle gevärd, und arglyste harin gantzlichen us und abgescheiden. Und dess zuo urkund, so haben wir unser insygel gethuon henken an dysen brief zuo des vorgenanten unsers lieben öhens ingesigel. Und wir, die vorgenanten eidgnossen und puntgnossen, namlich schultheiss, rat und gemein burger ze Bern, schultheiss, rat und gemein burger ze Soloturn, schultheiss, rat und gemein burger ze Lucern, landamman und gemein lantlüt ze Ure, landamman und gemein lantlüt ze Swytz,

landamman und gemein lantlüt ze Underwalden oben und niden dem kernwalde, amman, rat und burger der statt und amptes Zug, landamman und gemein lantlüt ze Glarus, und landamman und lantlüt gemeinlich ze Appenzelle, stette, lender, örter, dörfer und gemeinden, so zuo uns gehörent, erkennent uns und thuond kunt offenbar in dysem briefe, das der durchlüchtige, hochgeborn fürste und herre, her Ludwig pfaltzgrave by Rin, des heiligen römischen richs ertztrugsäss und hertzog in Peyern, unser gnädiger lieber herre vorgenant, dis vorgeschriben richtung und anlas mit allen punkten und artiklen, wie vorgeschriben stat, mit unserm wüssen und willen beret und betädinget hat; darumb so gereden und versprechen wir by unsern guoten trüwen an eins rechten eides stat, für uns und alle die unsren, und alle die zuo uns gewant sind und zuo uns gehörent, wie vorgeschriben stat, alle und jeklich punkten und artikel, wie die obgeschriben stand, getrülich stät und vest zuo halten und ze volfüren, alle arglist und gevärde harin gantzlich ab und usgescheiden. Und des ze urkund so haben wir unser stette und lender insigel mit rechter wussent zuo beider obgenanter fürsten insigel ouch an disen brief gehenkt, der geben ist ze Costentz uf donstag in der fronvasten ze pfingsten nach Cristi geburt, do man zalt vierzehen hundert vierzig und im sechsten
9. Juni. 1446 jare.

268.

Der anlass zwüschent den eidgnossen und den von Zürich.

Wir Ludwig von gottes genaden pfaltzgrav by Rine, des heiligen römischen richs ertztrugsäs und hertzog in Peyern, tund kunt offenbar mit disem brief allen den, die in sehent oder hörend lesen: als kriege und vyentschaften entzwüschent den ersamen wysen unsern lieben bysondern burgermeister, räten und den burgern gemeinlich der statt Zürich an einem, und den ersamen wysen unsern bysondern lieben getrüwen den schultheissen, ammannen, räten, burgern und lantlüten dyser nachbenampten stette und lendern, mit namen Lucern, Ure,

25. ist bei T. ebenfalls weggelassen, steht aber etwas abgekürzt bei Schill. S. 292.

Swytz, Underwalden oben und niden dem kernwalde und Zug als hoptsächern, und denen von Bern, Soloturn, Glarus und Appenzelle als helfern an dem andern teile entstanden sind, darumb wir mit andern unsern mitchurfürsten den byschofen ze Mentze und Triere durch unsre treffenlichen räte uf etwe mänigem tage, und nu letste mit unser selbs person über drye wuchen in der sachen gearbeitet, und frid und richtunge mit ernstlichem flisse gesuocht habent, und nach vil reden und tädingen haben wir in bywesen des erwürdigen in gott vaters unsers lieben bysundren fründs hern Dietrichs ertzbyschofs ze Mentze räten, mit namen des edlen unsers lieben getrüwen Dietrichs von Ysenburg, grave ze Berndingen und Wipprechtz von Helmstatt ritters hofmeisters, und des erwirdigen in gott vaters unsers lieben besondern fründs hern Fridrichs byschofs ze Basel, ouch der ersamen wysen, unsern lieben bysundern stetten sendeboten, namlich Strassburg, Ougsburg, Nürnberg, Costentz und Ulm, die von unser schrift, bete und begerung wegen by uns gewesen sind, und diser unser hernach geschribnen räte, namlich des erwirdigen herren Eberhartz von Stetten, meister tütschordens in tütschen und wältschen landen, der edeln unser lieben getrüwen Wilhelms graven ze Wertheim, Krafft von Hohenloh, Jörgen herren ze Ochsenstein, herrn Ludwigs von Ast, thumpropsts ze Wurms, Fridrichs von Flirsheim, Uolrichs von Mentzingen rittere, Heinrichs von Fleckenstein, Hansen von Gänningen, Dietrichs von Sickingen, Uorichs von Ratzhamhusen, Uorichs von Rosenberg, Michels von Mosebach und Peters von Thalheim beret und bedinget mit beiden obgenanten parthyen wüssen und willen als hienach geschriben stat:

Zum ersten, das die obgenanten von Zürich zwäne, und die vorgenanten schultheissen, amman, räte, burger und lantlüt diser vorgenanten stetten und lender, namlich Lucern, Ure, Swytz, Underwalden oben und niden dem kernwald ouch zwäne in einem manot nächst datum diss briefs volgende darzuogeben, und einandren benennen sullent. Dieselben vier söllent globen und sweren die sach, so von beiden teilen für sy bracht wirdet,

12. Sol wohl heissen **Büdingen**, vgl. S. 268, l. 15 und **Tschudi**, II, 471, bei dem auch mehrere der l. 23 folgenden Namen anders geschrieben sind, wie l. 23 v. **Pfärsheim**, l. 25 v. **Gemmingen**, l. 26 v. **Rotsamhusen**.

mit recht ze entscheiden, als hernach geschriben stat, und indem nöchsten manot darnach söllent die vier in die statt Keiserstuol uf einen namlichen tag, den sy beiden parthyen verkunden und zu wüssen tuon sullent, komen, und da söllent beider teilen und der iren zuosprüche, so sy dann zuo beider syt, alle oder bysonder, zuo einander zuo sprächende habend, antwurt, red und nachred innemen und verhören, und daselbs mag jeklicher teile fürwenden nüw und alte pünde, und anders was im not ist. Und söllent dieselben zuogesetzten viere in einem manot darnach beide parthyen mit irem rechtspruch entscheiden. Und ob die vier in irem spruch nit eins, und eins gmeinen notturftig wurdent, so söllent dieselben viere by iren geswornen eiden einen gemeinen man usserthalb der eidgnosschaft nemen, ouch in dem nächsten manot darnach. Derselb gmein man sol ouch globen und sweren, in der sach gemein und schidlich ze sinde und uszesprechende. Und wenn sölich recht zwischent den obgenanten parthyen beschechen ist, wellent dann die von Zürich meinen, das sy thein ansprach habind an die von Berne, von Soloturn, von Glarus und von Appenzelle, die helfere und nit hoptsächer sind, umb sachen dysen krieg antreffende, darumb söllent die von Bern, Soloturn, von Glarus und von Appenzelle, den von Zürich gerecht werden vor den vier gesetzten und dem gemeinen als obgeschriben stat, doch nichts darinne dann todschlege, rob, brandname, schlossbrechen, banne und achte usgelassen, und das damitte nit söllent usgelaussen sin herlikeit, zöll, gleit, schlosse, stett, landlüt, ligend guot, handfesten, brief, urberbüocher und register. Wär ouch das ein gemein man, der genomen wurde oder der zuosatzmanen einer oder mer, als vorgeschriben stat, abgiengent oder unnütze wurdent, so söllend in dem nöchsten manot darnach die viere by iren geswornen eiden einen andern gemeinen man nemen, in massen als obgeschriben stat, oder einer oder mer, so vil an den zuogesatzten gepräste, an der abgangnen oder unnützen statt an verziehen gesetzt werden.

Item welher teile harin sumig wurde oder wäre, und die sachen gevarlich verzug, so sol derselb ungehorsam teile sin ansprach verlorn han, und söllent ouch die schidlüte dem nachvolgenden und gehorsamen teil by den obgenanten iren eiden sprechen, nachdem und die sachen für sy koment.

Item das ouch beide parthyen [by] iren zinsen, gülten und güotern, sy syen verbrieft oder nit, pliben söllent, und ob die von theinen parthyen verboten oder verendert wärint, das sölle absin.

Item das ouch von beiden parthyen jeklichem teile sin geltschuld volge. Item, wäre ouch das thein parthye der andern zinse oder gülte in diser vyentschaft ufgehaben oder genomen hette, das sol hin sin, und von keinem teil an den andren ervordret werden.

Item wäre es aber, daz die vorgenanten parthyen spenne under einander gwunnent von ufgehabener oder ingenomener schuld wegen oder zinsen, über das als vorgeschriben stat, was ein teil meinen wöllt, es wäre von den vyenden nit genomen, und der ander teil meinte, es wäre geschehn; des söllent beide parthyen ouch ze ustrag komen uf die vier zuogesatzten und den gmeinen man, und sich darumb entscheiden lassen.

Item, was ouch ein teil hinder den andern in trüwen geflöknet oder ze behalten geben hat, das sol wider geben werden, es wäre dann, das sämlichs von den vyenden genomen wäre; wurdent aber spenne darumb, das sol ouch usgetragen werden von den vieren und dem gmeinen, als vorgeschriben stat.

Item, das ouch alle die, so von beiden teilen von einandren gezogen oder hinder einandren gesessen sind, wider zuo und von dem iren komen und wandlen mugent, das ze geniessen ungehindret von beiden parthyen; doch jeklicher parthye an schlossen, stetten, landen, lüten, die sy inne hand, unschädlich. Und welhe lüte nit gehorsami getan hettind dem teil, der die schloss oder dörfer zuo ime bracht hette, die söllent ouch ze nüwen gelüpten oder eiden nit getrungen noch gezwungen, und doch wider zuo dem iren gelassen werden, als vorgeschriben stat, bis uf das recht.

Item, es söllent ouch alle die, den man schuldig ist, ir schuldner umb ir schuld und zinse nit tringen noch zuo schaden bringen hiezwüschent und sant Martistag nächst.

Item, das ouch alle gevangen, so von beiden teilen gefangen sind, geistlich, weltlich, edel oder unedel, ungeschetzt uf ein alt urfech ledig sin söllend.

Item, es sol ouch alle ungegeben brandschatzungen oder schatzunggelte, es sye verbrieft, verbürgt oder nit, nicht gegeben werden und ledig sin.

Item und daz daruf alle vyentschaften zwüschent beiden parthyen und den iren und iren helfern und helfershelfern, und wer darinne gewant oder verdacht ist, geistlich, weltlich, edel oder unedel, berürende, luter gericht, geschlicht und gesünt sin und pliben söllend ane alle gevärde, und sol dyse richtung angan uf sunnentag der heiligen dryvaltikeittag nächstkomende als die sunne ufgat, und von allen parthyen getrülich gehalten und dem nachgangen werden, alle gevärd und arglist usgescheiden. Und des zuo urkund so haben wir hertzog Ludwig obgenant unser insigel mit rechter wüssend an dysen brief tuon henken, und wir die obgenanten burgermeister, räte und burger gemeinlich der statt Zürich bekennent und tuon kund offenbar mit disem brief, das der durchlüchtig hochgeboren fürst und herre her Ludwig pfaltzgrav by Rin, des heiligen römischen richs ertztrugsäs und hertzog in Peyern, unser gnädiger lieber herre obgenant, sölichs alles, wie vorgeschriben stat, mit unserm guoten willen und wüssen beret und betädinget hat; und wir geredent und versprechent ouch by unsern guoten trüwen an eines rechten eides stat in craft dis briefes, sämlichs alles, wie vorgeschriben stat, getrüwlich, war, veste, stäte und unverbrochenlich zuo halten, ze tuond und ze volfürende, und darwyder nüt ze tuond, noch schaffen getan werden durch uns selbs oder jeman anders in thein wyse, alle gevärd und argliste gäntzlich harinne usgescheiden. Und des zuo urkund so haben wir unser statt Zürich ingesigel zuo des obgenanten unsers gnädigen herre hertzog Ludwigs insigel an dysen brief gehangen. Und wir die vorgenempten schultheisen, ammane, räte, burgere und lantlüte der obgenanten stette und lendere, namlich Berne, Soloturn, Lucern, Ure, Swytz, Underwalden oben und niden dem Kernwalde, Zug, Glarus und Appenzelle, bekennen ouch und tuond kund offenbar mit disem brief, das der obgenant unser gnädiger lieber her hertzog Ludwig der pfaltzgrave, sölichs alles, wie vorgeschriben stat, mit unserm guten wüssen und willen beret und betätiget hat, und gereden und versprechen ouch by unsern guten trüwen an eines rechten eides

stat, in kraft dis briefs, das, wie obstat, getrüwlich war, vest, stät und unverbrochen ze halten, zuo tuon und ze volfürende und dawider nit ze tuonde noch schaffen getan werden durch uns selbs oder jeman anders in dehein wyse, alle gevärd und arglist harin gentzlich usgelassen und usgescheiden. Und des zuo urkund so haben wir unser stett und lender ingesigel mit rechter wüssent ouch an disen brief gehenkt zuo der vorgenanten unsers gnädigen lieben herren hertzog Ludwigs und der von Zürich insigel. Geben zuo Costentz in der fronvasten ze pfingsten nach Cristi geburt, do man zalt MCCCCXLVI jar. 9.Juni 1446

269.

Der von Bern und der von Fryburg in Oechtland richtung ouch zuo Costentz durch den pfaltzgraven gemachet.

Wir Ludwig von gottes gnaden, pfaltzgrav by Rin, des heilgen römischen richs ertztrugsäs und hertzog in Peyern, bekennent, als vyentschaft zwüschent den hochgepornen fürsten hern Albrechten hertzogen ze Oesterrich, ze Stir, ze Kärnten und ze Krain, graf zuo Tirol etc., unsrem lieben öhen und dem hus von Oesterrich an einem; und unsren lieben besundren den gemeinen eidgnossen gewesen ist, und unwill und irrung zwüschent denen von Bern und denen von Fryburg in Oechtland, die zuo dem hus von Oesterrich gehörent, entstanden sint, da habent die von Bern uns ze eren und willen uns sölich unwillen und irrunge gentzlich gegeben; und harumb so söllent die von Bern und von Friburg vorgenanten von sölicher sämlicher unwillen und irrunge wegen, die in der vorgenanten zyt entstanden sint, dehein ansprach oder vorderung gegen einandren niemermer gehaben noch gehan in dehein wyse, sonder sölich unwill und irrunge söllent gäntzlich gericht und gesünt sin und pliben, ane alle gevärd und argliste getrülich us und abgescheiden. Und ze urkund haben wir unser ingesigel an disen brief gehenkt geben ze Costentz an donstag in der fronvasten ze pfingsten anno dm. MCCCCXLVI. 9.Juni 1446

14. Diese Richtung steht bei T. ganz vereinzelt und deshalb fast unverständlich da, ein augenscheinlicher Beweis, mit welchen Mitteln man die Chronik des Fründ für bernischen Gebrauch zurecht legte. Tschudi citirt in der Ruppschen Handschrift auch die Basler Richtung aus Stumpfs Chronik.
25. Tschudi: übergeben. Schill.: hein gesatzt.

270.

Hieruf fuor jederman heim und man lüt an mengen enden fröd, und lopt man gott, das der frid komen und der krieg berichtet was nach sag der anlas, in dem jar und an dem tag als vorstat, und hiemit ein end in dem namen gotz.

271.

Von zuolofenden und von zuovallenden sachen, und ouch wie etlich stett sich und ouch sunder lüt im krieg gehalten hand. Ouch vom gmeinen lof der jaren, und ouch von absagungen des römischen küngs und der herschaft wegen von Oesterrich. Ouch welhe herren von der eidgnossen wegen der herschaft abseitent, als eins nach dem andern hernach kurtz begriffen ist, mügent ir hören.

272.

Von den stetten im Aergöw und Grüningen.

Als die eidgnossen der von Zürich teil und gerechtikeit an den dryen stetten im Aergöw, namlich Baden, Bremgarten und Mellingen, ouch Grüningen erobretent, als ir hievor gehört hand, do besatztent sy die schloss mit vögten, houptlüten und söldneren, die den krieg us und us da warend, und hattent mengen zuosatz von den vyenden tags und nachts, wie sys übervallen und gern wyder ingenomen hettind, als hievor geschriben ist, durch verretery und ander bös listikeit. Aber sy hatten sorg zuo den schlossen, und gomtend und huotend und tatend als biderb lüt, daz den vyenden nie gelang, und doch dick schaden empfiengend. Es wurdent ouch etlich zuo Bremgarten den eidgnossen dargeben, wie sys sölten mit den ussern gehept, oder am anfang wyder die eidgnossen gewesen sin, über das sy den eidgnossen gesworn hatten. Also wurdent ira uf XIV uf einmal dannen gefüort gen Lucern in die statt. Doch wurdent sy by langem wyder usgelassen. Aber der Megger, der zyt schultheiss, der Krieg von Bellikon, der von Hünenberg und noch etlich gewaltig und ander, die luffend by zyt von Bremgarten zuo den von Zürich, und plibent by denen und ze Ra-

13. Obige zwei Abschnitte 270 nnd 271 sind in der Handschrift roth geschriben. 32. der von Seengen und Hüneb.

perswyl den krieg us, und kriegten uf die eidgnossen. Und die warend vast, als man seit, anträger gesin, da sich der krieg anhuob, das die statt Bremgarten söllte der herschaft und den vyenden ingegeben worden sin; über das und dieselben und ander ir mitgesellen den eidgnossen als vil gesworen hattend, als ander von Bremgarten. Die eidgnossen hant sich ouch geeinbart, daz dera von Baden und von Bremgarten, so us den stetten geloffen sind und an den eidgnossen brüchig worden, enkeiner niemermer daselbs sol an rat noch an kein gewalt gesetzt werden; und söllent ouch mit ir hand noch mit ir mund vor keinem gericht noch rechten niemand weder guot noch schad sin, und dess sol man in den stetten in der stett büocher mit ir namen schriben.

273.

Von dem edlen junkhern Peterman fryenhern ze Toggenburg etc. und ouch von der statt Wyl im Thurgow, die sich ouch im krieg redlich hieltent.

Der edel jungher Peterman von Raren, ein fryerher und herre zuo Toggenburg etc., dera von Swytz lantman und gesessen ze Lütisburg und ze Liechtensteig in siner grafschaft, so er von dem von Toggenburg, der hievor am anfang geschriben stat und von desselben von Toggenburg wegen in minem anfang und in minem vermerken, landen, lüten und erbschaft wegen, sich die krieg erhept hand zwüschent denen von Swytz und von Zürich, (derselb von Raron) ererbt hat, und ouch dann die erber statt Wyl im Thurgöw und ouch derzyt lantlüt ze Swytz: die beide hant sich in dem krieg us und us manlich und redlich gehalten und enthalten, und ist inen doch dick und vil von den vyenden, nachdem und sy da ussnen und am anstoss und an den vyenden gelegen warend, herticklich zuo ir lib, leben, eren, und guot, stett, schlossen, landen und lüten, mit fürsnot, mit brand, mit nachtbrand, mit überziehen, mit treffenlichen nöten und mit andern herten dingen, darwyder sy sich mechtiklichen und manlich satztend und inen widerstand getan und lib und leben gewagt hand, ouch ir eid und ere an denen

5. mitgesellen, so sich von dannen huobend. 21. geschriben stat am anfang. 22. in minem anfang, fehlt bei T.

von Swytz und an allen eidgnossen redlich gehalten als from, biderb lüte, und darumb ouch mengen fromen endlichen man verlorn, als hievor geschriben stat, das alles man inen ze guotem ze öwigen ziten nię vergessen sol.

274.

Von den wirdigen stetten Strasburg und andern stetten am Rin, und ouch von den wirdigen richsstetten in Swaben, die sich in disen kriegen gegen den eidgnossen gar früntlich und gunstlich erzeigt und gehalten hand; davon vil ze schriben were, und inen ze danken und ze guotem widerdienen billich ist.

Die hochmechtig und wirdig statt Strasburg, die jewelten, als ich vernomen han von allen minen elteren und vorvaren, den eidgnossen güotig und günstig gewesen ist, hat von ir milten adenlichen tugent, so ir angeborn ist, sich am anevang am mittel und am end in trostlichkeit erzeigt. Denn do sich die kriege gonden erheben am allerersten zwischent denen von Swytz und von Zürich, und darvor am anevang, das denen von Swytz nie kein anvang werden mocht von denen von Zürich, das sy gegen denen von Swytz wöllten zum rechten komen nach der geswornen pünden sag, das nu ein wurzel ist gesin alles kriegs, und davon ouch aller krieg erwachsen ist, da santen die von Strasburg oft und vil ir edlen wisen, treffenlichen botschaft, mit sampt andern stettboten zuo den sachen, die ze guotem ze bringen. Darinne sy nun alle mit sampt der eidgnossen boten, so zwüschent den sachen rittent und fuorent dera von Zürich und dera von Swytz, grossen cost, muy und arbeit hattent. Und ist war, daz sy mengen weg suochten in dem zyt und in den tagen, do die von Zürich mit macht zuo Pfeffikon, und die von Swytz mit ir macht ob inen uf dem Etzel lagend, wie sy die sachen möchtent ze guotem gebracht haben. Und do sy etwe mengen tag darzwüschent gerittent, ouch mengen kurtzen tag friden und bestand und nachtfriden zwüschen inen gemachten, und den von Swytz nieman der von Zürich meinung wollt ze bekennen geben als luter, als die von Zürich vor inen hattend, do stuond der von Strasburg botschaft, namlich der from

vest her Adam Ryf in gegenwärtikeit aller der boten, so da by im warent von den stetten und von den eidgnossen, vor der gantzen gmeind von Swytz uf dem Etzel, und ret und sprach also: man sol den fromen lüten keins bergen. Ich sag üch, daz die von Zürich gegen üch oder mit üch iendert wöllen zum rechten komen nach der geswornen pünden sag, das wöllent sy schlechts keins tuon; darnach mugen ir üch wissen ze richten und ze halten. Do verstuondent die von Swytz wol, wa sy in der sach mit den von Zürich warend. In demselben und mit andren sachen sich die von Strasburg früntlich gehalten hant. So machet ouch her Burkhart von Mülheim, ein ritter von Strasburg, mit der von Basel und anderer stett boten den ersten friden zwüschen den von Zürich und von Swytz uf ein jar. Also hant ouch ander wirdig stet am Rin und in Swaben, Ougsburg, Nürenberg, Ulm, Ravenspurg, Ueberlingen, Rotweil, Memmingen, obern und nidern pund, sant Gallen, Schafhusen getan, und den krieg us und us ir erberen und wysen boten uf allen tagen by den eidgnossen gehept, wa sy des je begerten, und sind den eidgnossen gunstlich und ratlich gesin in iren sachen, ouch mit köf und mit gezüg und mit allen früntlichen sachen, und hant sich gegen den eidgnossen und in iren sachen gros kosten, unmuossen und arbeiten nie verdriessen noch beduren lassen, des man inen ze guotem nit vergessen sol.

275.

Von gemeinem löf in der eidgnosschaft im kriege, von köfen win und korn und derglichen.

Ich mag mit warheit reden, das in der eidgnosschaft alles des, so man haben und gleben solt, den krieg us gnuog vand, korn, fleisch, saltz, schmaltz, und was man notturftig was, und sölichs von des kriegs wegen lützel dester türer was, denn allein win vom Elsas, von Brisgöw und nidnen heruf, von sach wegen als die Armenjäcken ins land komen warent, und das land ver-

12. von Strasburg, **und der von Bubenberg, ein ritter von Bern.** 16. Memmingen, **Lindow.** nidern pund **und namlich ouch die von s. Gallen.** 20. mit köf **und koufmanschaften.** 28. gnuog **hat an allerlei korn.** 30. **nützit** dester türer.

wuost und verherget; ouch von der herschaft von Oesterrich zum teil nacherwert dester türer ward; ouch saltz etwas dester türer, so über den Bodensew harwert gan solt. Doch so was nit geprest noch mangel; dann man fand sy genuog ein mes oder ein sack saltzes um V pfund den, oder umb X pfund, oder ein sack saltz um anderthalben guldin und näher, zum türsten um II guldin oder umb IV pfund, als nach der werschaft und pfunden so in den eidgnossen löflichen ist.

Man hat ouch wins genuog übern Gotthardt herus, ein mas guots welschs wins umb IX, umb X, umb XI, umb XII, umb XIII, umb XIV und des besten umb XV angster, wie man haben wolt; und schuof das ouch sach zum guoten teil, wan des jares, als man zalt von gottes geburt MCCCCXLVI jar ze ustagen spat, do erfruerent die reben und der win am Zürichsew und anderswa allenthalben vast, ouch zum teil in Lamparten, aber nit vil, wan daz man welsch wins gnuog fand ze kofen. Die strass was ouch vast geng worden gen Ure von des wins wegen, als man den da vand. Wan man fuort den wyder sant Gallen gen Appenzell, und des lantz hin und in das Aergöw allenthalben. Man het ouch den krieg us guoten kof um brot. Man gab gewonlich, und was vast der lof, ein mutt kernen um IV pfund, oder umb XLII plap, oder umb XL plap, und ein mutt habern umb XIV plap; und des alles vand man genuog, ouch vass, mess ein guot teil und ein guot notturft, und was allweg guoter markt ze Lucern; wa ouch die eidgnossen je ze veld lagen, da vand man win und brot und fleisch umb einen gelichen pfenning. Es warent ouch hiezwüschent genuochtsame jar, und volkomni der gewechsd halb, das allerley gnuog wuochs und gewachsen were, wan daz es allenthalben verwuost und verherget ward, und es die lüt einandren von kriegs wegen übel liessend ze lieb werden.

2. zum teil, derselbig wyn ward darnach dester türer, das über den Bodensew harüber gan solt, doch so hat man und vand man syn genuog. 5. umb V pfund werschaft, wie by den eidgnossen löflich ist. 16. genuog hat und zuo koufen vand. 18. vand und kouft. 28. allerley von gottes gnaden wuochs.

276.

Hienach stand geschriben etlich absagung und namen, die den eidgnossen abgeseit hand von der herschaft wegen von Oesterrich in disem krieg oder darvor oder nach, graven, fryen, herren, ritter und knecht, edel und unedel.

Als die von Swytz der herschaft von Oesterrich abgeseit hattend, als hievor geschriben stat, des nam sich an kunig Friderich, dozemal römischer küng, hertzog zuo Oesterrich, des vorgenanten hertzog Albrechts bruoder. Damit der küng, ouch hertzog Albrecht, hertzog Sigmund und die andern hertzogen und herren von Oesterrich der von Swytz und ir eidgnossen vyend worden warend.

Der von Brandenburg.

Albrecht von gottes gnaden, margraf ze Brandenburg und burggrave ze Nürenberg: wüssend amman, rat und gantze gmeind zuo Swytz, daz wir üwer, aller der üwern, und aller der die wüssentlich mit üch in hilf und puntnisse sind, vyent sin wellent von pett und manung wegen des allerdurchlüchtigsten fürsten und herren, hern Friederichs römischen küngs zuo allen zyten merer des richs, hertzogen zuo Oesterrich, zuo Stir, zuo Kernten und zuo Crain, grave zuo Tyrol, unsers allergnedigsten herren. Wir wellen ouch unser fürstlich ere mit disem unserm offnen briefe gegen üch allen und jedlichem insonders, den sölichs berürend ist, bewart haben, und ziehen uns des ouch in des obgenanten unsers allergnedigsten herren des römischen künigs frid und unfrid, so schierest uns der verkündet wird. Geben zu Villingen under unserm ufgedruckten insigel am donstag vor sant Dionysientag anno MCCCCXLIV.

Rüter.

Amman und rät und gantze gmeind ze Swytz. Als der durchlüchtig hochgeboren fürst und herre, her Albrecht margraf zuo Brandenburg und burggrave zuo Nürenberg, unser gnädiger herre, üwer, aller der üwern und aller der, die offenlich mit

12. von Oesterrich **mit irem anhang, der ouch etzlicher mit namen hienach geschriben stat.** 13. **offene** vyend.

üch in hilf und püntnisse sind, vyende worden ist, als wissent, daz wir dis nachgeschriben alle, desselben unsers gnädigen herren helfer mit sampt allen unsern gepröten knechten, üwer, der üwern, und aller der, die öffenlich mit üch in hilf und püntnisse sind, vyent sin wellen. Wir wellend ouch alle und jeder besunder unser ere mit disem unserm offen briefe gegen üch allen und jeklichen insonderheit, den sölichs berürent sind und ist, bewart han, und ziehent uns des obgenanten unsers gnedigen herren margraf Albrechts frid und unfrid. Geben under unser Reinbolten von Wendingen, Marschalks, und Ruodolfs von Hirzenheims ufgedruckten insigeln, dera wir uns die andern alle zu disem mal mit gebruchen am donstag vor sant Dionysientag anno MCCCCXLVI.

Die namen.

Rüter.

Friedrich grav ze Helfenstein.
Wilhelm von Rechberg, ritter.
Hans von Walenried, ritter.
Sigm. von Leutersheim, ritter.
Reinbold von Wendingen.
Rudolf von Hirzenheim.
Hans von Asperg.
Martin von Waldenfels.
Heintz von Schowenberg.
Heintz Tandorfer.
Engelhart von Absperg.
Cuontz von Hürnten.
Uolrich Stöwfer.
Stefan Wilhelmstorfer.
Eustachius Schenk.
Hans von Seckendorf.
Hans von Hespurg.
Hans Schenk.
Hans Pfab.
Heintz Scheit.
Caspar Gegner.

Rüter.

Jörg Schestersheimer.
Hans Spät, der jung.
Wilwolt Dietersperger.
Hans von Luwichowe.
Jörg von Walenrode.
Wilhelm von Eberstein.
Jörg von Ostheim.
Lorentz von Eberstein.
Cuontz von Ahelfingen.
Dietrich von Ufsäs.
Erhart von Sparnegg.
Gebhart Pewser.
Hans von Parsperg.
Heintz Fuchs.
Conrad von Knörringen.
Hans Trackenberger.
Hermann Kleindienst.
Eberhardt von Liechtenstein.
Uolrich Odenberger.
Hans Mikentaler.
Erhart Reinsentaler.

20. Vor Reinb. v. Wend. T. **Cunrad von Erb**, von T. am Rande ergänzt.

Von Wirtenberg.

Uorich grave ze Wirtenberg (gleichlautend mit Brandenburg). Geben under unserm zerück ufgedruckten insigel ze Villingen dat ut supra.

Die namen.

Wir die nachbenempten mit namen:
Sigmund, grav zuo Hohenberg.
Eberhart grav zuo Kirchberg.
Wernher von Zimbern, fry.
Uorich v. Rechberg von Hohenrechberg.
Eberhart von Fryberg von Ahstetten, ritter.

Rüter.

Stefan von Emershofen.
Wilhelm von Welwart.
Wolf von Nünhusen.
Hans Nothaft, der elter.
Conrad von Hohenried.
Berchtolt von Sachsenheim.
Ruodolf von Buwstetten.
Hans von Kaltental.
Peter Harolt.
Uorich von Rechberg, d. jung.
Pfost von Nünegg.
Cuonrat von Stein.
Hans Tum von Nüwburg, der elter.
Wolff von Sachsenhusen.
Pale vom Stein, der bleib ze Ragatz.

Rüter.

Sigfrid von Zillenhard, der jung.
Friderich von Wittingen.
Bernolt von Sachsenheim.
Erenfrid von Schächingen.
Ruodolf von Fridingen.
Hans von Ramsperg.
Eberhart von Fryberg d. jung.
Aushelm Fulheim.
Michel von der breiten Landenberg.
Ludwig von Werdnow.
Hans von Tierberg.
Jos von Hornstein.
Jörg Schilling.
Wilhelm von Nülant.
Burkart Banbast.

laussend üch den amman, den rat und die gantzen gemeind zuo Swytz wüssen, das wir mit allen unsern gepröten knechten, die wir jetzo haben und füro überkomen, üwer und der üwern und aller der, die offenlich mit üch in hilf und puntnisse sind, vyende syn wellent von wegen des hochgepornen herren hern Uolrichs graven zuo Wirtenberg unsers gnedigen herren, und wir wellend in sinem friden und unfriden sin, und des

unser ere gen üch allen und jeklichen insonderheite, den sölichs berürend ist, mit disem unsern offen briefe bewart han. Urkund dis briefs versigelt mit unser vorgenempten Stefans von Emershofen, Sifrids von Zülnhart und Eberharts von Fryberg insiglen, der wir ander etc. und dis vyentschaft da under bekennend. Geben ze Villingen dat. ut supra.

Graf Ludwig von Wirtenberg (gleichlautend), hernach stand ir namen.

Rüter.

Wir dis nachbenannten:
Graf Uolrich von Helfenstein.
Graf Johanns v. Werdenberg, her zum Heiligenberg.
Graf Hans v. Sultz, hofrichter.
Hug v. Rechberg von Hohenrechberg.
Diepolt Griess von Griessberg, ritter.
Sigmund v. Stein, ritter.
Albrecht / Dietrich } die Späten und hofmeister.
Hans Trugsäs von Bichishusen der elter.
Wolf von Buobenhofen.
Heinrich von Siltlingen, d. elter.
Fritz v. Sachsenheim, genant Schwartzfritz.
Brun von Kürnegg.
Cuonrad vom Stein.
Friedrich von Entzberg.
Hans Spät.
Wernher Nothaft.
Kraft von Liechtenegke.

Rüter.

Uolrich von Welwart.
Ludwig von Estetten.
Heinrich vom Stein.
Hans von Helmstatt der jung.
Burkart Spät.
Hans Stoffer von Blossenstöffen.
Anthoni von Hiltzheim.
Wilhelm Zimrer.
Cuonrad von Sachsenheim.
Uolrich von Westerstetten, der jung.
Ernst von Krewelsow.
Hans von Hünegg.
Albrecht Trugsäs von Bichishusen.
Jörg Dürner.
Caspar Rempp.
Burkart von Stadyon.
Hans von Simotingen.
Wolf von Suntheim.
Hans von Frowenberg.
Berchtolt vom Stein.
Caspar von Kürnegg.

Sigler graf Hans von Sulz, hofrichter, Schwartzfritz von Sachsenheim, Brun von Kürnegg, dat. Villingen, donstag vor sant Dionysien 1444.

Der Margraf ze Baden.

Jacob von gottes gnaden, margraf ze Baden und graf ze Spanheim etc. gleichlautend, dat. geben zu Brisach mentag nach sant Gallen tag anno MCCCCXLVI (melius 1444).

Der margraf hat geschriben gen Lutringen, als hernach geschriben stat. Aber in dem ward die richtung zuo Costentz gemacht.

Jacob von gottes gnaden, margraf zuo Baden und grafe ze Spanheim unser gruoss zuvor lieber besunder. Unser lieben öhemen Albrecht, hertzog zuo Oesterrich, die grafen ze Wirtenberg und wir habend wyder die eidgnossen und swytzere, die nit allein uns wider gott, ere und recht bekriegent, sunder den adel zuo vertilgen understand, getan einen anschlag eins mächtigen zugs, und in dem namen und mit der hilf gottes, siner wirdigen muoter Marien, der rittere sant Jörgen und sant Wilhelms, stritz gegen inen ze wartene, daby wir, will es gott, in eigner person ze sinde meinen. Wan wir nu zu sölichem üwer sunder by uns begeren, so bitten wir üch mit ernst in guoten trüwen, die wir zuo üch haben, daz ir üch zuo disen sachen richten, und selb vierde mit glenen wol gezügt zuo sant Diepolt sin wellind uf sunnentag ze nacht nach sant Vitus und Modesti tag nächstkünftig, gestalt fürbaser mit andern zuo und mit uns ze riten. Haran üch wird es zuo dem lone, den ir von gott, und dem lobe, das ir von dem adel empfahent, uns von üch bewyset sölich sunderlich danknemkeit, dera wir üch zuo guotem ungern vergessen weltind, und das in willen gern verschulden wellind, wes wir uns harinne gäntzlich zuo üch mögent verlaussen. Das wellent uns schriben by dysem boten. Ob ir wurdent hören sagen von güotlichen tagen, die mit unsern gerürten vyenden wurden geleistet, oder die sach were gericht, das wellent üch an diser richtung nit laussen ufhalten, und daran nit globen haben, ir sähent dann dies unser geschrift. Geben zuo Baden uf frytag in der heil. Osterwuchen anno dm. MCCCCXLVI. A tergo: unserm lieben besundern Böbaultz von Thiulliers zuo Lutringen.

. 21. uf s. V. und M. tag. 22. von dannen fürbaser.

Graf von Lupfen und andere

hattend ouch gmeinen eidgnossen abgeseit:

Graf Heinrich von Lupfen.
Hans Uorich von Stöffen.
Hans Pfuser der jung.
Peter Eininger.
Hans Hattinger.
Cuonrad Wanner.
Burkard Graf.
Heinrich Pruoder.
Stefan Hertzog.
Heinrich Scheyili gen. Kugler.
Hans Zümg.
Cuonrad Maw, rüter.
Stefan Mangold.
Hans Huss.
Heinrich Vorster.
Hans von Schafhusen und

alle unser gepröten knechte und helfer und helfershelfer.

Graf von Tengen.

Graf Hans von Tengen, Grave zuo Nellenburg, lantgrafe in Hegöw und in Madach und her zuo Eglisow, Bilgri von Höwdorf, Hug von Hegi.

Graf von Sangans,

der hievor gemelt ist, und dera von Swytz und von Glarus gesworner lantman was.

Wüssend ir von Glarus, als ir die unsern beropt hand, und darüber mit üwerm offnen paner in unser land Sangans gezogen sind, unervordret alles rechten, des ir üch selbs nit schuldig gewesen sind, und des wol vertragen wärind worden; darumb so wellend wir mit andern unsern mithelfern in unsers allergnädigsten herren des römischen küngs von sines geschäfts wegen in sinem frid und unfrid gegen üch sin, als ein graf des richs, und meinen damit unsere ere wol bewart han. Und des zuo urkund haben wir graf Heinrich von Werdenberg, her zuo Sangans und zuo Sunnenberg etc. gebeten unsern lieben getrüwen Hansen Schmid genant Vogt, jetzt unsern schultheissen ze Sangans, das er sin insigel für uns und unsere mithelfere gepresten halb der unsern zu end der geschrift offenlich getrukt hat in disen brief ime und sinen erben an schaden. Geben an sant Andrestag MCCCCXLVI.

Von Brandes der von Bern burger und ouch der von Swytz lantman.

Ich Wolfhart der eltere, Wolf und Sigmund, alle drye von Brandis, fryen, laussen wir dich vogt Schübelbach wüssen, oder wer statthalter in Sangansertal, als uns das land ingeben was von unser gnädigen herschaft von Oesterrich damitte ze schaffen und ze regieren, als mit unserm eignen guot, des wir aber entwert syen von denen von Swytz und ouch von Glarus, da laussen wir dich wissen, daz wir zuo dem land widerumb grifen wellen, und zuo unsern handen bringen, ob gott will, in massen als es uns ingeben was von einer herschaft, und wellen ouch damitte unser ere harin bewart han und aller unser helfern. Versigelt mit unserm ingesygel, dat. a. Andr. abend 1444.

Von Arburg was ouch lantman ze Swytz:
Thüring v. Arburg, fryher zuo Schenkenberg.

Dis nachgenampten hattent abgeseit den von Wyl im Thurgöw und allen iren eidgnossen, puntgnossen und helfern:
Vogt rate und gemeinde der statt Frowenfeld.
Hans Ruodolf von Landenberg von Grifensew.
Caspar zum Tor: Hans Heinrich zum Tor, sin sun.

Gmeinen eidgnossen und denen von Basel:
Hans Herman von Oeningen.
Georie vom Stein.
Johann von Dustern, genant Dürr.
Cuonrat ywern heiden.
Jos Heiminger.
Cuonrat Auger.
Fritz von Berg.
Hans Eintzberger von Niderowisheim.
Hans Meyertfels.
Walther von Urbach, wyl dise husen und hofen.
Heinrich von Nüsplingen, hat besigelt.

Hans von Rechberg hat vor dem kriege umb sunderbar sach abgeseit, und in derselben vyentschaft wart er der herschaft von Oesterrich und der von Zürich diener und helfer aber wider die eidgnossen.

Hans von Rechberg von Hohenrechberg der hat vor dem kriege gmeinen eidgnossen ouch denen von Zürich, von sant

Gallen, von Appenzell und denen von Fryburg in Oechtland ein vyentschaft geseit von Hansen Müller von Ufhofen und sins gesellen wegen, Uolrich Himely von Appenzelle, die amman Höchner zuo Appenzell toten, darumb die von Appenzell umb ein mord richtend nach recht. Dieselben zwen enthielt der obgenant von Rechberg mit sinen helfern. Und als do der krieg mit der herschaft angieng, da wart er in der vyentschaft der herschaft helfer, und was jetz hoptman und ze Zürich gewaltig und kriegt uf die eidgnossen, und tet mengen anschlag uf die eidgnossen. Er waz ouch ufem Silveld, er waz ouch ze Wolruow und ze Ragatz, und an mengen enden ist er gesin uf der eidgnossen schaden. Aber als man seit, wan es je uf den ernst gieng und an ein treffen gan solt und gieng, so huob er sich by zyt darvon, das er nit gestuond, und hetzt ander dran, und het mit sinen ufsätzen vil jare den eidgnossen vil kumbers zuogezogen, und mer, wan ich von theim einzigen vernomen hab. Noch so ist den eidgnossen denen von Basel, Bern, Soloturn und von Appenzell in disem krieg von der herschaft wegen von Oesterrich von manigem widerseit und mänge absagung komen, der briefen noch namen ich nit behept han; dann ein brief hin, der ander har kam abzuschriben; doch so was es eben gnuog vyende worden zuo allen teilen; leider daz es also vor je komen ist, und well gott daz es harzuo niemer mer kome.

Und hiemit so beschluss ich vorgenant schriber alle vergangne geschichte in dem namen der heiligen dryvaltikeit, da ouch die richtung geschehen ist, als vorstat. Erber, from, glophaftige lüte, die hattent usgerechet und seitent das für ein gantz warheit, daz der vorgeschriben krieg nie so gross noch so streng wart, es giengent dennoch in der eidgnosschaft nützit dester minder im kriege XVIII thuset pflüg, die das land buwtent in der eidgnossschaft.

Hienach stand geschriben mit namen die so in dem vergangnen krieg umbkomen sind vor und nach usserm land ze Swytz, sy sigent gesin lantlüt, oder ire söldner, und wo und an welhen enden aber den grösten schaden so die eidgnossen dis kriegs empfangen hant, geschach vor Basel an der Birs als hievor geschrieben stat.

(Das Verzeichniss der gebliebenen fehlt).

Personen-Register.

A.

Aarburg v. Thüring, Freiherr von Schenkenberg 291.
Abegg Hans der junge 132.
Abyberg Johann, Landammann von Schwytz 157, 233, 237.
Absberg v. Engelhart 286.
Aescher v. Götz, ritter, 158.
Ahelfingen v. Cuontz 286.
Albrecht II., deutscher König, 20, 22.
Amstein Heinrich 145.
Arelatensis Cardinalis 175.
Armjäcken 204.
Arnold Heinrich 76, 83, 172, 233.
Asberg v. Hans 286.
Ast v. Hans 12.
Ast v. Ludwig, Brobst zuo Wormbs, 269, 275.
Auger Conrad 291.

B.

Bachmayer Conrad 129.
Bachtler Hans 129.
Baden von Nidern, Markgraf Jacob, 266, 289.
Barter Heinrich 173.
Basel v. Bischof Friedrich 153, 175, 228, 268, 275.
Bechler genannt Guotwin 129.
Berg v. Fritz 291.
Besnegger Matthis 129.
BetzBurgermeister v.Memmingen 174.
Biller Heim 172.
Bosshardt, Vogt zuo Regensberg 145.
Brandenburg v. Markgraf Ludwig 219, 285.
Brandis v. Wolfhard 175, 222, 227, 257, 263, 291.
Brandis von Wolfhard, der jüngere, 222, 257, 291.
Brandis, Sigmund, 222, 291.
Breitnower 174.
Brengler, der junge, 48 (Note).
Brosi, Hans 257.
Brunner, Hans 173.
Buobenberg v. Heinrich 76, 83, 272.
Buobenhofen v. Wolf 288.
Büdingen v. Dietrich, Graf, siehe auch Ysenburg 268.
Büeler der jung Amman v. Ure 267 (Note).
Büoler v. Schönenbuch, Ruodi 132.
Banbast Burkart 287.
Busler Hans 129.
Bussnang v. Hans 158.
Butel Bentz 129.
Buwstetten v. Rudolf 287.

C.

Cham v. Rudolf 173, 233.
Clingsor Lienhard 129.
Custos zum grossen Münster 173.

D.

Dahinden Rudolf 48 (Note).
Dieterich, Erzbischof von Maynz 268, 275.
Dietersberger Wilwolt 286.
Dürner Jörg 288.
Dustern v. Johann genannt Dürr 291.

E.

Eberhard Uoli 132.
Eberhard Erni 76, 83.
Eberstein v. Lorenz 286.
Eberstein v. Wilhelm 286.
Efinger Heinrich 173.
Ehinger Rumilli 175.
Eininger Peter 290.

Einsideln v. Rudolf, Abt 164, 167.
Eintzberger, Hans v. Niderowisheim 291.
Elhofen von der, 262 (Note).
Emershofen v. Stefan 287, 288.
Entzberg v. Friedrich 288.
Einwil v. Claus 48 (Note), 76, 83, 84, 267 (Note).
Erlach v. Ulrich 76, 83. 84, 172.
Erlibein Hans 129.
Estetten v. Ludwig 288.
Etterlin Egloff 48 (Note).

F.

Felix II., Papst 153.
Fleckenstein von Heinrich 244, 269, 275.
Flekli Clewi 48 (Note).
Flirsheim v. Friedrich 269, 275.
Frank Martin 129.
Frank Hans 129.
Fridingen v. Rudolf 287.
Friedrich III, röm. König 87, 93, 97.
Frowenberg v. Hans 288.
Frowis Burkart 48 (Note).
Fröwler Jos. 132.
Fründ Hans 1, 139, 181, 224.
Fryberg v. Eberhardt 287, 288.
Fryberg v. Graf Hans 270

G.

Gänningen v. Hans 269, 275.
Gegner Caspar 286.
Geroltzegg v. Hans 173.
Gesell Hans 129.
Giesmann Hans 233.
Glat Hans 132.
Goldenberg v. Hans 128.
Goldschmid Peter 48 (Note), 76, 83, 267 (Note).
Graf Michael, Stadtschreiber, Zürich, 93 (Note), 158.
Burkart 290.
Gräscher Wernher 129.
Gratwol Hans 129.
Gries v. Griesenberg, Diepolt 288.
Griesheim v. Hans von Wyden 128.
Grünenberg v. Wilhelm Ritter 96, 173, 240.
Grünenberg v. Hermann 111.
Grünenberg ? von Costentz 240.
Gruober Hans 172.
Gundelfinger Nicolaus 175.
Gunter Hans 129.
Güss Diepold 174.

H.

Hagen Hans 172.
Hallwyl v. Thüring 96, 111, 114, 133, 140, 158, 159, 173.
Haufgarter Werni 132.
Hangenör Stefan 172.
Harolt Peter 287.
Hattinger Hans 290.
Hekhürn Peter 129.
Hegi v. Hug 290.
Heiden Claus 174.
Heiden ywern Conrad 291.
Heiligenberg v. Graf, siehe Werdenberg.
Heiminger Jos. 291.
Helfenstein v. Friedrich, Graf 286.
Helfenstein v. Ulrich 288.
Helmstatt v. Wibprecht 244, 268, 275.
Helmstatt v. Hans, der jung, 288.
Hermann Hans von Oeningen 291.
Hertenstein Ulrich 76, 83.
Hertzog Stephan 290.
Hesburg v. Hans 286.
Hettlingen v. Heinrich 128.
Hiltzheim v. Antoni 288.
Himely Ulrich v. Appenzell 292.
Hirtzenheim v. Rudolf 286.
Hirserren Heinrich an der 48 (Note).
Höchner, Amman ze Appenzell 292.
Hofstetten v. Gaudenz 73.
Hofmeister, Rudolf Schultheiss von Bern 7, 171.
Hohenloh v. Krafft 269, 275.
Hohenberg v. Sigmund, Graf 287.

Holderman v. Esslingen 174.
Hohenried v. Conrad 287.
Holdriner Uoli 132.
Honberg v. Burkart 175.
Hör Conrad 12, 267.
Höwdorfer der (Pilgrin) 174, 290.
Höwen von Heinrich, Bischof von Costentz 153, 163, 170, 175, 176, 179.
Höwen v. Friedrich 4, 164, 167.
Hornstein v. Jos. 287.
Hubenrich Peter 129.
Hug Conrad 129.
Hünegg v. Hans 288.
Hünenberg v. ? 280.
Hunwyl v. Hertegen 173.
Hürenberg v. Petermann 48 (Note).
Hürnten v. Cuontz 286.
Hüsler Hans 172.
Huss Hans 290.

I.

Indrest ze Ammann in Underwalden 233.
Ippenried Hans, siehe Snider 129.

K.

Kaltental v. Hans 287.
Kaufmann Jörg 129.
Keller Hans 173.
Keller Wernher 48 (Note), 76, 83.
Kern Mathis 129.
Keser Jost 48 (Note), 172, 249.
Kessler Stoffel 129.
Kirchberg v. Eberhard, Graf 287.
Klingenstein v. Wolf 174.
Kleindienst Hermann 287.
Knörringen v. Conrad 287.
Kobli Hans 129.
Komer Berthold 173.
Krewelsow v. Ernst 288.
Krieg v. Bellikon 280.
Küng Rudolf 157.
Kugler Heinrich, siehe Scheyeli.
Kuoni Verena 172.
Kupferschmid Uoli 189.
Kürnegg v. Caspar 288.
Kürnegg v. Brun 288.

L.

Landenberg v. Albrecht 128.
" " " jgr. 128.
" " Beringer 128, 197.
" " " jgr. 128.
" " Hug 173.
" " Hans Rudolf 176, 191.
" " Wildhans 189.
" " Michael v. d. Breitenlandenberg 287.
Landenberger der alte 160.
Lausanne v. Bischof 175.
Leutersheim v. Sigmund 286.
Liechtenegke v. Krafft 288.
Liechtenstein v. Heinrich 12.
Liechtenstein v. Eberhard 286.
Lintz v. Peter 129.
Loffen v. Hans 172.
Lomos v. Ulrich 158.
Lorch Hans 132.
Ludwig Herzog in Payern und Pfalzgraf bei Rhein 196, 244, 265, 267, 273, 274.
Lupfen v. Heinrich, Graf 175, 290.
Lütishofen v. Petermann 142, 157, 172.
Luwichowe v. Hans 286.

M.

Mäli Burkart 173.
Malrein v. Bernhard 172.
Mangold Stephan 290.
Marsiliensis Ludwig Bischof 175.
Masmünster Hans Ulrich 173.
Mayenberg Uoli 257.
Mayer Cuonrad 158.
Mätsch v. Ulrich 197.
Maw Conrad 290.
Megger Schulth. v. Bremgarten 280.

Meilach Sytz 129.
Meyertfels Hans 291.
Mentzingen v. Ulrich 75, 269.
Mettler Hans 76, 83.
Meyer Ludwig 112, 128, 129.
Meyer Hans 128.
Mikentaler Hans 286.
Möderli Cuoni 63.
Mörsperg v. Peter 173.
Montfort v. Hug, Graf, Comthur der Johanniter in Wädenschwyl 82, 96.
Mosebach v. Michel 269, 275.
Muhein oder Mülheim Burkart 34, 283.
Müller Hans 48 (Note), 76, 83, 84.
Müller Hans Schultheiss in Baden 212.
Müller Hans v. Ufhofen 292.
Münchwyl v. Victor 128.
Muotern v. Hans 48 (Note), 76, 83, 84.
Muosmel Hans 129.
Murer Hans 129.
Murer Hans 172.

N.

Nellenburg v. Hans, Graf (siehe auch Tengen) 269, 270, 290.
Nidegg v. Hans 12.
Nothaft Hans, der älter, 287.
Nothaft Wernher 288.
Notstein Heinrich 174.
Nülant v. Wilhelm 287.
Nünegg v. Pfost 287.
Nünhusen v. ? 158.
Nünhusen v. Wolf 287.
Nüsplingen v. Heinrich. 191.

O.

Oberholtzer der 17.
Ochsenstein v. Jörg 269, 275.
Odenberger Ulrich 286.
Oder v. Conrad 129.
Oesterreich v. Albrecht Herzog 97, 219, 228, 229, 256, 267, 269, 270, 273, 289.
Oesterreich v. Sigmund, Herzog 97.
Oesterreicher Hans 129.
Ospernell (Andreas) 267 (Note).
Ostheim v. Jörg 286.

P.

Päsi Tschann 129.
Parsberg v. Hans 286.
Pewser Gebhard 286.
Pfab Hans 286.
Pfister Ulrich, Werkmeister v. Chur, 174.
Pfister von Arth 132.
Pfister der, Leonhard 237.
Pfuser Hans der junge 290.
Prysach, der Schneider v. Lucern 139.
Probst zum Grossmünster 137.
Pruoder Heinrich 290.
Pürren v. Paulus 157.

R.

Radberg v. Bernhard 176.
Ramsberg v. Hans 287.
Ramstein v. Heinrich 176.
Raron v. Petermann, Freiherr 25, 64, 72, 75, 81, 82, 85, 226, 231, 237, 238, 258, 281.
Ratsamhusen v. Ulrich 269, 275.
Ratz Conrad 174.
Rechberg v. Hans 158, 159, 198, 203, 233, 237, 255.
" " Wilhelm 286.
" " Ul. v. Hohenrechberg 287.
" " " " " der junge 287.
" " Hug v. Hohenrechberg 288.
Rechlinger Ulrich 173.
Reding Ital der Ammann 12, 19, 30, 50 (Note), 55, 61, 67, 68, 70, 127, 142, 157, 172.
Reding Ital, der jüngere 68, 85 (Note), 142 (Note), 144, 267 (Note).
Reinsentaler Erhard 286.

Rempp Caspar 288.
Riether der v. Glarus 157.
Riff Adam v. Strassburg 35, 283.
Rin ze Hans Bernhard 175.
" " " 175.
Rischach v. Hans 175.
Rosenberg v. Ulrich 269, 275.

S.

Sachsenheim v. Berthold 287.
" " Bernold 287.
" " Fritz gen. Schwarzfritz 288.
" " Conrad 288.
Sachsenhusen v. Wolff 287.
Sangans v. Heinrich, Graf 4, 13, 16, 38, 39, 40, 41—44, 52—57, 221, 227, 290.
Saphoy v. Herzog 223, 267 (Note), 270.
Säri Ulrich 173.
Schächingen v. Erenfrid 287.
Schafhusen v. Hans 290.
Schamlit Claus v. Strassburg 175.
Scheit Heintz 286.
Schellung der 175.
Schenk Eustachius 286.
Schenk Hans 286.
Schestersheimer Jörg 286.
Scheyili Heinrich gen. Kugler 290.
Schick Erni 48 (Note), 76, 83, 84.
Schilling Jörg 287.
Schilti Hans 129.
Schmid Peter 129.
Schmid Hans genannt Vogt, Schultheiss zu Sangans 290.
Schneeberg Matthias 174
Schowenberg v. Heintz 286.
Schowinger Hans 172.
Schoub Hans 129.
Schriber Friedrich 175.
Schuchzer Ulrich 48 (Note).
Schübelbach der alt, Amman v. Glarus 267 (Note).
umachSoSche. rv nnenberg Hans 132.
Schwarzmurer Heinrich Burgerm. v. Zürich 73, 173, 179, 233.
Seckendorf v. Hans 286.
Senn Hans 174.
Senn Ulrich 174.
Sickingen v. Dietrich 269, 275.
Sidler Burkart 48 (Note), 172.
Sigmund Kaiser 20, 21, 22.
Siltlingen v. Heinrich der älter 288.
Simotingen v. Hans 288.
Snider gen. Ippenried Hans 129.
Spät Hans, der junge 286, 280.
" Albrecht, Hofmeister 288.
" Dietrich " 288.
Sparnegg v. Erhard 286.
Spengler Schulth. v. Waldshut 174.
Spiegelberg v. Hermann 267 (Note).
Spiller Jost 48 (Note), 76, 83, 267 (Note).
Spiser Hans 129.
St. Anna v. Heinrich 173.
Städilli Ulrich 129, 257.
Stadyon v. Burkart 288.
Stäheli Conrad 129.
Stapfer Ulrich 129.
Stein v. Pauli 261, 287.
" " Conrad 287.
" " Sigmund 288.
" " Heinrich 288.
" " Berktold 175, 288.
" " Georte 291.
" " Simon 175.
Stephan Herzog in Payern 149.
Stetten v. Eberhard Deutschmeister 269, 275.
Stoll v. Hans 129.
Stöffen v. Wernher 173.
Stöffen v. Hans Ulrich 292.
Stöwfer v. Blosenstöwfen 288.
Stöwfer Ulrich 286.
Stüssi Rudolf Burgerm. in Zürich 32, 64, 93 (Note).
Sulz v. Hans, Graf Hofrichter 288.
Suntheim v. Wolff 133, 158, 288.
Surhebel Hans 129.

Suter v. Schwytz 227.
Swager Conrad 174.
Swend Heinrich Vogt z. Kyburg 128, 129, 173, 283.

T.

Tälphin v. Frankreich 204, 223.
Tandorfer Heintz 286.
Tann v. Hans 129.
Tengen v. Hans, Graf 265, 269, 272, 290.
Thalheim v. Peter 269, 275.
Thiuvilliers v. Böbaulz 289.
Tierberg v. Hans 287.
Tober Conrad 129.
Toggenburg v. Friedrich, Graf 2—5 11, 36.
Toggenburg v. Elisabeth, Gräfin 3, 4, 11, 12.
Torant Conrad 129.
Trackenberger Hans 286.
Trinkler Ulman 173.
Truchsäss Jakob 74, 75, 111.
„ Hans v. Bichishusen 288.
„ Albrecht von Bichishusen der älter 288.
Tschampion v. Tschan 267 (Note).
Tschulpi Claus 129.
Tumb v. Hans v. Nüwburg 287.
Tuntler Hans 129.

U.

Uesikon v. Heinrich 73, 158.
Ufsäss v. Dietrich 287.
Unmuss Claus 174.
Urbach v. Walther 291.

V.

Valkenstein v. Thomas 203, 204.
Valkenstein v. Hans 204.
Vilinger der 174.
Visli Claus 129.
Vogt Berchtold 174.
Vorster Heinrich 290.

W.

Wabern v. Petermann 48 (Note).
Wagenbach Jos. 129.
Wagner Ulrich, Hauptm. 172, 233, 238.
Waher Hans 129.
Waldenfels v. Martin 286.
Walenried v. Hans 286.
Walenrode v. Jörg 286.
Wältsch Jack 129.
Wanner Jakob 172.
Wanner Conrad 290.
Weber Hans 257.
Weibel Peter 40, 43, 55, 57.
„ Cuonz 41.
„ Clewi 41.
Weilant Hans 129.
Welwart v. Wilhelm 287.
Welwart Ulrich 288.
Wendingen v. Reinbold 286.
Werdenberg-Heiligenberg v. Johann, Graf 288.
Werdnow v. Ludwig 287.
Werne, der Frowen 157.
Werthheim v. Wilhelm, Graf 269, 275.
Westerstetten v. Ulrich 288.
Wilhelmstorfer Stephan 286.
Winterberg (recht Wirtemberg) siehe Wirtemberg.
Wirrich Hans 175.
Wirtemberg v. Eberhard, Graf 266.
Wirtemberg v. Ulrich, Graf 287.
Witler Hans 129.
Wittingen v. Conrad 175.
Wittingen v. Friedrich 287.
Wyl v. Hans 172.
Wüest Eberhard 174.

Y.

Ysenburg v. Dietrich 268, 275.

Z.

Zelger Walther 172.

Ziegler Hans 129.
Zillenhard (auch Zülnhard) v. Sigfrid 287, 288.
Zimbern v. Werinher, Freiherr 287.
Zimrer Wilhelm 287.
Zumbül Ulrich 48 (Note).
Zürcher Hans 267 (Note).
Zuokäs Hans, der jüngere 132.
Zümg Hans 290.
Zum Tor Caspar 291.
Zum Tor Hans Heinrich 291.

Orts-Register.

A.

Aachen 91—93.
Aar 98.
Aargau 35, 87, 89, 185, 212, 217, 236, 284.
Adligenschwyl 71, 140.
Aegeri 134.
Aellgöw 73.
Aesche 210.
Affoltern a. A. 210.
Albis 71, 133, 134, 140, 153.
Albisrieden, siehe unter Rieden.
Altendorf 264.
Altenmatt 125.
Altenstadt 227.
Altorf (Münchaltorf) 146, 198.
Altstetten a. d. L. 156, 200, 212.
" im Rheinthal 226.
Andolfingen 73, 85.
Appenzell 172, 186, 187, 226, 231, 232, 257, 258, 269, 275, 284, 292.
Augsburg 172, 269, 275, 283.

B.

Baar 130, 133, 134.
Baden 109, 140, 142, 143, 147, 151, 160, 167, 169, 171, 185, 200, 211, 217, 222, 230, 234, 236, 249, 265, 280, 281.
Bächi 264.
Basel 35, 168, 203, 205, 206, 207, 223, 240, 241, 242, 267, (Note), 270.
Basel, Concilium 62, 153, 223.
Bawenwag 133, 134.
Beggenried 15, 170.
Berenburg 42.
Bern 7, 8, 15, 33, 44, 48, 60, 62, 71, 76, 86, 91, 109, 116, 119, 140, 142, 145, 147, 168, 169, 170, 185, 189, 198, 200, 203, 219, 223, 226, 240, 241, 248, 267 (Note), 269, 273, 275, 279.
Bernhardsturn 32, 33.
Bilstein 62, 65.
Birs 205, 206, 207.
Birsbrugg 98.
Bliggistorf 133, 134.
Bludenz 97, 99.
Bodensee 227.
Bonstetten 153.
Brad oder Breid 263.
Bratteln 206.
Bregentz 220.
Bremgarten 140, 142, 143, 151, 211, 212, 222, 225, 233, 234, 244, 245, 280, 281.
Brettengöw 2.
Brugg 203, 233.
Brunnen 152, 169.
Bubikon 125.
Busskilch 162.
Bülach 85.

C.

Cappel 74, 134.
Chur 79, 163, 174.
Churwalhen 29.
Costentz 98, 109, 110, 216, 218, 220, 224, 225, 226, 250, 265, 269, 271, 275.

D.

Diepoltssein 197.
Diessenhoven 98.

E.

Effellen 259 (Note)
Eger 22.
Eggen 58, 61, 125.

Eglisow 265.
Einsideln 12—18, 41, 55, 58, 59, 80, 85, 116, 118, 119, 130, 147.
Elsass 240.
Emps 227.
Entznow 66.
Erlibach 215, 216.
Etzel 24, 25, 30—34, 36, 58, 60, 61, 64, 66, 68.

F.

Flums 79, 228, 263, 264.
Frankenfurt 91, 92, 93, 110, 192.
Freiamt 71, 76, 236.
Freiburg im Breisgau 112.
" " Oechtland 62, 98, 109, 272, 279, 292.
Freyenbach 69, 70, 112, 130, 132, 135, 136, 139, 152, 153, 201, 247, 251, 252, 264.
Freudenberg 14, 40, 88, 261 (Note).
Frowenfeld 238.
Furka 99.
Fussach 227.

G.

Gambs 258.
Gastal 13, 20, 33, 41, 73, 125.
Gersow 60, 63.
Glarus 6, 7, 11, 17, 20, 33, 34, 38, 43, 44, 51, 54—57, 61, 62, 64, 68, 71, 76, 85, 86, 108, 110, 135, 140, 142, 151—153, 157, 162, 169, 170, 185, 189, 198, 199, 210, 214, 217, 226, 232, 248, 258, 263, 267 (Note), 269, 270.
Glatt 265, 270.
Göslikon 225, 226.
Gotthardberg 284.
Griessenberg 188.
Griffensew 145, 188, 189, 191, 192, 197, 198, 199.
Grimslen 98.
Grinow 147.
Grüningen 73, 76, 85, 125, 145, 146, 162, 185, 192, 198, 202, 213, 214, 219, 236, 240, 244.
Grützen 253, 254.
Gumelstein 55.
Gungels 263 (Note), 264.

H.

Hasle 98.
Hedingen 151.
Hinderburg 236.
Hirzel 114, 133, 134, 136, 139.
Höngg 160, 161, 199.
Horgen 70, 114, 139, 236.
Howenstein im Schwarzwald 98.
Howenstein der grosse im Jura 98.
Hurden 79, 81, 122, 265.
Hurderveld 251, 252, 254.

J.

Jonen 162.

K.

Kaiserstuol 275.
Kilchberg am Zürichsee 70, 72, 73, 75, 76, 139, 156.
Kirchberg im Toggenburg 231.
Kirchetzen 228.
Kloten 145, 147, 186, 188, 192, 197, 198.
Krimholz 31.
Küssnacht am Zürichsew 161, 162.
Kurzdorf 239.
Kyburg Grafschaft 73, 85, 97, 125, 188.

L.

Lachen 61, 63, 64.
Lamparten 284.
Langdorf 239.
Laufenberg 98, 152, 168.
Laupen 108.
Lenzburg 210.
Liebenberg 73.
Liechstal 206.

Liechtensteig 2, 24, 281.
Linmag 100, 166, 201.
Lomos Thurn 73.
Lucern 1, 8, 9, 10, 12, 14, 31, 33, 44, 48 (Note), 49, 60, 62, 70—72, 76, 91, 110, 116, 130, 133, 134, 136, 140, 142, 145, 147, 151, 152, 153, 162, 169, 170, 185, 189, 198, 199, 210, 212, 213, 214, 217, 218, 229, 232, 236, 242, 247, 248, 267 (Note), 271, 273, 274, 284.
Lutringen 289.
Lütisburg 2, 281.

M.

Mänidorf 236, 246.
March 3, 12, 14, 24, 30, 32, 33, 41, 55, 57, 58, 61, 64, 113, 139, 147, 185, 213, 226, 235, 246, 263, 264, 265.
Mayenberg 245.
Mayenfeld 259.
Mayntz 244, 268, 275.
Meils 42, 53, 227, 228, 259, 260, 264.
Mellingen 71, 142, 143, 151, 211, 212, 234, 237, 245. 280.
Memmingen 283.
Meriswanden 229.
Morgarten 108.
Moseburg 197.
Mosen 66, 67, 68, 125—129.
Mülheim 239.
Mümpelgard 205.
Münchmatten 134.
Mutachtal 132.

N.

Neckertal 2, 24.
Netzstal 83.
Nidberg 14, 40, 88.
Niederwyl 226.
Nürnberg 269, 275, 283.
Nussbomen 222.
Nüwburg 226.

O.

Oberwyl 226.
Oerlikon 199.
Oesterrich Herrschaft 13, 56, 88, 90 bis 97, 107, 125, 130, 140, 149, 181—184, 205.
Oetenbach 201.
Ortenstein 42.
Ossingen 73, 85.
Otolfingen 143.

P.

Pfäffikon am Zürichsee 12, 14, 24, 25, 29, 30, 32, 36, 59, 64, 66—68, 79, 81, 94, 112, 125, 127, 129, 139, 152, 213, 214, 218, 223, 229, 232, 234—236, 238, 239, 243, 246, 251 bis 253, 264.
Pfyn 239.
Prisgow 240.

R.

Ragaz 259, 260, 261 (Note), 262 (Note), 265, 292.
Rankwyl 227.
Raperswyl 22, 96, 112, 113, 120, 125, 128, 146, 151, 152, 161—163, 168, 169, 184, 198, 213, 215, 220, 228, 230, 232, 234, 235, 237, 239, 245—248, 251, 265.
Ravensburg 12, 172, 267, (Note), 263.
Regensberg die nüwe 144, 198, 199, 210, 211.
" " alte 144, 160, 210—265.
Richtischwyl 69, 71.
Rieden am A. 153, 154.
" bei Baden 222.
Rinegg 97, 231, 232.
Rinfelden 35, 98, 173, 228, 240, 241, 270.
Rotweil 283.
Ruischiben 55, 258.
Rümlaug 144.

Rüstlikon 70, 72.
Rüti 125, 162.
Rütibül bei Wollrau 252.

S.

Saanen 60, 63.
Sangans Stadt 227, 258, 259, 260, 263.
Sanganserland 4, 40, 43, 54, 55, 56, 57, 221.
Schalberg 227.
Schaffhausen 35, 98, 173, 228.
Schindellegi 59, 66, 125, 252.
Schönow 98.
Schwarzwald 98.
Seckingen 98, 241.
Seldnow 200.
Sempach 108.
Sigental 222.
Silfluss 49, 136, 140, 155.
Silbrugg 65, 66.
Silveld 153, 154, 158, 160, 200, 201, 202, 236, 292.
Smärikon 4, 147, 221.
Solothurn 15, 48, (Note), 91, 92, 98, 119, 142, 168, 200, 203, 223, 241, 267, (Note), 274, 275.
Sonnenberg bei Wyl 197.
Spiegelberg 188.
St. Gallen 12, 35, 49, 173, 284, 292.
St. Jakob an der Sil 156, 157, 159.
" " " " Birs 206, 207.
St. Johannerthal 2, 238, 258.
St. Leonhard bei Zürich 200.
St. Leonhardscappel bei Ragatz 261, (Note).
St. Meinradscappel 24, 31, 33, 58.
Stäfen 68 (Note).
Stein Ct. Schwytz 235, 236.
Stein am Rhein 98.
Steinhusen 223.
Strassburg 34, 120, 173, 269, 275, 282.
Swytz 1—9, 11—26, 29—48, 52—74, 76, 85—91, 110, 116, 120, 125, 128, 130, 135, 189, 199, 210, 217, 226, 229, 231, 232, 241, 242, 267, (Note), 269, 273, 275.

T.

Tafas 2.
Talwyl 70, 139.
Thurthal 2, 24, 238, 258.
Toggenburg Grafschaft 2, 281.
Tornbüren 227.
Tottnow 98.
Trier 244, 268, 275.
Trisels 259, 262.
Trisnerberg 259.

U.

Ueberlingen 283.
Uerikon 236.
Uffnowe 79, 81.
Ulm 125, 173, 218, 269, 275, 283.
Unterwalden 14, 31, 34, 48, (Note), 49, 65, 66, 68, 70, 76, 86, 94, 129, 133, 134, 136, 140, 142, 145, 151, 152, 153, 162, 169, 170, 185, 198, 210, 214, 217, 218, 226, 229, 232, 235, 236, 241, 242, 248, 263, 267, (Note), 269, 274, 275.
Uri 14, 31, 34, 48, (Note), 49, 65, 66, 68, 70, 76, 86, 94, 129, 133, 134, 136, 140, 142, 148, 151, 152, 153, 162, 169, 170, 185, 198, 210, 214, 217, 218, 229, 232, 235, 236, 241, 242, 248, 267, (Note), 269, 273, 274, 275, 284.
Urseren 217.
Uster 145, 190, 198.
Utznach 2, 4, 5, 7, 11, 13, 14, 20, 24, 33, 41, 58, 73, 125, 147, 152, 162, 221, 234, 258.
Utznacherberg 3, 4, 234.

V.

Varnsperg 204, 205, 208, 209, 241.
Veltkirch 3, 99, 221, 227, 263.

Verpfäffikon 197.
Villingen 112, 272, 286, 288.
Vinstersee 135.

W.

Wädiswyl 69, 82, 232, 242, 243, 251.
Wäggis 60, 63.
Walensee 2, 31, 16, 39, 79, 258.
Walenstadt 4, 55, 57, 228, 260, 263.
Waltzhuot 98.
Wasserstorf 145, 186, 188, 192, 197.
Wattwyl 258.
Werdegg 197.
Werdenberg 227.
Wesen 5, 13, 20, 41, 58, 228, 258, 263.
Wettingen 143.
Wettiswyl im Freiamt 210.
Wiedikon 154, 159, 160.
Wigoltingen 238.
Wildenburg 2, 238.
Wildenhus 258.
Winfelden 239.
Winterthur 22, 96, 98, 125, 188, 192, 198, 220, 231, 244.
Wolfhalden 231, 232.
Wolrow 67, 69, 79, 81, 234, 251, 252, 253, 264, 292.
Wyl 24, 25, 41, 51, 64, 72, 73, 75, 81, 82, 85, 125, 184, 225, 230, 231, 238, 281.

Z.

Zollikon 235.
Zug 15, 48, (Note), 49, 71, 76, 86, 110, 114, 115, 125, 130, 133, 134, 140, 142, 145, 151, 152, 153, 162, 169, 170, 185, 198, 199, 212, 213, 217, 218, 222, 226, 229, 232, 235, 236, 267 n. 269, 274, 275.
Zugerberg 236.
Zürich 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 29, 30—39, 40—53, 57, 58, 59, 62—70, 72, 73, 74, 76, 77, 78, 85, 86, 88—97, 98—107, 113—125, 126, 130, 139, 140, 142, 149, 151, 152, 156, 157, 163, 178, 179, 180, 197, 213, 217, 229, 243, 244, 245—248, 250, 251, 256, 264, 265, 274—278, 280—282, 291.
Zürichsee 284.

Bemerkung.

Durch ein Versehen bei der Correctur ist auf Seite 1 Zeile 5 von unten die irrige Jahrzahl 1486 statt **1466** stehen geblieben, was man zu berichtigen bittet. —

Zeitler

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fründ, Hans,

Die Chronik des Hans Fründ, Landschreiber zu Schwytz

Chur 1875

Helv. 305 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11316076-2